Betriegliches Irrlicht

In

Christian Anthon Römelings

Schrifften

Und sonderlich in seinen nöhtigen Anmerckungen vom Predigamt und der Absonderung über Philadelphi Photii große Vorrechte des unglückseligen Apostels Judas Ischariots/

Zur Warnung und Befestigung

Einiger verwirreten und wanckenden Seelen

Entdeckt von

Friderich Adolph Lampe/
Dienern des Worts zu St. Steph. in Bremen.

BREMEN/
Bey Philipp Gottfried Saurmann/
1714.



Einleitung

Worin einige vorläufige Anmerckungen über C. A. Römelings Tractat gemacht werden.

I.

Ich werde aufgerufen zur Verantwortung durch jemand / da ichs am wenigsten von vermuthete. Der Author will angesehen seyn für einen solchen / **dessen Zustand nicht** p. 3. **wol leidet sich in auswendige Dinge einzulassen** / und **dessen Art nicht mehr ist um** p. 25. **Meinungen zu disputiren.** Indessen hat ers nicht übers Hertz bringen können / eine Sache / die er selbst für eine Meinung hält / und **bloß** p. 34. **auf Muthmaßung** ihm zu **bestehen dünckt** / samt denen aus derselben herfließenden Sätzen / unangefochten zu lassen. Dis weiß ich alsbald Anfangs nicht zusammen zu reimen: doch des Dings wird mehr kommen.

II. Hätte ich nur auf mich selbst zu sehen / ich würde auf alle seine **nöthige Anmerckungen** das Antworten für **unnöthig** halten. Sie thun dem / was ich behaubtet habe / keinen Schaden. Sie befestigen es vielmehr mit ihrer Schwachheit.

 Aber

Aber es sind wichtigre Gründe / die mich bewegen / die Feder zu ergreifen. Ich kan nicht anders urtheilen / oder man habe nur meinen Tractätlein zum Vorwand gebraucht / um unter dem Schein der Widerlegung desselben allerley gefährliche und an den Grund der Seligkeit selbst anstoßende Irrungen auszustreuen. Dann die Einwürfe wider mich machen den kleinsten Theil der Anmerckungen aus. Nun aber fordert es mein Amt / nicht nur wieder offenbare Boßheiten / sondern auch wieder heimlich einschleichende verderbliche Lehren / so viel an mir ist / zu warnen / absonderlich wann solcher Schrifften Gift einigen / davor man einst wird Rechenschafft geben müssen / wil verzuckert werden. Auch hab ich die feste Hofnung zu GOtt / für dessen Angesicht ich unter Anrufung des Beystands seines Geistes mich ans Schreiben setze / er werde diese Arbeit nicht ohne Segen seyn lassen. Es werden noch einige Seelen / die über der alten Wahrheit / dardurch die erste göttliche Bewegung in sie gekommen ist / beynahe in Verdacht und Zweiffel gebracht sind / von neuem den Glantz derselben zu erblicken / und beschämt zu derselben wiederzukehren Gelegenheit haben. Wenigst ich hab noch viel ein grössers Recht mich zu vertheidigen / als der Author gehabt hat mich anzugreifen: und zwar so / daß er nicht nur dis oder jenes Lehrstück / sondern auch meine gantze Lehre / Person / Amt und Erbauung / die mir lieber muß seyn als mein Leben / darnieder werfen wil.

III. Der Zweck seiner Schrifft wird vorgegeben

geben Liebe zu seyn / welche er auch bezeugt für meine Person zu haben. Doch die Art des Gebets / das er für mich thut / ist mir so fremd / als es ihm vielleicht seyn wird / wenn ich für GOtt bezeuge / daß ich aus aufrichtiger Liebe zu ihm mit hertzlicher Erbarmung bedaure / daß das schöne Pfund / welches ihm vertrauet war / durch des Satans Betrug so gar verdorben und unnütz gemacht ist / nachdem sein Verstand in so viel gefährlichen Abwegen sich verirret hat. p. 30. p. 31.

IV. Wann er aber noch einen **inwendigen guten Grund** in mir zu erblicken vorgibt / so muß er mir verzeihen / daß ich solches nur für Pflaumenstreichung halte. Denn wie kan der gute Grund bestehen mit dem **betrieglichen Irlicht** / und mit der **grössesten Heucheley und Betrug** / derer ich zugleich von ihm beschuldigt werde? Zugeschweigen / wie schändlich das Laster sey / dessen er mich zeihet / daß ich **falschen Priestern das Wort rede** / und **Gottlose mit dem Siegel der Kinder Gottes** bezeichne: welches eine Sache ist / die ich heiliglich verfluche / und schnurstracks wider meine klarste Ausdrückungen streitet. Drum ich das Wehe / so / GOtt weiß aus was für einem Hertzen / über einen solchen ausgerufen wird / von mir mit freudigem Geist ablehne / und zu GOtt seufftze / daß er diesen unbesonnenen Fluch nicht auf dessen Urheber möge zurückfallen lassen. Wo noch kan hinzugethan werden / daß er nach seiner Meinung einen Inbegrif alles bösen in mir findet / wann er meinen Grund vorgibt in der p. 31. p. 5. p. 36. p. 39. p. 40. p. 31.

Vernunfft gefangen zu liegen. Dann dadurch fallen alle die Lästerungen auf mich zurück/ die er in blindem Eyfer wider die **Vernunfft-Priesterschafft** allenthalben ausschüttet/ wodurch er ohne den geringsten Unterscheid zu machen alle öffentliche Lehrer in der Kirche verstehet. Wie fein und lieblich würde das nun lauten/ wann ich die Beschreibungen/ die er von **Vernunfft-Lehrern** giebt/ und in dem Band auf mich mit gelten sollen/ hie einst Lust hätte zusammen zusetzen? Ist das Christi Sinn? Ist das der Geist der Liebe? Sind das nicht vielmehr Worte/ die **gelinder sind dann Oele/ und sind doch bloße Schwerdter?** Ist er so einfältig/oder siehet er mich so albern an/daß ich ihm zuglauben könne/zu solchem Verfahren werde er durch Liebe zu mir getrieben? Wann er mich für einen so wehrten Freund gehalten hätte/ wie er mich
p. 39. anredet/ es wäre wenigstens seine Pflicht gewesen/ da er eine geraume Zeit in einer Stadt mit mir gelebt/ mit mir sich zuvor mündlich zu unterreden/ ehe er eine solche verkleinerende Schmäh-Schrifft wider mich/ der ich wider seine Person mich keiner der geringsten Beleidigung zu erinnern weiß/ auszustreuen sich unterfangen hätte. Doch ich wil nicht gleiches mit gleichem vergelten/ sondern vielmehr GOtt anruffen/ daß der ihm seine unverdiente Begegnung vergeben möge. Ich betrübe mich nicht so sehr über die Beleidigung/ die er wider mich/ als die er wider GOtt selbst begeht/ wann er dessen Allwissenheit Ein-

griff thun / und von meines Hertzens Grund urtheilen will. Ich erkenne niemand für meinen Hertzenprüfer / als den lebendigen GOtt. Eins darf ich in Freymühtigkeit bezeugen / daß ich mir meinen Ruhm für GOtt von keinem Menschen werde nehmen lassen. Ich flehe ihn aber an / daß er mir Gnade verleihen wolle / um das Pfund / so er mir anvertrauet / in Demuht zu besitzen.

V. Nichts muß allen rechtschaffenen Seelen mehr zum Eckel seyn / als der beklägliche geistliche Stoltz / der in des Authoris gantzem Tractat, und absonderlich in seinen angeklebten Briefen herfürleuchtet. Allenthalben räuchert er seinem eignen Netz. Gleich Anfangs rühmt er **ins Heilige zur Verwaltung des inwendigen Priesterthums eingeführet zu seyn.** Was er p. 3.
§. 7. 8. **von** den wahren Lehrern der Kirchen be- p. 9. seq.
zeugt / wil er auf sich zugeeignet haben / weil er in seinen Briefen gleiche Redarten von sich selbst braucht. Zum höchsten Staffel der Vollkommenheit vermeint er gestiegen zu seyn / wenn er bezeugt / **seinen Wandel PUR ALLEIN im** p. 76.
Himmel zu haben. Nie hat ein Heiliger in der Schrifft so vermessen gesprochen. Und ob er schon p. 82.
an einem andern Ort beyweiten kein Apostolisches Maaß sich wil zulegen / wenn er Pauli Worte auf sich deutet / so hat er doch in der That dessen Fußtapfen allzuweit verlassen / der **unter den Sündern sich den fürnehmsten** / und **unter den Heiligen den geringsten** achtet / und ausdrücklich bezeugt / daß **ers noch nicht ergriffen habe / noch vollkommen sey.** 1. Tim. I. 15.

 Eph.

Eph. III. 8. Phil. III. 12. 13. Zu geschweigen/ wie unverschämt er alle Lehrer in der Kirche verwirfft / ihr Werck tadelt / und also sich zu dem alten Orden derer bekennt/ **die sich selbst vermassen / daß sie from waren / und verachteten die andere** Luc. XVIII. 9. 14. Waß hilffts von Selbst-Verleugnung / Töötung der Eigenheit und dergleichen viel reden / und indessen das lautere Gegentheil fast auf allen Blättern offenbaren? Eine solche Verrahtung des hofärtigen Hertzens gepaaret mit den greulichsten Irthümern gibt schon eine gnugsame Anlas von dem Grund seines Hertzens zu urtheilen/ wann man gleich eine unmittelbare Prüfung desselben allein dem obristen Richter überlässet.

VI. In seiner Schreibart ist nichts ärgerlicher/ als daß er auf die Schrifften der Propheten und Apostel zu bauen den Schein wil haben / und indessen zum öfftern menschlich erfundene / denckle / zweydeutige Redarten gebraucht/ in solchem Sinn / welchen dieselbe weder in der H. Schrifft/ noch in dem gemeinem Gebrauch / sondern allein in seinem und wenig anderer so genanten Mystischen Schreiber Gehirn haben. Dergleichen sind haubtsächlich **die Liebe-**Magie, **die Paradisische Krafft / welche in allen sichtbaren Creaturen verschlossen liegt/ die Magische Begierde / der Paradisische Cörper / Ausgeburten/ der innere Mensch der Ewigkeit / Ausfliessung des Geistes / finstere Elemente / die Magische Art der falschen Kräffte der Finsternis / Glaubens und Gebets-**Magie, **Circul; welche Redarten** noht-

wen-

wendig desto denckler sind/ weil die so genante Mystici, aus welchen sie entlehnet/ selbst über der Bedeutung derselben nicht einig. Daher solche eigen erfundene Menschen-Worte nur ein Chaos ausmachen / worin der Irthum sich am besten verkriechen kan/ und unangefochten gelassen wird von denen / die ihre Zeit zu köstlich achten / als daß sie mit Entzieferung solcher barbarischen Wörter dieselbe verderben solte. Ja einem vernünfftigen Menschen müssen dergleichen Wörter desto verdießlicher werden/ weil sie **theils** aus den alten Gnosticis, und absonderlich Valentinianern geborget/ die mit ihren tollen Sprech-Weisen fast allen Kirchen-Lehrern den Kopff zerbrochen: **theils** aus einer verdorbnen Weltweißheit/ nach Theophrasti Paracelsi und dergleichen Gehirn: **theils** aus den Klöstern : **theils** aus der so genannten Alchimie oder Goldmacher-Kunst / welche gleichfals ein elendes Gehirn-Gebäu/ entlehnet sind. So unmöglich es nun ist / daß diese Stücke und Wissenschafften können von Einfältigen erlernet werden/ ja so ungereimt offtmahls die Stellungen in solchen Wissenschafften sind/daraus dergleichen Redarten zur Abbildung geistlicher Dinge übergebracht werden; So unmüglich können diejene Schrifften in ihrem rechten Absehen verstanden werden/die damit bespickt sind/ ja so ungereimt ist es / daß / da man müste dahin arbeiten/um die Warheit an aller Gewissen klar zu machen/man sie unter unverständlichen Worten verdunckelt. Dis sind die **leere Worte** wogegen gewarnt wird 2 Tim. II. 16. 1. Tim. VI. 20. Ja man kan kaum die Gedult behalten/wann

solche Worte für Worte des heiligen Geiests ausgegeben / große Geheimnisse drin gesucht / und oft diejenige / die ihre Unwissenheit in einer so gar krummen Abracadabrischen Sprache gern erkennen / als solche die den Geist nicht haben / verachtet werden von denen / die selbst oft noch vielweniger davon verstehen. Doch dis ist ein bequemer Vorwand / um ihre Unwissenheit nicht zu verrahten: Aber ob das Babels oder Canaans Sprache sey / das lasse ich einem jeden zu bedencken / der da weiß / wie deutlich die Schrifft / absonderlich des N. T / ausser in Prophetischen Sachen / rede. Wer nicht wil verstanden werden / der will entweder seine eigne Unwissenheit verbergen / oder / wie ehemahlen die Egyptische Götzenpriester gethan haben / andren den Weg zur Erkantnis / wo nicht der Wahrheit / wenigst seiner Meynungen versperren. Indessen muß man noch etwas Mitleiden mit ihnen haben / weil diejene / die sich in diesen Irgarten monströser Lehren vertieffen / an die dunckele Redarten sich so gewehnen / daß es ihnen hernach eine Unmüglichkeit ist / klar und verständlich reden zu können. Welches ich insonderheit an unserm Authore habe wahrgenommen / dessen vorige Schrifften eine viel klärere Schreibart als diese haben.

VII. Wird aber die H. Schrifft schon angezogen / so ist es großen Theils / nicht um damit seine Meynung zu vertheidigen / sondern um sie nach seiner Meynung auszulegen. Daher es dann kommt / daß die daraus beygefügte Sprüche / ausser ihrer Verknüpffung / die sie in dem

Zweck des H. Geistes haben/ vorgestellet / verstümlet/und sonderlich mit hinbeygefügten Glossen / die in der Sprache des Geistes nicht zu finden sind / zu der vorhabenden Sache verdrehet werden. Als Z. E. wann 1. Cor. II. 12. die p. 4
Wörter / **und also auch andern wiedrum** p. 5.
mitzutheilen: 1. Joh. II. 27. die Wörter / **nur**
allein eingeschoben sind: und Jes LV. 11. das p. 9.
Wörtlein / **niemahls**: wann Exod. VIII. 26. p. 14.
der Opferdienst der Juden in Egypten als mit Zangen auf den öffentlichen Gottesdienst gezogen wird: wann die Weissagung die Apoc. p. 15.
XVIII. 4. auf den Ausgang aus dem Pabstum zielet/auf die Absonderung von der wahren Kirche gedeutet wird: wann man des Apostels Wor- p. 57.
te Hebr. VI. 1. die von der Lehre handeln/auf das Leben zueignet / oder Matth. XXIV. 23. auf die Lehre der Kirche fälschlich zwingt. Und so viel andre mehr / welches in der Wiederlegung selbst wird angewiesen werden.

VIII. Die Unordnung/die überdem sich in dem Wercklein befindet / ist mir nicht wenig beschwerlich gewesen / da die Sachen durcheinander geworffen / und oft dasselbe wiederhohlet wird. Es scheinet fast/ der Author habe sich darin beflissen zu zeigen / daß er wenig Nutzen mit seiner gesunden Vernunfft zu schaffen suche / da doch GOtt selbst ein GOtt der Ordnung ist / und wer andre deutlich überzeugen und widerlegen will / nichts mehr vonnöhten hat/ als ordentlich seine Gedancken vorzutragen.

IX. Wie nicht weniger die Vernunfft

darin allzutieff von ihm verleugnet und getödtet ist / daß er sich etwas zu widerlegen unterstehet / und unterdessen den Grund der Sache nicht anrührt / die kräfftigsten Beweißthümer mit Stillschweigen vorbeygehet / hie oder da einige Bröcklein aus ihrem Band reisset / und darauf nur etwas so dahersetzet. Dann das muß ich mit recht klagen / daß der Author so mit meinem Tractätlein gehandelt habe. Der unüberwindliche Grund / der aus den Vorrechten Judas Ischariots zu einer / obwol in gewissen Schrancken liegenden / Duldung unwiedergebohrener Lehrer und Glieder der Kirchen / gelegt ist / bleibt ungerührt liegen. Was aus Matth. VII. 22. 23. Marc. IX. 38. 39. Phil. I. 15. 18. und verschiedenen andren Oertern der H. Schrifft / wie auch mit vielen klaren Gründen behaubtet ist / wird nicht geahndet. Ein jeder verständiger Mensch muß solches verfahren für eine wunderliche Wiederlegung halten. Man kan keinen andern Schluß machen / oder es müsse bey solcher Schreibart theils an Vorraht fehlen / um die gegebene Beweisthümer aufzulösen: theils an Treu und Aufrichtigkeit / weil man das / was man nicht wiederlegen kan / doch verdächtig machen wil / und darum die Sachen / die am schwachsten zu scheinen / hin und wieder abpflückt / die stärckesten Gründe aber verschweigt.

X. Welches ich daher desto mehr zu erinnern mich entmüßigt finde / damit / wenn der Author ferner solte **aus seinem inwendigen Grund auszugehen** und wider mich zu schreiben sich

ent-

entschliessen / er nach den Gesetzen der Billigkeit auf ein andermahl besser verfahren / und Fuß an Fuß setzen möge. Wiedrigenfals werde ich meine Zeit zu edel halten / um die Wahrheit zu beschirmen wider einen solchen / der derselben nicht recht unters Gesicht treten darf / sondern nur verstohlner Weise als zur Seiten bald auf das eine / bald auf das andere / das nichts zur Haubtsache thut / anfält. Ich werde im Gegentheil die Verachtung solcher vergeblichen Luftstreiche mit Stillschweigen offenbaren.

XI. Wie ich gleichfals meine kostbare Zeit ja nicht verderben werde / wann schon andre / nach Art vieler unter denen / die sich unter dem Vorwand eines höhern Staffels der Gelassenheit von ihren Mitgliedern abgerissen haben / solche Schmäh- und Stachel-Schrifften wider mich aussprengen werden / als eine Zeithero sehr gut kauf gewesen sind. Ich erwarte sie unfehlbar. Die Bitterkeit wider das Predigamt / und der geistliche Hochmuht / wodurch sich ein jeder verwirreter Kopff über alles zum Richter setzen wil / ist bey den armen Leuten zu groß. Ihre fliegende gedruckte und geschriebene Pasquillen sind das einige Mittel / wodurch sie sich zu rächen wissen an denen / die eines bessren in Liebe sie zu überzeugen suchen. Wie gottloß und lästerhafft ist einem gewissen gelehrten Mann für seine sanfftmuht-volle **Hirten-Briefe** nicht neulich noch gedanckt? Wie verläumderisch ist nicht die Satyrische Vorrede / die ein Lichtscheuender zur Schändung der Obrigkeit und des Predigamts

an diesem Ort vor Römelings Briefe gemacht hat? Wie viel / ich sage nicht nur ehrenrührige Reden / sondern gar offenbare Lügen sind darin? Solche Schrifften verdienen keine Wiederlegung / sondern etwas anders / welches ich andern zu entscheiden überlasse. Sind das nicht Federn / die in lauter Gall und Wermuht getaucht sind? GOtt bewahr mich davor / daß ich ja nicht möge in den Wahn kommen / daß bey solchen im Zorn entrüsteten bittren Seelen der wahre Grund zum Tempel der Liebe Gottes gelegt seyn könne? Zu bedauren ist es nur / daß solche verflogene Schmähblätter mit der Zeit Leuten in die Hände gerahten / die publique Documenten daraus machen / wie **Gottfried Arnold** und andre den Grif haben.

XI. Da ich aber nun für dismahl mich in der Furcht des HErren entschließe / auf C. A Römelings Anmerckungen meine Bedenckungen einzubringen / wer soll unser Richter seyn? Wolte GOtt / daß folgende Worte mögten aus einem reinen Hertzen geflossen seyn! **Alles / was ich**
p. 81. **vorstelle / in den Schrifften aber der Propheten und Apostel etwa keinen Grund finden mogte / solches wil ich von Stund an selbst verfluchen.** Aber wir werden bald in dem Glauben / den der Author von der H. Schrifft hat / vernehmen / daß er sich sehr unverantwortlich entgegen spreche. Indessen wil ich diesen Beding / um alles bey der H. Schrifft zu prüfen / mit vollem Hertzen annehmen / und mit

der H. Schrifft mich zu vertheidigen/ ihn zu überzeugen suchen. Ich erinnere nur in Liebe / daß er sich stets erinnern möge/ wie er nach dieser harten Bezeugung und also aus seinen eignen Worten einst werde gerichtet werden.

XIII. Um nun / so viel müglich / wieder einen unordentlichen Angrif mich in einer bequemen Ordnung zu vertheidigen/ so wil ich zuforderst einen Auszug der wider Gottes Wort streitenden Irthümer machen / die sonderlich in dem letzten Tractat, so wider mich gerichtet ist/ sind ausgestreuet/und sie widerlegen. Ich werde aber darin die Liebe beobachten/daß ich bey keinen andern Irthümern mich werde aufhalten / als die klar in seinen Worten nach ihrer eigentlichen Bedeutung liegen. Denn wenn ich durch rechtmäßige Folgerungen die Sache noch höher treiben wolte / so würd es mir ein leichtes seyn / das Register sothaner Irthümer zu verdoppeln. Nur daß ich seine vorhergehende Tractaten werde zu Hülffe nehmen müssen / um in verschiedenen Stücken seine oft gar dunckel vergrabene Meynung zu finden.

Zweytens wil ich etwas kürtzer seine Einwürfe wider ein und andre Bröcklein aus meinem Tractat beantworten.

Drittens muß ich das lügenhaffte Vorgeben/ womit er insbesonder ein Ehrw. Ministerium dieses Orts wil in seinen Briefen schwartz machen / zur Rettung der Wahrheit entdecken.

Und so werd ich endlich mit einer hertzlichen Warnung an alle über dem Separatistischem Unwesen

an diesem Ort vor Römelings Briefe gemacht hat? Wie viel / ich sage nicht nur ehrenrührige Reden / sondern gar offenbare Lügen sind darin? Solche Schrifften verdienen keine Wiederlegung sondern etwas anders / welches ich andern zu entscheiden überlasse. Sind das nicht Federn / die in lauter Gall und Wermuht getaucht sind? GOtt bewahr mich davor / daß ich ja nicht möge in den Wahn kommen / daß bey solchen im Zorn entrüsteten bittren Seelen der wahre Grund zum Tempel der Liebe Gottes gelegt seyn könne? Zu bedauren ist es nur / daß solche verflogene Schmähblätter mit der Zeit Leuten in die Hände gerahten / die publique Documenten daraus machen / wie **Gottfried Arnold** und andre den Grif haben.

XI. Da ich aber nun für dismahl mich in der Furcht des HErren entschließe / auf C. A Römelings Anmerckungen meine Bedenckungen einzubringen / wer soll unser Richter seyn? Wolte GOtt / daß folgende Worte mögten aus einem reinen Hertzen geflossen seyn! Alles / was ich
p. 81. vorstelle / in den Schrifften aber der Propheten und Apostel etwa keinen Grund finden mogte / solches wil ich von Stund an selbst verfluchen. Aber wir werden bald in dem Glauben / den der Author von der H. Schrifft hat / vernehmen / daß er sich sehr unverantwortlich entgegensprechen. Indessen wil ich diesen Beding / um alles bey der H. Schrifft zu prüfen / mit vollem Hertzen annehmen / und mit der

der H. Schrifft mich zu vertheidigen/ ihn zu überzeugen suchen. Ich erinnere nur in Liebe/ daß er sich stets erinnern möge/ wie er nach dieser harten Bezeugung und also **aus seinen eignen Worten** einst **werde gerichtet werden.**

XIII. Um nun/ so viel müglich/ wieder einen unordentlichen Angrif mich in einer bequemen Ordnung zu vertheidigen/ so wil ich **zuforderst** einen Auszug der wider Gottes Wort streitenden Irthümer machen/ die sonderlich in dem letzten Tractat, so wider mich gerichtet ist/ sind ausgestreuet/ und sie widerlegen. Ich werde aber darin die Liebe beobachten/ daß ich bey keinen andern Irthümern mich werde aufhalten/ als die klar in seinen Worten nach ihrer eigentlichen Bedeutung liegen. Denn wenn ich durch rechtmäßige Folgerungen die Sache noch höher treiben wolte/ so würd es mir ein leichtes seyn/ das Register sothaner Irthümer zu verdoppeln. Nur daß ich seine vorhergehende Tractaten werde zu Hülffe nehmen müssen/ um in verschiedenen Stücken seine oft gar dunckel vergrabene Meynung zu finden.

Zweytens wil ich etwas kürtzer seine Einwürfe wider ein und andre Bröcklein aus meinem Tractat beantworten.

Drittens muß ich das lügenhaffte Vorgeben/ womit er insbesonder ein Ehrw. Ministerium dieses Orts wil in seinen Briefen schwartz machen/ zur Rettung der Wahrheit entdecken.

Und so werd ich **endlich** mit einer hertzlichen **Warnung an alle über dem Separatistischem Un**wesen

wesen in Verwirrung gerahtene Gemühter schliessen.

Erstes Haubtheil.

Worin C. A. Römelings wider die Grund-Lehren des Glaubens anstossende Irthümer entdeckt und widerleget werden.

I. Von der Religion.

Erster Irsatz: In allen Religionen der Welt kan man selig werden.

p. 53. Dis liegt in denen Worten: **Allen Menschen ohne Unterscheid** Tit. II. 11. **dringt diese heilsame Gnade Gottes in ihr Gewissen/ etc.** Weil sie aber noch nicht klar die Sache in sich fassen / so wil ich diese Worte aus der **Offenbahrung Babels** p. 198. hinbeysetzen: **Wie kan aber / mögte jemand allhie fragen / solcher gestalt ein Jude / Heyde / oder Türcke JEsum Christum erkennen / wovon er äusserlich aus der H. Schrifft nichts weiß? Hierauf antworte ich: daß Christus nichts anders sey als die Liebe des Vatters: wo aber dieselbe in der Seele eines Menschen sich befindet/ da ist Christus wesentlich / ob er ihn schon dem Buchstaben und äusserer Historie nach nicht kennet.**

1.) Dis streitet schnurstracks wider das Zeugnis

der H. Schrifft / welche so wohl Heyden / als Juden / und derhalben auch Türcken / die aus beyden zusammengeschmoltzen sind / von der Seligkeit ausschleust. Im alten Testament waren schon die Heyden ausgeworffen / die GOtt seine **Rechte nicht hat wissen lassen** Ps. CXLVII. 20. Waß ist klärer als Pauli Bezeugung? **der in vergangnen Zeiten hat lassen ALLE HEIDEN wandeln ihre eigne Wege.** Act. XIV. 16. Siehe auch Rom. I. 21-25. Eph. II. 12. V. 17. 18. Daher GOtt so oft bezeugt / daß er für allen Völckern das Volck Israel allein erwehlet habe Deut. VII. 6. X. 14. Amos. III. 2. So lange die Heyden in dem Stand bleiben / und durch die Predigt des Evangelii nicht erleuchtet werden / waß kan für Hofnung ihrer Seligkeit seyn? Und da sind die arme Juden im N. T. wegen ihrer Verstockung beygekommen / denen / so lange sie in derselben bleiben / alle Hofnung der Seligkeit / nicht allein von den Propheten Jes. VIII. 20-22. Hos. III. 4. 5. sondern auch von Paulus abgeschnitten wird Rom. XI. 25. **Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren / so lange bis die Fülle der Heyden eingegangen sey / und also wird das gantze Israel selig werden.** So lang derhalben Israel in der Blindheit bleibt / kan es nicht selig werden. Und waß haben wir für Ursach / bessre Gedancken von den Türcken zu haben?

2.) Destomehr / da die Erkäntnis Christi und der Beschaffenheit seines Mittleramts unumgänglich nohtwendig ist zur Seligkeit. **Das**

ist das ewige Leben / daß sie dich / daß du allein wahrer GOtt bist / und den du gesand hast / JEsum Christum erkennen Joh. XVII, 3. Dieser Spruch kan durch die Glosse nicht verdrehet werden / daß jemand den wesentlichen Christum haben könne / der ihn dem Buchstaben und der äusseren Historie nach nicht kennet. Dann waß ist der wesentliche Christus? Ist es seine Person und Natur / oder ist es sein Werck / welches er in den Seelen hat? Der Author versteht das letzte. Aber davon unten ein mehrers. Der allgemeine gesunde Begrif indessen lehret / daß das Wesen einer Sache von ihrem Werck müsse unterschieden werden / da das Wesen einer Sache unverändert bleibt / so lang die Sache selbst bleibt / und davon nicht kan geschieden werden: das Werck aber verschiedenen Veränderungē unterworffen ist. Ist also der wesentliche Christus nichts anders als seine Person / die kein Jude / Heyde oder Türck erkannt hat. Waß würde auch ungereimter seyn / als zu dencken / daß Christus / der ein ewiger Geist ist / auf einen mit Verstand und Gewissen begabten Geist / als die Seele ist / solte wircken / und daß der Ursprung solcher Wirckung solte verborgen seyn? Dis streitet schnurstracks nicht nur wider das Wesen der Seele / welche weiß / was in ihr ist / sondern auch wider die Art der Wercke Gottes / welcher nichts umsonst thut / sondern durch seine Wercke sich will bekant machen. Und gewiß unser theurster Heyland schneidet selbst diese Ausflucht ab / wann er

nicht

nicht nur von dem erkennen Christi / sondern auch JEsu / und zwar dessen / **den der Vatter gesand hat** / redet. Dann waß ist solches anders / als ein Erkäntnis des Christi / der ins Fleisch gesand / und durch die Erwerbung der Seligkeit ein JEsus worden ist? Dabey kommen noch viel andere Oerter / die dasselbige befestigen: **Es ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben / darin wir sollen selig werden** Act. IV. 12. Der Name ist das / wodurch man bekannt wird. Wie solte dann der süße Name JEsus den Menschen zur Seligkeit gegeben seyn / und er indessen dem Verstand unbekant bleiben? Man füge hiebey Rom. X. 9. **So du mit deinem Munde bekennest JEsum / daß er der HErr sey / und gläubest in deinem Hertzen / daß ihn GOtt von den Todten auferweckt hat / so wirst du selig.** 1. Joh. IV. 2. 3. **Ein jeglicher Geist / der da bekennet / daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen / der ist von GOtt: Und ein jeglicher Geist / der da nicht bekennet / daß JEsus Christus ist in das Fleisch gekommen / der ist nicht von GOtt.** Schlag auch nach Act. XVI. 31. Phil. II. 10. 11.

3.) Gleichfals ist die Erkäntnis des Geheimnisses der Dreyeinheit zur Seligkeit nothwendig / wie nicht allein aus bereits angezogenem Ort Joh. XVII. 3. sondern auch aus Col. II. 2. 3. erhellet / da bezeugt wird / daß **in dem Geheimnis Gottes und des Vatters und Christi verborgen liegen alle Schätze der Weiß-**

heit und Erkäntnis. Zumahlen da ausser diesem Geheimnis gantz verborgen bleibt / wie GOtt auf eine ihm ziemende Weise ein GOtt des armen Sünders werden/ und der fluchschuldige Sünder auf eine GOtt gefällige Weise zu GOtt nahen kan: welches Geheimnis aber von allen und jeden Juden / Heyden und Türcken / Haubt für Haubt / hartnäckigt verleugnet wird.

4.) Dabey ist der Weg / wodurch Juden / Heyden / Türcken und Christen die Seligkeit suchen / laut ihrer eignen Bekäntnis gantz verschieden / ja strittig widereinander. So daß unmüglich in allen diesen Wegen die Warheit seyn kan: den die ist nimmer mit sich selbst uneins: und **aus derselben ist keine Lügen** 1. Joh. II. 21.

5.) Den Weg der Seligkeit durch das natürliche und eingeschaffene Licht zu finden/ ist ohne eine Göttliche dabeykommende Offenbarung gantz unmüglich. Den **der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist Gottes** 1. Cor. II. 14. Diese Göttliche Offenbarung aber ist unter den Heyden und Türcken gar nicht/ und bey den Juden nur zerstümmelt anzuweisen. Ja die Türcken haben in ihrem Alcoran, die Juden in ihrem Talmud ein Buch / das selbst nach dem Buchstaben an und vor sich selbst voller Lügen steckt: die Chinenser haben die Schrifften ihres Fohi und Confutius, andre Heyden andre läppische Uberlieferungen/ zur Richtschnur ihres Glaubens gelegt / welcher sie so lang sie Juden / Türcken und

und Heyden heissen / allerseits bey Lebens-Gefahr unterschreiben müssen. Wie ists dan möglich / daß bey solchen kan der rechte Weg zur Seligkeit zu finden seyn / die einstimmig selbst **in dem Buchstaben** / um mit unsren Authore zu reden / die Lügen zum Grunde ihrer Seligkeit legen ?

6.) Kan nun ein Jude / Heyde oder Türcke dennoch in solchem Lügen-Glauben an Christo Theil haben im Wesen / so ist nicht nur die Schrifft umsonst aufgezeichnet / sondern auch Christus umsonst ins Fleisch kommen / um den verschlossenen Weg zum Leben durch sein Leyden zu eröfnen. Dan wozu alle die Umstände / wenn der allen Menschen eingeschaffene Christus schon gnugsam sie zur Seligkeit bringt ? Umsonst wäre auch alles Marterblut vergossen / nicht nur von so viel tausend andren Zeugen der Warheit / sondern auch von den Aposteln selbst / die sich um des Zeugnisses von Christo / und absonderlich von seiner Auferstehung haben verfolgen / binden / foltern und hinrichten lassen. Act. IV. 40. 41. IX. 22. XXVI. 22. 23.

7.) Zu geschweigen / daß die ungläubige dermaßen viel leichter in ihrer Blindheit zum Himmel werden gelangen / als die Christen in ihrer Erkäntnis : weil sie nicht bedürfen so viel Umstände inacht zunehmen / als die / welchen eine nähere Göttliche Offenbahrung gegeben ist. Ja insbesonder hätten die Heyden es in dem A. T. viel besser gehabt als Gottes Volck / weil sie von dem schweren Joch der Ceremonien gänzlich

lich wären entschlagen gewesen / und schon damahls die süße Freyheit genossen hätten / welche nach langem Zeitlauf erst dem Volck Gottes theur erworben ist.

8.) Und man durchwandle nur einst in seinen Gedancken die Oerter und Länder / die noch nicht mit dem Licht des Evangelii bestrahlet sind / so weit uns aus andrer Reisen dieselbe bekant sind. Man bedencke das jämmerliche / und oft mehr als halb viehische Wesen / worin noch die äusserste Enden der Erden ersäuft sind. Solte wol ein verständiger Mensch dabey einige Spur zur Hofnung des rechten Wegs der Seligkeit finden können?

Doch die Wurtzel dieses alles vermischenden Irthums ist der Begrif von der algemeinen gnugsamen Gnade und Erleuchtung / die allen Menschen sol mitgetheilet seyn / wovon unten im XXten Irsatz.

Zweyter Irsatz: Alle Bekäntnissen der Christlichen Religion sind eben wahr und gut.

p. 14. Darum sagt der Author §. 11. **daß alle**
p. 74. Secten **Christum und die Schrifft zum**
75. **Grunde behalten.** Und noch deutlicher hernach: **Alles dasjenige / was die** Secten **im Munde haben und bekennen / fordre ich nur von ihnen in der That und Wesen / dahero ich mit keinem Streit habe / waß die Erkäntnis betrift / als welche bey allen die Schrifft zum Grunde hat / auch da-**

dahero wahr ist / wen ich solche in den inwendigen Geist/ woraus die H. Schrifft geflossen ist / einführe / ob sie zwar wol bey ihnen / da sie nur in der Vernunfft stehen/ ganz falsch und verkehrt sich befindet.

1.) Daß alle Secten der so genanten Christenheit die H. Schrifft zum Grunde behalten / ist wider alle Erfahrung. Es ist ein anders sich auf die Schrifft dem Schein nach berufen / ein anders sie zum Grund behalten. Im Pabstum verbeut man die Schrifft zu lesen / verwirfft die Grundsprache/ bemühet sich um nichtsweniger / als auf den Zusammenhang und Zweck des H. Geistes in Erklärung der H. Schrifft zu mercken. Man gründet seine Auslegung auf das Ansehen der Väter / der Concilien und des Pabstes. Man hält die Uberlieferungen der Kirche in gleichem Wehrt mit dem Wort Gottes. Heißt das / die Schrifft zum Grund behalten? Bey Socini Nachfolgern wird die Vernunfft über die Schrifft in die Höhe gesetzt / und nach deren Maßstab alle Geheimnisse des Glaubens beurtheilt/ auch das grösseste Theil derselben / nemlich das A. T. als uns nicht mehr verbindend verworfen/ der Text selbst durch die Hechel einer unverschämten Critique zerrissen. Und wie machens nicht die Enthusiasten / die ihre Gesichter und Erscheinungen dran kleistern / das lesen der H. Schrifft für unnöhtig halten / alle Wissenschafften/ die/nachdem die Gabe der Sprachen aufgehöret / zur gesunden Erklärung der H.

Schrifft durchaus erfordert werden / für schädliches und fleischliches Vernunfft-Werck ausgeben / und im übrigen so unehrerbietig von diesem unschätzbaren Kleinod reden / daß einem rechten Kinde Gottes dabey grausen muß? Ists dan nicht eine offenbare Falschheit/daß alle Secten die Schrifft zum Grund behalten?

2.) Eben so unwahr ist es / daß alle Secten Christum zum Grund behalten. Ach wie jämmerlich wird derselbe nicht umgestossen von denen/ die seine Gottheit/ Mitler-Amt und Gnugthuung läugnen! Wie wird nicht neben diesem einigen Grund auf den Triebsand gebauet von allen/ die ihre eigne Gerechtigkeit mit dem Verdienst Christi vermischen / und also ihre Seligkeit bey sich selbst / bey den Heiligen und andren Creaturen suchen!

3.) Und wie ungereimet wird nicht vorgegeben / daß die Erkäntnis / die nach dem auswendigen falsch und verkehrt ist / wahr sein könne / wann sie in den inwendigen Geist wird eingeführt. Was diese Redens-Art bedeute / wil ich nicht untersuchen. Wer was er schreibt / versteht / und von andern wil verstanden seyn / muß sich deutlicher ausdrücken. Dis ist einmahl gewiß / Warheit bleibt immer Warheit / es sey im Geist oder im Bilde / um mit dem Authore zu reden. Dan das Bild muß mit dem Wesen der Sache übereinkommen / sonst ist es kein Bild derselben.

4.) Billig aber hat man sich zu verwundern/ daß der Author mit keiner Secte vorgibt Streit

zu

zu haben. Gewis er hätte auch keine Ursach dazu / wenn sie alle Christum und die Schrifft zum Grund behalten. Dan so fest der Grund liegt/so fest wird auch bleiben das rechte Gebäu auf demselbigen. Wan er nichts anders thäte / als nur in der **That zu fordern / was man in der Bekäntnis führet** / dan wäre er alles Lärmenblasens überhoben / um von der Gemeinschafft der Bekäntnis eine Trennung zu machen. Rechtschaffene Lehrer thun dasselbe / und opfern alle Leibes- und Gemüths-Kräffte daran auf / einen jeden dazu zu uberreden. Ist die Bekäntnis gut / warum sol man sie verlassen ? Oder sol/wo das Wesen komt / die Bekantnis des Mundes aufhören ? Das sey ferne : sondern sie müssen unverrückt zusammen bleiben nach der Ermahnung / die kurtz zuvor aus Rom. X. 9. Phil. II. 10. 11. gesehen ist.

Dritter Irsatz : Alle Bekäntnissen der Christlichen Religion sind irrig / abtrünnig und Antichristisch.

Dis wird behaubtet / wann nach des Authoris Meynung **von treuen Bekennern der Warheit der Antichrist / als der Geist des Irthums und Abfals / gantz klar dargestellet wird / wie er alle übrige Secten bis dahero gefangen gehalten.** p. 21.

1.) Wie klar sich der Author entgegen spreche / siehet ein jeder / der diesen Satz mit dem vorhergehenden vergleicht. Der Antichrist verwirft so wol Christum / als die H. Schrifft /

weil er sich an beyder Statt zum falschen Grund legt. Ist also unmüglich / daß er solte die Secten gefangen halten / die Christum und die heilige Schrifft zum Grund behalten. Wo die Bekäntnis wahr ist / wie der vorige Satz zustehet / da hat kein **Geist des Irthums** Platz / aber wohl der **Geist des Abfalls** / wann man wider die Warheit zu Werck gehet : doch kan auch alsdan der **Geist des Abfals** / ohne Lästerung vieler Kinder Gottes nicht in die gantze Parthey gesetzt werden/die sich zu der Warheit bekennet / sondern nur in den eintzeln Personen / die derselben zu wider handlen. Weil nun diese beyde Irsätze sich einander umstossen / so komt billig in Bedencken / welcher des Authoris Meynung am besten ausdrücke. Ich zweifele im geringsten nicht / oder es ist der letztere / und der erste ist absonderlich in den Brief an eine Reformirte Obrigkeit eingeflossen / um sich dadurch nur ein wenig einzuschmeicheln.

2.) Weil er nun unter denen Secten / die im **Antichristenthum gefangen liegen** / haubtsächlich hie die Reformirte Religion mit begreift/ so muß ich nur mit wenigem melden / daß diese Beschuldigung alzu wichtig ist / als ohne einigen Beweiß dieselbe nur dahin zu setzen. Sol dis keine unverschämte Lästerung seyn / so muß klar erwiesen werden / daß unter denen darin zum Grund der Seligkeit gelegten Lehr-Sätzen ein einiger sey / der wider Christum und das Wort Gottes streite. Spricht sich doch der Author abermahl ins Angesicht entgegen / wan er kurtz

zuvor

zuvor sagt / daß die erste Reformatores von allen Antichristischen Wesen sich abzusondern die Vorgänger gewesen / und zu ihrer Zeit die Greuel des Pabstums entdeckt. Zumahlen / da nicht allein ihre Fußstapfen noch durch Gottes Gnade warm gehalten werden / und kein einiges Grundstück der von ihnen aufs Blut vertheidigten Lehre in unsrer Kirche wieder umgestoßen worden; sondern auch die Lehre von dem wahren inwendigen Christenthum anitzo viel überflüßiger angedrungen wird / weil jene noch mit Abschaffung der Irthümer so viel Wercks hatten / daß sie die nähere Andringung der Warheit auf die Gewissen an andren musten überlassen. Finden sich nun schon noch einige Uberbleibsel des Verfals in ein und andrer absonderlichen Kirchen-Verfassung / die können so wenig für eine Gefangenschafft im Antichristenthum gehalten werden / so wenig der Mond für verfinstert zu achten / wenn man schon stets einige Flecken drin entdeckt / oder so wenig das Jüdische Volck in der Babylonischen Gefängnis steckte / wann schon in ihrer Sprache noch etwas verdorben blieb. Absonderlich / da die gäntzliche Volkommenheit eine Eigenschafft nicht der streitenden / sondern der triumphirenden Kirche ist. Ich kans aber destoweniger begreiffen / wie der Mann mag dazu kommen / und die erste Reformatores rühmlich anziehen / da seine Lehre denselben so schnurstracks widerspricht. Destomehr da unwiedersprechlich kan erwiesen werden aus der Geschichte ihrer Zeit / daß eins der fürnehmsten p. 20.

Mit-

Mittel/ wodurch der Satan/ schon von den Zeiten der Waldenser an/ und noch mehr da Zwinglius, Calvinus, Lutherus und andre aufstunden/ das Reformations-Werck zu hemmen Gelegenheit bekommen/ sey gewesen das Enthusiastische Unwesen/ welches sonderlich von Nicolaus Stork, Thomaz Munzer, David Joris, Schwenkfeld, Weigelius und andren fortgebrütet ist. Dan weil diese Leute den theuren Helden Christi an einer andren Seite zu thun machten/ so wurden sie destomehr geschwächet/ um ihre Krafft wider das Pabstum zu vereinbaren. Ihre Schrifften sind wenigst gnugsame Zeugen/ wie hefftig sie die Irthümer verfuiet/ welche unser Author von neuem aufwärmet.

3.) Leuchtet also die Unbesonnenheit und Bitterkeit völlig hervor in denen harten Redarten/ die er von der Reformirten Bekäntnis (dan damit hat ers ja in diesem Tractat am nächsten zu
p. 3. schaffen) braucht/ sie nennend eine **Antichristi-**
p. 36. **sche Wüste**/ und eine **Misgeburt der Kirchen**/ ohne in dem Einhalt ihrer Bekäntnis etwas zu tadeln. Ich finde zwar zwo Beschuldigungen auf den Namen aller Secten ohne Un-
p. 57. terscheid angezeichnet. Die eine ist: **daß Christus in besondre Oerter/ Mittel/ Handlungen und Ceremonien eingeschlossen werde.**
p. 60. Die andre: **daß die Vernunfft unzehlich viele Wege in den Secten ausgesonnen/ dabey aber immer den Weg der Selbstverläugnung zurück gesetzt.** Aber dis sind Stücke/ die auf unsre Lehre nicht gelten können ohne

die

die gottloseste Verläumdung / weil sie schnurstracks das Gegentheil im Munde führt / und solche / die dergleichen Seelenverderbenden Sauerteig auszuschütten sich unterstehen würden / nicht dulden würde.

II. Von der H. Schrifft.

Vierter Irsatz: Die H. Schrifft kan die einige Richtschnur der Glaubens-Lehre nicht seyn.

Dis liegt klar darin / daß die H. Schrifft beschuldigt wird / sie sey **von allen Partheyen zum Grund gelegt worden / daraus den eine solche ungeheure Secten-Geburt erwachsen / wie mehr als zu viel am Tage ist.** p. 25.

Doch um des Authoris Meynung noch kläker zu sehen / vergleiche man die Worte in seiner **Offenbarung Babels** pag. 274. **Ist die H. Schrifft eine Norm oder Richtschnur / die Lehre zu prüfen / ob sie wahr oder falsch sey; woher komt es dan / daß alle Secten in der gantzen Christenheit dieselbe haben / daß sie dennoch untereinander so strittig sind? Es ist ja die Schrifft zu allen Zeiten einerley / und kan zu diesen nicht anders reden / als wie zu jenen. Solte nun dieselbe in Glaubens-Sachen ein Urtheil fällen können / so müste ja** p. 87.

noht-

nohtwendig folgen / daß die Glaubens-Erkäntnis bey allen nur einerley wäre.

Er scheint zwar etwas näher Kauf zu geben in seinem Brief an unser Ministerium: **Ist**
p. 80. **nicht der Geist JEsu Christi von innen / und die H. Schrifft von aussen der einige Grund / worauf alles in der Kirchen beruhen / und die Norm oder Richtschnur / wornach alles muß beurtheilet werden?** Doch diese Bezeugung hat eine Zweydeutigkeit in sich / weil man **den Geist von innen** voraussetzt / welcher die H. Schrifft erst auslegen sol / und ohne welchen man vorgibt / daß dieselbe keine Warheit in sich habe / wie im folgenden Irsatz wird gesehen werden. Bleibt also bey ihm die H. Schrifft an und vor sich selbst krafftloß / um etwas zu beweisen / wann sie von jemand wird vorgestellet / der nach seiner Meynung den H. Geist nicht hat. Wie solches sonderlich aus den lästerlichen Worten erhellet / die in seiner Ausführung p. 37. stehen: **Die Schrift bestehet aus Buchstaben / welche zusammen gesetzet Wörter machen / und diese eine gantze Proposition oder Redensart. Solte nun darin ein Göttlich Leben eingeschlossen seyn / so müste solches durch den Buchdrucker fortgepflantzet werden / welches ungereimt.**

1.) Wider einen solchen zu reden oder zu schreiben / der die Richtschnur verwirft / die nur die einige seyn kan in Glaubens-Sachen / ist
p. 78. den Mohren waschen. Indessen verlangte wol zu
p. 81. wissen / wie er sich in Unterredung mit denen zu be-

begeben habe begehren können / welche er als eine Vernunfft-Priesterschafft von dem inneren Wesen des Geistes gantz beraubet zu seyn urtheilet? Waß wär von einem solchen Gespräch zu hoffen / da keiner den andern überzeugen konte / und dem Gegentheil das fehlte / was bey ihm die Richtschnur ausmacht ? Wie thörigt ist es / zu sagen: **Sol die Schrifft ein Urtheil über uns sprechen / so wird dasselbe gewis an meiner Seite ausfallen** / und unterdessen sich und seinen Geist über die Schrifft setzen ? Wie sol die Schrifft ein Urtheil sprechen / wo die eine Parthey über dieselbe erhaben ist / und die andre sie nicht versteht ? Ich suche bey gegenwärtiger Arbeit in dem klären Licht der H. Schrifft sein Irlicht zu entdecken. Doch wen ich schon aufs deutlichste ihm seinen Unfug offenbare / so hat ers nicht nöhtig anzunehmen / weil ich im Vernunfft-Geist bey ihm stehe. Er bedarf derhalben nicht zu heuchlen / und sich im Schein auf das Zeugnis und Urtheil der H. Schrifft zu berufen. Sie gilt bey ihm nicht mehr / als sie in der so genanten Mystischen Theologie pflegt zu gelten. Und warum braucht er sie doch? Er hats entweder mit solchen zu thun / die in dem Vernunfft-Geist stehen / oder in das lautere Wesen sind eingegangen? Gegen jene kan ihm die Schrifft nichts helffen / weil sie seinen Geist nicht haben / und dieselbe demnach nicht verstehen können: gegen diese hat er sie nicht nöhtig / weil sie ihm ohne dem durch eine Magische Krafft verbunden sind / und die Schrifft verlassen müssen. Indessen

p. 81.

dessen wil er sich doch dem Urtheil der Schrifft unterwerffen / und zwar von fleischlichen Menschen ausgesprochen. Wie kan man solches reimen?

2.) Weil er nun sich auf die H. Schrifft beruffen hat / ob er sie schon im Hertzen wenig achtet / so muß ich dieselbe ferner brauchen / ist es nicht zu seiner Uberzeugung / welches der HErr verleihen wolle / so ists doch wenigstens um deren willen / die bisher eine wahre Hochachtung für dis Wort gehabt haben / um sie darin zu befestigen. Sol die H. Schrifft von sich selbst das Urtheil sprechen / wie sie / wegen der in derselben klar befindlichen Kenzeichen ihres unmittelbaren Göttlichen Ursprungs / völlig befugt ist / so ist dieselbe und wird bleiben bis ans Ende der Welt die einige und ewige Richtschnur aller Lehre und alles Glaubens. **Nach dem Gesetz und Zeugnis / werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben.** Jes. VIII. 20. **Sie haben Mosen und die Propheten / laß sie dieselbigen hören.** Luc. XVI. 29. **Weil du von Jugend auf die heilige Schrift weisest / kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu** 2. Tim. III. 15. **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in ein dunckel Wort /** 1. Cor. XIII. 12. **Wir habē ein festeres Prophetisches Wort / und ihr thut wol / daß ihr drauf achtet.** 2. Petr. I. 19. Dahin gehören die Lobsprüche des **Wortes Gottes / daß es unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unsrem Wege**

ist Ps. CXIX. 105. daß es **ewiglich bleibt** Jes. XL. 8. u. s. f. Den obschon der Author in solchen Sprüchen nicht das **geschriebene**, sondern das **lebendige Wort** den Sohn Gottes selbst verstehet, so ist doch solches ohne Grund. Die allergemeinste Bedeutung, die das **Wort Gottes** in H. Schrifft hat, ist daß das **geschriebene Wort** verstanden wird. Wann der Sohn Gottes **das Wort** heisset, so kans nicht anders als figurlich verstanden werden: der H. Schrifft aber komt die Benahmung in einem gantz eigentlichen Sinn zu. Und von der gemeinsten und eigentlichsten Bedeutung muß ohne Ursach nicht abgewichen werden. Absonderlich da in Davids Worten das Gleichnis einer **Leuchte**, besser die Natur des geschriebenen als des ungeschaffenen Worts ausdrückt, und der gantze Psalm den herlichen Nutzen des Gesetzes und Zeugnisses Gottes rühmet. Und in den Worten Jesaias kan auch kein anders verstanden werden, weil er von dem **Worte unsers Gottes** redet. Wer aber derjenige sey der **GOtt** genant wird, ist klar aus dem folgenden Vers: **Sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer GOtt**: Da dan deutlich der Sohn Gottes wird durch den GOtt Juda gemeinet, der sich sichtbarlich unter ihnen offenbaren solte. Von demselben ist sein **Wort** unterschieden: und daher hat Petrus Recht, wenn er diesen Spruch anzeucht, hinzuzufügen: **das ist aber das Wort, welches wir euch verkündigen.** 1. Petr. I, 25. Ist es also eine unverantwortliche

Geringschätzung der H. Schrifft / wann man derselben den Ehren-Nahmen des **Worts Gottes** bestreiten wil / und in dem gemeinen Umgang die bestraft / die die heilige Schrifft so nennen. Dergleichen Lobbezeugungen kan man auch in andren Sprüchen finden / als Ps. XII. 7. Jes. LIX. 21. Eph. VI. 17. Ja es werden die Worte der H. Schrifft eine Richtschnur oder **Regul** ausdrücklich genant Gal. VI. 16. Nichts anders bedarf auch Phil. III. 16. verstanden zu werden. Drum werden die Glaubigen betrachtet als **erbauet auf den Grund der Propheten und Apostel.** Eph. II. 20. Den Aposteln wird ein algemeines **Gericht über die zwölf Geschlechte Israels** verheissen Matth. XIX, welches sie durch ihre Schrifften führen. Ja das hören ihrer Worte wird zum Probierstein gesetzt / um den **Geist der Warheit von dem Geist des Irthums** zu unterscheiden. 1. Joh. IV. 6.

3.) Die Erfahrung komt hiebey / daß nachdem die H. Schrift ist aufgeschrieben / keine andere Richtschnur in Gottes Volck gebraucht ist. So wars im A. T. Nehem. VIII. 9. Act. XV. 21. Und daher kamen die Irthümer unter das Jüdische Volck / weil diese Richtschnur weggeworfen wurd Matth. XXII. 29. Darum unser theurer Heyland sich nichts mehr hat angelegen seyn lassen in den Tagen seines Fleisches / als diese Richtschnur wieder zu ergäntzen / und sich durch und durch in seinem gantzen Predigamt stets aufs geschriebene Wort zu berufen. Selbst nach seiner Auferstehung öfne-

öfnete er seinen Jüngern die Augen / da er von **Mose und allen Propheten anfing / und legte ihnen alle Schrift aus** Luc. XXIV. 2. Die Apostel habens nicht anders gemacht. Paulus sagte **nichts ausser dem / das die Propheten gesagt haben / daß es geschehen solte / und Moses** Act. XXVI. 22. Und darum werden die Berõenser gelobt / daß sie nicht auf den innern Grund / woraus geredet wird / sondern auf die Schrift Acht gaben. **Sie forschten täglich in der Schrift / ob sichs also verhielte.** Act. XVII. 11.

4.) Und waß bedarfs einer andern Richtschnur / da diese gnugsam ist / weil sie alles hat / was zu einer volkomnen Richtschnur vonnöhten? Alle Warheiten sind drin enthalten / die zur Seligkeit erkant werden müssen / darum so wol das zu-als abthun so nachdrücklich verboten Deut. XII. 32. Prov. XXX. 5. 6. Apoc. XXII. 18. 19. Dabey ist sie so deutlich in Ansehung der Lehr-Stücke / die den Grund der Seligkeit betreffen / daß wer mit Andacht ohne Vorurtheil sie lieset / und in seinem Verstand von dem H. Geist erleuchtet ist / den gantzen Raht Gottes auf eine klare und überzeugende Weise drin finden wird. Ps. XIX. 8. 9. Matth. V. 15. 2. Cor. IV. 2. 3.

5.) Ja wie elendig würden wir seyn / wan wir diese Richtschnur nicht hätten / weil keine andre kan gewiesen werden? Die Vernunft gehet nicht weit gnug; das inwendige Geistes-Licht gibt der Seele zwar Kraft / um die Richtschnur recht zu brauchen / kan aber die Richtschnur selbst nicht

seyn / wie alsbald sol gezeigt werden; und ein viertes ist nicht zu finden.

6.) Wie dürfen aber Menschen sich entziehen/ um nach der Richtschnur gerichtet zu werden/ nach welcher GOtt einst selbst richten wird? Joh. XII, 48. **Wer mich verachtet / und nimt meine Worte nicht auf / der hat schon / der ihn richtet. Das Wort / welches ich geredet habe / wird ihn richten am jüngsten Tag.** Rom. II, 26. **GOtt wird das verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten laut meines Evangelii.**

7.) Ob nun wol der Author einwendet/ wan die Schrift die einige Richtschnur wäre / dan könten so viel Secten sich nicht auf die Schrift berufen: so ist doch zum Theil schon solches im vorhergehendem Lehrstück beantwortet / da man gezeigt / wie fälschlich dis von den meisten so genanten Secten vorgegeben werde / weil sie auf allerley Weise die Richtschnur sich selber unnütz machen. Es ist ein anders die H. Schrift zuweilen anziehen um derer willen / die allein dadurch sich wollen überzeugen lassen / und daraus ad hominem argumentiren: ein anders dieselbe zur einigen Richtschnur setzen. Wan nun unter so viel Secten / die nicht bey der H. Schrift allein bleiben wollen / Irthümer gelehret werden/ wie lästerlich wird solches der H. Schrift beygemessen? Uberdem gleichwie eine Richtschnur nicht kan helffen / wan jemand blöde Augen / oder bebende Hände hat / oder zu eylend forthüpfet/ oder

an dem, unrechten Ort sie anlegt / und alsdan die Schuld nicht in der Richtschnur ist / die allezeit eine Richtschnur bleibt / sondern allein in dem der sie unrecht braucht : also ist es auch mit der H. Schrift beschaffen. Komt jemand drüber / der mit Vorurtheilen erfüllet / von allem Licht des Geistes entfernt ist / keine Andacht braucht / auf den Zusammenhang nicht Acht gibt / GOtt nicht anruft / einen falschen Zweck hat / und er verirret sich dan / oder macht gar andre auch irre / so würd es ja eine Lästerung seyn / wan man sagte : das hätte die Schrift gethan.

8.) Daß man nun so unehrerbietig dieselbe nur **Buchstaben** 2c. nent / ist eine elendige falsche Ausflucht. Gleichwie zusammengesetzte Buchstaben Wörter ausmachen / also machen zusamengesetzte Wörter einen verständlichen Sinn aus. Und der Sinn rühret keinesweges vom Buchdrucker / (Pfui der Ungereimtheiten!) sondern von dem her / der die Wörter hat zusammengesetzt / welches allein der H. Geist in der Schrift ist / der dieselbe den Heiligen Schreibern hat in den Verstand und in die Feder gegeben. Sonsten wird auch darin weit vom Ziel geschossen / wan man dis Wort / **Buchstaben** / noch glaubt aus der H. Schrift genommen zu seyn. Den wen der Apostel vom **Dienst des Buchstabens** 2c. redet Rom. II. 29. VII. 6. 2. Cor. III. 6. 7. so verstehet er allezeit den Ceremonialischen Gottesdienst des A. T.

Fünfter Irsatz : Die fürnehmste Richt-

schnur der Glaubens-Lehre ist das inwendige Licht des Geistes.

Dieser Satz ist zugleich klar in den angezogenen Worten enthalten / da er den Geist von
p. 80. innen vor das Wort der Schrift setzet: ja in seinem andren Tractat bey angezogenem Ort p, 274. hinzufügt: So liegt nun die Beurtheilung nicht in der Schrift/ sondern in dem Menschen etc.

Um nun die Sache recht zu fassen / worüber der Streit ist / so muß man inachtnehmen / daß beyderseits zugestanden wird / der wahre Weg der Seligkeit könne ohne Erleuchtung des H. Geistes nicht aus der H. Schrift gelernet werden / weil die Furcht des HErren der Weißheit Anfang ist. Auch wird verhoffentlich der Author noch nicht so fern verfallen seyn / wie viele Separatisten / daß er nicht mit mir solte glauben / daß zwischen dem Licht des Geistes in der Seelen und zwischen dem Zeugnis des Worts eine stete Übereinkunfft sey. Aber die Frage ist / welches die eigentlich von GOtt verordnete Richtschnur sey / nach welcher 1.) ich prüfen muß / ob ich die rechte Meynung von dem Weg der Seligkeit habe / 2.) ich urtheilen muß / ob andre die rechte Meynung haben / 3.) endlich auch meine Meynung von andren muß geurtheilet werden? Und dis kan die vorgegebene inwendige Erleuchtung des H. Geistes ohne das Wort der H. Schrift nicht seyn.

1.) Daß ich die rechte Meynung vom Weg der

Se-

Seligkeit habe/davon muß ich aus der H. Schrift überzeugt werden Dan a) die ist das erste Mittel/ wodurch ich zur Erkäntnis der Warheit gebracht werde/ wie an seinem Ort drunten wird gezeigt werden. b) Ich kan nicht wissen/ ob der Geist/ der in mir zeugt/ ein guter oder ein böser Geist sey/so ich ihn nicht nach der Schrift prüfe. Dan **der Satan verstellet sich auch zum Engel des Lichts** 2. Cor. XI. 14. c) Alle andre Bewegungen die ich in mir finde/ muß ich ja prüfen/ ehe ich denselben folge/ ob sie mit Gottes Willen übereinkommen oder nicht? Aber wobey anders/ als bey der H. Schrift? **Es ist dir gesagt Mensch/ was gut sey/ und was der HErr von dir fordert** Matth. VI. 8. Wolt ich die inwendige Bewegungen bey der Befassung prüfen/ die ich in meinem Geist vom guten und bösen habe/ dan wäre ja die Richtschnur mit der Sache/ die geprüft werden sol/ eins und dasselbe. Der Author meinet an einigen Oertern/ es sey gnug seine Bewegungen für gut zu halten/ wan dieselbe wider das Reich des Teufels streiten. Aber dis kömt auf eines aus. Was es für eine Bewandnis damit habe und wie es müsse bestritten werden/ das hab ich nicht anders als aus dem Zeugnis des Worts kennen lernen. d) Endlich hätte ein jeder wahrer Gläubiger gnug an seinem inwendigen Licht/ so würde folgen/ daß derselbe in keinem Stücke mehr irren könte. Dieser Geist der Unfehlbarkeit ist zwar gewesen/und muste seyn/in denen/die die H. Schrift haben aufgeschriebē/ und am ersten zur Aufschreibung

verkündigt: kan aber in keinen andern angewiesen werden. Es stehet zwar 1. Joh. II. 27. **Wie euch die Salbung allerley lehret / so ist es wahr / und ist keine Lügen.** Aber die Salbung ist durchs Mittel des geprediaten oder geschriebenen Worts geschehen / welches die rechte Augen-Salbe ist Apoc. III. 18 / und nimmer von dem Geist getrennet ist Jes. LIX. 21. Rührt also die Unfehlbarkeit einzig und allein von dem offenbarten Wort her. Paulus bezeugt klar/daß **unser Wissen Stückwerck** ist 1. Cor. XIII. 9. Mit einem unvolkomnen Wissen aber kan unmüglich eine volkommene Unfehlbarkeit bestehen. Die Propheten und Apostel haben die Unfehlbarkeit selbst ausser ihrem ausserordentlichen Amt nicht gehabt / wie aus ihren angezeichneten Irthümern und aus Pauli ebenangezogener aufrichtiger Bekäntnis erhellet. Ja der einige Zweck / warum an sterblichen Menschen vor eine Zeitlang und in gewissen Umständen der Geist der Unfehlbarkeit ist mitgetheilet / war allein dieser / um dadurch ein unfehlbares Wort der Kirche zu überantworten / worauf ihr Glaube sicher ruhen konte.

2.) Eben wenig kan ich andre aus meinem Geist beurtheilen. a) Mein Geist kan andrer Geist nicht erforschen / wie ich wider den Author zur Rettung der Gott allein zustehenden Alwissenheit Irsatz XXXVII. behaubte. b) Meinem Geist ist alles urtheilen über eines andern Geist ausser der H. Schrift verboten. Matth. VII. 1. Rom. XIV. 10. c) Die Erfahrung lehret es / daß andre sich

auch

auch auf ihren Geist berufen / und doch in Meynung weit von mir verschieden sind. Diese Verschiedenheit der vorgegebenen Geistzeugungen macht unter den heutigen Separatisten ein solches Babel der Verwirrung / daß unter ihnen heut zu Tage weit mehr Secten / als durch Zerstörung des Babylonischen Thurns Sprachen / ausgebrütet sind / da sie sich untereinander immer widersprechen / und gar wenig gefunden werden / die sichs solten eins seyn. Daraus dan Verständige sehr leicht können urtheilen / in was für einen Irgarten die sich verlieren / die ausser der Schrift von einem solchen algemeinen inwendigen Licht des Geistes träumen.

3.) Noch vielweniger kan ich von andern fordern / daß sie mich nach dem inwendigen Licht des Geistes beurtheilen sollen. Dan solches müste entweder nach ihrem / oder nach meinem Geist geschehen. a) Nach ihrem Geist kans nicht geschehen / weil er in derselben Unvollkommenheit liegt / absonderlich wan ich ihnen etwas zeigen wil / welches ihnen ihr Geist nicht zeigt. b) Nach meinen Geist kans auch nicht geschehen. Der ist ihnen unbekant. Aus meinen Wandel / wie der Author gern haben wolte / können sie nicht allein schließen. Wen auch ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium predigen solte / der sol verflucht werden Gal. I. 8. So kan dan nicht die Person / die da redet / wan sie schon einen Englischen Wandel scheinet zu führen / sondern der Einhalt des Evangelii / welches von den Aposteln gepredigt ist / muß die Probe seyn. Wer andre verleiten

wil/muß Exemplarisch leben/sonst würd er keinen Credit haben. Die grössesten Jrgeister in der Kirchen haben den tugendhaftesten Schein oft gehabt. Andre dürfen mir auch ja nicht allein trauen/ wan ich gleich sage/ ich habe die Erleuchtung von oben. Die Sache ist zu gefährlich/der Verleiter zu viel/die Heucheley zu groß. **Ihr Lieben/gläubet nicht einem jeglichen Geist/sondern prüfet die Geister/ ob sie von GOtt sind/ den es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt.** 1. Joh, IV. 1. Und wonach solte die Prüfung geschehen? Nicht nach dem vor dem Menschen unbekanten Geist woraus es geflossen/ sondern nach der Bekäntnis des Mundes/ob die der Richtschnur der Schrift gleichförmig/ oder nicht? vs. 2. 3. **daran solt ihr den Geist Gottes erkennen. Ein jeglicher Geist/ der da bekennet/ daß JEsus Christus ist ins Fleisch kommen/ der ist von GOtt. Und ein jeglicher Geist/ der da nicht bekennet/ daß JEsus Christus ist ins Fleisch kommen/ der ist nicht von GOtt.** Ist schon eine Zeit gewesen/darin das geschriebene Wort noch nicht zur Richtschnur war/so lässet sich von der Zeit/da es noch nicht geschrieben war/ auf diejene/ darin es geschrieben ist/kein Schluß machen. Indessen war es doch ein äusserliches Wort/welches durch Wörter und Buchstaben/die da konten ausgesprochen und geschrieben werden/von dem Paradieß an/ den Häubtern der damahligen Kirche ist gegeben/ die es wiederum durch verstandbare Buchstaben

und Wörter ihrem Hauß und Kindern eingeschärfet haben. Wer diese Gründe recht überlegt / der wird klar sehen / daß die Menschen noch nicht ausgestorben sind / darüber 1. Tim. I. 7. schon in den Apostolischen Zeiten geklagt wird / welche **wollen der Schrift Meister seyn/und verstehen nicht / was sie sagen / oder was sie setzen.**

Sechster Irsatz: Die H. Schrift ist kein Mittel zur Bekehrung der Seelen.

So sagt der Author: **Alle eure Sprüche der H. Schrift / ihr mögt sie noch so beweglich anführen / und die äusseren Sinne damit rege machen / sind und bleiben dennoch todt / so lange ihr den rechten Geist / woraus sie ehedessen geflossen sind / nicht wiederum hineinbringen könnet / daß sie damit / wie dorten die todten Gebeine Hesekiels belebet werden.** p. 47. Hie wird klar den Worten der H. Schrift alle Kraft benommen zur Uberzeugung und Veränderung der Hertzen / und allein dem Geist und Willen des Lehrenden beygelegt. Siehe auch Irsatz XXXVIII.

Man vergleiche **Ausführung aus Babel** p. 35: **der H. Schrift Amt und Werck bestehet nur allein darin / daß sie von Christo dem lebendigen Worte Gottes zeuge / und zu demselben weise / als welcher selbst in dem Hertzen des Menschen gegenwärtig ist / und darin durch seinen Geist / zur Bekehrung / Erleuchtung und Heiligung Kräf-**

kräftig wircket. Daher er in der Offenb. Babels p. 180. ausdrücklich wil: erstlich der Glaube/darnach die Lesung der H. Schrift/ **aber in Babel macht mans verkehret *rc.***

Dis streitet klar wider die Oerter/ worin die H. Schrift wird als das Mittel zur Bekehrung angewiesen. Jerem. XXIII. 22. **Wo sie bey meinen Raht geblieben/ und hätten meine Worte meinem Volck gepredigt/ so hätte sich dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret.** Hie kan unmüglich das ungeschaffene Wort verstanden werden/ weil in der mehreren Zahl von **Worten** und von solchen/ **die gepredigt werden**/ die Rede ist. Und damit die Kraft nicht in dem redenden/ sondern in den Worten selbst möge erkant werden/ so wird hinzugethan vs. 29: **Ist mein Wort nicht wie ein Feuer/ spricht der HErr/ und wie ein Hammer/ der Felsen zerschmeist?** Darum steht auch Pred. XII. 11: **die Worte der Weisen** (nicht ihr Geist/ sondern ihre Worte) **sind Spiesse und Nägel/ geschrieben durch die Meister der Versamlung/ und von einem Hirten gegeben.** Und Act. II. 37: **da sie das höreten/ gings ihnen durchs Hertz.** Wie auch Act. XVI. 14. **da der HErr der Lydia zu ihrer Bekehrung das Hertz aufthat/ daß sie darauf acht hatte/ was von Paulo geredet ward.**

Siebender Irsatz: Zu der Erklärung der H. Schrift ist alle Gelehrsamkeit unnütz.

Dar-

Darum meint der Author, daß in der wahren Selbstverläugnung **alles / was man ehedessen mit der Vernunft hat eingesamlet / völlig zum Tode muß aufgeopfert werden /** worunter Sprachen / Erkäntnis natürlicher Dinge / Geschichten u. d. g. mit begriffen sind. p. 7.

Damit komt überein / was §. 35. stehet: **Alles was sie sonst vorhero in eigenem Witz und Gelehrsamkeit eingesamlet / wird so dan von der ewigen Weißheit verschlungen / wie die Nacht vom Tage / so bald die Sonne hervorbricht.** p. 46.

Aus dem Grund redet er in seinen andern Schriften gar verächtlich von den Academien / und allem Brauch der Bücher / ohne einigen Unterscheid zu machen.

Dis widerlegt sich selbst / weil zur rechten Erklärung der H. Schrifft viel Wissenschaften und Sprachen erfordert werden / welche der H. Geist nicht mehr unmittelbar lehret / wie er die Apostel gethan hat. Wan die Gelehrsamkeit geheiligt ist / kan sie ein trefliches Hülfmittel zur kräftigen Vorstellung der Warheit seyn. Wie herlich kam es Paulus nicht zu statten / daß er in allen Wissenschafften sich hatte umgesehen? Der Author selbst hat sich in seinen andren Tractaten vieler Bücher bedient / viel Wörter nach der Grundsprache wollen auslegen / zuweilen auch aus den Geschichten etwas mit einfließen lassen. Das sind ja auch Sachen / die zur Gelehrsamkeit gehörig; oder hat ihn der H. Geist selbte unmittelbar gelehret?

Achter Irsatz: Die Vernunft hat in Erklärung der H. Schrift keinen Nutzen.

p. 4. Der Author setzt die **natürliche Vernunft** der **Göttlichen Weißheit** schnurstracks entgegen / und bezeugt daß **von dieser die Warheit/ von jener die Falschheit aller Sachen nur allein** dependire. Ja er nennet die Ver-
p. 7. nunft **eine unreine Quelle** / daraus die **Weißheit von unten her ihren Ursprung hat.**
p. 37. Er sagt / daß sie **bind ist in Götslichen Dingen.** Darum er durch und durch den Lehrern in der Kirche keinen schlimmern Namen fast zu geben weiß / als wann er sie **Vernunft-Lehrer** / oder **Vernunft-Priester** nennet.

Hätte er einigen Unterscheid gehalten/ und nur allein von der verdorbenen Vernunft geredet / man würde leicht mit ihm eins geworden seyn. Doch er scheint selber keinen rechten Begrif von dem/ was Vernunft heist/ zu haben/ zumahlen da er die **Vernunft** mit der **Gelehrsamkeit**
p. 4. vermischt. Die Gelehrsamkeit ist ein Schatz/
p. 25. der durch die Vermittelung der Vernunft gefasset wird / nicht aber die Vernunft selbst.

Die **Vernunft** ist das Vermögen in dem Verstand des Menschen / wodurch derselbe die Denckbilder aller Dinge in sich mercken / zusammensetzen / daraus einen Schluß machen/ und dadurch zur Erkäntnis aller geistlicher und leiblicher Sachen gelangen kan.

Dis Vermögen ist dem Menschen eingeschaffen / bleibt auch mit dem Wesen desselben un-

zer-

zertrenlich verknüpft. Doch ist der Gebrauch desselben gantz verdorben durch den Sündenfall / und bleibt verdorben / so lang der Mensch unbekehrt ist. Sie ist gleichwie ein Licht unterm Scheffel / das zwar da ist / womit aber nicht der geringste Nutze kan geschaft werden. Und das rühret her / **theils** von der angebohrnen Unwissenheit / **theils** aus denen von Jugend auf eingesogenen Vorurtheilen / **theils** und fürnemlich von der Boßheit des Willens / welcher nicht begehret von der Unwissenheit und denen Vorurtheilen freigemacht zu seyn / ja das Vermögen / das in ihm ist / misbraucht / um allerley falsche Schein-Gründe zu ersinnen / damit sein Gewissen möge übertäubt / und seine Lüste verthätigt werden. Ja die Verdorbenheit der Vernunft gehet noch ferner / als der Author selber glaubt / der an einem andern Ort meinet : **daß die Vernunft in böß und gut stehet** / welches falsch ist / weil sie von Natur gantz in der Boßheit des Willens gefangen liegt. Dan wie solte die in etwas gutes stehen / die geistliche Dinge **nicht verstehen KAN** ? 1. Cor. II. 14. Darum der natürliche Mensch nicht nur blind und verfinstert / sondern auch gantz FINSTERNIS genant wird Eph. V. 8. p. 40

So bald aber als die heilsame Gnade der Seelen aufgeht / wird die Vernunft von den Ketten der Unwissenheit und Vorurtheils / worin sie der Wille gefesselt hat / erlöset / und also nicht getödtet / sondern in Freyheit gesetzt / nicht aufgehoben / sondern zum rechten Brauch wiedergebracht.

bracht. Ja sie ist einer solchen Nohtwendigkeit/ daß ohne deren Brauch man den Willen Gottes nicht einmahl in seinem Wort verstehen/ noch viel weniger andre überzeugen/ und am allerwenigsten GOtt einen Dienst bringen kan/ der ihm gefällig ist. Oder wollen wir Paulus auch unter die Vernunft-Lehrer stecken? da er bezeugt: **ich rase nicht/ sondern ich rede wahre und vernünftige Worte** Act. XXVI, 25: da er unter den Heyden zu Athen und sonsten die kräftigsten Vernunft-Gründe braucht: da er in allen seinen Briefen durch und durch die schönste Ordnung beobachtet/ und Schlus an Schlus zur vernünfftigen Uberzeugung bindet: ja da er ausdrücklich fordert Rom. XII. 1. einen **vernünftigen Gottesdienst**/ das ist/ einen solchen/ der mit dem Licht der geheiligten Vernunft übereinkomt/ und dessen Ziementheit und Billigkeit aus derselben kan erwiesen werden/ so daß man **allezeit bereit ist zur Verantwortung jederman** 1. Petr. III. 15/ welche **Verantwortung** von denen/ die keine Vernunft mehr brauchen wollen/ schlecht wird auskommen. Gleichwie darum billig die Warheiten des Evangelii eine **vernünftige lauter Milch** genant werden 1. Petr. II. 2/ weil sie auf eine vernünftige Weise an jedermans Gewissen sich offenbaren. Paulus spricht zwar auch 2. Cor. X. 5. **vom gefangen nehmen aller Vernunft**: aber er handelt von der verdorbnen Vernunft offenbarer Feinde der Warheit/ Heydnischer Weltweisen/ wogegen er und seine Mitarbeiter in dem Dienst

des Evangelii beschäftig waren durch die geheiligte Vernunft. Und wan derselbe Apostel 1. Cor. II. 4. bezeugt / daß seine Predigt nicht gewesen sey in **vernünftigen** (eigentlich heist es / **beweglichen**) **Reden menschlicher Weißheit** / so zeigt er nichts anders an / als daß er nicht nach den Reguln der Redner-Kunst / die in den heydnischen Schulen damahls gelehret wurd / nur mit geschminckten Worten und Schein-Gründen die Ohren kitzeln / oder die Gemühts-Bewegungen erregen wolte. Thut solches also hie nichts zur Sache.

Es ist zwar wahr / daß die Göttliche Geheimnisse über alle Vernunft sind. **Der Friede Gottes übertrift alle Vernunft** Phil. IV. 7. Aber es ist ein anders **übertreffen** / ein anders **darwider streiten.** Beym großen Licht kan man mehr sehen / als bey dem kleinen: doch streitet das eine nicht wider das andre. Und selbst in Geheimnissen des Glaubens behält die Vernunft ihren Gebrauch / weil sie die Kraft der Gründe erblickt / woraus man gewis ist / daß solche und solche Geheimnisse von GOtt offenbaret sind / auch hinten nach erweisen kan / daß dieselbe mit der Geziementheit Gottes aufs herlichste übereinkommen.

Betreugt sich nun selbst ein Gläubiger leicht in Sachen / da er meinet vernünfftig zu urtheilen / so rühret solches her aus Mangel an Aufmercksamkeit / Übereilung und dergleichen: da das abermahl nicht die Schuld der Vernunft / son-

dern dem unrechten Gebrauch derselben beyzumessen.

In seinen ersten Schriften ist unser Author noch so weit nicht von der Vernunft entfernet gewesen / da er sich bemühet die gesunde Vernunft selbst / wiewol unglücklich zu seinem Vortheil zu drehen. Aber ich fürchte / er habe sich durch seine Separatistische Meynungen schon zu weit wegführen lassen : absonderlich da bekant / wie man bey denen Leuten / derer Parthey er ergriffen / die Absagung der Vernunft zum Deckmantel der Unwissenheit braucht. Wen man auf vorgestellete Gründe nicht mehr antworten kan / giebt man vor / man wolle nicht dispuriren. Ja man achtet blindlings alles / was den eingesogenen Meynungen zuwider lauft / schon gnugsam widerlegt / wan man unvernünftiger Weise vorgibt / es sey Vernunft-Werck. Dis ist ein gemächlicher Weg / weil man dadurch der Mühe überhoben wird seine Meynungen zu verthätigen und klar zu machen : aber auch ein gefährlicher Irweg / weil man sich selbst dadurch ausser Stand setzet / eines bessren überzeugt zu werden : ja ein Weg / der zum Verderben reicht / weil man dadurch das Licht auszulöschen sich bemühet / welches zwischen Menschen und Thieren einen Unterscheid macht.

Neunter Irsatz : **Die Weissagungen der Propheten müssen nicht auf gewisse / sondern auf alle Zeiten / Personen / und Oerter**

gedeutet werden/ weil immer einerley in der Welt geschicht.

Dieser Irthum ist in der **Zerstörung Babels** p. 4. sq. zwar eigentlich von dem Autor behaubtet/ aber verdienet doch von uns angerühret zu werden/ weil daraus die verkehrte Zueignungen der Weissagungen folgen/ womit der jetzige Tractat beschlossen wird. Dan ob man schon gern erkennet/ daß der Kirche dunckle Zeiten obhanden schweben/ so würden doch ohne oben gesetzter falschen Erklärungs-Regul die Oerter Malach. IV. 1. Hesek. VII. Joel. I. & II. nicht können mit einigem Schein auf die noch anstehende Zeiten gebracht werden. p. 64. seq.

1.) Mich wundert dis Vorgeben des Authoris destomehr/ da er nicht nur in dem erstgemeldeten Buch viele besondre Fälle der Kirchen/ die noch zukünftig sind/ nach seiner Art aus gewissen Weissagungen wil darthun/ sondern auch in den gegenwärtigen §. 20. ein klares Exempel anführt/ daß in der Auslegung der Propheten die Zeiten genau müssen unterschieden werden. Dis ist wiederum eine sonnenklare Contradiction. p. 28.

2.) Daß aber eine jede Weissagung auf ihre eigne Zeit/ Personen und Oerter müsse gebracht werden/ solches zu beweisen sind folgende Gründe gnugsam. a) Weil zu den Weissagungen eine Göttliche Allwissenheit erfordert wird/ welches nicht seyn würde/ wenn immer dasselbige wiederkäme. Den da würde nichts anders nöthig seyn/

um das zukünfftige anzuzeigen / als nur das vergangene zu wiederholen. Nun aber bezeugt GOtt Jes. XLVI. 9. 10. **Ich bin GOtt und keiner mehr / ein GOtt / desgleichen nirgend ist / der ich verkündige zuvor / was hernach kommen sol / und vorhin / ehe den es geschiehet.** b) Darum wird von Zeiten / in der mehrern Zahl / und von **Zeichen der Zeiten** geredet / worauf muß Acht gegeben werden Matth. XVI. 3. c) Darum ist nichts gewöhnlichers in den Schriften der Propheten / als daß nicht nur gewisse Personen und Oerter genant / sondern auch gewisse Zeiten bey Jahr und Tage ausgerechnet werden. d) Dis zeigt auch die Ordnung und der Zusammenhang / der in den Prophetischen Büchern klar kan gewiesen werden / da der H. Geist selber Erinnerung von thut / weil er die Verknüpfungs-Wörtlein: **alsdan** und **darnach**/und dergleichen braucht. e) Da ohnedem alle **Gewißheit des Prophetischen Worts**/ die 2. Petr. I. 19. gerühmt wird/ würde wancken / weil ein jeder aus einem jeden Ort alles / was er nur wolte / herausziehen würde.

Zehender Irsatz: Die H. Schrift ist nur um der Schwachen willen aufgezeichnet.

p. 4. Der Author sagt: **die ewige Weißheit fundiret sich niemahlen auf menschliche Autorität / sondern wen sie ja um der Schwachen willen sich eines auswendigen Zeugnisses bedienet / so gebraucht sie nur allein die H. Schrift.**

Aber Paulus sagt gantz anders wan er die H. Schrift als ein nothwendiges Mittel / um zur Christlichen Volkommenheit zu gelangen / anpreiset 2. Tim. III. 16. 17. **Alle Schrift von GOtt eingegeben ist nütze zur Lehre / zur Strafe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch Gottes sey volkommen / zu allen guten Werck geschickt.** Darum in der letzten Zeit / da die Kirche zu ihrem höchsten Glantz wird gebracht werden / auch die H. Schrift in dem grössesten Wehrt wird seyn Dan. XII. 4. **Und nun Daniel / verbirge diese Worte / und versiegle diese Schrift / bis auf die letzte Zeit / so werden viel drüber kommen und großen Verstand finden.** Und wan Paulus Hebr. VI. 1. sagt: **darum wollen wir die Lehre vom Anfang Christlichen Lebens jezt lassen / und zur Volkommenheit fahren /** so wil er die Hebräer tiefer in die Geheimnisse der Schrift führen / deren Erklärung der Einhalt des übrigen Theils seines Briefs ist. Wärlich die Schrift hat nicht nur **Milch** für die Kinder / sondern auch **starcke Speise** für die erwachsenen 1. Cor. III. 2. Hebr. V. 12. 13. denen zugerufen wird: **Hie ist Weißheit!** Apoc. XIII. 18. Sie ist ein Meer / darin ein Schaf gründen kan / und ein Elephant schwimmen muß. GOtt hat in diesem Wunderbuch die deutlichste Einfalt / mit der tiefsten Weißheit so angenehm und heilig abgewechselt / daß weder die Schwachen

zur Abschreckung / noch die Starcken zur Verachtung Anlas haben.

Elfter Irsatz: **Die heilige Schrifft / muß selbst von denen / die zum höhern Stuffen in der Gnade gelangen wollen / nicht mehr gelesen werden.**

p. 56. Das lesen rechnet der Author unter die äusserliche Handlungen die nachgerade müssen hinweggenommen werden.

1.) Wir werden den gantzen Ort unten beym drey und zwantzigsten Irsatz anführen. Nur womit wil er doch solches in Ansehung des lesens es sey der H. Schrift selber / es sey der daraus gezogenen guten Bücher gut machen? Warum schreibt er selbst Bücher / und bemühet sich dieselbe so mit der H. Schrifft zu beschönigen / daß man nicht anders glauben kan / als er müsse sie auch lesen? Sind das nicht abermahl sich schnurstracks zuwieder laufende Ungereimtheiten? Oder sinds nicht vielmehr Antichristische / Babelische Kunstgriffe / um / obwol auf eine verdecktere Weise / das Buch den Menschen aus den Händen zu bringen / woraus die Greuel so vieler sich in unsern Tagen regenden geistlichen Boßheiten beyzeiten können entdecket werden?

2.) Mir ists hie gnug den Befehl des H. Geistes sein in ohne den geringsten Schein dahingeworfenen Irthum entgegen zu setzen. Dis war der Befehl im A. T. Deut. XXXI, 11. 12. 13. Und der dauret im neuen N. T. noch: Selig ist / der da lieset / und die da hören die

Worte der Weissagung/ und behalten/ was darin geschrieben steht. Apoc. I. 3.

3.) Der Zweck des Schreibens ist bey den heiligen durch Gottes Geist getriebenen Männern kein ander gewesen/ als **gewissen Grund der Lehre zu erfahren** Luc. I. 4. und auf daß man **durch den Glauben das Leben haben möge in dem Namen JEsu Christi.** Joh. XX. 31. Wie kan nun der Zweck des Schreibens erhalten werden/ wan das geschriebene nicht stets gelesen und beherzziget wird?

4.) O wie unverantwortlich ist es/ daß man die süsseste Erquickung dem Volck Gottes rauben wil/ welche dasselbe aus dem lesen und überdencken der H. Schrift hat! **Das ist mein Trost in meinem Elend/ den dein Wort erquicket mich. Wo dein Geseze nicht mein Trost gewesen wäre/ so wäre ich vergangen in meinem Elend.** Psl. CXIX. 50. 92. Und damit man hie nicht abermahl allein auf das inwendige Wort und Gesetz dencke/ so vergleiche man nicht nur den Zusammenhang des Psalms/ sondern auch die Erläuterung Pauli Rom. XV. 4. **Was zuvor geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben/ auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hofnung haben.**

Ach theure Seelen/ die ihr den Anfang des Gnaden-Lichts in euch findet/ lasset euch diese crystalline Lebens-Ströme/ die warlich aus dem Thron Gottes

und des Lams sind hervorgeflossen / nicht trübe machen : noch diesen Stab aus den Händen reissen / auf welchen ihr in dem finstren Thal der Versuchungen euch lehnen könnet. Ihr habt die Göttliche Kraft dieses Wortes gefühlet / da ihr nicht anders als allein durch dis Mittel seyd aufgeweckt / überzeugt / zum Leben aus GOtt gebracht. Wie oft hat GOtt durch dis Wort als mit den müden zu rechter Zeit geredet ? Wie oft ist es euch gewesen als güldne Aepfel in silbernen Schalen / wan euch dasselbe in duncklen Zweifelungen Licht / in grossen Gefahren Muht gegeben ? Dis ist das Testament des Vaters worin ihr eure künftiges Erbtheil schon vorab beschauen könt. Dis ist die Handschrifft des dreyeinigen Gottes durch Christi Geist geschrieben / mit seinem Blut versiegelt / darauf ihr euer Gebet und Glauben gründen könt / darin sich die ewige Liebe freywillig an einer armen Creatur zum Schuldner macht. Dis ist das Buch der Bücher / wogegen der Teufel aufs äusserste stets geraset hat / und hats doch nicht können weder durch das Feuer der grausamsten Verfolgungen verbrennen / noch durch die Ströme des vergosse-

gossenen Marter-Bluts ersäufen. Nun solte er es wol auf eine listigere Weise aus dem Weg bringen wollen. Dan hätte er gewonnen: dan könte er eine Schlangen-Brut nach der andern aus dem Rauch des Abgrunds in die Höhe senden / und niemand würde sie können unterscheiden. Habt ihr je die Süßigkeit des Worts geschmeckt / bringt dem HErren auch die Danckbarkeit / daß ihr ob den Glauben kämpfet (das ist / wie aus dem folgenden erhellet / ob der Glaubens-Lehre) der einmahl den Heiligen vorgegeben ist. Jud. verſ. 3. Es bedarf nichts mehr / um uns jemands Geist verdächtig zu machen / als wan derselbe die geringste verkleinerliche Gedancken wider das offenbarte Wort GOttes trägt / und andern sich bemühet beyzubringen.

III. Von dem Wesen Gottes.

Ich wil hie / um desto genauer in den Schrancken der Billigkeit und Liebe zu bleiben / keinen absonderlichen Irsatz auf des Authoris Rechnung setzen / weil seine Redarten / die er von dem Wesen Gottes braucht / dunckel sind. Doch wan ich ein und andre Stücke miteinander vergleiche / so kan ich nicht anders urtheilen / oder er müsse dafür halten:

Daß in dem Wesen Gottes etwas Leibliches gefunden werde.

Ich könte meine Muthmaßung noch höher treiben: aber um den Verdacht von mir abzulehnen / als ob ich ohne Ursach den Author suche schwartz zu machen / wil ich es hiebey bewenden lassen. Wie gegründet meine Muthmaßung sey erhellet:

p. 33. 1.) Aus denen Worten / die gewis einen Schlüssel nöthig haben: **Durchs Wort nemlich / als der Paradiesischen Kraft / welche in allen sichtbaren Creaturen verschlossen liegt / die ihr inwendiger Mensch durchs Gebet / als eine Magische Begierde in sich ziehet / und daraus seinen Paradiesischen Cörper formiret** Eph. V. 30. **Der aus Christi Fleisch und Blut muß erbauet werden. Solcher Gestalt können die Gläubigen alle Creatur Gottes / welche durch den zugezogenen Fluch sonst verwerflich geworden / mit Dancksagung wiederum in GOtt einführen und demselben aufopfern.**

Machen sich solche Redarten nicht durch ihre Finsternis selbst verdächtig? Warum nicht bey den Worten der H. Schrift geblieben / wan es sollen Geheimnisse seyn? Sind das nicht recht Worte menschlicher Weißheit? Muß man so verborgen reden / wan man andre lehren / überzeugen / widerlegen wil? Doch ich fürchte / der Irthum

wird

wird auch hinter dieser Decke sich nicht tief gnug versteckt haben.

Wan der Author so oft von der Magie redet/ so mögte er billig eine gesunde Auslegung hinbeyfügen/ weil nicht allein die Mistischen Schreiber dieses Wort in gar verschiedenem Sinn/ und oft von leiblichen Dingen brauchen/ sondern auch die grössesten GOtts-Verläugner/ als J. C. Vanini einer gewesen ist/ sich darunter zu verbergen pflegen. Einen billigen Eckel verdient es vor sich selbst/ weil es aus den Hermetischen Schriften der Heydnischen Schwartzkünstler hergeflossen/ und von teuflischen Künsten noch gebraucht wird. Aufs beste genommen/ kan man nicht anders schliessen/ oder es werde etwas Magnetisches und Sympathetisches/ das ist leibliches/ dadurch verstanden.

Das **Wort**/ wovon hie der Author redet/ ist nach seiner Meinung der Sohn GOttes. **Die Paradiesische Kraft/ die in allen sichtbaren Creaturen liegt**/sol die so genante quinteßenz, oder der feineste Urgrund eines jeden sichtbaren Dings seyn. Ist nun das **Wort** und der innere Grund aller Dinge dasselbe/ so muß entweder geglaubt werden in allen sichtbaren Geschöpfen etwas geistliches seyn: oder in dem **Wort**/ welches in allen sichtbaren Geschöpfen gestellet wird der Wesensgrund zu seyn/muß etwas leibliches geglaubt werden. Das erste kan nicht seyn: dan etwas geistliches kan nicht durch alle Leiber ausgebreitet seyn: und müste sich auch durch vernünftige geistliche Wirckungen in sol-

chen

chen Creaturen offenbaren. Daher muß hie etwas Leibliches durch die **Paradiesische Kraft** verstanden werden / die das **Wort** zu seyn behaubtet wird.

Doch das erhellet noch klärer / wan gesagt wird / daß aus der Paradiesischen Kraft ein **Paradiesischer Cörper** sol formirt werden. Dan der Cörper mag so fein / so geistlich und himlisch seyn / als er immer wil / er bleibt doch ein Cörper.

Durch solche Cörper sol alle **Creatur GOttes in GOtt** mit Dancksagung wieder **eingeführet werden.** Wer da nicht abermahl etwas cörperliches riechen könte / der würde zimlich grob seyn müssen.

Man hat sich solcher Irrung destoweniger zu befremden / weil der Author leyder keinen rechten Begrif von der Natur eines geistlichen und allein denckenden Wesens hat / wie wir unten werden sehen in den leiblichen Gedancken / die er von der Seele des Menschen hegt.

Gleichwie es dan auch unsern Ohren ungewohnet ist / ein subtiles Gift in ansteckenden Seu-
p. 18. chen ein **geistliches Gift** zu nennen: als ob ein subtiles cörperliches / oder ein geistliches Wesen eins und dasselbe wäre.

Ich bin desto freymühtiger / diesen Gedancken des Authoris nachzurahten / weil zur Gnüge bekant / daß die alte Heydnische Irthümer von der **algemeinen** alle Cörper durchdringenden / und die Gottheit ausmachenden **Welt-Seele** in den Mystischen Schreiben eben so wol / als in des gotlosen Spinosa und andern Atheistischen Büchern /

chern / aber listiger / verborgner / unverständlicher aufgewärmet sey.

Solte er nun solche Gedancken / wie ich fürchte / haben / dan wünsche ich von Hertzens-Grund / daß der HErr seine Augen eröfnen möge / um zu sehen / wie in den unreinen Pfützen eines solchen Denckbilds von dem allervolkommensten Göttlichen Wesen alle Gründe der Warheit und des Gottesdienstes / alle Hofnung und Furcht auf einmahl erstickt werde. Er gehe doch / aus Liebe zu seiner armen Seele / keinen Schritt nicht weiter / um nicht durch das verkehrte Schein-Licht seiner Einbildung / welche hie anstat der Vernunft zur Führerin der Seelen erwehlet ist / in den Abgründen solcher Gottverläugnenden Irthümer verschlungen zu werden.

IV. Von der H. Dreyeinheit.

DAs bey den mystiquen Schreibern von diesem Geheimnis ausser und wider die heilige Schrift seltzame Träume hervorgebracht werden / ist eine ausgemachte Sache. Absonderlich pflegen sie ihr **großes Geheimnis GOttes** oder Mysterium magnum zu unterscheiden von dem Mysterio der **Dreyheit**. Durch jenes verstehen sie **GOtt ausser der Creatur** / und daraus sol dieses hergeflossen seyn. Jenes nennen einige **die Göttliche Weißheit** / darüber aber wider eine Verschiedenheit / ob dieselbe das erste oder das vierte in der Gottheit sey: Andere das centrum oder die **Himlische** matrix, daraus dieses als drey Principia wird hergeleitet. Es sind einige

einige unter dieser Sorte/ welche die vier Farben des Regenbogens davon vorgeben ein Bild zu seyn: davon die erste Farbe (gelb) das Wesen selbst / die zweite (blau) der Vatter / die dritte (roht) den Sohn/ die vierte (grün) den H. Geist sol abbilden. Andre nennen die drey Personen nur ein **dreyfaches Bild GOttes.** Andre machen aus der vierzahl gar eine fünfzahl / weil sie GOttes Wesen von seinen Ausfließungen unterscheiden / welche sind **Vatter / Sohn / Geist** und **Weißheit** / da dan die letztre nicht allein ein neues menschlicherfundenes Gehirnbild ist/ sondern auch zuweilen so natürlich und garstig davon gesprochen wird / daß züchtigen Hertzen dabey eckeln muß.

Daraus muß geschlossen werden/ daß ihre Gedancken geschöpfet sind aus den alten Pythagorischen bey den Gnosticis übergenommenen Irthümern von der **heiligen Vierzahl** wo drey aus einem / und aus diesen vieren alle andre Ausfließungen herkommen. Dis sind die Cabbalistischen **Geschlechtregister** / welche aus den Heydnischen Thorheiten so wol von Juden als Christen sind entlehnet / und wogegen Paulus so oft warnet. 1. Tim. I. 4. IV. 7. Tit. I. 14. Der Author wird am besten wissen / ob nicht dis der Schlüssel sey / um sein Kupferblat und die darin enthaltene vier Gestalten zu erklären / welches der Ausführung aus Babel vorgedruckt ist. Noch mehr Muhtmaßung gibt die Redart/
p. 48. wan er von dem **eintauchen in die H. Dreyheit des Vaters / des Sohns und des H. Geistes**

Geistes redet / welches der Priester verrichten sol bey der Taufe.

Es wird aber diese Dreyheit dergestalt von GOtt selbst / ausser Natur und Creatur betrachtet / bey obgedachten Irgeistern unterschieden / daß dadurch nicht drey verschiedene Personen / sondern drey bloße Ausfliessungen und Kräffte verstanden werden / durch deren Vermittelung GOtt ferner in die Creatur wirckt. Und von dieser Befassung wird sich unser Author weniger frey machen / weil obschon ich keine klare Ausdrückung von dem Vatter bey ihm hab gefunden / er dennoch von dem Sohn und H. Geist einerley Sprache führt. Ist also der

Zwölfte Irsatz: Der Sohn GOttes ist keine von dem Vatter und Heil. Geist verschiedene Person / sondern ein Vermögen des Vatters / und zwar insbesonder die Liebe desselbigen: oder wohl gar / nur das Werck GOttes in dem Menschen.

Dis liegt in oben schon angezeichneten Wörtern / da er das Wort sagt zu seyn **die Paradiesische Kraft.** Und §. 43. sagt er: **Christus sey die wahre Gelassenheit** in der Seele. Noch klärer hat er sich ausgedruckt in der Offenb. Babels p. 198. **Hierauf antworte ich / daß Christus nichts anders sey als die Liebe des Vatters.** Und p. 284. **Der Samariter aber / die Liebe / der Sohn GOttes** rc. **Diese ewige Liebe des Vatters / Christus** p. 33.

JEsus

JEsus der Sohn GOttes / ist es noch bis auf den heutigen Tag. &c. Eben wie bey den Mistischen Schreibern der Vatter der Zorn oder das Feuer / der Sohn aber das Licht oder die Liebe heisset: worunter der leibhafte Manichæismus verborgen liegt.

Wie klar dis wider die Lehre der H. Schrift streite / ist offenbar. Darin wird der Sohn von dem Vatter / als ein andrer / unterschieden Joh. V. 32. und neben demselbigen gesetzt. 1. Joh. V. 7. 2. Cor. XIII. 13. Offenb. I. 5 Und zwar nicht nur nach seiner angenommenen Menschheit / sondern von Ewigkeit Joh. XVII. 5. da der Vatter ihm Raht gab Ps. XVI. 7. und er den Raht sich gefallen ließ / durch seine Darstellung zur Bürgschafft Job. XXXIII. 24: ferner auch bey Schöpfung der Welt / da das Wort bey GOtt war Joh. I. 1. Prov. VIII. 30.

Ein Geheimnis / das desto fester muß gehalten werden wider alle / die es sey Sabellii oder der Gnosticorum Irthümer zu unsren Zeiten wieder auszubrüten sich bemühen / weil darauf der Grund des gantzen Gnadenwercks und absonderlich der Versühnung des Sünders mit GOtt ruhet. Dadurch sehen wir / wie eine Person an die andre für dem Sünder gnug gethan habe / und GOtt wiederum auf eine ihm ziemende Weise ein GOtt des Sünders worden sey. Doch weil an diesem Versühnungs-Werck unserm Authori, wie wir drunten sehen werden / wenig gelegen / so ists nicht fremd / daß er den Grund desselben auch gerne verdunckeln wil.

Drey-

Dreyzehender Irsatz: Der H. Geist ist keine von dem Vatter und Sohn verschiedne Person / sondern das Wesen GOTTes selbst / so wie es sich in der Seele offenbaret / oder das Göttliche Leben / oder die Kraft Christi.

Daß er die Persönlichkeit des H. Geistes nicht glaube / solches folgt aus dem vorhergehenden. Dan wer nicht einmahl den Sohn für eine absonderliche Person erkennen wil / wievielweniger wird er die Gedancken von dem H. Geist haben / der ein Geist des Sohns ist? Die Beschreibungen aber / die von dem H. Geist sind angeführet / finden sich in seinem Buch. §. 5. sagt er: **Nun aber ist der Geist eigentlich die Sache oder das Wesen selbst.. So lang dan ein Lehrer diesen Geist / als das Wesen / noch nicht erlangt hat / kan er zwar wol buchstäblich davon reden / aber ohne Kraft und Leben.** Ein wenig hernach: **Väter sind solche / welche den Geist als das Göttliche Leben in sich haben.** Und §. 41. vergleicht er den Geist Christi mit der Kraft der Sonnen. p. 6. p. 54. p. 55.

Zur Widerlegung dieses Irthums bedarf man nichts anders / als kürtzlich sich die Gründe vorzustellen / die wider die Socinianer pflegen beygebracht zu werden / um zu behaubten / daß der H. Geist warlich von dem Vater und Sohn persönlich unterschieden sey. 1) Die H. Schrift zeigt klar diesen Unterschid. Sie nennet den H. Geist

einen andern Tröster als den Sohn Joh. XIV. 6, einen zweiten Zeugen Zach. IX. 12. einen dritten Zeugen 1. Joh. V. 7, einen Gesandten des Vatters Jes. XLVIII. 16. Joh. XIV. 16. XV. 26. 2) Sie schreibt dem Heil. Geist persönliche Eigenschaften zu: seinen eignen Verstand 1. Cor. II. 10. 11, seinen eignen Willen Joh. III. 8. 1. Cor. XII. 11. 3) Der H. Geist hat auch sein eignes Werck in der Haushaltung der Seligkeit / nemlich die Überzeugung/ Wiedergeburt / Erneuerung / Heiligung / Auszierung der Kirche mit Gaben und dergleichen Joh. XVI. 8. III. 5. 6, Tit. III. 5. 2. Thess. II, 13. 1. Cor. XII. 4. seq. 4) Solchen Unterscheid hat er auch in verschiedenen Erscheinungen offenbaret / absonderlich Matth. III. 16.

V. Von der Seele des Menschen.

Vierzehender Irsatz: **Die Seele des Menschen hat ihren Ursprung aus einer algemeinen ewigen Natur / wovon sie gleichsam ein Theil ist.**

p. 18. Die Worte des Authoris lauten also: **Was nun in der äusseren zeitlichen Natur anzutreffen ist / eben dasselbige müssen wir auch in der inwendigen ewigen Natur / daraus die unsterbliche Seele des Menschen ihren Ursprung hat / bemercken / als welche nunmehro nach dem Fall mit dem Gifte des Drachen gleichfals inficiret worden.**

p. 41. Und: **Wie der äussere Mensch aus der Zeit/ so**

so ist der innere aus der Ewigkeit erbo- p. 54.
ren. Siehe auch §. 41.

1) Wo bleibt die einst beliebte Richtschnur der H. Schrift? Ich fürchte hie wil abermahl etwas zu verfluchen kommen! Ist wol ein Titulgen in GOttes Wort zu finden / von solcher algemeinen Natur / durch derer Vermittelung GOtt eine Seele lässet geboren werden?

2) Sagt nicht die H. Schrift ausdrücklich / so wol daß die Seele ihren Anfang in der Zeit und zwar erst nach der Bildung der Leiber genommen / als daß sie von GOtt unmittelbar in einem jeden Menschen nach seiner Empfängnis wird hervorgebracht? **GOTT bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele** Gen. II. 7. **Der den Himmel ausbreitet / und die Erde gründet / und den Odem des Menschen in ihm macht** Zach. XII. 1. Darum GOtt allein als der Geber der Seele Jes. XLII. 5. Eccles. XII. 7. und als **der Vater der Geister** Hebr. XII. 9. wird angemerckt.

3) Und waß ist ungereimter für einen solchen / der einen gesunden Begrif von dem Wesen der Seele hat? Solte dieselbe aus einer ewigen Natur geboren seyn / und ihre Mutter nicht kennen / noch damit Vereinigung haben? Hätte sie damit eine Vereinigung / solte sie sich der Vereinigung nicht bewust seyn? Würde dis algemeine denckende Wesen nicht in allen Seelen / die daraus spriessen / einerley dencken? Ja würde dasselbe nicht zugleich das allerglückseligste / zugleich

das allerunglückseligste seyn / durch die Gemeinschaft/ die es so wol mit den gerechten Seelen in dem Himmel/ als mit den Verdamten in der Hölle hat? Würde eine Seele / die geboren ist / nicht auch wider andre Seelen durch ihren blossen Willen gebären können? Hätte sie aber die Kraft / müste nicht dieselbe ihr abermahl bewust seyn / weil eine jede Seele durch ihre Natur/ und durch das Licht des Gewissens / das in ihr ist / ihre eigne Kräfte kennen kan / und kennen muß. O welch ein Strudel der Ungereimtheiten / wovon der Author selbst nimmermehr wird eine deutliche Erklärung geben können!

Ich mag mich in deren Entdeckung nicht weitläuftiger vertiefen / sonderlich da der Herr von den-Honert, sowol in seinen **Wegen GOttes** Tom. I. als in einer absonderlichen Schrift wider Willem Deurhof, der aus dem Spinosistischen Misthaufen dieselbe Gedancken eingesogen / gründlich diesen gefährlichen Irthum hat widerlegt. Aber er verfält noch tiefer

Funfzehender Irsatz: **Die Seele des Menschen hat etwas Göttliches in ihrem Wesen.**

p. 18. Der Author nennet darum die **innere Natur** eine **ewige Natur:** dan die Ewigkeit ist eine
p. 41. Volkommenheit/die GOtt allein zukomt. Ist aber
p. 54. in der algemeinen Seele/welche er die innere Natur nennet/ etwas Göttliches/so muß es auch in denen Seelen seyn/ die davon ein Theil sind. Aus dem Grund sagt er auch: **Dieser innere Mensch der**
p. 41, 42. **Ewig-**

Ewigkeit hat sich nun durch den Fall von GOtt abgebrochen/worin er voraussteller/daß die Seele vor dem Fall mit GOtt eins gewesen. Dis ist das Geheimnis der Vergötterung/ womit die Mistischen Bücher bespickt sind/ welches so algemein ist/ das Jacob Böhme und sein Anhang gar die Teufel als ein großes Theil Gottes/ und aus dem Wesen des Vaters gezeuget achten.

1.) Hier ist wiederum ein Irthum/ der nicht aus der H. Schrift/ die davon pur nichts weiß/ sondern aus den Greueln des blindesten Heydenthums aus der Schule der Epicurischen Weltweisen entsprossen/ darunter man auch geglaubt/ die Seele sey eine divinæ particula auræ, das ist/ ein Theilgen des Göttlichen Geistes.

2.) Dadurch wird GOtt seine Ehre gestohlen/ einem elenden machtlosen Geschöpffe mitgetheilt/und auf eine subtilere Weise die Herlichkeit des unvergänglichen Gottes verwandelt in ein Bilde gleich den vergänglichen Menschen. Dan alle die Vollkommenheiten/ die in dem gantzen Wesen Gottes sind/ müssen auch in einem jeden Theil desselben seyn/ wan Theile in GOtt zu setzen sind. Und im Gegen-Theil alle Unvollkommenheit/ Sündlichkeit/ Veränderung/ die in einem solchen Theil Gottes sich befindet/ fället auf GOtt selbst zurück/ der nach seinem Wesen mit solchem Wesen/und dem zufolge mit allen verdamten Geistern und Teufeln vermischet ist.

Niemand meine/ man ziehe die Folgerungen

zu weit. Dis sind Cameele / die bey den Absonderlingen schon längst verschluckt sind. Calvinus erzehlt verschiedne tröstliche Historcher in seiner Instruct. adversus libert. c. 13. sonderlich von einem Quintinus, den er selbst aus dem Umgang hat kennen lernen. Da derselbe an einen Ort kam / wo ein ermordeter Leichnam lag / und jemand fand / welcher nach dem Thäter fragte / sagte er: **Ich habs gethan.** Jener erstaunte / und versetzte: **Bist du solch ein Bößwicht?** Quintinus antwortete: **Ich bins nicht / sondern GOtt.** Und da jener ihn drauf anfuhr: **Sol man den GOtt die Laster zuschreiben / die er gebeut zu strafen?** da schüttete dieser sein Gift noch näher aus und sagte: **Es ist nicht anders / ich hab es gethan / du hast es gethan / GOtt hat es gethan. Dan was ich und du thun / das thut GOtt / und was GOtt thut / thun wir auch. Dan GOtt ist in uns.**

3.) Hiemit werden alle Gründe des Gottes-Dienstes zu Bodem gestoßen / weil ein Geist / der ein Theil Gottes seyn sol / nichts anders GOtt schuldig ist / als was er wieder von GOtt erwarten kan / und nicht anders GOtt unterworfen ist / als ein Glied dem andern. Daher GOtt so wol abhangen muß von der Seele / als die Seele von GOtt. Dan wan schon die Seele als ein geringers Theil der Gottheit begriffen wird / so bleibt doch GOtt so genau derselben verbunden / als das Haubt dem geringsten Glied des Leibes verbunden ist die Lebens-Geister

ster mitzutheilen. Ich fürchte/ der Author wer-dis Gefolge nicht ableugnen. Die Mistischen Schreiber bekennen die Abhangung Gottes von dem Menschen unverhohlen. Joh. Angeli Silesii Cherubinischer Wandersman ist bey dem Authore in hohem Wehrt. Er pflegt daraus Sinsprüche in die Stambücher zu schreiben. Aber wie verflucht sind nicht die Gotteslästerungen/ die er über dis Stück ausspeiet? Im ersten Buch lautet sein 96 Sinspruch also:

GOtt mag nichts ohne mich.

GOtt mag nicht ohne mich ein einzi-
ges Würmlein machen:
Erhalt ichs nicht mit ihm/ so mus es
stracks zerkrachen.

Der 224. Greuel-Spruch ist dieser:

Was GOtt mir/ bin ich ihm.

GOtt ist mir GOtt und Mensch: ich
bin ihm Mensch und GOtt.
Ich lösche seinen Durst/ und er hilft mir
aus Noht.

Im dritten Buch Num. 80:

GOtt kan nicht alles Allein.

GOtt der die Welt gemacht/ und wie-
der kan zunichten/
Kan nicht ohn meinen Willn die Neu-
geburt ausrichten.

Ich hätte bald stehen lassen die ungeheure Reimen im I. Buch n. 8. und 9:

GOtt lebt nicht ohne mich.

Ich weiß daß/ohne mich GOtt nicht ein
Nun kan leben/
Werd ich zu nicht/ Er muß von Noht
den Geist aufgeben.

Ich habs von GOtt/und GOtt von mir.

Daß GOtt so selig ist / und lebet ohn
Verlangen/
Hat er so wol von mir/ als ich von ihm
empfangen.

Doch ich mag mit diesem Unflath/womit das gantze Buch besudelt ist/ das Papier nicht mehr beflecken. Dis ist gnug / um Gottliebenden Seelen einen Abscheu an solcher Lehr zu geben / die auf diesem Grund gebauet ist. In der Vorrede wird zwar eine Entschuldigung gemacht / aber die warlich für Gottes Gericht nicht wird bestehen. Da heist es/ daß obwol GOtt almächtig ist / er doch dieses nicht machen könne/daß eine Creatur natürlich und wesentlich GOtt sey. Sondern dieses sey sein Sinn / daß die gewürdigte heilige Seele zu solcher nahen Vereinigung mit GOtt und seinem Göttlichen Wesen gelange / daß sie mit demselben gantz und gar durchgedrungen/überformt/vereinigt und eins sey. Dis lautet zwar so hart nicht: aber warum dan Sprechweisen gebraucht / davon man selbst gestehet / durch sothane Entschuldigung/ daß sie anders können verstanden werden? Muß man Redarten ausser der Schrift nicht allein/sondern auch ausser allem menschlichen Gebrauch ersinnen/

nen/ und ists dan damit gnug / daß man nur sage / man verstehe sie so nicht / wie sie lauten? Indessen ist diese Erklärung fast eben so dunckel als die Verse selbst sind. Und sie lauft wieder auf dasselbe hinaus / wen alsobald drauf gesagt wird / **daß die Seele zu einer solchen vollkomnen Gleichnis Gottes gelangen könne / daß sie eben dasjenige sey (aus Gnaden) was Gott ist (von Natur.)** Wer siehet nicht klar / daß der so redet / nur suche seinem Leser Sand in die Augen zu streuen / und für einfältigen Seelen das schädlichste Gift zu verstecken? Doch dis im vorbeygehen.

4.) Endlich fället auch dadurch alle Furcht der ewigen Verdamnis überhaufen / weil ein Theil Gottes nicht kan in Ewigkeit von GOtt geschieden werden / oder GOtt selbst würde ewig leyden. Dis Gefolge wird zwar der Author nicht sonderlich achten / weil er / obschon er in seinen Schriften keine Anlas hat gehabt oder gesucht / solchen Irthum zu offenbaren / doch sich im Winckel dessen wol sol haben mercken lassen.

Ich mag die verfuiliche Gefolge aus dieser Gottschändenden Greuel-Lehre nicht ferner ausbreiten / weil derjene / der nur einen Funcken zur Liebe der Warheit bey sich findet / mit Eckel und Grausen dafür gnugsam wird eingenommen seyn.

Sechzehender Irsatz: Die Seele des Menschen ist in dem Grunde nichts anders als ein subtiles leibliches Wesen.

Ich kan nicht anders schliessen / oder dis sey des Authoris Meynung / wan ich zusammenfasse alle Gleichnissen und Redarten / die er von den Geistern gebraucht / da er ihnen eine Ma-
p. 57. gnetische Art zuschreibt / **wodurch alles in der gantzen Natur seines gleichen an sich**
p. 7. **ziehet** : da er bezeugt / **daß ein Geist nicht tiefer wircken kan / als wie sein Ursprung ist : eben wie in der Natur das Wasser nicht höher steigen kan / als die Quelle davon ihren Grund hat.** Dan dadurch setzt er ja eine solche nohtwendige Ordnung und Verknüpfung in den Wirckungen der Seele / als in den Bewegungen der Leiber ist : welche aber wider die Natur eines freien / aus sich selbst
p. 17. denckenden Wesens schnurstracks streitet. Noch
sq. klärer ist dieser greuliche Irthum / wen von der **Vermischung der Geister** geredet wird / die sich an einem Ort zusammen finden / und durch die bloße Gegenwart in der Nähe durch eine subtile **Eindringung** sich untereinander vergiften sollen / nicht anders als wie die Leiber durch ein pestilentzialisches Gift voneinander entzündet werden. Dan so der bloße Ort etwas sol beytragen / um dem einen Geist durch den andern Schaden zu thun / so kan solches nicht anders als durch eine Berührung des einen Geistes von dem andern geschehen. Wo aber eine Berührung ist / da ist auch etwas leibliches. Und wan vom **gebären / ausfließen** der Geister und dergleichen geredet wird / so steckt dieselbe Schlange im Graß verborgen.

1.) Ach wie bejammerns würdig ists nicht/ daß der Author durch alzuhoher Übersteigung seiner selbst gar sich/ und seine eigne Seele verloren hat! Eine Warheit/ die Gottes Wort nicht einst nöhtig hat zu offenbaren/ sondern nur voraus setzt/ weil eines jeden Menschen Gewissen dieselbe aufs inniglichste kennen und wissen kan/ wird hie übernhaufen gestoßen. Gewislich/ gleichwie in einem leiblichen Wesen/ auch dem aller subtilesten/ als etwa das **Licht/ Feuer/** und dergleichen/ nichts ist zu finden/ das dencken/ wollen/ urtheilen/ überzeugen/ und überzeugt werden kan/ also verliere ich hie fast den Muht/ um auf den Author etwas zu gewinnen/ weil er das Licht (wiewol/ wie ich noch hoffen wil/ nicht aus Vorsatz/sondern aus großer Unbedachtsamkeit) in sich ausbläst/ wodurch ein Mensch allein kan auf den andern etwas gewinnen.

2.) Ja waß sind dis für traurige Wiedersprechungen/ die er abermahl wider sich selbst thut? Kan wol ein leibliches Wesen **von Ewigkeit** seyn gewesen/ welches nicht einmahl in Bewegung hat kommen können/ ehe es von einer andern Kraft bewogen ist/ welches dabey in seinen Theilen steten Veränderungen unterworfen ist? Kan ein leibliches Wesen etwas Göttliches in sich haben/ worin nicht einmahl etwas vernünftiges/ keine Freiheit/ keine Überlegung und dergleichen Platz hat?

3.) Doch das meiste ist zu bedauren/ daß diese Schändung seiner eignen Seele auf GOtt

selbst

selbst anstösset / deßen Wesen in der Seelen sich sol fortgebären: und daß also hie der verfluchte Grund aller Hobbesianerey / Spinosisterey ja Atheisterey verdeckt liegt: weil wo die Seele des Menschen / als ein Theil Gottes / etwas leibliches in sich haben sol / in dem gantzen / das ist in dem Wesen Gottes selbst auch etwas leibliches muß Platz haben: wie oben schon erinnert.

VI. Von dem Leibe.

Siebenzehender Irsatz: Der Leib der Gerechten muß hie auf Erden schon ein Paradiesischer Cörper seyn / und aus Christi Fleisch und Blut gebildet werden.

Dis ist aus denen im III. Artikel angezogenen Wörtern klar: da sol der inwendige Mensch
J. B. durchs Gebet in dem Brauch der Creaturen **ihre Paradiesische Kraft in sich ziehen / und daraus seinen Paradiesischen Cörper formiren** Eph. V. 30. **der aus Christi Fleisch und Blut gebildet ist.** Womit übereinkomt in der **Offenbar. Babels** pag. 219. **Nach solcher Erlösung geschicht die Lebendigmachung / daß Christus die Seele wiedergebieret zur Kindschaft Gottes / und er / als der andre Adam / aus seinem Fleisch und Blut den neuen Menschen hervorbringt / wie es heisset** Ephes. V. 30. **Wir sind Glieder seines Leibes von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen.**

1.) Hie schlingt sich abermahl ein Irthum in den andern a) Gleichwie eine algemeine Seele droben war/ also ist hie auch ein algemeiner Leib/ von seinem etwas gröbern Zeug als die Seele/ aber doch nicht von dem allergröbsten / sondern aus der quint-essenz der Leiber bestehend. b) Dieser Leib ist aus Christi Fleisch und Blut gebildet. Eine Irrung die ohne Zweifel eine Tochter ist der aus seiner zuvorgehabten Bekäntnis übergebliebenen Denckbilder von der Algegenwart des Leibes Christi. c) Demnach muß Christi Fleisch und Blut schon gleichfals vor seiner Menschwerdung gewesen seyn / weil dis Paradiesische Kraft immer ist in den Creaturen gewesen/ und die Creaturen immer sind von den Glaubigẽ genossen. d) Damit wird die Auferstehung des Fleisches selbst umgestoßen / und der Unterscheid zwischen den sterblichen und verklärten Leibern weggenommen/ der 1. Cor. XV. 42-44. gemacht wird. e) Endlich wird auch der lebendigen Erfahrung widersprochen / Kraft welcher man zwischen den Leibern der Frommen und Gottlosen nach dem äusseren Wesen / Nahrung und Erhaltung nicht den geringsten Unterscheid verspüret. Daraus dan folgt / daß weil sie einerley Nahrung haben/ und einerley Bewegungen unterworfen sind / die sündliche Bewegungen auch nicht aufhören / obschon dieselbe von den Gläubigen durch den **Geist / den wider das Fleisch gelüstet** Gal. V, 17. stets bestritten werden / daher sie zu ihrem vollen Ausbruch nicht mehr so gelangen können.

Im

Indessen bleibt die Klage: **Ich elender Mensch/ wer wil mich erlösen von diesem Leibe des Todes** Rom. VII. 24. Der Leib bleibt ein **irdenes Gefäß** 2. Cor. IV. 7. ein **irdisches Hauß dieser Hütten** 2. Cor. V. 1. So weit ists davon/ daß er solte ein **Paradiesischer Cörper seyn.**

2.) Dis sind alzuviel Irthümer/ als um sie nur aus einer verdreheten Schriftstelle zu wollen beweisen. Dan waß konte weniger zur Sache dienen als Ephes. V. 30? Die Redart / die der Apostel hie braucht/ ist übergenommen aus Gen. II. 23. nicht als ob sie nach dem Buchstaben solte von Christo verstanden werden / sondern weil Adam in der Geschichte ein Fürbild Christi gewesen / der aus seinem **Fleisch und Beinen** / das ist/aus seiner im Gehorsam dahingegebenen Menschheit seine Kirche zugerichtet und aufs genauste mit sich vereinigt hat / da er im Todes-Schlaf versuncken die Ursach alles Lebens worden ist. Und daß der Apostel seine Redart allein in ihrer geistlichen Bedeutung wolle verstanden haben/ist klar/ weil er alsbald hinzufügt: **Um des willen wird ein Mensch verlassen seinen Vatter und Mutter / und seinem Weibe anhangen / und werden zwey ein Fleisch seyn. Das Geheimnis ist groß / ich sage aber von Christo und seiner Gemeine.** Da den nicht allein die Zueignung Pauli uns an ein verborgnes geistliches Geheimnis zu dencken aufmuntert; sondern auch der Schlus kan gemacht werden / daß so wenig das verlassen des Vat-

ters

ters und der Mutter / und das anhangen des Weibes dem HErrn Christo eigentlich kan zugeschrieben werden / so wenig auch die unmittelbar vorhergehende Redart / daß die Gemeine Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen ist / eigentlich müsse verstanden werden. Wo bleibt dan abermahl die H. Schrift / um so viel neue Träume auch nur wahrscheinlich zu machen?

VII. Von der Menschheit Christi.

Achzehender Irsatz: Christi Menschheit ist durch alle sichtbare Creaturen dergestalt ausgebreitet / daß in deren Genuß daraus der Paradiesische Cörper aller Gläubigen wird herfürgebracht.

DJs ist deutlich in denen Worten mit enthalten / die gleich unter dem vorigen Irsatz sind angezogen. Gleichwie nun dis abermahl eine Lehre ist / da die H. Schrift von schweigt / also fält sie durch ihre Ungereimtheit von sich selbst zu Bodem. Gnug daß dadurch dem in der H. Schrift gegründeten Glauben der Kirche gäntzlich widersprochen werde / daß Christus in seiner Menschwerdung seinen Brüdern allerdings gleich worden/und so wie die Kinder Fleisches und Bluts theilhaftig werden/ derselben gleichermassen theilhaftig worden sey. Hebr. II. 14. 17. Dan waß hat eine solche durch alles ausgedehnte Menschheit für Gleich-

Gleichheit mit derjenen/ welche andre Menschen haben? Was für seltzame Gedancken der Auchor bey solchen Umständen von der Art der Menschwerdung selbst müsse hegen / ist leicht zu dencken. Weil er uns aber dieselbe deutlich zu beschreiben keine gnugsame Gelegenheit gegeben/ als müssen wirs bey dem/ was gesagt ist/ bewenden lassen.

VIII. Von dem Mitleramt Christi.

Neunzehender Irsatz: Das hohepriesterliche Amt Christi besteht nicht in einer würcklichen Gnugthuung Christi anstat der Sünden der Auserwehlten / sondern bloß in der Reinigung der Seelen durch die Selbstverläugnung.

Daß ich hie nicht zu viel setze / zeigen folgende
p. 55. Worte: **Christus ist uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit und zur Heiligung als die Liebe / nach seinem hohepriesterlichen Amt unsern inwendigen Grund aufzuschliessen / und zu reinigen.**
p. 58. Und hernacher: **So viel der Mensch aus seiner Eigenheit herausgehet / so viel nahet er sich zu GOtt / und so viel dieses geschiehet / so viel nahet sich auch GOtt nun wiederum zu dem Menschen / in dem einigen Mitler JEsu Christo.** Wären schon diese Ausdrückungen nicht fürhanden / so wäre das gäntzliche Stilschweigen von der Versühnung

des Sünders mit GOtt in einer Rede / darin er den kurtzen Begrif von dem wahren Weg zur Seligkeit wil geben / schon Ursach gnug / ihn dieses Irthums wegen zu beschuldigen. Dan kein rechtschaffener Gottsgelehrter wird diesen ersten Grund aller Hofnung des Sünders bey solcher Gelegenheit gantz auslassen. Derselbe heylschändende Irthum ist zu ersehen aus denen Oertern / worin die Selbstverleugnung der **einige Grund** p. 52. **des Christenthums : und der in der Seelen ausgeborner Name Jehova die einige** p. 62. **Zuflucht des Gerechten** genant wird. Dan da bleibt für die Gnugthuung und ewige Gerechtigkeit JEsu Christi nichts übrig. Da wird der Mensch nicht aus sich herausgejagt / um bey einem andern sein Heyl zu suchen / sondern in sich gewiesen / um es bey sich selbst zu finden.

Ich erinnere mich zwar / das er an einem andern Ort von dem Leyden Christi / als von einem Versühnopfer rede / aber wie zweydeutig solches sey / erhellet aus dem lästerlichen Spott / den er mit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi treibt Offenb. Bab. p. 257: **Die Sünde durch Christum ersetzen lassen / daß gleichsam in gewisser** Dosi (GOtt vergebe ihm die Schmach / die er dem Blut anthut / welches die einige Versühnung für unsere Sünden ist!) **eines gegen das andre aufgehet / dis ist ihrem Fleisch und Blut viel** commoder, **glaubt auch gantz fest / daß es dadurch ins Reich Gottes werde eingehen / wie dannenhero in dem bekanten Psalm gesungen wird : So lerne**

jezt ein frommer Christ des Glaubens recht Gestalte: **Nicht mehr / den lieber HErre mein / dein Tod sol mir das Leben seyn / du hast für mich bezahlet etc.** Und auf der folgenden Seite p. 258. zeigt er an / daß das Blut Christi nicht könne anstat des Sünders vergossen seyn / weil es eben so wesentlich nur sol in dem Menschen seyn / als Christi **Fleisch und** Beine / wovon wir eben gesehen haben: **So wircket auch das** Blut Christi / **als die himlische** Tinctur, **in der Seelen des Menschen nicht Einbildungs- und äusserlicher Zurechnungs-Weise / sondern wesentlich und würcklich / wodurch dieselbe täglich nach und nach von dem Fluch gereinigt / und zur himlischen Volkommenheit wiedrum erneuert wird.** Diese Worte gehen noch weiter von der Richtschnur des Glaubens ab / wen man weiß / waß in J. Böhmens und andrer Schriften durch die **himlische** Tinctur verstanden werde. Ich wil eine Erklärung / die aus **Böhmens** Schriften gezogen / und beym **Arnold** in Supplem. **der Kirchen- und Kätzer-Hist.** p. 541. sich findet / hieher setzen / die zum Exempel seyn kan / waß die Mystische Sprache für eine Babels-Sprache sey: **Die himlische** Tinctur **ist das sprechende Wort in der Ausgeburt / ein geistliches Feuer und Licht / und das höchste Ding in der Natur / es ist der himlischen Wesenheit Glantz / ein** Temperament **der Elementen / dadurch sie in Gleichheit gebracht / und in ein ewig Element und**

fünf-

fünftes Wesen reduciret werden. Wer die Tinctur erkennen und fassen kan / der hat alles. Es ist aber artig / daß der Author dieser Beschreibung der himlischen Tinctur nach einigen noch hinzugefügten eben duncklen Wörtern endlich schleust: Keiner kan davon reden oder urtheilen/ es sey den / daß er den Stein der Weisen besitze / und verstehe ich selbst nicht / was es eigentlich sey / setz hie nur meinen Begrif / was das Wort bedeuten und im Werck sagen wolle/ eigentlich zu reden / das Sprechen des Worts in allen ihren Geburten nach ihren Graden. Arme Leute/ die sich mit solchen Thorheiten aufhalten / welche durchs bloße erzehlen schon Mitleiden verdienen. Wie unverständlich nun diese Worte ihnen selbst nach ihrer eignen Bekäntnis sind / es ist mir indessen gnug / daß so viel Licht drin ist/ als ich vonnöthen habe/ Römelings Irthümer näher zu beleuchten. Dan indem er das Blut Christi in seiner versühnenden Kraft mit zu dieser himlischen Tinctur bringt/ so zeigt er damit an/ daß er dasselbe nicht anders anmercke / als nur wie ein Stück des algemeinen alle Elementen durchdringenden subtilen leiblichen Wesens / welches Christus seyn sol / und woraus der Paradiesische Cörper der Gläubigen gebildet und erhalten wird. So daß hie abermahl die Tatzen der Spinosistischen Greuel sich zeigen / und von dem / was eigentlich Christi Hohepriesterliches Amt ausmacht / nichts übrig gelassen wird. Was aber die Geschichte des

Leidens Christi betrift / so wird dieselbe bey den Magischen Schreibern nur betrachtet als ein Bild / worin ist abgemahlet / was zur Seligkeit erfordert werde/doch so/ daß alles was dem eussern historischen Christo nur nach dem Bild wiederfahren / wesentlich müsse an dem inwendigen wahrhaften Christo geschehen / der in allen Menschen ist.

Und um noch klärer zu zeigen / wie wenig Unrecht ich dem Authori thue / so wil ich nur hinzufügen / daß solch eine versühnende Kraft / als er dem Blut Christi zuschreibt / auch in allem Blut der Märtyrer von ihm erkant werde / wan
p. 67. er hinten im Gebet sagt: **Doch wäre es / daß einige deiner Kinder/durch Vergießung ihres Bluts / den Zorn in etwas versöhnen könten / so stellen sich dieselbe / als ein Opfer für ihre Brüder ganz willig dar; thue was dir wolgefället.** Wie dis könne verstanden werden/ wird niemand leicht errahten/ als der in ihre Spinosistische Magie ein wenig hineinguckt. Dan nach derselben ist das Blut der Gläubigen wesentlich aus dem Blut Christi durch die in allen Creaturen verschlossene Kraft gleichsam distilliret und ausgezogen. Wan nun solches Blut vergossen wird / dan wird nicht allein Christi wesentliches Blut / welches in ihnen ist/vergossen /sondern es gehet auch das/waß aus dem algemeinen Leib Christi gezogen ist / in denselbigen wieder hinein / und kan an andern wieder verwendet werden / oder zu gut kommen. Hab ichs noch nicht recht gefasset / ich wil mich

gern unterweisen lassen / wan es nur klar und verständlich geschicht.

Ist es schon etwas verdrießlich solche ungeheure Fabeln zu entdecken / sie sind desto leichter zu widerlegen. Ein jeder siehet leicht / daß hie Socini Lügen-geist sich mit noch viel greulichern absurditäten vermischet hat: welche weil sie nicht einmahl können verständlich vorgestellet / noch vielweniger weder aus der H. Schrif / noch aus der gesunden Vernunft bewiesen werden / billig durch sich selbst die Verachtung aller Verständigen erwecken. Gnug daß die theure Warheit bey solchen elenden Ersinnungen ungekränckt liegen bleibt / daß das erste und fürnehmste Stück des Mitleramts Christi der volkomne Gehorsam gewesen sey / wodurch er anstat aller Auserwehlten allein / würcklich und volkommen der Gerechtigkeit Gottes alles geleistet hat / was zur Hinwegnehmung aller Strafe der Sünden / und zur Erwerbung des Rechts zum ewigen Leben erfordert wurd / dergestalt daß an der auserwehlten Seite nicht das geringste darf hinbeygetragen werden. Dan

1.) Dis ist die unschätzbare Gnadenlehre / worin Gottes gantze Herlichkeit offenbaret / das Recht seiner Grrechtigkeit aufs genauste gehandhabet / die Schätze seiner Weißheit und Algenugsamkeit aufgeschlossen / und von seinem unversöhnlichen Haß wider die Sünde / und alle Vernunft übertreffenden Menschen-Liebe so klare Proben gegeben werden / daß alle / denen der HErr eröfnete Augen ihres Verstands gegeben / in einer danckbaren Verwunderung über die Tie-

sen der Erbarmung Gottes sich verlieren müssen. O wie wird GOtt seine Ehre einmahl zu rächen wissen an allen denen/ die für dieser Klarheit ihre Augen fürsätzlich zuschliessen dürfen!

2.) Durch diesen Weg wird die tiefste Ohnmacht/ Ledigkeit und Nichtigkeit alles Fleisches entdeckt / und demselben aller Ruhm benommen / da es nichts in sich behält / worauf es sich kan lehnen / sondern getrieben wird/ um die gantze Ursach der Seligkeit ausser sich allein in GOtt zu suchen. Ohne welche Zernichtigung alles eignen Ruhms die gantze Selbstverleugnung nur ein Heydnisches Moral-Wesen und eine in dem Schein der tiefsten Demuth unerträgliche Hoffart ist/ wie drunten noch sol gezeigt werden.

3.) Eine solche Gnugthuung anstatt des Sünders ist der einige Zweck der Menschwerdung Christi gewesen / da **des Menschen Sohn kommen ist / daß er diene / und gebe sein Leben zur Erlösung für viele** Matth. XX. 28.

4.) Und noch vielmehr war es der einige Zweck des Leydens des Sohns Gottes / welches gantz unnöhtig und umsonst gewesen wäre ohne diese Absicht. Gleichwie dan solches fast auf allen Blättern der H. Schrift gelehret wird/ daß durch das Blutvergiessen eine würckliche Bezahlung und Gnugthuung für die Sünde geschehen sey/ ohne das geringste Zuthun des Sünders. Welches weitläufftig zu erweisen hie fürbeygehe/ theils weil die Gründe / die desfals wider die Soci-

nianer gebraucht werden / bekant gnug sind / theils wil ich die fürnehmsten derselben in meinem Tractat **von Geheimnis des Gnadenbunds** Haubtst V. §. 11. seq. habe angedrungen / welcher Widerlegung ich erst erwarte.

5.) Dis ist das einige Mittel / wodurch die Gewissen können volkommen gemacht und zur Beruhigung gebracht werden / wie solches absonderlich von Paulus Rom. III. Hebr. IX. und X. unwidersprechlich behaubtet wird. So daß durch Hinwegnehmung dieses Grunds die Seelen entweder in eine falsche Sicherheit oder trostlose Verzweifelung gebracht werden. In eine falsche Sicherheit / wan sie zur Gelassenheit in GOtt werden angesetzt / auf dessen Versühnung wegen ihrer Sünden noch nicht gedacht ist. Welche Sicherheit von dem Satan selbst unterstützet wird / der oft solche Seelen in ihrer Beruhigung stärckt / weil er wohl weiß / daß sie so lang gewis sein Eigenthum bleiben / so lang sie in den Höhlen der Wunden Christi durch die Ergreifung seiner Gerechtigkeit nicht sich verbergen. Auf welche Sicherheit endlich nichts anders folgen kan / als eine trostlose Verzweifelung / wan die Seele hinten nach finden wird / daß dasjene / was sie gemeinet hat in sich zu seyn / ja der Volkommenheit nicht sey / daß es als eine gültige Gerechtigkeit für Gottes Gericht bestehen könne.

6.) Und weiß ich nicht / warum unser Author noch einen Unterscheid zwischen Christi hohepriesterlichem und königlichem Amt mache / da nach seiner Beschreibung dasselbe auf eines aus

komt. Dan wan er sagt/ daß Christus als Hoherpriester **den inwendigen Hertzens-Grund aufschliesse und reinige/** als König aber uns **von allen Dingen / daran wir sonst von Natur fest und gebunden sind/ wiederum frey mache/** so wolt ich wol gern wissen/ waß dazwischen für Unterscheid sey ? Dan worin besteht die Reinigung des Hertzens anders/ als in der Freymachung von allen verdorbnen Bewegungen / woran wir von Natur gebunden sind? Woraus ja sonnenklar ist/ daß der Author nur zum Schein einen Unterscheid zwischen Christi hohepriesterliches und königliches Amt stelle/ aber in der That diese beyde Aemter zusammenschmeltze / ja das hohepriesterliche Amt gar verleugne. Dan gleichwie die wahre Absicht und eigentliche Beschäftigung des gantzen Hohenpriesterthums im A. T. in der Versühnung des Volcks durchs schlachten der fürbildenden Opfer bestund/ also besteht nach dem Gegenbild Christi Hohepriesterthum in nichts anders / als daß er ein Opfer für die Sünde gebracht. Hebr. VIII. 4. IX. 24-28. X. 11. 12. &c. Dahero von dem Hohepriesterthum Christi nichts als der Name übrig bleibt/ wan sein Opfer entkräftet wird.

7.) Zu geschweigen / wie die gantze Schrift-Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt durch solche heylschändende Verdrehung des Mitleramts Christi wird durchgestrichen / davor wir unten beym XXXIten Irsatz einen absonderlichen Artickel versparen / der mit diesem wohl mag verglichen werden.

IX.

IX. Von dem Gnadenwerck insgemein.

Zwantzigster Irsatz: In allen Menschen ist von Natur das Reich Gottes und der Geist Christi anzutreffen.

DEr Author lehret/ daß **Christi ausfliessender Geist algemein** sey / daß **allen Menschen ohne Unterscheid die heilsame Gnade ins Gewissen dringe**/ daß **das ewige Wort allen Menschen gleiche nahe** sey. p. 53. 54.
Und solches wil er beweisen aus Joh. I. 5. (es sol ohne zweifel vs. 9. seyn) Tit. II. 11. und Rom. X. 6. Wiederum sagt er: **Kurtz davon zu reden: so liegt das Reich Gottes in allen Menschen / aber in der Eigenheit als todt und gefangen.** p. 61.

Uberhaubt streitet dis Vorgeben 1.) wider das klare Zeugnis des Worts Gottes/ welches den Menschen von Natur von GOtt und Christo und seinem Reich gantz entfernet und entblößet anmerckt. Paulus sagt von den Heyden Eph. II. 12. **Ihr waret zu derselbigen Zeit OHNE CHRISTO**/ **fremde**/ **und ausser der Bürgerschaft Israel**/ **und fremde von den Testamenten der Verheissung**/ **daher ihr keine Hofnung hattet**/ **und waret OHNE GOtt in der Welt.** Vergleich Rom. I. 28. Eph. IV. 18. Selbst bey den verblendeten Juden war zur Zeit der Zukunft Christi

das Licht der Gnaden ausgelöschet / als bey einem **Volck / das im finstern saß / und die da saßen am Ort und Schatten des Todes.** Matth. IV. 16. Und von diesem Licht und Reich GOttes und Christi bleibt man so lang abgetrennet / bis man durch die Bekehrung darin versetzt wird. **Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis / und hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohns.** Col. I. 13. Alsdan heist es Eph. V. 8. **Ihr waret weyland Finsternis / nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn.** Darum Paulus auch Gal. I. 16. zeugt / daß GOtt / erst von seiner Berufung an / **seinen Sohn in ihm offenbahret habe.**

2.) Dabey wird der lebendigsten Erfahrung widersprochen / sowol der algemeinen / als der besondren. Der **algemeinen** / weil nicht nur im ersten Lehrstück ist angezeigt / daß Türcken / Juden / und Heyden nicht können an dem Reich GOttes Theil haben / sondern auch gantze Völcker sich finden / bey welchen kaum etwas menschliches / ich geschweige das Reich Gottes kan angetroffen werden: Der **besondren Erfahrung** lauft dis auch zuwider / welche so viel tausend von GOtt warlich gezogene Seelen haben / die sich nicht das geringste der vor ihrer Bekehrung gewesenen Gegenwart Christi und seines Lichts und Reichs erinnern können.

3.) Und waß für eine Schmach wird nicht wiederum Christo und seinem Reich dadurch angethan / wan man **in der Eigenheit** dasselbe

todt und gefangen stellet. Wo wird in der gantzen H. Schrift von einem todten und gefangenen Reich Gottes geredet? Sind es nicht die ungeheuresten Gegensprechungen / **ein Licht zu glauben** / welches **nicht scheinen** sol; einen lebendigen **Christum** / welcher **todt** sol seyn; ein über alles herschendes **Reich Gottes** / welches ohne Kraft und **gefangen** betrachtet wird? Kan wol eine grössere Lästerung erdacht werden / als GOTT und dessen Reich zum Gefangenen des Teufels zu machen? als Christum für todt auszugeben / der nicht allein nach seinem Göttlichen Wesen keinem Tod unterworfen ist / sondern auch nach seiner Menschheit selbst forthin **nicht mehr stirbt / der Tod kan nicht mehr über ihn herschen**? Rom. VI. 9. Apoc. I. 18.

Die angezogene Sprüche thun hie lauter nichts zur Sache. Der aus Joh. I. 9. ist unrecht übergesetzt: Heisset eigentlich: **Das Licht / das erleuchtet alle Menschen / ist in die Welt kommen.** Sowol auf diesen als auf den andern aus Tit. II. ist den Treibern der allgemeinen Gnade / die doch nie sofern verfallen / daß sie einen wesentlichen Christum in aller Menschen Hertz von Natur hätten pflantzen sollen / schon oft gnug geantwortet. **Alle** heisset in allen Sprachen so viel als **allerley**. Lutherus selbst hat bey 200 mahl daß Wort **allerley** gebraucht / wan כל oder πᾶς in der Grundsprache stehet. Gar behält er es Apoc. V. 9. **Aus allerley Geschlecht und Zungen und Volck und Heyden.** Viele seiner eifrigsten Söhne mögten wol wünschen / daß er sol-

er solches nicht gethan hätte. Der Evangelist versteht durchs **Licht** dasselbige / was er vs. 5. **das Leben** / das **in** Christo ist / genant hat. Das muß erst in **allen** Menschen angewiesen werden / ehe mans uns verdencken kan / daß wir die Ubersetzung / **allerley** / verthätigen. Zum wenigsten unser Author wird solches **Leben** nicht verstatten / weil er ein TODTES REICH GOTTES / das ist ein elendes Unding / glaubt. Bey dem Apostel ist **die heylsame Gnade** die Seelen genesende Gnade des Evangelii / welche warlich / da er an Titum schrieb / noch nicht **allen** / aber wol **allerley** Menschen erschienen war. Noch unbilliger wird Rom. X. 6. sq. hieher gezwackt. Dan daß da mit keinem Schein das ewige und wesentliche Wort Christus verstanden werden könne / das zeiget die Auslegung / die der Apostel selber thut / aber hie listiger Weise verschwiegen wird: **Dis ist das Wort vom Glauben / welches wir predigen.** Dis Wort war den Juden **nahe**; dan keine andre redet weder Paulus noch Moses an Deut. XXX. 12 / woraus dieser Spruch übergenommen ist. Ja es war nahe nicht nur **in ihren Hertzen** / das ist / Gewissen / welches von der Billigkeit des Worts überzeugt war / sondern auch **in ihrem Munde** / weil sie sich dazu bekenneten / und wenigst äusserlich demselben zustimmeten / welches nimmermehr von blinden Heyden geschehen ist.

Ein und zwantzigster Irsatz: **Es stehet in des Menschen eignen Kräften / und hängt**

von

von dessen freiem Willen ab/ob er sich bekehren wolle/ oder nicht.

Des Authoris Worte sind: **Dis ist das einzige / waß ihr eurer Seits zu eurer Bekehrung beytragen könnet/daß ihr nur dem Geist Jesu Christi nicht widerstrebt/sondern euren Willen zu einem gäntzlichen Gehorsam demselben übergebt. Ich sage aber bedächtlich: Zu einem gäntzlichen Gehorsam: Daß ihr nemlich nichts vor euch selbst behalten / sondern alles gantz willig thun und lassen wollet / was euch in diesem inwendigen Licht wird vorgestellet: Dabey auch alles Leyden des Fleisches/ so wol inwendig als auswendig/ getrost über euch nehmen.** p. 51 52

1.) Wie arglistig hebt der Author nicht an/ daß dis das einzige sey / das von dem Menschen muß beygebracht werden/da es doch fast alle Stücke in sich begreift/die die wahre Bekehrung ausmachen? Dan waß kan mehr dazu erfordert werden / als eine **Willigkeit zum gäntzlichen Gehorsam**/ und eine **getroste Ubernehmung alles Leydens des Fleisches**? Steht das in des Menschen eignen Kräften / dan mag er sagen/ **waß fehlt mir noch?**

2.) Und so sehen wir / wie der Author allen Ruhm der freien Gnade wegraubt/ und denselbigen dem armen Geschöpfe beylegt/schnurstracks wider die lebendigste Erfahrung / welche alle in Demuht wandelnde Kinder GOttes von dem

Anfang ihrer Bekehrung haben / und wider die kräftigste Bezeugungen / die die H. Schrift davon thut. Dan dieselbe merckt den Sünder gantz als **tod** an Joh. V. 25. Apoc. III. 1. Eph. II. 15. Col. II. 13 / der keine Kräfte hat / weder um das geringste Titulgen vom Gesetz Gottes zu volbringen Jer. XIII. 23. Rom. VIII. 7: noch die verdiente Strafe zu überwinden Jes. XXXIII. 14: noch aus der Herschaft des Satans sich loszumachen Jes. XLIX. 24. Gleichwie solches nach andern auch von mir weitläufftiger im Geheimnis des Gnadenb. Haubtst. III. §. 23. 24. ist erwiesen. An der andern Seite führt die heilige Schrift das **Wollen** als ein Werck Gottes an: **GOtt ists / der in euch wirckt beydes das Wollen und Volbringen / nach seinem Wolgefallen** Phil. II. 13. Wohin alle die Verheissungen gehören / die GOtt von der Veränderung des Willens thut Jer. XXXI. 33. XXXII. 39. Ezech. XXXVI. 26. 27. Ja die Bekehrung selbst wird als eine Gnade GOttes angeführet: **Ob ihnen GOtt dermaleins Buße gäbe / die Warheit zu erkennen** 2. Tim. II. 25: Er ist es / der **das Hertz** am ersten **aufthut** Actor. XVI. 14. Weil der Author nun keinen den geringsten Beweisthum solches Heyl-schändenden Irthums beybringt / so gehen wir ferner.

Zwey und zwanzigster Irsatz: **Die Wirckung des H. Geistes in der Bekehrung des Sünders ist so ohnmächtig / daß er derselben wol widerstehen kan.**

Darum

Darum wird gesagt: **Nachdem das ewige Wort einen Acker des menschlichen Hertzens antrift/ entweder gut** (man mercke im vorbeygehen/ wie der Author hie abermahl etwas **gutes** in dem Hertzen setze/ ehe die Gnade wirckt) **oder böse** (wie kan aber der Acker böse seyn in seinem Grund / worin der wesentliche Christus bey allen Menschen steckt?) **so wirckt es auch nach solchem Unterscheid/ entweder in Liebe zur Bekehrung/ oder im Zorn zur Erbitterung.** Und §. 44. behaubtet er/ daß die Gnade ihre Wirckungen habe / **nachdem der Mensch in seiner Lebensgeburt durch die Wirckung der Natur ergriffen/ und in seiner** complexion **entweder ein gantz harter / oder felsigter/ oder dornigter/ oder guter Acker wird / daß die Gnade entweder freier oder gehinderter darinnen wircken kan/ der Mensch auch entweder grössern oder wenigern Ernst im Streit und in der Verläugnung anwendet.** P. 9.

1) Es ist traurig / daß der Author so unbedachtsam ist / und der Gnade GOttes die Kraft abspricht / die er Menschen und absonderlich Lehrern / die nach seinem Schlag gemüntzet sind / beylegt / wie wir unten beym XXXVIII. Irsatz werden anzeigen.

2) Es ist greulich / daß er GOtt hochgelobt in Ewigkeit wil abhangend machen von einer ohnmächtigen Creatur / ja [illegible] gar von der complexion derselben/ und also von der Stellung seines Leibes und Gebluts. Gar als ob

GOtt

GOtt/ wan er eine Seele bewircken wil / einen Medicum zu Hülfe nehmen müste / um erst die unbequeme Geblütsgestalt wegzunehmen.

3) Weil nun auch nichts zum Beweißthum dieser Lehre von ihm wird beygebracht/ so ists gnug/ zu wissen / daß die H. Schrift schnurstracks das Gegentheil lehre. Zwar die Natur des Willens ist so beschaffen / daß kein Nohtzwang drin Platz hat: wenigstens nach dem Begrif / den Rechtsinnige von dem Willen haben. Den so man mit unserm Author die Seele und also auch den Willē nur als eine leibliche Bewegung anmerckt/ so kan nichts anders als Nohtzwang vorhanden seyn / weil eine Bewegung nohtwendig aus der andern folgt/ und eine stärckere Bewegung einer schwächern immer widersteht. Aber dis Gefolge zu sehen / müste der Author seine abgedanckte Vernunft wieder in Amt und Pflicht nehmen. So lang er solches nicht thut / wird er immer aus einem äussersten ins andre fallen. Gleichwie warlich hie geschicht / da an der einen Seite alle Kraft aus sich zu wircken dem Willen durchs leibliche Concept von der Seele genommen / und an der andern Seite dennoch derselbe kräftiger als der Wille GOttes gemacht wird. GOTTes Wort zeigt uns hie einen viel vernünftigern Mittelweg. Es schneidet allen Nohtzwang ab / zu welchem Ende es den Sünder aufs vernünftigste zu locken / zu überreden und aufzumuntern sucht/ damit er willig gemacht werde. Aber es bezeugt zugleich / daß wan GOtt beschlossen hat/ einem Sünder Gnade wiederfahren zu lassen / dieselbe

alsdan durch eine verborgene Wirckung den Willen so neige/daß nohtwendig darauf die Bekehrung folgt. Dis erfordert a) die Festigkeit des Rahts Gottes/ nach welchem **alles/was der Vatter an Christo gegeben hat**/auch **zu ihm komt** Joh. VI.37. Welches nicht alzeit geschehen würde/ wan der Wille des Menschen dem Willen GOttes widerstehen könte. Aber **wer kan seinem Willen widerstehen?** Rom. IX. 19. b) Die Gültigkeit des Verdienstes Christi/ welches nicht kan umsonst seyn / und den Zweck gehabt hat / daß diejene / die der Vatter ihm gegeben hat/ würcklich mögten geheiligt werden. Joh. XVII 19. Ephes. V. 25. 26. c) Die Warheit der Verheissungen GOttes / die er bald diesen bald jenen Zeiten und Völckern von der Mittheilung oder Vermehrung seiner Gnade gethan hat / zum Exempel der letzten Zeit / wie der Author darüber mit mir eins ist. Nun sind **alle GOttes Verheissungen Ja und Amen in Christo.** 2. Cor. I. 20. Aber wie ungewis würden sie seyn/ wie leicht fehlschlagen / wan der Wille des Menschen sie verhindern könte? d) Man füge hinbey die unendliche Kraft GOttes / die er nirgend herlicher als im Gnadenwerck erweisen wil. Darauf wird gezielet Jes. XL. 26. **Hebt eure Augen in die Höhe und sehet / wer hat solche Dinge geschaffen / und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Namen ruft / sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß / daß nicht an einem fehlen kan.** O wie vertieft Paulus sich nicht in der Betrachtung der

durchs Gnadenwerck erwiesenen Kraft / wan er wünscht / daß die Efeser erkennen mögten / **welche da sey die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns / die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke.** Eph. I. 19. Ach daß der Author dieselbe auch recht erkennen mögte / dan würde er nicht mehr dieselbe so unverantwortlich zu entkräften sich unterwinden! e) Zu geschweigen der nachdrücklichen Sprechweisen / wodurch der Anfang der Gnade beschrieben wird / der da ist **eine Wiedergeburt / eine Lebendigmachung / eine Auferweckung / eine neue Schöpfung / ein Zug des Vatters** / welche Gleichnisreden miteinander dem Willen des Sünders alles Vermögen / um dem nach dem Vorsatz der Gnaden zur Seligkeit wirckenden Geist GOttes Widerstand zu thun / absprechen.

4) Die Exempel / die man durch die H. Schrift und Erfahrung von der bekehrenden Gnade hat / zeigen klar / daß die ruchlosesten und widerspenstigsten Sünder offt am ersten ergriffen werden. Man nehme einst einen schnaubenden und drohenden Saulus / einen so hohen Vernunft-Geist / als je ein andrer gewesen / einen offenbaren Verfolger des Namens JEsu. Waß half dem sein Widerstand?

5) Redet schon die H. Schrift zuweilen vom **Widerstreben des H. Geistes** und dergleichen / so zeigen die Umstände / daß dadurch nur ein Widerstehen der Predigt des Worts wird gemeinet / dessen Urheber der H. Geist ist / und welches

welches sich an dem Gewissen zuweilen anhebt zu offenbaren.

Drey und zwantzigster Irsatz: GOtt braucht in der Mittheilung seiner Gnade keiner Mittel; Daher dieselbe nicht nur unnöhtig sind / sondern auch abgeschaffet werden müssen. p. 55. 56.

Der Author sagt: **Eben so algemein und unmittelbar nun der Sonnen Kraft wirckt in dem äussren Menschen / eben so algemein und unmittelbar hat auch der Geist Christi seinen Einfluß in den inneren Menschen /** Ephes. IV. 10. **nachdem er aufgefahren ist über alle Himmel / auf daß er alles in allen erfüllet / sitzende zur Rechten seines Vatters. So unmittelbar die Reben ihren Saft empfangen von dem Weinstock / oder die Glieder ihre Lebensgeister von dem Haubte: Eben so unmittelbar empfängt der innere Mensch seine Göttliche Kräfte von Christo** rc. Ein wenig hernach fährt er fort: **Dis Tödten nemlich der äusserlichen Sinne geschicht dadurch / wen man ihnen ihre Nahrung und Speise / als alle äusserliche Handlungen im Lesen / Hören / Betrachten / Unterreden / Uberlegen / Bilden und dergleichen / daran sie sonst gewohnet gewesen / nachgerade hinwegnimt: Gleichwie das Feuer verlöschen muß / so man demselben das Holtz entziehet / und ein Thier verschmachten / wan man ihm kein Futter mehr vorwirft.** Dahin zielt dort p. 56. 57.

der Apostel / wan er wil Ebr. VI. 1. daß man die Lehre vom Anfang Christlichen Lebens lassen / und zur Volkommenheit fahren soll. Ists dannenhero sehr ungereimt / Christum in besondre Oerter / Mittel / Handlungen und Ceremonien / nach Secten Art / einzuschließen / dafür er so getreulich die Seinen warnet / nicht zu glauben der falschen Lehrer Stimme / wan sie sagen Matth. XXIV. 23. Christus sey hie oder da &c. Man kan vergleichen die Worte / die in der Offenb. Babels p. 279. 280. sich finden / welche ich der Kürtze wegen vorbeygehe / weil sie keinen neuen Grund in sich fassen.

Ein Irthum der gerade streitet

1.) Wider die Bezeugung der H. Schrifft / darin GOTT die unveränderliche Verbindung seines Geistes und Worts verheisset. Jes. LIX. 21. Mein Geist / der bey dir ist / und meine Worte / die ich in deinen Mund gelegt habe / sollen von deinem Munde nicht weichen / noch von dem Munde deines Samens und Kindeskinder / spricht der HErr / von nun an bis in Ewigkeit. Und waß ist fester als die Kette / die Paulus anzeigt in der Ordnung der Wirckungen des Geistes? Wie sollen sie anrufen / an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben / von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Rom. X. 14. Da dan vs. 17. der Schlus gemacht wird: So komt der Glaube aus der Predigt / das Predigen aber durch das

Wort

Wort Gottes. Diese Kette wird keine Noht leiden durch die abgeschmackte Ausflucht/die Offenbar. Babels p. 186. gemacht wird / als ob v. 17. durchs **Gehör** das innere Gehör der Seelen / und durchs **Wort Gottes** das selbständige Wort / Christus verstanden werde / wie es in aller Menschen Hertzen zeugt. Dan wer nicht muhtwillig blind seyn wil / der siehet / daß Paulus von dem Gehör redet / welches durch die Predigt komt / und von dem Wort / das durch die Predigt wird vorgestellet / welches **in dem Munde ist** / so **die Apostel verkündigten** / dessen **Schall** nun **über die gantze Erde war ausgegangen** / um wes willen die **Füße der Boten lieblich waren** / welche Redarten v. 8/ 15/ 18. so deutlich sind / daß ich nicht begreiffen kan / wie dis noch darf geleugnet werden. Und sind die Mittel unnöhtig/warum hat GOtt dan das Predigamt eingesetzt? Eph. IV. 11. 1. Cor. XII. 28. Warum hat Christus die Apostel ausgesand in alle Welt? Matth. XXVIII. 19. **Vermahnet nicht GOtt durch sie?** 2. Cor. V. 20. Sind sie nicht **Haushalter über Gottes Geheimnisse?** 1. Cor. IV. 1. Es ist die Frage nun nicht / ob bey denen / die sich dessen anmaßen / das rechte Predigamt sey anzutreffen? davon wird unten Artic. XVIII. ein mehrers gesehen werden. Gnug daß GOtt ein Predigamt hat eingesetzt: aber nach des Authoris Stellung gar unnöhtig. Dan der Umstände brauchts nicht / wo GOtt unmittelbar wirckt. Einen neuen Grund vor die Gnaden-

mittel wird man finden / wenn man nachsiehet / was ich im sechsten Irsatz von der Krafft der Schrift zur Bekehrung schon behaubtet habe. Zu geschweigen / daß Vermahnen / Unterreden / Betrachten / Pflichten sind / die GOtt in seinem Wort vorschreibt. Col. III. 16. 1. Thess. V. 11. 12. Hebr. III. 13. Wer hat dem Authori Macht gegeben / um ohne einige Beschränckung alle solche Pflichten für unnütz zu erklären? **Wer eines von diesen kleinesten Geboten auflöset / und lehret die Leute also / der wird der Kleineste heissen im Himmelreich.** Matth. V. 19. Er dencke frey / daß diese Drohung ihn trift!

2.) Es streitet auch solches Vorgeben wider die stete Erfahrung / dadurch das Hören und Betrachten der Warheiten / die in der H. Schrift sind aufgezeichnet / das immerwährende Mittel zur Bekehrung gewesen ist. Um nur einige wenige Exempel zu berühren: Brante nicht den Jüngern / die nach Emaus gingen / ihr Hertz / als JEsus ihnen die Schrift öfnete? Luc. XXIV. 32. Gings den Juden nicht durchs Hertz / da die Apostel ihnen predigten? Act. II. 37. Waren die Corinther nicht ein Brief Christi durchs Predigamt zubereitet? 2. Cor. III. 3. Hatte Paulus nicht durch seinen Brief eine Göttliche Traurigkeit in ihnen gewirckt? 2. Cor. VII. 8. 9. Ja hatte er nicht Christum als den Grund durch seine Predigt bey ihnen gelegt? 1. Cor. III. 10. 11.

9. 45. sq. 3.) Widerspricht sich nicht der Author selbst / wann er dem Predigamt / welches er nach seinem Maß-

Maßstab abzirckelt / allerley Kraft zueignet / um auf die menschliche Hertzen zu wircken?

4.) Handelt er nicht dieser Meinung gantz entgegen / wan er Bücher schreibt / welches er ein **Einlassen in auswendige Dinge** nennet / darin er doch keinen andern Zweck kan haben / als ein Mittel zu anderer Erleuchtung / ja wie er rühmt im Titulblat / **zum gemeinen Besten der Kirchen** / an die Hand zu geben? Werden dadurch seine NOTHIGE ANMERCKUNGEN nicht von ihm selbst unnöhtig erklärt? Vielleicht daß er sich wird hie suchen auszuwickeln mit einem Vorwand / wie der ist / welchen Bartholomæus Sclei alsbald nach dem Titulblat seiner Theosophischen Schriften setzet: **Dieses Buch verwirft alle irdische Menschenbücher / und begehret / nachdem es einmahl zwey oder drey überlesen worden / und recht verstanden ist / auch selbst verworfen zu werden / auf daß GOtt allein die Ehre bleibe.** O arme Thorheit! wan ein Buch dreymahl überlesen und recht verstanden ist / solten dan dadurch keine Denckbilder in dem Verstand zurück geblieben seyn / die durchs Lesen eines solchen Buchs sind erweckt worden? Der Author ist davon ein klares Exempel / welchem ich von Hertzen wünschte so viel mistische Bücher nicht gelesen zu haben / er würde gewis an seine barbarische Worte nimmermehr / und noch vielweniger an seine verwirrete Gedancken gerathen seyn.

Die Gründe / die der Author braucht / sind

gar elendig. Sie bestehen theils in Schriftörtern / theils in Gleichnissen.

Die angezogene Schriftörter beweisen das lautere Gegentheil. Eph. IV. 10. wird zwar gesagt / daß Christus **alles erfülle**; aber alsobald drauf vs. 11. wird das Mittel / wodurch die **Erfüllung** geschehen müste / nemlich das Apostel- und Predig-Amt hinbeygefügt. Hebr. VI. 1. wird durchs **Fahren zur Volkommenheit** das tiefere Einsehen der H. Schrift verstanden / wie droben beym zehenden Irsatz schon erwiesen. Der Ort Matth. XXIV. 23. wird von einigen auf die falsche Messiassen, die unter dem Jüdischen Volck aufstunden / doch von andren füglicher auf das Pabstum gebracht / wo man Christum in so viel Oerter einschleust / als Hostien / Monstrantzen und Sacristeyen sind. Daran machen sich die nicht schuldig / die da sagen / daß Christus durch die von ihm selbstverordnete Gnaden-Mittel wircksam sey. Unser Heyland wil nur unsere Gedancken abziehen von allem Glauben seiner leiblichen Gegenwart auf Erden nach seiner Erhöhung. Indessen bleiben warlich Oerter / wo Jesus nach dem Geiste gegenwärtig ist. Ezech. XLVIII. 35. Matth. XVIII. 20. XXVIII. 18. Darum auch alsobald vs. 28. hinbey gefügt wird: **Wo das Aas ist / da samlen sich die Adler.** Ist darum Christus in solche Oerter und Mittel eingeschlossen? Hat er sich nicht vielmehr durch seine Verheissungen freiwillig verbindlich gemacht / um an solchen Oertern und in solchen Mitteln wircksam zu seyn?

Auf

Auf des Authoris beygebrachte Gleichnisse ist anzumercken a) daß wir nicht alle unmittelbare Wirckungen des Geistes Christi bestreiten/ sondern dieselbe völlig zustehen / wie ich in dem **Geheimnis des Gnadenbunds**/wo ich von der **Versieglung** handle/ klar habe dargethan: nur daß wir aus Gottes Wort und der Erfahrung überzeugt sind/ daß die unmittelbaren Wirckungen nicht allein seltener sind / sondern auch zu denselben durch die mittelbare immer der Weg gebahnet wird. Dem Authori liegt bey seinem Satz ob zu beweisen/ nicht nur daß die unmittelbare Wirckungen die gewöhnlichsten und ordentlichsten sind / sondern auch daß dadurch die mittelbare umgestoßen werden. b) Auch müssen die Gleichnissen nicht weiter ausgedehnet werden/ als der Zweck des H. Geistes und der Zusammenhang der Worte der H. Schrift / worin sie gebraucht werden / zuläst. Nun kan kein einiger Ort angeführet werden/ daraus klar ist/ daß Christus die Sonne genant wird / um alle mittelbare Wirckungen auszuschließen. Die Wirckungen der Sonne sind warlich nicht alle unmittelbar / weil sie durch Versamlung des Regens in den Wolcken das Erdreich fruchtbar macht / durch Vermittelung der Luft den Erdboden erleuchtet und erwärmet u. s. f. Die Reben empfangen auch ihren Saft von dem Weinstock durch Vermittelung der fruchtbaren Erde/ woraus derselbe angezogen wird; und die Glieder die Lebens-Geister von dem Haubt durch Vermittelung des Geblüts. So daß der Au-

thor in seinen Gleichnissen eben so unglücklich ist/ als in Anziehung der H. Schrift.

Vier und zwanzigster Irsatz: Das Gnadenwerck fängt von der Tödtung der auswendigen Sinne an.

p. 56. Der Author schreibt: **Wie die inwendige Sinnen in den auswendigen gefangen liegen / so müssen diese nohtwendig vorhero getödtet werden / ehe jene zum Leben gelangen können.**

Die Magischen Schreiber sind in der Beschreibung dessen/was sie durch die **inwendigen und auswendigen Sinnen** verstehen / sehr verschieden. Wan aber diese Worte sollen einen gesunden Verstand haben / so müssen durch die inwendige Sinne die Kräfte der Seele/ durch die auswendigen aber die Bewegungen des Leibes verstanden werden. Und alsdan ists gantz irrig / daß die Tödtung der auswendigen Sinne sol vor dem Leben der inwendigen hergehen. Dan waß sol dieselbe tödten / wan die Gnade Gottes nicht zuvor ein Leben in der Seele erweckt hat/ welches sie zur **Tödtung ihrer Glieder / die auf Erden sind**/ braucht? Paulus merckt darumb die Colosser als solche / deren **Leben Christus** schon geworden war / an / ehe er diese Pflicht ihnen vorschreibt. Col. III. 3—5. Ja unser Heyland sagt ausdrücklich Matth. XXIII. 26. **Du blinder Fariserer / reinige zum ersten das inwendige am Becher und Schüssel/auf daß auch das auswendige rein werde.**

de. Ists nicht also/ daß wan das inwendige recht gereinigt ist/ das auswendige von sich selbst zu Bodem fället/ gleichwie wan die Wurtzel abgehauen ist/ die Blätter verwelcken?

Fünf und zwantzigster Irsatz: Durch das Gnadenwerck wird ein Theil des Wesens GOttes selbst in der Seele erweckt/ und dieselbe also zum Theil Gottes gemacht.

Dis zeigen folgende Worte: **Solche Offenbarung** (des Namens des HErrn) **geschiehet/ wan Christus/ das Licht der ewigen Weißheit/den inwendigen finsteren Grund des Menschen durchbricht/und der wesentliche Name Jehova darinnen ausgeboren wird.** p. 62.

Des Authoris Meinung ist klar zu finden/ wan der funfzehende und zwanzigste Irthum verglichen wird. Dan weil er in einer jeden Seelen etwas von GOttes Wesen stellet/ so durch den Fall ausgerottet/ durch die Gnade aber von neuem eingeschaffen seyn sol/ welches aber von Natur in der Eigenheit gefangen liegt/ so wil er/ daß durch die Bekehrung dis Göttliche Theil aus seiner Gefängnis erlöset werde/ welches er ein **ausgebären des Namens Jehova**/ der zuvor in der Finsternis als in der Bährmutter ist verschlossen gewesen/nennet. Nun fället durch die Widerlegung der vorigen Irthümer dieser von sich selbst weg: hat auch in der Schrift nicht den geringsten Grund. Es möchte dan hiehin wollen gedeutet werden/ was Petrus sagt/ daß

die

die Gläubigen **theilhaftig werden der Göttlichen Natur**/ 2. Petr. I. 3. wo aber die **Göttliche Natur** (eben wie zuvor der **Göttliche Wandel** vs. 2.) nichts anders ausdrückt als eine solche Natur / die GOtt zum Ursprung hat/ und wodurch man dem Bilde Gottes gleichförmig wird.

X. Von der Erkäntnis der Warheit.

Sechs und zwanzigster Irsatz: Zum lebendigen Christenthum gehöret gar wenig Wissenschaft.

n, 60. DIs sind die eigene Worte des Authoris, welche er §. 44. braucht.

Nun ist zwar gewis / daß viele Seelen sich finden/ in welchen das geistliche Leben warhaftig gewircket ist/ obschon sie eine gar einfältige und geringe Erkäntnis der Göttlichen Geheimnisse haben. Aber es ist unverantwortlich/daß man nicht allein durch solche Vorstellung die Seelen von der Nachjagung des Wachsthums in der Erkäntnis abhalten / sondern auch gar eine geringe Wissenschaft / womit GOtt Gedult übt / zur Regul setzen wil / um zum lebendigen Christenthum zu gelangen / aus folgenden Gründen:

1.) Die Erkäntnis ist ein Theil des Bildes Gottes Col. III. 10. Es muß dasselbe in allen Kräften der Seele / und also nicht nur in dem Willen durch die Heiligung / sondern auch im Verstand durch eine gründliche Wissenschafft der

der Tugenden / Wegen und Wercken GOttes gepflantzt werden.

2.) Destomehr da die Natur der Seele so beschaffen ist / daß der Wille nichts in Liebe umfassen kan / als was der Verstand für gut erkant hat. Der Verstand muß dem Willen die Sachen vorstellen / die er lieben / hassen / thun und lassen sol / samt allen Gründen / wodurch der Wille kan angesporet oder zurück gehalten werden. Je mehr nun der Verstand mit einer klaren und gründlichen Wissenschaft erleüchtet ist / je leichter / williger und freimühtiger wird auch der Wille seine Pflicht inachtnehmen: ja er wird desto überflüssiger Anlas haben / um den erkanten Gott vernünftig zu verherlichen.

3.) Darum das wachsen in der Erkäntnis als eine wesentliche Pflicht des Christenthums wird angepriesen / in dem von den Verdrehungen des Authoris droben schon geretteten Ort Hebr. VI. 1. Es wird gerühmt in andern Act. XVIII. 24. 2. Tim. III. 15. Es wird von GOt gebeten Eph. I. 17. 18. III. 18. Col. I. 9. 11. II. 2.

4.) Und da GOtt so viel Geheimnisse in der H. Schrift verborgen hat / in derer Erforschung der Verstand immer neues Werck findet / so erfordert es je die Pflicht eines jeden Christen nach denen Umständen / darin ihn GOtt gesetzt hat / um stets ferner den daselbst verborgenen Geheimnissen nachzusinnen. Dis ist der Zweck / warum GOtt hat die H. Schrifft lassen aufzeichnen. **Was zuvor geschrieben ist / das ist uns zur Lehre geschrieben.** Rom. XV. 4.

5.) Ja

5.) Ja es ist ein fürnehmes Stück der Glückseligkeit der Kirchen / die noch erwartet wird/ daß alsdan die Erde wird **vol seyn der Erkäntnis des HErrn** Jes. XI. 9. und **der Verstand vermehret werden**/ Dan. XII. 4. Welches der Author selbst gestehet in einem seiner Briefe/ sa-
p. 81. gend: **Sie wissen ja/ daß die Kirche in der Erkäntnis des HErrn immer anwachsen/ und endlich die gantze Erde davon wird angefüllet werden. Wie wollen sie dan nur allein bey dem einen verbleiben / was dazumahl die ersten** Reformatores **in ihrem gehabten Lichte eingesehen haben?** Worüber ich den Authorem billig wieder frage / ob er sich nicht selber gerade zuwider sey / daß er an der einen Seite den Wachsthum in der Erkäntnis abräht / an der andern aber drauf andringet? Doch ich habe schon mehrmahlen erinnert / daß er in seinen Briefen immer besser kauf gebe/ als in seinen andern Schriften. Die Ursache kan ein Verständiger leicht errahten.

6.) Mit Abschaffung der Wissenschaft bauet man / wie die Athenienser / einen **Altar dem unbekanten Gott** Act. XVI. 23. und **betet an** / wie die Samariter/ **was man nicht weiß** Joh. IV. 22. Man reisset damit die **Klugheit der Schlangen von der Einfalt der Tauben.** Dan jene kan nicht ohne gründliche Wissenschafft seyn. Man verwandlet den Gottesdienst in Aberglauben: man öfnet die Thür zur Wiedereinführung der Egyptischen Finsternis/ die die fürnehmste Stütze des Antichristischen

Reichs

Reichs ist. Doch es ist kein Wunder/daß man bey den Separatisten mit dem Pabstum die Maxime gemein hat/ daß man wiewol auf eine glimpflichre Weise die Leute von dem Wachsthum in der Erkäntnis abhält/ weil es viel leichter ist/ bey Unwissenden sich in Ansehen zu bringen/ als bey denen/ die Verstand und Bequemheit haben/ um Spreu und Korn zu unterscheiden. Dis lauft auf eines aus mit dem/ was unter dem elften Irsatz schon erinnert ist.

XI. Von dem Glauben.

Sieben und zwanzigster Irsatz: **Der Glaube an JEsum Christum/ wodurch derselbe als die einige Ursache der Seligkeit erkant und angenommen wird/ ist zur Seligkeit unnöhtig.**

Uberhaubt muß man inachtnehmen/ daß der Author einen gantz verkehrten Begrif vom Glauben habe/ nach der Beschreibung/ die er in seiner Herausführung p. 98. davon macht: **Glaube besteht darin/ wan man in Tödtung seines eignen Willens sich lauterlich dem Göttlichen Willen zum Gehorsam und kindlichem Vertrauen übergibt.** Wan ein Seneca oder Socrates solch eine Beschreibung vom Glauben gemacht hätten/ so wäre es zu dulden. Aber einem solchen/ der sich noch wil auf die Schrift berufen/ ist sie nicht zu vergeben. Sintemahl darin theils die Richtschnur des

Glaubens / welches ist das Zeugnis Gottes in der H. Schrift/ **theils** der nächste Vorwurf des Glaubens / welches ist Christus betrachtet als die einige Ursache der Seligkeit / **theils** die erste und fürnehmste That des Glaubens/ die Ergreifung des Gehorsams Christi zur Gerechtigkeit für GOtt / gantz ausgelassen/ und/ wan wir den ersten und vierten Irsatz vergleichen / als unnöhtig weggeworfen wird. Wir wollen zwar die **Ubergebung an GOtt zum Gehorsam und kindlichem Vertrauen** von einer volkommenen Glaubens-Gestalt nicht ausschließen. Aber dieselbe hat keinen Grund / wo nicht die gläubige Annehmung des Zeugnisses Gottes von Christo in der H. Schrift/ und Christi zur Gerechtigkeit/ um dieses Zeugnisses willen / ist vorhergegangen. Ja das Wesen **des Glaubens** ist so beschaffen/ daß derselbe ohne eine verständliche Zufluchtnehmung zu dem Sohn GOttes und Ergreifung seines Verdienstes nicht bestehen kan. Gleichwie dan auch kein Ort in der H. Schrift ist anzuweisen / worin der Glaube als eine Bundespflicht wird angepriesen / der nicht zugleich auf Christum zeigt.

Ist demnach der wahre seligmachende Glaube eigentlich **das Gnadenwerck Gottes und seines Geistes/ wodurch der Wille des nach dem Vorsatz der Gnade berufenen Sünders vernünftig und kräftig geneiget wird/ um Christum nach dem Zeugnis des Evangelii Allein und Gantz als eine volkommene Ursache der Gerechtigkeit und des Le-**

bens

bens anzunehmen. Diese Beschreibung komt nicht allein mit dem Wort **Glauben** / sondern auch mit dem Zeugnis der H. Schrift selbst überein / wie ich im **Geheimnis des Gnadenbunds** cap. VIII. §. 8 seq. breiter bewiesen habe. Gnug ists / daß die drey Stücke / die in der Beschreibung des Authoris mangeln / von der H. Schrift klar im Glauben eingeschlossen werden. a) Da wird die H. Schrift zur Richtschnur des Glaubens gesetzet / weil derselbe als eine Annehmung des Zeugnisses GOttes beschrieben wird. Joh. III. 33. 1. Joh. V. 9—11. 1. Cor. XV. 1. b) Da wird man auf Christum als den nechsten Vorwurf des Glaubens gewiesen. Joh. VI. 40. Rom. X. 9. 10. 1. Joh. V. 10. c) Endlich siehet der Glaube am meisten und ersten auf Christi Gehorsam und auf die Versühnung durch sein Blut. Rom. III. 25. Act. XIII. 38. 39. &c.

Ein solcher Glaube ist bey dem Authore gar unnöhtig zur Seligkeit. Er achtet die heilige Schrift für keine Richtschnur des Glaubens. Siehe Irsatz IV. Die Erkäntnis Christi nach seiner Person ist ihm gar überflüßig. Siehe Irsatz I. Den Gehorsam Christi und die Kraft / die derselbe zur Versühnung des armen Sünders hat / macht er gar herunter. Siehe Irsatz XIX. da wir alle diese Irthümer zur Gnüge widerlegt haben. Nun lasse ich alle Warheit-liebende Seelen bedencken / waß davon zu halten sey / wan ein solcher noch vom Glauben redet. Absonderlich / da er an andren Oertern die Selbstverleugnung als den einigen Weg zur Seligkeit stellet. So

58. sagt er: **Daß bey der unmittelbaren Einwirckung des Geistes Christi weiter nichts nöhtig sey / als in wahrer Selbstverleugnung mit stetigem Wachen drauf mercken / und mit unablässigem Gebet in denselben einzudringen.** Wie auch: **Daß die gäntz-**
74.
78. **liche Selbstverleugnung allein zu Christo führe.** Daraus folgt ja / daß entweder der Glaube bey ihm gar nicht einmahl nöhtig zur Seligkeit sey / oder daß er Glauben und Selbstverleugnung für eins und dasselbe nehme / oder daß er selbst nicht wisse / waß er aus dem Glauben machen sol. Gleichwie ich nun gern erkenne / daß die Selbstverleugnung eine That ist / die mit dem wahren Glauben unzertrenlich verknüpft / (wovon aber der Author gleichfals einen irrigen Begrif hat / wie alsbald sol gewiesen werden) also ist es wider das Wort GOttes / daß dieselbe alles sol ausmachen. Nirgend redet der H. Geist so. Vielmehr wird der Glaube an Christum allenthalben als das einige Mittel zur Seligkeit angedrungen. Und wan schon Buße / Selbstverleugnung / Liebe / und Gehorsam mit dem Glauben verknüpft werden / so wird doch nicht mit diesen Früchten und hinbeykommenden Eigenschaften des Glaubens / sondern mit dem Glauben allein die Seligkeit verknüpft. Aus einer gantzen Wolcke der Zeugnisse wil ich nur diese auszeichnen. Marc. XVI. 16. **Wer da glaubt** (nemlich an das Evangelium / welches aller Creatur geprediget solte werden / wie vs. 15. vorhergehet) **und getauft wird / der wird selig werden /**

den / wer aber nicht glaubt / der wird verdamt werden. Joh. III. 36. Wer an den Sohn glaubt / der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt / der wird das Leben nicht sehen / sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm. Hebr. X. 38. 39. Der gerechte wird seines Glaubens leben: wer aber weichen wird / an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen / die da weichen / und verdamt werden / sondern von denen / die glauben und die Seele erretten. Man füge hinzu Act. XVI. 31. 1. Joh. V. 10. 13. &c. Endlich ist gewis / daß ein solches **kindliches Vertrauen** / welches der Author dem Glauben zueignet / ohne eine Erkäntnis und Zufluchtnehmung zu Christi Verdienst ein Greuel vor GOtt ist / wodurch man sich ein falsches Gehirnbild von GOTT macht: indem man sich einbildet / daß GOtt seine Heiligkeit verlassen / und einem Sünder seine Gunst erweisen werde / ohne daß seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit ein Gnügen geschehe / ja daß er mit einem kahlen Gehorsam sich werde gnügen lassen / der doch in seiner besten Volkommenheit nur ein wegwerflich Kleid in dessen Augen ist. Ein Irthum der so gar Gottschändend ist / daß selbst die Heyden besser gewust haben / wann sie in ihrer Blindheit alle nur erdenckliche Mittel ausgesonnen / um durch allerley Opfer den Zorn ihrer Götzen zu versöhnen.

Acht und zwanzigster Irsatz: Der Glaube

folget nicht nur auf die Wiedergeburt/ sondern auch auf den Frieden mit GOtt.

p. 63. Dis sehen wir klar / wan der Author solche Gnadenwirckungen vorher aufzehlt/ und alsdan hinzuthut: **Hieraus entstehet der Glaube/ welcher die Welt mit allen ihren Dingen/ Abwechselungen/ Veränderungen/ Gerichten/ und Plagen überwindet.**

1.) Dadurch ist wiederum die gantze Ordnung des Gnadenwercks umgestoßen/ die der H. Geist anzeigt/welcher den Glauben zu dem Anfang des Gnadenwercks bringt. Durch den Glauben wird das Hertz gereinigt Act. XV. 9. **Aus ungefärbtem Glauben** komt die **Liebe** als eine Frucht desselben her 1. Tim. I. 5. Das gantze geistliche Leben ist ein **Leben in dem Glauben an den Sohn Gottes.** Gal. II. 20.

2.) Sonderlich ist es ungereimt/ daß man den Frieden mit GOtt vor dem Glauben setzt / da doch der Glaube die einige Hand ist / die der Sünder ausstreckt / um Friede mit GOtt zu machen. Wollen wir Pauli ausdrücklicher Bezeugung Platz geben / so ist der Friede mit GOtt eine Frucht der Rechtfertigung des Glaubens Rom. V. 1. **Nun wir dan sind gerecht worden durch den Glauben/ so haben wir Friede mit GOtt / durch unsern HErrn JEsum Christum.**

XII. Von der Selbstverleugnung.

Neun und zwanzigster Irsatz: Die Selbstverleugnung ist der einige Weg zu Christo.

Dis ist im sieben und zwanzigsten Irsatz mit enthalten und widerlegt. Es ist ein Irthum / der desto gefährlicher ist / weil dadurch abermahl das Werck der Gnade in die eigne Macht des Sünders gestellet wird.

Dreyssigster Irsatz: Die Selbstverläugnung bestehet darin / daß man alles / was der Natur eigen ist / als Willen / Lüste / Begierden / Vernunft / nebst allem dem / was man ehedessen damit eingesamlet / völlig zum Tode aufopfert.

Dis sind des Authoris eigne Worte / wogegen aber wol inachtzunehmen / daß mit solcher Beschreibung die Natur der Selbstverläugnung an der einen Seite alzuweit ausgedehnet / und an der andren Seite unverantwortlich zerstümmelt wird. p. 6. 7.

1) Man gehet zuweit / wan man ohne einigen Unterscheid zu machen / alles was der Natur eigen ist / wil dem Tod aufgeopfert haben. Dan die Tödtung unsrer selbst bringt nicht mit sich die Zernichtung unsrer Natur und unsres Wesens an und vor sich selbst. Dan man nehme einst Willen / Begierden / Vernunft weg / so bleibt ja gar keine Seele übrig / die GOtt bewircken kan. Das SELBST derhalben / das da muß

verleugnet werden / ist nicht die Natur / sondern das sündliche in der Natur: nicht der Wille / ohne welchem keine Seele seyn kan / sondern die Unordnung in den Begierden: nicht die Vernunft / sondern die falsche Vorurtheile und Scheinreden in der Vernunft. Und diese Verdorbenheit in der Natur wird von unsrem Heyland das SELBST genant/ theils weil wir sie aus uns selbst hervorgebrütet / da das Wesen unsrer Natur von GOtt ist: theils weil alle Theile unsrer Natur damit durchgedrungen sind / so daß nichts drin ist über geblieben / welches nicht befleckt ist. Wo der Unterscheid zwischen dem natürlichen selbst und sündlichen selbst nicht gemacht wird / da verwirret man sich und andre.

Nicht weniger wird auch darin zu weit gegangen / daß man wil alles / was mit den Kräften der Seele ist in dem Stand der Natur eingesamlet/ durch die Selbstverläugnung getödtet haben: welches nicht geschehen kan / oder man müste nach den Fabeln der Heyden aus dem Fluß Lethe das ist der Vergessenheit trincken. Dis hat Paulus nicht gethan/der seine fürtrefliche Schreibart und seine zuvorgelesene Griechische Poeten nicht vergessen hat. Nichts anders als das Böse/ was man eingesamlet hat/ muß getödtet werden. Man kan auch etwas gutes eingesamlet haben / obwol in einem falschen Zweck / und das bleibt; nur daß mans forthin zu einem bessern Zweck hinwendet. Beym siebenden und achten Irsatz ist schon etwas erinnert / das hiehin mit gehöret.

2) Doch damit niemand dencke / als ob ichs drauf

drauf zulege / um den Weg breiter zu machen / als ihn der Author beschräncket / so beklage ich an der andern Seite / daß er die Selbstverleugnung noch viel zu raum nimt / und das fürnehmste Stück derselben auslässet / welches ist die Verläugnung aller eignen Gerechtigkeit und Stärcke. Diese Verleugnung lehret der Author nicht / und er hat sie auch warlich noch nicht ins Werck gestellet / weil er der zugerechneten Gerechtigkeit nicht vonnöhten hat / und so viel Kräfte zum guten noch in den Menschen selber stellet. Und dennoch ist dis die rechte **Armuht des Geistes** Matth. V. 3. die **ohne Geld und umsonst kauft** Jes. LV. 1: die alle **eigne Gerechtigkeit für ein verwerflich Kleid** hält Jes. LXIV, 6. Darauf zielt unser Heyland / wan er Luc. XIV. 23. sagt: **Also auch ein jeglicher unter euch / der nicht absagt allem was er hat** / (nemlich von eigen eingebildeten Verdiensten) **kan nicht mein Jünger seyn.** Den daß hierauf / wiewol ohne Ausschliessung andrer Stücke / am meisten gezielt sey / folgt aus dem Zusammenhang / da er im vorhergehenden einführet jemand / der / weil er mit zehen tausend Mann keinen Raht sahe zu begegnen dem / der wider ihn kam mit zwanzig tausend / um Friede bat. Dadurch wird klar ein solcher abgemahlet / der keine Kräfte bey sich selbst findend um GOtt zu versühnen / mit Absagung aller eigner Gerechtigkeit an GOttes freier Erbarmung sich übergiebt. Dieses Stück der Selbstverläugnung übte Paulus aus / wan er bezeugte **nicht zu haben sei-**

ne eigne Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz / sondern die durch den Glauben an Christum komt. Phil. III. 9. Die Ursach aber/ warum solches von dem Author ist ausgelassen/ werden wir in dem folgenden Irsatz finden.

XIII. Von der Rechtfertigung.

Ein und dreyssigster Irsatz: Die Rechtfertigung des Sünders vor GOtt ist nichts anders als die Heiligung: darum die durch Christi Gehorsam erworbene und dem Sünder in dem Gericht GOttes ohne die geringste Absicht auf seine eigne Heiligkeit zugerechnete Gerechtigkeit für nichts als Betrug zu achten.

Dieser ist in dem neunzehenden Irsatz mit enthalten / alwo / daß Christus bezeugt wird zur Gerechtigkeit und Heiligung von GOtt gemacht zu seyn 1. Cor. I. 30. für eins und dasselbe wird gehalten. Darum wird von der Ubergebung
p. 52. an GOtt zum völligen Gehorsam gesagt: **Dis ist der einige Grund / worauf das Gebäu des Christenthums muß errichtet werden / oder aber es ist nur Triebsand / so da wiederum wegspület / und kein Fels / der in allen Stürmen bestehen kan.** O elender Grund! o wackelender Fels! GOtt bewahr mich/ daß ich in der Stunde des Todes darauf nicht möge bauend gefunden werden! Daher der herr-
p. 62. liche Spruch Prov. XVIII. 10: daß der Name

des

des HErrn ein festes Schloß sey / nur auf die Offenbarung desselben in der Seele durch die Heiligung gebracht wird.

Doch diese Ausdrückungen sind noch gar bescheiden / in Vergleichung mit dem/ was in der Offenbarung Babels p. 173. seq. 208. sq. 257. sq. 286. nicht ohne Versuiung von allen denen kan gelesen werden / die die Nohtwendigkeit der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi durch die lebendige Erfahrung in Demuht erkennen. Da wird gelästert / daß die Theilung der Rechtfertigung und Erneuerung nicht ins Reich Christi/ sondern in Babel gehöre: und darauf wird eine solche Beschreibung der Rechfertigung gemacht: So bestehet dan nun zwar die Rechtfertigung eines Sünders vor Gott in einer Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu Christi/ aber nicht von aussen / sondern von innen. Wan nemlich der Mensch durch wahren Glauben sich Christo gantz zu eigen übergiebt / dieser aber so dan die Seele von der Sünde reinigt/ und die verlorene Gerechtigkeit darinnen wieder hervorbringt. So wird dem Menschen solche Gerechtigkeit ob sie schon nicht seine/ sondern Christi ist/ der sie darinnen gewircket und noch täglich vermehret/ dennoch als seine eigne von GOtt zugerechnet.

Diese Beschreibung ist zweydeutig / weil der Author im Anfang schreibt: eine Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zu wollen erkennen. Doch er erkläret sich bald / daß er dadurch nichts

anders verstehe / als die würckliche Reinigung von der Sünde / und Bequemmachung zur Gerechtigkeit / und meynet / daß durch die Redart der **Zurechnung** nichts anders verstanden werde als die Wirckung der Gerechtigkeit in dem Menschen: wobey alle **auswendige Zurechnung** verworfen wird. Aber wie kan die Bequemmachung der Seele zu guten Wercken eine **Zurechnung** genant werden? Dan wo eine Zurechnung ist / da muß einem zu gut kommen / was ein andrer bezahlt hat. Wan jemand einen Schuldner wieder in Stand setzt / daß er so viel verdienen kan / als ihm zur Bezahlung nöhtig ist / selber aber keinen Heller für ihn abträgt / kan dan wol gesagt werden / seine Bezahlung sey dem Schuldner zugerechnet? Waß kan für ein Exempel beygebracht werden / daß **zurechnen** so viel sey als **wircken**? So wenig man unverstandbare Worte tichten muß / so wenig muß man verstandbaren Worten einen Sinn geben / den sie nirgend haben. Auf die Weise würde Adam auch eine zugerechnete Gerechtigkeit gehabt haben: die Engel würden sie auch haben / weil sie in allen muß von GOTT gewirckt werden. Auch ist dis in des Authoris Beschreibung irrig / daß er einen Unterscheid zwischen der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi **von aussen** und **von innen** macht. Dan in der wahren Rechfertigung des Sünders vor GOtt lauft beydes zusammen. Die Zurechnung ist in sofern **von aussen** / weil die Gerechtigkeit / die zugerechnet wird / ausser uns / durch einen

von

von uns wesentlich und persönlich verschiedenen Mitler ist erworben / ohne daß von unsrer Seite das geringste Scherflein ist beygebracht. Aber sie ist warlich auch **von innen** / weil die Zueignung derselben eine gantz inwendige Handlung des Geistes des Vatters in der Seele ist / welcher daselbst den **Glauben** wirckt / wodurch die Gerechtigkeit ergriffen wird / und auf den Glauben eine verborgene Zueignung derselben an das Gewissen thut / und dasselbe dadurch inwendig tröstet und erquicket. Scheint also der Unterscheid nur zu dem Ende ersonnen zu seyn / um die wahre Lehre von der Rechtfertigung fälschlich verhasst zu machen / als ob darin der Grund des Hertzens nicht gerühret würde.

Daß nun die Rechtfertigung ein von der Heiligung gantz verschiedenes Gnadenwerck sey/ worin eine fremde durch des Mitlers volkommenen Gehorsam angebrachte Gerechtigkeit dem Gewissen des armen Sünders ohne sein geringstes zuthun zugeeignet wird / dessen sind wir / ausser dem was Artic. VIII. schon gesagt ist / aus folgenden unumstöslichen Gründen völlig überredet.

1) Weil das Wort **rechtfertigen** eine gerichtliche Handlung bedeutet / wie aus Jes. L. 8. 9. Rom. VIII. 33. und vielen andern Oertern klar zu sehen. Nun aber wird im Gericht nimmermehr ein Beklagter from gemacht / aber wol gerecht gesprochen / nachdem er angesehen und betrachtet wird.

2) Weil Kraft der Rechtfertigung / diejene vor-

vor GOtt gerecht erkant werden / die nichts gutes je gethan haben. **Sie mangeln alle des Ruhms / den sie an GOtt haben solten / und werden ohn Verdienst gerecht** Rom. III. 23. 24. **GOtt spricht den Gottlosen gerecht.** Rom. IV. 5. Darum ging der Zölner auf seine bloße demühtige Bekäntnis / ehe einige Früchte der Gerechtigkeit von ihm gesehen waren / **gerechtfertiget hinab in sein Haus.** Luc. XVIII. 14. Ist also die Beschimpfung gar nichtig / die er vermeint unsrer Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit anzuthun / schreibend Offenbar. Babels p. 175: **Ist eben / als wan ich der Huren einen Krantz aufsetze / und sage / sie sey eine Jungfer.** Mich freuet recht / daß ich diese gewöhnliche Schimpfrede / von D. **Horchen** in seiner Vorrede über den Brief an die Römer / den alle magische Schreiber nie aus der Welt magisiren werden / so beantwortet finde: **Ja freilich einer Huren / das ist / einer solchen Seelen / die sich in die Welt hatte verliebt / nunmehr aber ihr Hertz gereinigt hat durch den Glauben in seinem Blut.** Ach das ist ja das Geheimnis / das alle Schätze der Weißheit und Algnugsamkeit GOttes entblößet / daß GOtt **unschuldig haltende nicht für unschuldig hält** / Exod. XXXIV. 7. So gerecht es bey ihm gewesen den allerunschuldigsten zum Fluch zu machen: so gerecht bleibt es bey ihm zu dem allerverfluchtesten zu sagen durch des unschuldigsten Verdienst:

weil

weil er schuldig ist erklärt / darum bistu unschuldig.

3) Die Schrift macht auch einen deutlichen Unterscheid zwischen der **Rechtfertigung** und **Heiligung** 1. Cor. I. 30. VI. 11: da durch jene **wir in Christo** Rom. VIII. 1. durch diese Christus in uns betrachtet wird zu seyn Gal. II. 20. Welche beyde Stücke zwar fest zusammen gehören Joh. VI. 56. XV. 4. aber doch klar zwo verschiedene Beziehungen auf JEsus anzeigen.

4) Es wird der Glaube mit Ausschließung aller Wercke / als das einige Mittel zur Rechtfertigung für GOTT angedrungen. **Die Gerechtigkeit die für GOtt gilt / komt aus Glauben / in Glauben / wie den geschrieben steht: der Gerechte wird seines Glaubens leben** Rom. I. 17. **Sie werden ohn Verdienst gerecht / aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist / welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl / durch den Glauben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiete / in dem / daß er Sünde vergiebt / welche bis anher blieben war unter Göttlicher Gedult: auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / auf daß er allein gerecht sey / und gerecht spreche den / der da ist des Glaubens an JEsum.** Rom. III. 24-26. **Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen /**

men / **auf daß sie sey aus Gnaden** Rom. IV. 16. Ich würde viel zu thun haben / wan ich alle klare Zeugnisse wolte ausschreiben die hiehin gehören. Man kan selber ferner nachsehen Rom. IV. 24. Gal. II. 16. Phil. III. 9. &c.

5) Und wie deutlich wird nicht Christi Gehorsam / Blutvergießen und Tod als die Ursache unsrer Rechtfertigung angezogen? Man füge zu obigen Sprüchen hinzu Rom. V. 9. IV. 19. VIII. 33. 34. Waß haben aber solche Stücke für ein Band mit unsrer Rechtfertigung/wan dieselbe nur in der Heiligung besteht? Bedürfte keine Bezahlung der Gerechtigkeit GOttes an unsrer Stat zu geschehen / wir hätten ja ohne Christi Leyden und Todt wol können geheiligt werden?

6) Dabey komt / daß die Rechtfertigung klar wird ausgelegt / nichts andres als die Vergebung der Sünden zu seyn / nicht nur oben Rom. III. 25 / sondern auch Act. XIII. 38. 39. und am kläresten Rom. IV. 6. 7. 8. **Nach welcher Weise auch David sagt: daß die Seligkeit sey allein des Menschen / welchem GOtt zugerechnet die Gerechtigkeit / ohne zuthun der Wercke / da er spricht: Selig sind die / welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben / und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann / welchem der HErr die Sünde nicht zurechnet.** Wird dan die Rechtfertigung mit der Heiligung vermischt / so bleibt von dem theuern Gnadengut der Vergebung der Sünden ja nichts übrig. Gleichwie ich billig bedauren muß / daß der

Author

Author davon so wenig Werck mache/ obschon er einen kurtzen Begrif des Wegs zur Seligkeit wil zeigen / daß er auch nicht mit einem jota gedenckt / weder der Schuld / die auf allen Menschen zur Verdamnis ruhet/ noch des Wegs/ um davon entschlagen zu werden / ehe man mit GOtt Gemeinschaft haben kan.

7.) Daß nothwendig eine fremde Gerechtigkeit dem Sünder muß zugeeignet werden / ist auch daraus klar / weil in angezogenem Spruch aus Ps. XXXII. 1. 2. mit der Vergebung der Sünden unmittelbar die Seligkeit verknüpft wird/ nach der Folgerung/ die der Apostel selbst macht. Diese Folgerung wird befestigt durch die Erfahrung in denen / welche kurtz vor ihrem Ende noch Buße thun. Exempel / die zwar gar selten sind/ aber doch nicht können geleugnet werden. Wie solt aber ein Sünder / der bisher nichts guts gethan hat / alsbald nach der Vergebung seiner Sünde; können an der Seligkeit Theil haben / wan nicht eine fremde Gerechtigkeit ihm den Weg zum Leben und zur Gemeinschaft mit GOtt öfnete?

8.) Doch der Weg würde ohne diese zugerechnete Gerechtigkeit nicht nur denen/die spate Buße gethan / sondern auch denen verschlossen bleiben / die den höchsten Staffel der Heiligung erreichet haben / dazu man in diesem Leben gelangen kan: weil dieselbe nie so volkommen das Gesetz erfüllen / daß sie keiner Vergebung der Sünden durch eine zugerechnete Gerechtigkeit mehr solten bedürfen/

sen / und darum täglich noch vonnöhten haben zu beten: **Vergib uns unsre Schulde.**

9.) Und warum wird die **volkomme Vergebung der Sünden** als ein eigentliches Gut des neuen Testaments angemerckt? Jerem. XXXI. 34. Dan. IX. 24. Hebr. IX. 15. &c. Ists nicht allein darum / weil da das Lösgeld für unsre Seelen durch Christi Gehorsam würcklich bezahlet und daher die Zurechnung desselben so viel volkomner geschehen ist?

10.) Endlich der gantze Gottesdienst des N. T. muß allein aus Danckbarkeit herkommen / und in Danckbarkeit bestehen Ps. L. 14. 23. und zwar am meisten für die Vergebung der Sünden Ps. CIII. 1-5. Wie sollen aber dem HErrn die Danck-Opfer für die Vergebung der Sünden in der Heiligung gebracht werden / wan man dieselbe nicht zuvor ohne eignes zuthun durch den Glauben empfangen hat?

Dieser Felsen-Grund wird wol stehen bleiben / wider alle Ausflüchte / die der Author absonderlich in seiner **Ausführung aus Babel** hin und wieder macht.

1.) Es ist sofern davon / daß solche Lehre eine **Babels-Sprache** sey / daß vielmehr dieselbe eine der fürnehmsten Ursachen ist / warum unsre Väter von dem Antichristischen Babel sind ausgegangen. Wie mag der Author doch noch die Reformatores loben / da dieselbe über nichts mehr als über diese Lehre / wider das wahre Babel gestritten haben? Calvinus zeucht dis an als den fürnehmsten Punct / darüber man sich habe

se trennen müssen in seinen Brief an den Kayser un die Stände des Reichs: Nulla est major inter nos concertatio & in qua nobis pertinacius reclament adversarii nostri, quam de justificatione, fidene an operibus eam consequamur? Und hernacher: His impiis opinionibus totum mundum fascinatum esse constat, antequam Lutherus mundo innotesceret. Neque alia est hodie pars doctrinæ nostræ, quam majore pertinacia & contentione impugnent nostri adversarii. Die zugerechnete Gerechtigkeit Christi ist das wahre **hochzeitliche Kleid** / welches dem **Menschen der Sünden** fehlt Matth. XXII. 11. Wer die verwirft / und dennoch sich Christi rühmen wil / der gehört zur Gemeinschaft des **Thiers / welches Hörner hat / wie das Lam / aber redet / wie der Drache.** Apoc. XIII. 11.

2.) Er klagt p. 175. **daß diese Lehre vom Glauben und solcher äusserlichen Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu Christi bis daher so viel Schaden gethan.** Doch alle Bezeugungen / die er darüber häuft / gehen nur diejene an / die die Lehre von der Rechtfertigung auf eine andre Weise verstümlen / als er thut. Er wil die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi / wodurch die Schuld der Sünden versühnet wird / weggethan haben: und solche äusserliche Nahm-Christen bekümmern sich nicht um die Heiligung / wodurch der Unflath der Sünden abgewaschen wird. Beyde machen sie sich an der Zerreissung Christi schuldig / obschon auf eine verschiedne

Weise. Wir glauben nicht allein / das die Zurechnung von innen geschehen müsse / sondern auch / daß die Heiligung unzertrenlich mit der Rechtfertigung verknüpft sey / und unumgänglich darauf folge. Wir halten dafür / daß Christus nicht nur durch seinen Gehorsam eine Versöhnung des Sünders mit GOtt / sondern auch einen Geist erworben / wodurch ein neues göttliches Leben in einem jeden Gläubigen muß gewirckt werden / auf daß alle / **die an GOtt gläubig** (und also zu erst gerecht) **sind worden / in einem Stande guter Wercke erfunden werden** Tit. III. 8. Wir bekennen / daß aller Glaube / der keine Früchte trägt / ein todter Glaube sey / und bloß in der Einbildung bestehe / daher auch keine andre Auswirckung habe / als den Selbstbetrug zu vermehren. Wie kan ihm / als einem ehemahls gewesenen Lutherischen Prediger / unbekant seyn / daß dis die Befassung sey / die so wohl bey allen rechtschaffenen Lutherischen als Reformirten Glaubensgenossen heiliglich behalten wird? Wie wil er das für GOtt verantworten / daß er muhtwillig ein wesentliches Stück unser Lehre verdunckelt / und der Protestantischen Kirche einen Irthum zuschreibt / welchen sie verflucht? Er wil die eine Helfte von Christo allein haben / viele Nahm-Christen wollen die andre allein haben. Wir dringen auf den gantzen Christum. Wer wird für Gottes Gericht am besten bestehen?

3.) Er wil Phil. III. 9. durch die Gerechtigkeit aus GOtt nichts anders verstanden haben

p. 178.

p. 178. als **eine Göttliche Gerechtigkeit / wie in GOtt selber sich findet / oder mit demselben eine Gleichförmigkeit hat.** Ich sage noch einst / kein rechter Protestant, der seines Glaubens Gründe kent / wird solches leugnen / daß eine solche Gerechtigkeit auch durch Gottes Geist in allen Auserwehlten gewirckt werde. Das Bild Gottes muß warhaftig wider aufgerichtet werden in allen / die zur Kindschaft in Christo angenommen sind. Aber hebt das die Zurechnung des Gehorsams Christi auf? In Christo sind **Gerechtigkeiten** Jes. XLV. 24. Die eine hebt die Schuld / die andre den Unflath der Sünden. Die letzte stößt die erste nicht um / und ist ohne dieselbe nur eine Fariseische Werckgerechtigkeit. Zudem obschon in vielen andern Oertern der H. Schrift darauf angedrungen wird / so gehört doch diese Redart nicht dazu / weil Paulus **die Gerechtigkeit** meinet / die **nicht aus dem Gesetz / sondern durch den Glauben an Christum komt /** wie vorhergeht.

4.) Dieselbe Antwort ist gnug auf die Sprüche / die p. 258. aus 1. Joh. III. 9. &c. angezogen werden. Der Author braucht vergebliche Mühe die Nohtwendigkeit der Heiligung zu beweisen / die ihm nicht bestritten wird / er müste nur anzeigen / daß dadurch die Rechtfertigung werde ausgeschlossen.

5.) Den Spruch 2. Sam. XII. 13. versteht er nicht. Den die Redart: **der HErr hat deine Sünde hinweggenommen** zielet auf die

Opfer-Thiere A. T. da durch die Auflegung der Hände auf ihr Haubt die Schuld der Sünden wurde von dem Bringer abgenommen / und auf das Opfer gelegt ; wodurch abgebildet ist das Geheimnis / das uns Paulus in dem nachdencklichen Spruch 2. Cor. V. 21. öfnet : **GOTT hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit / die vor GOtt gilt.** Verkündigt also Nathan dem König David mit diesen Worten die Vergebung seiner Schulden / und wan er hinzuthut / **du wirst nicht sterben** / so drückt er klar aus / daß die wolverdiente Strafe des Todes / die David sich selbst hatte zugesprochen vs. 5. und die wegen der vs. 11. gethanen Drohung konte gefürchtet werden / ihm zugleich solle geschencket seyn. Wer noch etwas weiter in der Widerlegung des höchstverdamlichen Irthums der Pietisten von der Rechtfertigung sich wil umsehen / dem wil ich Phil. Naudæi **Untersuchung der Mystischen Theologie**, welches gewis ein recht vernünftiges Werck ist / P. II. c. 3. 4. 5. 6. nachzulesen rahten.

Ich schliesse derowegen diesen Artickul mit einer hertzlichen Ermahnung an euch / erleuchtete Seelen / daß ihr die Tiefen des Satans hie abermahl erkennen mögt / der euch durch solche Lehren den Grund eurer Hofnung umstoßen / die Quelle alles Trostes zuschließen / das weisse Kleid wegreißen

reissen wil / womit die Schande eurer Blösse allein kan zugedeckt werden. Sehet hie zween Abgründe geöfnet / und fliehet von denselbigen: Der eine ist der Verzweifelung / worin es dem Satan ein leichtes wird seyn diejene zu stürtzen / die wider die Anklagen ihres Gewissens keine Gerechtigkeit und Unschuld JEsu mehr zur Versöhnung wissen: Der andere ist des entsetzlichen Hochmuhts / wodurch ihr die Ursach eurer Seligkeit in euch zu suchen werdet angetrieben / da ihr doch durch die inwendigste Erfahrung wisset / daß ihr in euch von Natur nichts als Fluch und Verdamlichkeit gefunden habt / darunter ihr hättet in der Ohnmacht eures Fleisches ewig müssen verschmachten / wen euer Blut-Bräutigam / euer Bürge / euer Fürsprecher nicht die Rantzion gefunden hätte. O wie traurig gings der Sulamitin / da man ihr ihren Schleier in Babel nahm! Und darum / selig ist der da wachet / und hält seine Kleider / daß er nicht bloß wandle / und man nicht seine Schande sehe!

XIV. Von der Gelassenheit.

Zwey und dreyssigster Irsatz: Der Geist

Gottes wircket nur allein in einer gäntzlichen Gelassenheit.

p. 8. Dis sind des Authoris eigne Worte / welche desto fremder sind / wen man vergleicht / was für eine Beschreibung er von der Gelassen-
p. 59. heit gibt / sagend: **Da im Gegentheil ein gelassener Wille von keiner Unruhe etwas weiß / auch von keinen Lüsten und Begierden getrieben wird / indem ihm alles gleich viel und er in allen Dingen zu frieden ist.**

In diesem Satz sind drey Irthümer zusammen verknüpft. 1.) Werden dadurch alle Wirckungen des H. Geistes geleugnet / die derselbe warlich in den Seelen hat / ehe sie zu einem solchen hohen Staffel gelangen. Man nehme nur zum Exempel die Widergeburt / welche nohtwendig muß vor einer solchen Gelassenheit hergehen / und welche doch ein Werck des H. Geistes ist. Joh. III. 5. Tit. III. 5. 2.) Wird dadurch die Wirckung der Gelassenheit selbst dem H. Geist genommen / und abermahl dem Willen des Menschen zugemessen. Dan wan gesagt wird / daß der H. Geist allein in der Gelassenheit wircke / so wird damit angezeigt / daß die Gelassenheit schon müsse da seyn / ehe der H. Geist wircken könne. Alles aber was dem H. Geist genommen wird / das wird nohtwendig dem Willen des Menschen gegeben. 3.) Wird dadurch ein Stand der Volkommenheit in aller / die des H. Geistes theilhaftig sind / gesetzt / wor-

über

über billig in Bedencken komt / ob ihn jemand erreichet habe.

Drey und dreyssigster Irsatz: Die wahre Gelassenheit ist Christus selbst.

So lauten des Authoris Worte: **Solcher gestalt hat der Mensch in der Welt / als seiner Eigenheit / stetige Angst / hingegen in Christo / als der wahren Gelassenheit / stetig Friede.** p. 59.

1.) Jch gehe nun vorbey/wie der Ort Joh. XVI. 33. gantz ausser seinem Zweck angezogen werde/welches des Authoris stete Gewonheit ist / da nicht allein die Welt mit der Eigenheit vermischt wird / welches zween verschiedne Feinde eines Christen sind / sondern auch die Worte auf den Zustand eines unwiedergebornen gezogen werden / welche eigentlich eine Weissagung in sich haben von den Trübsalen / die Christi wiedergeborenen Jüngern bevorstunden.

2.) Aber womit sol das behaubtet werden / daß die **Gelassenheit** Christus selbst sey? Wo redet die Schrifft so / ausser welcher der Author alles verfluchen wil? Wie klar streitet dis nicht wider die Ordnung des Gnadenwercks / daß Christus sol in der Seele seyn / ehe der Geist drin wircket / da es doch das eigne Werck des H. Geistes ist / die Seele Christo zum Tempel zuzurichten? Christus **wohnet durch den Glauben in den Hertzen** Eph. III. 17. der Glaube aber ist eine **Frucht des H. Geistes** Gal. V. 22.

22. Niemand kan Christum einen HErren nennen ohne durch den H. Geist. 1. Cor. XII. 3.

XV. Von der Volkommenheit.

Ich würde dem Authori wol kein Unrecht thun / wen ich ihm den Irthum würde beymessen / daß er dafür halte / es könne ein Mensch in diesem Leben einen solchen Staffel in der Volkommenheit erreichen / daß er keine Sünde mehr thue. Seine im XXXIIten Irsatz angeführte Worte gehen dahin. Ja es scheint / als wolle er sich zum Exempel eines solchen fürstellen / wen
p. 76. er bezeugt / seinen **Wandel pur allein im Himmel zu haben.** Auch ist bekant / wie weit der thörigte Hochmuht die den ordentlichen Weg verlassende Schwermer aufblähe. Der unverschämte Angelus Silesius, des Authoris Liebling / reimt drüber also B. I. n. 4.

Man muß gantz Göttlich seyn.

HErr / es genügt mir nicht / daß ich dir Englisch diene /
Und in Volkommenheit der Götter für dir grüne:
Es ist mir viel zuschlecht / und meinem Geist zu klein:
Wer dir recht dienen wil / muß mehr als Göttlich seyn.

Doch weil ich mich mit den klar von dem Authore veranlaßten Lehr-Stücken allein wil aufhalten /, und die Lehre von der Volkommenheit im

im Geheimniß des Gnadenb. Haubst. XI. §. 37. seqq. erörtert habe / so muß ich nur folgendes / so auch hiehin gehöret / anrühren.

Vier und dreyssigster Irsatz : **Wer zur Volkommenheit gelangen wil / der muß in keine auswendige Dinge sich mehr einlassen.**

Dieses Stucks wil der Author in sich selbst ein Exempel geben / wan er seinen Tractat anhebt : **Mein jetziger Zustand leidet zwar nicht wol / mich in auswendige Dinge einzulassen / nachdenmahlen ich durch die Göttliche Erbarmung ins Heilige / zur Verwaltung des inwendigen Priesterthums eingeführet worden.** p. 80

Man verstehet bey den Absonderlingen durchs **inwendige Priesterthum** einen höhern Staffel der Volkommenheit hie auf Erden / welche Bedeutung der H. Schrift zuwider ist / dan daselbst werden zuweilen alle Gläubigen ohne Unterscheid 1. Petr. II. 9. Apoc. I. 6. V. 6. Rom. XII. 1: zuweilen mit einem besondern Nachdruck die Lehrer in einer treuen Bedienung des Evangelii Rom. XV. 16. als Priester betrachtet. Bey den Mysticis aber versteht man dadurch einen absonderlichen Orden solcher Menschen / die von aller Arbeit und Bemühung um auswendige Dinge sich entschlagen / ihre Zeit in einem müssigen Warten auf die Bewegungen ihres im Hertzen sitzenden Christi / und stillem Gebet / welches sie Orationem Silentii nennen / zubringen / wo-

von sie andern die Einbildung machen / daß Land und Leute Erhaltung abhangen / gleichwie der
p. 75. Author dieselbe hochmühtige Gedancken von sei-
76. ner eignen Person äussert. Und unter diesem Vorwand läst man sich von andern gutwilligen Seelen / bey welchen man sich hat wissen einzuschleichen / unterhalten und verpflegen.

Ein jeder siehet / daß ein solches vorgewendtes Priesterthum auch aus Babel herkomme / weil es im Grund ein auf eine andre Art aufgewärmtes München-Leben ist: davon die H. Schrift nichts weiß. Dan

1.) Dieselbe nimt allen Unterscheid der Personen weg in den Tagen des N. T. und betrachtet die **Fürbitte für andern** / als eine algemeine Pflicht aller wahren Gläubigen Eph. VI. 18. 19. Col. IV. 2. 3. 2. Thess. III. 1. 1. Tim. II. 1. 2. alwo nicht die geringste Spur eines Vorzugs vor andern in der Fürbitte ist anzutreffen.

2.) Eben wenig wird man von einem stilschweigenden Gebet drin eine Verordnung antreffen. Man findet vielmehr / daß die Heiligen so wol A. als N. T. Worte gebraucht: daß unser Heyland Worte vorgeschrieben: daß die Gebete daher eine **Frucht der Lippen** Hebr. XIII. 15. genant werden. Zwar es stehet in eines Christen Freiheit / ob er sein einsames Gebet mit ausgesprochenen Worten vortrage oder nicht: indessen besteht sein Gebet aus Worten / es mags aussprechen oder dencken: und die Zunge muß nicht allezeit zurückbleiben / weil sie ein Werckzeug ist / das uns zu Gottes Lob gegeben ist: am allerwenigsten / wan wir mit andern beten / da es gar ungereimt ist

stillzuschweigen/und wider die Bet-Regul des Apostels anläuft 1. Cor. XIV. **welcher mit Zungen** (das ist einer fremden Sprache) **redet/ der bete also/ daß er auch auslege.** Wolte der Apostel nicht in fremden Sprachen ohne Auslegung/ da andre gegenwärtig wären / gebeten wissen / wie viel weniger würden ihm gar stumme; Beter angestanden haben?

3.) Am allerwenigsten hielt der Apostel von solchen Leuten/ die nicht arbeiten wolten/ da sie Gesundheit und Kräfte hatten. Wir wollen unter verschiednen Oertern dem Authori nur diesen zum Spiegel vorlegen 2. Thess. III. 6-12. **Wir gebieten euch aber/ lieben Brüder/ in dem Namen unsers HErren JEsu Christi/ daß ihr euch entziehet/ von allem Bruder/ der da unordentlich wandelt/ und nicht nach der Satzung/ die er von uns empfangen hat. Den ihr wisset/ wie ihr uns solt nachfolgen/ den wir sind nicht unordentlich unter euch gewesen; Haben auch nicht umsonst das Brod genommen von jemand/ sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben wir gewirckt/ daß wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären. Nicht darum/ daß wir des nicht Macht haben/** (nemlich als Diener des Evangelii/ denen dis Vorrecht zukomt/ damit sie desto ungehinderter in dem Dienst des Worts beschäftigt seyn können 1. Cor. IX. 4-12. Worauf sich aber unser Author nicht berufen kan/ weil er vom Lehramt ausgegangen/ ja ausdrücklich bezeugt/ **daß Versamlungen zu halten sein Werck** P. 8[...]

nicht

nicht mehr ist/ es auch niemahlen zu thun gedencke) sondern daß wir uns selbst zum Vorbild euch geben / um nachzufolgen. Und da wir bey euch waren / geboten wir euch solches / daß so jemand nicht wil arbeiten / der sol auch nicht essen. Den wir hören / daß einige unter euch wandeln unordentlich / und arbeiten nichts / sondern treiben Fürwitz. Solchen allen gebieten wir / und ermahnen sie durch unsern HErren JEsum Christ/ daß sie mit stillem Wesen arbeiten / und ihr eigen Brod essen. Von diesem Apostolischen Gebot wird keine selbsterwehlte Geistlichkeit und Demuht jemand dispensiren. Dis ist gewis / daß nicht allein die sich schwerlich versündigen/ die unter solchem heiligen Vorwand andern wissen den Beutel zu öfnen/ sondern daß auch die an Ungerechtigkeit sich schuldig machen / die solchen müssigen Leuten etwas geben / dieselbe dadurch in ihrem Irthum steifen / und es indessen manchen Witwen und Wäysen entziehen/ welche es weit nöthiger gehabt hätten.

XVI. Von dem äusserlichen Gottes-Dienst.

Fünf und dreyssigster Irsatz: Die Pflichten des auswendigen Gottes-Dienst sind unnöhtig/ und bestehen in der Christlichen Freiheit.

WIr haben droben schon beym drey und zwan-

zwantzigsten Jrsatz des Authoris Meynung p. 56.
drüber vernommen / wan er sagt / daß man al-
le äusserliche Handlungen im lesen / hören /
betrachten / unterreden / bilden / und derglei-
chen / daran sie sonst gewohnet gewesen /
nachgerade hinwegnehmen müsse.

Man vergleiche damit den Lehrsatz in der Aus-
führung aus Babel p. 31: Der wahre Gottes-
Dienst der Christen neuen Testaments be-
steht nicht im äusserlichen / sondern nur al-
lein im innerlichen / im Glauben und Lie-
be. Alle äusserliche Wercke / Handlungen
und Ceremonien sind nur Abbildungen /
Anzeigungen und Erweckungen dieses in-
nerlichen lebendigen Gottes-Dienstes / und
bestehen in einer Christlichen Freiheit.
Welchen Satz er mit einigen Schein-Gründen
aus der H. Schrift und gesunden Vernunft sucht
zu befestigen.

Nun ist zwar gewis / daß der inwendige Dienst
des Hertzens das fürnehmste Stück des Gottes-
Dienstes sey / und daß aller auswendiger Dienst /
der nicht aus dem Glauben und aus reiner Liebe
herfleust / für den Hertzen-Künder ein Greuel
sey. Aber dadurch werden die auswendige Pflich-
ten nicht aufgehoben.

1.) Die H. Schrift lehret gantz anders. Die
wil haben / daß man auch die Leiber zum
Opfer GOtt sol darstellen Rom. XII. 1. daß
man die Leiber als Tempel des H. Geistes
halten 1. Cor. III. 19. das man GOtt mit Leib
und Seel sol preisen 1. Cor. VI. 20. Die zeigt
an /

an / daß die Bekehrung und Heiligung auch bis auf die auswendige Glieder durchdringe Rom. VI. 19. 2. Cor. VII. 1. 1. Thess. V. 23. welches aber sich nicht offenbaren kan / wan nicht dieselbe in den Pflichten des Gottes-Dienstes beschäftigt sind. Man füge hinbey / was droben schon von der Nohtwendigkeit des lesens und hörens ist angeführet.

2.) Die gesunde Vernunft bestätigt solches / welche uns lehret / daß GOtt solch ein genaues Band zwischen Leib und Seel gelegt / daß die Seele zur Ausübung vieler Pflichten des Leibes vonnöhten hat. Gleichwie dan der Schöpfer uns den Gebrauch der Sinne / Glieder / und sonderlich der Zunge nicht umsonst vor den Thieren verliehen. Endlich ist man ja schuldig sich untereinander aufzuwecken zur Verherlichung Gottes / welches aber nicht anders als durch die Warnehmung äusserlicher Pflichten und Handlungen geschehen kan: sintemahl die Menschen sich ihre Gedancken auf keine andre Weise / als durch den Brauch der äusserlichen Glieder bekant machen können.

3.) Zu geschweigen/daß aus demselben Grund/ aus welchem man die äusserliche Handlungen in Ansehung Gottes wil übern Haufen stoßen/ auch alle äusserliche Liebes-Thaten / die an dem Nächsten müssen bewiesen werden / für unnöhtig zu halten wären.

Die angezogene Schrift-Oerter thun lauter nichts zur Sache, Joh. IV. 24. fordert der theureste Heyland einen Dienst im Geist und in der

der Wahrheit / aber die Glosse / daß der Geist hie entgegen gesetzt werde den äusseren Menschen / ist gar unrichtig. Obenangeführte Oerter zeigen klar an / daß der HErr beydes haben wolle. Und dem zufolge stehen die **Anbeter im Geist** zwar denen entgegen / die allein beym äusseren es bewenden lassen / wie die fleischliche Juden und Samariter thaten / nicht aber denen / die beydes nach dem Willen Gottes zusammenfügen. Die übrigen Oerter Ebr. IX. 8. 9. 10. Col. II. 8. 16. 20. Rom. VIII. 6. verwerfen nach der Geständnis des Authoris selbst den äusserlichen Schatten-Dienst des A. Testaments. Waß hat aber derselbe für Gemeinschaft mit den Pflichten des Gottes-Dienstes / die nun nach dem äusseren GOtt müssen gebracht werden / die weder Fürbilder sind / noch eine Last mit sich führen / und in der H. Schrift / in dem Exempel der Apostolischen Kirche / ja in der natürlichen Billigkeit selbst gegründet sind?

Der Author hat Ursach / daß er von der Vernunft nicht viel Werck macht. Sie wil ihm gewis nicht wol gerahten. Dan waß ist ungegründeter / als wan er seinen Satz aus der gesunden Vernunft folgender Gestalt behaubten wil? **Sonst müste folgen / daß auch ein gottloser fleischlicher Mensch könne GOtt dienen / als welcher ja alle äusserliche Wercke mit verrichten kan.** Das würde folgen / wen jemand wäre / der wider ihn behaubtete / daß es allein mit dem äusserlichen Gottes-Dienst gnug sey. Aber es folgt keineswegs / wo man am ersten

sten und meisten auf den inneren Hertzens-Dienst andringt / und alsdan davon auch Zeugnisse in äusserlichen Handlungen begehrt / wie Gottlob so wol in Lutherischer als Reformirter Kirche von allen rechtschaffenen Christen gelehrt und gehandelt wird.

Das schlimste ist / daß unter den angeführten Wörtern des Authoris heimlich noch ein andrer Irthum verborgen liegt / der den so genanten Mysticis gemein ist. Er rechnet unter die äusserliche Handlungen / denen man absterben muß / auch das **betrachten** / welches doch eine lautere Beschäfftigung des Verstandes ist. Er wil dadurch ausdrücken den Stand der Würckloßheit / oder Müssigkeit / worin sie die höchste Volkommenheit stellen / und wodurch eine nichts thuende Seele vergöttert sol werden. Dis komt auf Angeli Silesii Reim aus B. I. n. 19.

Das selige Stilschweigen.

Wie selig ist der Mensch / der weder wil noch weiß /
Der GOtt / versteh mich recht / nicht giebet Lob noch Preiß.

Weil ich aber bey keinen Irthümern mich aufhalten wil / die nicht deutlich in seinen Wörtern stecken / so kan man darüber Philip Naudé **Untersuchung der Mystischen** Theologie 1. Th. 2. cap. nachsehen. Wenigst die H. Schrift rechnet das betrachten unter die fürnehmsten geistlichen Ubungen. Der wird Ps. I. 2. selig gepriesen: **Der seine Lust hat in dem Gesetz**

des HErrn / und dasselbe betrachtet Tag und Nacht.

XVII. Von der Absonderung.

Sechs und dreyssigster Irsatz: Die Versamlungen zum äusserlichen Gottesdienst müssen gantz rein seyn: und wo dieselben vermischt sind / da muß man sich von absondern.

DIs ist der fürnehmste Punct / welchen der Author treibet / daran ihm mehr gelegen ist / als an allen andren Warheiten / die er miteinander auf den Kauf gibt / wan er nur diese Spaltung könte volziehen. Nichts hat er weniger erdulden können / als daß man dagegen eine liebliche Warnung hat gegeben. Dis meint er **betreffe Seelen Seligkeit** / welche er keinem Heyden / Juden und Türcken / die doch alle andre Grundlehren überhaufen ziehen / abspricht. Und dawider hat er §. 9. bis 17. allerley Scheingründe eingebracht. p. 34.

Zwar er scheint nur zu wollen reden von **Versamlungen der Gottlosen** / oder die aus lauter Gottlosen bestehen. Aber daß solches bloß eine listige Verdeckung sey / ist leicht zu errahten. Ich hatte nur die vermischte Versamlungen verthätigt / und darum hätte er darüber mit mir keinen Streit nöhtig gehabt anzuheben / wan er nicht dieselben umzustoßen sich bemühete. An einem andren Ort bezeugt er solche Versamlungen zu meynen / in welchen **die Gottlose den grös-** p. 11. p. 34.

festen Theil ausmachen / die Frommen hingegen nur als verborgen drunter zu vermuhten sind. Weil er nun da auf die Versamlungen unsrer Kirche insgemein siehet / so hat man zwar billig zu fürchten / daß die Gottlosen in gegenwärtigem Verfall des Christenthums die meisten an der Zahl sind: aber daß die Frommen nur als verborgen drunter solten zu vermuhten seyn / das ist eine hochmühtige Lästerung /
p.32. die ihm GOtt vergeben wolle. An einem andern Ort fordert er nicht nur **reine Versamlungen** / sondern sagt auch / **es stehe in seiner Macht / sie rein zu haben / wan er nur selber wil / weil es in seinem Wilkühr stehet / jemand zu besuchen / den er für gut und aufrichtig hält.** O Herr Römeling / wie ist dis wieder über die Schnur gehauen! Wie verwegen ist dis nicht abermahl dem Nierenprüfer seine Ehre geraubt? Sind die allein GOttes Kinder / die er für gut und aufrichtig hält? Arme Seele / wohin hat dich dein geistlicher Stoltz verleitet? Indessen ist hieraus klar / daß der Author selbst nicht wisse / wogegen er stürme. Bald hat ers mit pur Gottlosen / bald mit mehrentheils gottlosen Versamlungen / bald mit solchen die nicht allerdings rein sind / zu thun.
p.31. Und dan fragt er noch: **Welche Versamlung der Kirchen ich meine?**

Um nun die Sache / worauf es eigentlich „ ankomt / klar zu begreiffen / so wil ich zum Uber„ flus voraus setzen / daß die Versamlungen / wor„ über man im Streit ist / vermischte Versam-

lungen

„ lungen sind/ aus Guten und Bösen bestehend/
„ worin aber die Lehre der Warheit vorgetra-
„ gen / und auf die Gewissen der Menschen an-
„ gedrungen wird. Nun ist die Frage/ ob solche
„ Versamlungen als Antichristisch zu verdam-
„ men und zu verlassen sind? Oder ob nicht viel-
„ mehr ein jeder aufrichtiger Christ denselben bey-
„ zuwohnen / und dadurch seine und die gemeine
„ Erbauung zu befordern vor GOtt verpflichtet
„ sey? Der Author meinet das erste / wiewol er auch darin sich selbst entgegen spricht / weil er §. 20. die gantze Christenheit als **den Leib Christi** anmerckt / der **sowol aus bösen und hurischen / als aus guten und geistlichen Gliedern besteht** / ja darauf zusteht / daß bey dem geistlichen essen **des Osterlams Judas sich mit anfinden könne.** Ich bin etwas fester von dem letztern überzeugt / wil derhalben zuforderst meine Gründe setzen / und alsdan des Authoris Einwürfe widerlegen. p. 28.

Ehe ich meine Sache befestige / hab ich voraus zu erinnern / daß ich verschiedne in meinem vom Authore angegriffenen Tractat p. 81. sq. angeführte Gründe hie wiederhohlen muß/ theils um so dis Stück ins volle Licht zu stellen / theils weil mir der Author die meisten gantz unbeantwortet stehen lassen / welches ja allein seine böse Sache gnugsam offenbaret. Darum ich die schon gegebene Gründe / die er zu beantworten entweder nicht Vermögens oder nicht Willens gewesen / erst wiederhohlen: Darauf die jene / dawie-

der er etwas eingewendet / vertheidigen; und endlich einige andre noch hinbeyfügen wil.

Zu der ersten Gattung gehören:

1) Die ausdrückliche Weissagung Christi Matth. XXII. 10. **Die Knechte gingen aus auf die Straßen / und brachten zusammen alle / die sie funden beydes Böse und Gute.** Siehet dis nicht klar auf vermischte Versamlungen in der Kirche?

2) Die Gleichnis Matt. XIII. 47. 50. **Das Himmelreich ist gleich einem Netze / das ins Meer geworfen ist / damit man allerley Gattung fähet. Wen es aber vol ist / so ziehen sie es heraus an das Ufer / sitzen und lesen die guten in ein Gefäß zusammen / aber die faulen werfen sie weg. Also wird es auch am Ende der Welt gehen; die Engel werden ausgehen rc.** Das Himmelreich ist ohnezweifel die Kirche. Kan die bey einem Netz verglichen werden / das gute und böse Fische versamlet / und kans dan geleugnet werden / daß Vermischungen in der Versamlungen der wahren Kirche sind / wo das Netz durch die Predigt des Evangeliums wird ausgeworfen?

3) Aus demselben Absehen redet unser Heyland **von Reben die keine Früchte tragen** / und dennoch **Reben** sind / Joh. XV. 2. welche nichts anders als äusserliche falsche Glieder an den Kirchenleib bedeuten können.

4) Dabey komt die Klage die selbst in den besten Zeiten der Kirche / sowol der ersten Christenheit / als beym Anfang der Reformation

über

über solche Vermischung ist gewesen. Dan sind die besten Zeiten schon so beschaffen gewesen / waß ist von den schlechteren zu erwarten ? Und um dessen einige Zeugnisse hie hinbeyzufügen / die dort der Kürtze halber ausgelassen sind : so kan man von der Gemeine / die der HErr Christus selbst gesamlet hat / den Anfang machen. Den darin sind viele durch die Taufe zu Jüngern angenommen / die nicht rechtschaffen waren. Darum wird geklagt Joh. VI. 66. **Von dem an gingen seiner Jünger viel hinter sich / und wandelten fort nicht mehr mit ihm.** Wie frühzeitig war nicht die Versamlung zu Corinthus vermischt ? Wie klagt nicht darüber der HErr JEsus / daß der Engel der Gemeine zu Ephesus die erste Liebe verlassen habe ? Apoc. II. 4. Wie oft haben Celsus, Julianus und andre Heyden von dieser Vermischung Gelegenheit genommen / das Christenthum zu lästern? War dis nicht der alte Vorwand / den die Donatisten zu ihrer Abreissung von den Versamlungen der andren nahmen? Aber ist wol ein einiger Befehl / es sey der Apostel / es sey der ersten rechtsinnigen Kirchenlehrer aufzuweisen / daß solche vermischte Versamlungen nicht solten besucht werden? Haben sie nicht vielmehr mit denselbigen Gründen das dulden der Vermischung verthätigt / womit wir es verthätigen ? Tertullianus sagt wider die Lästerungen der Heyden libro ad Nationes I. c. 5: **Daß ihr uns nennet die schlimsten und schändlichsten im Geitz / in Wollust / in der Boßheit / das können wir von einigen nicht**

 läugnen.

läugnen. Es ist aber gnug zu unsrer Verthätigung / daß sie noch nicht alle so sind / ja daß die meisten noch nicht so (NB. nemlich offenbar lasterhafte Menschen) sind. Auch in einem völligen und gesunden Leibe kan nicht verhindert werden / daß nicht wol ein Flecke / oder Wartze / oder Reudigkeit entstehe. Der heiterste Himmel ist nicht so rein / daß er nicht durch ein Wölcklein trübe gemacht wird. Wider die Donatisten schreibt Augustinus cap. IV. Wir hatten den Zweck / um mit den Evangelischen Gleichnissen zu beweisen / daß die Sache und Person derer / die zum Unkraut gehören / nichts könne schaden der Sache und Person derer / die zum Weitzen gehören / obschon sie auf denselben Acker durch denselben Regen zugleich wachsen / bis zur Erndte / da sie müssen geschieden werden: daß die Sache und Person derer / die zur Spreu gehören / nichts schade der Person und Sache derer / die zum Korn gehören / obschon sie auf einer Tenne gedroschen werden / bis sie das Wannen am Ende trennen wird: daß die Sache und Person der Böcke nicht schade der Sache und Person der Schafe / obschon ihrer beyderseits auf einer Weide gehütet wird / bis sie der Ertzhirte im letzten Gericht zur rechten und zur lincken scheiden wird: Daß die Sache und Person der faulen Fische nicht schade der Sache und Person der guten Fische / obschon sie

in einem Netz gefangen werden / bis man sie wird am äussersten Ufer / am Ende des Meers dieser Welt von einander lesen. Mit welchen Gleichnissen und Bildern ist geweissagt / daß die Kirche bis ans Ende der Welt gute und böse zugleich wird in sich schliessen / ohne daß die böse den guten können hinderlich seyn / weil sie entweder unbekant sind / oder zur Beybehaltung des Friedens und der Ruhe der Kirchen müssen geduldet werden. Cyprianus läst sich Lib. III. Ep. 5. so vernehmen: Obschon in der Kirche Unkraut / oder unreine Gefäße gesehen werden / so müssen wir aus der Ursach uns doch nicht von der Kirche absondern: wir müssen nur suchen Weitzen zu seyn: wir müssen nach Vermögen uns bemühen güldene und silberne Gefäße zu werden. Die irdene Geschirre zu zerbrechen ist allein des HErren Werck / dem die eiserne Ruhte gegeben ist. Niemand maße sich dessen an / was allein dem Sohn zukomt / die Tenne zu fegen / und von Spreu zu reinigen / und nach menschlichem Urtheil das Unkraut auszureissen. Das ist eine hoffärtige Eigensinnigkeit und eine Gottberaubende Einbildung / welche aus boßhafter Raserey ihren Ursprung hat ꝛc. Die ersten Reformatores, die der Author doch so rühmet / haben dasselbe bekant / aber darum nicht die Kirchen wollen zugeschlossen haben. Lutherus klagt To. III. op. Altenb. p. 118. Die

Christen sind nicht so gemein / daß so viel sich solten auf einen Haufen versamlen. Es ist ein seltzamer Vogel um einen Christen. Wolte GOtt! wir (Lutheraner) wären das mehrere Theil gute fromme Heyden / die das Natürliche Recht hielten / geschweige das Christliche. Einen gantzen Catalogum solcher Klagen gibt Arnold Kirchenhist. II. Th. XVI. B. cap. 13. Aber hat der theure Mann damit wollen die Versamlungen aufheben? Davon zeugen hin und wieder seine Schriften das Gegentheil. Ich wil unter vielen nur ausziehen / was in seinem Op. Altenb. To. VI. p. 1147. finde / da er wider die Rottengeister die von Christo und Johannes den Täufer selbst in vermischten Haufen gethane Predigten anzeucht/ und hinzuthut: Darum / wo diese Heuchler mit ihrem Geist hin wollen / da gedenck ich nicht hinzukommen. Der barmhertzige GOtt behüte mich ja für der Christlichen Kirchen / da eitel Heiligen sind: ich wil in der Kirchen und unter dem Häuflein seyn und bleiben / darin Kleinmühtige/ Schwache und Krancke sind / die ihre Sünde / Elend und Jammer erkennen und fühlen / auch ohne unterlaß zu GOtt um Trost und Hülfe hertzlich seufzen und schreyen / und die Vergebung der Sünden glauben / und um des Worts willen (das sie rein und ungefälscht lehren und bekennen) Verfolgung leiden. Der Satan ist ein listiger Schalck / er wil durch seine

Schwer-

Schwermer den Einfältigen einbilden / es sey nichts mit der Predigt des Evangelii / wir müssen uns anders angreifen / als / einen heiligen Wandel führen / das Creutz tragen / und viel Verfolgung leyden / und durch solchen falschen Schein der selbsterwehlten Heiligkeit (so wider GOttes Wort ist) wird mancher verführet. ꝛc. Unserseits sind die Klagen über Vermischung der Gemeinen eben häufig geführet: aber ohne darum die Versamlungen einzustürmen. Unter vielen / die ich zur Hand hätte / wil ich nur Calvini Gedancken beysetzen Instit. lib. IV. c. 1. §. 13: In Erduldung eines mangelhaften Wandels muß unsre Lindigkeit noch viel ferner gehen. Dan hie kan man leicht ausgleiten / und der Satan braucht in dieser Sache gar feine Tücke. Es haben sich immer gefunden / die aus falscher Einbildung einer volkomnen Heiligkeit / als ob sie schon zu überirdischen Geistern worden wären / die Gemeinschaft mit allen Menschen verachtet haben / worin sie noch etwas menschliches erblickten. Solche waren vorzeiten die Cathari und ihre Schwäger in der Unsinnigkeit / die Donatisten. Solche sind heut zu Tage der Wiedertäufer einige / die schon weiter als andre meinen gekommen zu seyn. Es gibt andre / die mehr aus unzeitigem gerechtem Eyfer / als aus solchem wahnwitzigen Hochmuht sündigen. Dan weil sie bey

denen / welchen das Evangelium geprediget wird / keine Früchte sehen im Leben / die mit der Lehre übereinkommen / so schliessen sie flugs / die wahre Kirche sey da nicht zu finden. Ihre Aergernis ist zwar gantz rechtmässig / und dazu wir mehr als zu viel Anlas in diesen traurigen Tagen geben. Wir dürfen nicht gutheissen unsre verfluchte Trägheit / welche GOtt nicht wird ungestraft lassen / gleichwie er schon anfänge mit schweren Ruhten uns zu züchtigen. Weh uns / die wir durch solche Ungebundenheit in Lastern verursachen / daß um unsertwillen die schwachen Gewissen verwundet werden! Aber darin sündigen die an der andern Seite gleichfals / wovon wir geredet haben / daß sie ihrer Aergernis kein Maß zu setzen wissen. Dan wo GOtt Mitleiden fordert / da gerahten sie in unmäßige Schärfe. Dan weil sie meynen / die Kirche sey nirgend / wo keine gäntzliche Reinigkeit des Lebens ist / so trennen sie sich aus Haß der Laster von der wahren Kirche ab / indem sie meynen die Gemeinschaft mit den Gottlosen zu meiden.

5) Die Weissagungen von dem Zustand der Kirche des Neuen Testaments zeigen klar an / daß dieselbe der Vermischung unterworfen seyn muß. Ich füge nun hinbey / daß daher GOtt Anlas nimt zur Ausführung aller der Gerichte / die gleichfals nach seinem Raht und Wort kommē müssen /

müssen / wodurch sein Volck immer aufs neue/ und doch nimmer völlig auf Erden geläutert wird: weil sonst keine andre Gerichte nöhtig wären.

6) Wan schon die Kirche des Neuen Testaments mit dem Unflaht falscher Bekenner besudelt ist / sie wird doch **Zion** genennet Jes. IV. 5. Jes. XXXIII. 14. Ich thue nun hinzu / was noch mehr ist / **ein Volck GOttes. Verkündige meinem Volck ihr Ubertreten.** Jes. LVIII. 1. Siehe auch Jes. XXX. 26. XXXII. 13. Hos. XI. 7. Mich. VII. 19, &c. Im Gegentheil kan kein einiger Ort aus gantzer Heiliger Schrift beygebracht werden / worin die vermischte Gemeine der Kirche des Neuen Testaments / wan sie schon noch so verfallen ist/ Babel / oder Sodom / oder Egypten / oder Tyrus / oder ein Antichristenthum genant wird.

7) Man besehe nur die Predigten die JEsus gehalten / es ist keine anzuzeigen / in welcher er nicht einen vermischten Haufen zu Zuhörern gehabt / weil seine Jünger stets mit drunter waren. Dabey ich nun noch wil angemerckt haben / daß der Heyland an den gewöhnlichen Versamlungs-Oertern die Juden am meisten gelehret habe / in der Synagogen und in dem Tempel Marc. VI. 2. sq. Luc. IV. 16. 31. 49. XIX. 47. Joh. VIII. 2. womit er sich auch verthätigte bey Untersuchung seiner Lehre Joh. XVIII. 20. Welchen Fußstapfen dan die Apostel eine zeitlang gefolgt sind / so lang man sie duldete.

8) GOtt hat einen heiligen Zweck in dieser

Vermi-

Vermischung / selbst zum besten der Guten / die drunter sind; er duldet sie darum / daß man möge lernen in der Sanftmuht und Demuht vollkommen werden / die für andren empfangne Gnade hochschätzen / an ihrer Seligkeit mit Weißheit arbeiten.

9) Man bedencke dabey alle die vergebliche Bemühungen / die immerdar / und noch bey unsern Lebzeiten gemacht sind / um durch Absonderung eine reinere Kirche zu suchen / durch derer Vereitelung GOtt selbst nach dem vernünftigen Ausspruch Gamaliels Act. V. 38. 39. gezeigt hat / daß solch Beginnen nicht aus ihm sey.

Auf alle diese Gründe / derer einige ich hie nur etwas mehr erläutert habe / ist nichts geantwortet / da doch der Author sonderlich über den Punckt der Absonderung laut des Titulblats mich angreifen wolte. Ob nun dieselbe keiner Beantwortung wehrt gewesen / oder ob nichts tüchtiges hat können eingebracht werden / das mag ein verständiger beurtheilen. Allein auf zween Gründe / die nun folgen / sind ich ein wenig geantwortet.

10) Selbst die allerwenigste Gesellschaften der Kirche sind vermischt gewesen. In Adams Haus war ein Cain / in dem Kasten Noah ein Cham / unter Abrahams Söhnen ein Ismael: und in der heiligen zwölf-Zahl / in der allerheiligsten Gesellschaft / die auf dem Erdboden gewesen / weil der Sohn GOttes selbst der dreyzehende drunter war / ein Judas. Der Author macht die Ausp. 23. flucht / es sey keiner von allen drin geblieben /

als-

alsbald sie sich offenbareten / aber er irret sehr. Sie wurden nicht ausgestoßen / so bald sie sich als böß offenbarten / sondern da ihre Boßheit zum höchsten Gipfel kam. **Cain wurd von GOtt ausgetrieben** / aber nicht eher bis er sich am Brudermord schuldig gemacht / da GOtt zuvor sein heuchlerisches Opfer geduldet hatte. **Cham** wurd verflucht / aber nicht eher / als da er die gottlose Verspottung seines Vaters begangen : und obschon dieser Fluch mit Worten ausgesprochen / so wissen wir doch von der wircklichen Scheidung nichts. **Ismael** ist eine geraume Zeit ein Spötter in Abrahams Hütten gewesen / und wäre noch nicht ausgestoßen / wan nicht Gottes Raht und unmittelbarer Befehl wäre dazwischen gekommen. **Judas** ist lang vor seiner Verrahtung ein Christo wol bekanter Heuchler gewesen ; und die Verrähterey war ein so scheuslicher Ausbruch der Boßheit / daß damit kein bekantes Laster derer / die man in unsern Versamlungen duldet / kan verglichen werden.

11.) Matth. XIII. 30. befiehlt Christus selbst / daß man **Unkraut und Weitzen miteinander sol wachsen lassen bis zur Erndte.** Da wirft der Author entgegen / **durch den Acker werde nicht die Kirche / sondern die Welt verstanden.** Es ist ungegründet / daß der Author alhie wil die Welt der Kirche des N. T. entgegen gesetzt haben. Das Wort **Welt** hat nicht immer einen schlimmen Brauch. Es wird in den Schriften N. T. oftmahls mit einer Beziehung

p. 24

hung auf die Kirche gefunden/ die nicht mehr in Canaans Grentzen solte verschlossen / sondern durch die gantze Welt ausgebreitet werden. In dem Sinn wird Abraham ein **Erbe der Welt** genant Rom. IV. 13. Und es ist bekant/ wie man unsrerseits diese Bedeutung bisher behaubtet hat in vielen Oertern / welche andre auf die algemeine Gnade haben drehen wollen/ als Joh. I. 29. VI. 51. 2. Cor. V. 19. 1. Joh. II. 2. &c. Daß nun der Sinn hie gleichfals gelten müsse/ ist klar aus dem Sinbild des **Ackers** / welcher eine fruchtbare/ gedüngte/ bepflügte/ besäete Erde ausdruckt / und wodurch allemahl solche Versamlungen in der Bildsprache des Geistes werden abgemahlet / darin das Evangelium gepredigt / die Hertzen gebrochen / und durch den Brauch der Gnaden-Mittel zur Buße vorbereitet werden/ in Entgegensetzung der **Wüsten** / das ist solcher Oerter/ die nichts vom Evangelio wissen. Man sehe nur nach Ps. LXV. 10-14. LXXII. 16. Jes. XXXII. 12. 13. 15. 20. Hebr. VI. 7. 8. Destomehr da diese Welt als **ein Acker des HErrn** betrachtet wird vs. 24. welches dasselbige ist / das uns Paulus von der gepflantzten obwol vermischten Versamlung zu Corinthus sagte: **Ihr seyd Gottes Ackerwerck.** 1. Cor. III, 9.

Dis ist es alles/ was eingewendet wird. Nun thue ich noch folgende Gründe dazu.

12.) Der ausdrückliche Befehl Pauli ist da/ Hebr. X. 25: **lasset uns nicht verlassen unsre Versamlungen/ wie etliche pflegen/ sondern untereinander ermahnen.** Wil man

worten / die Versamlungen sind gantz rein gewesen / womit wil man das beweisen? Zeigen nicht so viel von Anfang eingeschlichene Heuchler das Gegentheil? Ja hat nicht Paulus selbst in diesem Brief c. VI. 4-8. zu erkennen gegeben / daß er die Gemeinen der Hebräer nicht rein achtete? Wie hätten sonst die Drohungen Platz gehabt / die alsbald auf die Vermahnung folgen wider die / **welche muhtwillig sündigen / nachdem sie die Erkäntnis der Warheit empfangen haben?** Will schon der Author p. 32. durch die äussere Versamlungen solche verstehen / **wo zwey oder drey zusammenkommen** / und welche ein jeder kan rein haben / wan er nur selber wil: dis fället weg / **weil** das Wort ἐπισυναγωγὴ, **Versamlung** / eine öffentliche Versamlung an einem gewissen Ort bedeutet: **weil** zu solchen Versamlungen von Anfang der Christenheit gewisse Zeiten und Oerter sind bestimt gewesen: und **weil** auch die engste Versamlungen mir nicht können rein bleiben nach meinem Gefallen / so ich mich nicht zu einen Hertzenkünder wil aufwerfen.

13.) Das Wort der Weissagung warnt uns Jes. LXV. 5. wider solche Menschen / als eine rechte Babels-Brut / welche sprechen: **bleib daheim** (halte dich zu dir) **und rühre mich nicht an / den ich sol dich heiligen** (ich bin dir heilig.)

14.) Gottes Weißheit selbst muß in dem zulassen der vermischten Versamlungen erkant werden. Dan das ist das Mittel / wodurch die

Gläubigen ihr **Licht vor den Leuten leuchten lassen** können Matth. V. 16. wozu sie wenig Anlas haben/ wan sie sich verbergen in ihren Winckeln / und niemand anders ihrer Geselschaft würdigen / als die sie nach dem Geist der Unfehlbarkeit / dessen sie sich anmaßen / für from erkennen wollen. Das ist auch das Mittel/ wodurch die Unbekehrte / ein jeder in der von GOtt bestimten Zeit/ zur Bekehrung gebracht werden/die man mit Aufhebung der vermischten Versamlung auf einmahl von allen Gnaden-Mitteln abschneiden würde.

15.) Es ist auch merckwürdig / daß diejene/die bisher auf die Absonderung von solchen Versamlungen gedrungen haben / Menschen gewesen sind / die die Probe der Göttlichen Sendung nicht haben ausstehen können / sondern vielmehr folgende Kenzeichen haben an sich gehabt / welche billig einen bösen Verdacht erwecken müssen / so bald man nur dasselbe Lied von andern pfeifen hört.

a) Sie sind mehrentheils von dem Weg der Warheit abgewichen / und haben allerley Meynungen ausgestreuet / da die H. Schrift nichts von weiß. Man sol von ihnen demzufolge die Gedancken haben / daß unter ihnen eine Göttliche Offenbarung sey / die bey weiten die Offenbarung der H. Schrift übertrift / und sie können keine Volmacht dazu aufweisen. Welches doch destomehr vonnöhten ist / weil sie sich untereinander widersprechen / und der eine für dem andern etwas seyn wil ; da doch das Wort der

H. Schrift einmahl versiegelt ist / und niemand darf mit einer andern Offenbarung angenommen werden / so sie nicht auf jene sich gründet / und noch mit größern Wundern als jene begleitet ist.

b) Sie stehen in einem großen geistlichen Hochmuht / welches die herschende Passion ist / die fast allen gemein ist. Dan wie demühtig sie dem Schein nach von sich reden / so haben sie doch eine Verachtung in ihrem Hertzen und Munde aller derer / die solche Leute nicht für Heilige halten wollen / ihren Meynungen nicht beypflichten / oder bey dem ordentlichen Weg bleiben. Wer dieser Leute Reden höret und Bücher lieset / der muß entweder dencken / daß sie in der Heiligkeit es allen Heiligen / derer in der Schrift gedacht wird / zuvor thun / welches aber unmüglich ist / wan man die bey ihnen im Schwang gehende Triften und Gebrechen einsiehet; oder er muß sie für die unverschämteste Praler und Großsprecher halten / die GOtt und seinem Geist gelogen haben und noch lügen / weil sie sich haben das Ansehen eines solchen Staffels wollen machen / den sie nicht erreichet / und durch ihre Trennung so viel warhafte / demühtige / ihre Nichtigkeit erkennende theure Seelen und wahre Kinder Gottes verdammen / als noch in unsern Versamlungen sich aufhalten. Daher wen schon die Liebe uns verbindet von vielen unter andern noch nicht gantz vom Grund der Seligkeit abgerissenen Secten / die Hofnung zu haben / daß viele aus Einfalt und Unwissenheit sündigen /

digen / und solches ihnen der HErr vergeben werde / so kan man doch die wenigste gute Hofnung von denen haben / derer Grund Hochmuht ist / derer gantze Lehre nach Hochmuht schmeckt / derer gantze Lebens-Art nach Hochmuht stincket. **Den GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demühtigen gibt er Gnade** 1. Petr. V. 5. Jch bin für dem HErren überzeugt / daß die arme Menschen eben durch solchen Hochmuht verführet werden zu dem höchsten Staffel der Heucheley. Dan wer da fürgibt / er sey in diesem Leben zur volkommen Heiligkeit gelangt / gleichwie viele unter ihnen thun / den bin ich schuldig nach Gottes Wort für den verfuilichsten Heuchler zu halten. Dann er maßet sich eines Stands an / darin nie kein Mensch auf Erden ausser dem Sohn Gottes gewesen ist / noch kommen kan / so lang die H. Schrift Warheit bleibt. Und je höher der Stand erhaben ist / den man von sich lügenhafter Weise ausgibt / weil er schnurstracks der göttlichen Offenbarung und der beständigen Erfahrung zuwider ist / je volkomner ist die Heucheley. Dan je mehr Schein jemand im guten annimt / der nicht warhaftig in der Seele ist / je grösser Heuchler ist er. Und also bleiben die die grösseste Heuchler / die sich für solche volkomne Heiligen wollen ausgeben / und um ihre Heucheley desto feiner zu spinnen / sich in ihre Winckel verkriechen / wo man die Wolfs-Natur unter den Schaf-Kleidern am besten bedecken kan. Solte man nun durch solche Meister in der

Heucheley sich lassen abtrennen von der Lehre / deren Anfang Demuht / Mittel Demuht / und Ende Demuht ist? das sey ferne.

c) Aus demselben Hochmuhts-Geist fleust her das rühmen auf Gesichter / Erscheinungen / und absonderlich vorgegebene Weissagungen; da dan zu beklagen / obschon so viel aufgestandene Propheten durch Fehlschlagung ihrer Worte sind lügenhaft befunden / dennoch immer andre so verwegen sind / und dergleichen Mährlein verkaufen. Doch in dem zulassen dieser Unsinnigkeit müssen wir Gottes große Barmhertzigkeit preisen / der eben dadurch ein kräftiges und kostbares Kenzeichen an die Hand gibt / um den falschen Ruhm mancher Schwerm-Geister an den Tag zu legen. Ich sag dis aus voller Uberzeugung. Ich fürchte mich nichts für allen den Flüchen / womit die närrische Menschen pflegen ihre Lügengesichter zu versiegeln. Und zu dieser Unerschrockenheit setzt mich die H. Schrift / meine einige und ewige Regul / an. Ach man höre doch den für solche Menschen so treulich warnenden Bundes-GOtt. Deut. XVII. 21. 22. **Ob du aber in deinem Hertzen sagen würdest: wie kan ich mercken / welches Wort der HErr nicht geredet hat? Wen der Prophet redet in dem Namen des HErrn / und wird nichts draus / und koms nicht / das ist das Wort / das der HErr nicht geredet hat / der Prophet hats aus Vermessenheit geredet / darum scheue dich nicht für ihm.** Nun ich wil mich dan auch nicht scheuen / um

zu sagen / daß der Author noch vielweniger bey mir gegolten / ja daß ich ein unfehlbares Kenzeichen seiner verrückten Phantasey daraus genommen / da ich in seiner **Zerstörung Babels** erblickt habe / wie viel Wercks er von den Lügen-Propheten mache? Dan waß ist alles was **Kotter**/ **Poniatovia** / **Drabicius** und andre von dem unglücklichen König in Böhmen / von **Ragozki** und andern geweissagt haben / als Lügen gewesen? Waß sind **Joachim Greulichs** Gesichter / derer er einige in einer Stadt rühmt gehabt zu haben / welche 6000. Meilen hinter Schweden (das ist in **Utopia**) liegt / anders als Lügen in allem Geschmier / welches er von den König in Franckreich / von Ungern / Venedig u. s. f. hat? Waß ists nicht für ein albernes Gewäsche von Hexereien und andren nun schon zur Gnüge ausgepeitschten Thorheiten / so **Anna Vetterin** / wider Nürenberg / Anspach / und andre Oerter hat zusammen gekleistert? Wie falsch hat Gottes Erbarmung die Droh-Schriften gemacht / die **Georg Reichard** wider viele Reichs-Städte / und absonderlich unsere Stadt Bremen schon An. 1639. hat ans Licht gegeben? Ist nicht der gantzen Welt bekant / was für unglücklichen Ausgang **Johan Rohten** Offenbarungen gehabt haben? Und der gute **Maximilian Daut** mögte wol für Sorgen grau werden / daß sein **Ismael** so lange verziehet. Diese alle und dergleichen mehr sind diejene / womit sich der Author in dem angezogenen Werck p. 33. seq. conformiret. Dan da manche nicht

so

so bloßer Dings sich können überreden lassen/um alle Gnaden-Mittel zu verlassen/ so sucht man furchtsame Gemühter mit einen Haufen eingebildeten Erscheinungen und Weissagungen zu schrecken. Da aber ihre Prophecenungen seltener eintreffen /als der Calendermacher Wetterstellungen/ die auch wol zuweilen das Glück haben/ und wahr werden / solte man solche für unmittelbare Gesandten Gottes erkennen ? Des einigen Jonas Exempel / worauf sie sich berufen/ wan sie über die Fehlschlagung ihrer Weissagungen schamroht stehen / wil sie wenig helfen. Er schrieb keine Weissagungen zu Ninive/er predigte nur. Alle Predigten aber haben ihren Beding/wan er schon so klar nicht ist ausgedruckt. Und wollen unsre neue Propheten sich auf Jonas berufen/sie müssen auch die Buße / die ihre Schriften gewirckt haben / eben so klar zeigen / als sie an den Ninivitern gesehen wurd.

d) Es verdienen die Menschen / davon wir handlen/desto weniger Glauben / weil sie mehrentheils eines verdorbnen / schwartzen Temperaments sind/ daher oft gar in Raserey gerahten / und solcher Gestalt entdeckt werden / zu andrer Warnung/aber zu ihrem eignen Gericht/ weil sie in ihrem Verstand sich überhoben haben. Aus dieser Ursach wil ich der Liebe nach die Eigensinnigkeit herleiten / die gleichfals solcher vermeinten neuen Heiligen gemein ist / und so hoch getrieben wird / daß sie keine Widerrede dulden/ auch mehrentheils in keine gründliche Durchforschung der Wahrheit sich einlassen/ in deren Um-

gang meiden und abschneiden / die ihnen in ihren Irthümern widersprechen / woraus folgt / daß weder die wahre Weißheit noch Liebe in ihnen sey. Dan **die Weißheit von oben ist aufs erste keusch / darnach friedsam / gelinde / lässet ihr sagen / vol Barmhertzigkeit und guter Früchte / unpartheyisch / ohne Heucheley.** Jac. III. 17. **Die Liebe aber ist freundlich / sie läst sich nicht erbittern / sie duldet alles** 1. Cor. XIII. 4. 5. 7. Niemand meine ich verlasse die Schrancken. Wan es die Notturft erfordert / bin ich im Stand dis alles mit warhaftigen Exempeln zu belegen. Sind nun solche so bestempelte Leute wol wehrt / daß ein vernünftiger Christ auf ihr Gepolter die geringste Acht gibt?

16.) Ich schließe endlich / wan die Absonderung solch ein Haubt-Punct ist / warum unter denen selbst / die bey dem Mann für große Lichter angesehen werden / viele in der Gemeinschaft der Kirchen / so lang sie es nicht zu grob machten / und man sie duldete / geblieben sind? Gleichwie nicht nur von verschiedenen in der Römischen Kirche / sondern auch **Nicol. Drabicius / Georg Reichard / Joachim Greulich** / und andren bekant ist. Nun komme ich an seine Gründe / worin ich nichts als Armuht und hundertmahl wider aufgewärmte Sachen antreffe.

1.) Zuforderst wil er hiehin ziehen aus Ps. I. 1.
p. 12. **daß man auch nicht einmahl sitzen müsse / da die Spötter sitzen.** Ist eben so / als wan ich aus der vorhergehenden Redens-Art schliessen wolte / man müse auf keiner Straße gehen / wo

got-

gotlose Sünder auch auf gehen. Waß die Red-Art in diesem Zusammenhang eigentlich bedeute / nemlich um mit den Spöttereyen der Spötter der Warheit nicht einzustimmen / haben andre gnugsam erklärt.

2.) Darauf sagt der Author, daß **um die Versamlungen zu unterscheiden / man müße nicht auf die Sachen / die drin vorgehen / sondern auf die Personen Acht geben. Dan zwo Personen könten einerley Sache verrichten / welche wegen contrairen Zustands derselben ein gantz verschiednes Ansehen bey GOtt hätte.** Uber den Unterscheid selbst / der hie gemacht wird / haben wir keinen Streit. Er ist in einem gesunden Sinn rechtmäßig. Aber daß man nach den Personen sol von den Versamlungen urtheilen / und nicht nach den Sachen / das ist unrichtig. Wil doch der Author selbst / daß wir von seiner Person aus seinen äusserlichen Thaten urtheilen sollen. Von dem inwendigen Zustand der Personen kan ohne Betrachtung ihrer Worte nicht geurtheilt werden. Gesetzt aber / daß man von eintzelen Personen / die in die äusserliche Versamlungen gehen / aus ihren Worten und Wercken nicht anders urtheilen kan / als daß es schlecht mit ihnen stehe / daraus läst sich nicht von gantzen Versamlungen urtheilen. Die müssen aus ihren Haubt-Zweck und Haubt-Werck geurtheilt werden / weil zur Genüge bewiesen ist / daß GOtt vermischte Versamlungen wil haben. Die Exempel **Kains und Abels** / wie auch des

p. 12. 13.

p. 78.

Pharisäers und Zölners die der Author anführt / sind ihm schnurstracks entgegen. Dan so wenig es Abel schadete/ daß er zugleich mit Kain opferte/ und so wenig es dem Zölner schadete / daß er an einem Ort mit dem Pharisäer betete / so wenig schadet es den Gläubigen / wen sie ungehindert an demselben Ort die Pflichten im Geist und in der Warheit volbringen / die andre neben ihnen heuchlerisch abstatten.

p. 13. 3.) Ebenmäßig streitet es wider den Author, was er von dem Tempel-Dienst der Jüden anführet / welcher obschon von GOtt selbst vorgeschrieben / bey GOtt zum äussersten verhasset war / wie aus Jes. I und Jes. LXVI. 3. bewiesen wird. Dan das kam allein auf derer Kopf / die sich daran schuldig machten : und niemand hätte dieses zur Entschuldigung brauchen dürfen/um sich von dem Tempel-Dienst abzusondern / welchen Christus selbst und seine Jünger / unangesehen des äussersten Verfalls / gar fleissig wahrgenommen haben.

p. 14. 4.) Bleibt also gewis / was §. 11. folgt / daß alle Kinder Gottes **hassen müssen / was er hasset :** aber in denen Schrancken / in welchen es der HErr hasset. Was er duldet/ müssen sie auch dulden.

5.) Der folgende Grund lautet : **Trennen sich doch alle Secten untereinander / nur dahero / daß sie nicht einerley Lehre und Sprache führen/ da sie doch alle Christum und die Schrift zum Grund behalten/wievielmehr haben den die Kinder Gottes Ur-**

Ursache sich zu trennen von den Kindern dieser Welt / ihres falschen Wesens und böser Wercke halber / darauf es doch nur vor GOtt alleine / und nicht auf Meynungen ankomt. Wie falsch das sey / daß alle Secten Christum und die Schrift zum Grund behalten / ist beym zweyten Irsatz bewiesen. Daß es bey GOtt freilich auf Meynungen ankomme / und die reine Lehre das fürnehmste Kenzeichen der Kirche sey / deren Ermanglung die Absonderung nohtwendig fordert / wird drunten beym XLIXten Irsatz bewiesen werden. Die Trennung von dem falschen Wesen und bösen Wercken der Kinder dieser Welt kan ungekränckt bleiben/wan schon noch einige Duldung der Personen der unwiedergebornen bleibt.

6.) Daß der Ort aus Exod. VIII. 26. angeführet wird / ist kaum beantwortens wehrt. Man lese ihn nur in seinem Zusammenhang. Da Pharao wolte haben/Israel solte in Egypten opfern/ da antwortete Moses: **Das taugt nicht/ daß wir also thun / den wir würden der Egypter Greuel opfern unserm GOtt dem HErren. Siehe/ wen wir den der Egypter Greuel vor ihren Augen opfern/ würden sie uns nicht steinigen?** Moses wolte sein Volck nicht in Gefahr der Verfolgung setzen/ die es zu befahren hatte / wen es die Thiere opfern würde / die von den Egyptern angebeten wurden. Waß thut solches hie zur Sache? Wolte man daraus auf die Absonderung einen Schlus machen / so würde folgen / daß man auch nicht

einst in solchen Landschaften bleiben müste / da gottlose wohnen. Aber dan müste man die Welt räumen.

7.) Doch er meint / daß man durch die Gegenwart in vermischten Versamlungen sich aller der unreinen / falschen / heuchlerischen / bösen Wercke mit theilhaftig mache / gleichwie man sonst im gemeinen Leben sich fremder Sünden kan theilhaftig machen / da man an solchem Orte / wo sie geschehen / sich nur mit anfindet / ob man sie gleich nicht mit begeht. Der Schlus ist wieder falsch / weil diese Regul meist auf solche Thaten geht / die an und vor sich selbst böß sind / nicht aber allezeit auf solche / die nur durch den falschen Zweck der Personen böß werden: Absonderlich an solchen Oertern / wo das Böse / das in den Thaten ist / die einen guten Schein haben / nicht gebilligt / sondern öffentlich bestraft wird. Sonst hätte kein redlicher Israelit jemahls in dem Tempel sich anfinden dürfen.

p. 15. 8.) Eben so schwach ist es / wan man gar einen Göttlichen Befehl solcher Absonderung wil ausklauben aus Apoc. XVIII. 4. daß die Kinder Gottes sollen ausgehen von ihnen / damit sie nicht theilhaftig werden ihrer Sünden / und etwas empfahen von ihren Plagen. Dan nichts ist ungereimter / als wan man durch dis Babylon / von wannen der Ausgang gefordert wird / die vermischte Gemeinen der Protestantischen Kirche wil verstehen / da im vorhergehen-

gehenden Capitel vs. 6/7/9/12. dis Babylon so klar beschrieben wird / daß kein anders als die Stadt Rom kan verstanden werde. a) Truncken seyn vom Blut der Heiligen und von dem Blute der Zeugen JEsu: b) auf sieben Bergen sitzen: c) zehen Könige/die dem Thier die Macht geben / und dergleichen / sind das Umstände / die auch nur mit dem geringsten Schein auf das verfallene Nahm-Christenthum können gebracht werden?

9.) Nun folgt ein ander Spruch aus 1. Cor. X. 20. **Ich wil nicht / daß ihr in der Teufel Gemeinschaft seyn sollet: Ihr könnet nicht zugleich trincken des HErrn Kelch / und der Teufel Kelch / ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des HErrn Tisches und der Teufel Tisches.** Es war eine gottlose Gewonheit unter einigen der Corinther im Schwang / daß sie bey den abgöttischen Gastmahlen ihrer Heydnischen Freunde und Verwanten sich einfunden / welche dieselben pflegten in den Götzen-Tempeln zu halten / wan sie ihren Götzen opferten / und das Opfer-Fleisch in Wollust zusammen verzehrten. Diesen unverantwortlichen Brauch hatte Paulus schon von C. VIII. angefangen zubestrafen/ und denselben desto greulicher abzumahlen braucht er unter andern unsre angezogene Worte / um damit zu zeigen / wie unwürdig solche wären / um das Abendmahl des HErren zu geniessen. Aber waß geht das die Absonderung an?

10.) Er fähret fort: **Konten vormahlen** p. 16.

die

die heiligen Sachen im Tempel zu Jerusalem dadurch unheilig werden / wann nur ein Unreiner vom todten Aaß sie anrührete Hagg. II. 14. wie viel mehr dan die äusseren Handlungen des neuen Bundes / ob sie gleich wegen Christi Einsetzung für heilig zu halten / werden dadurch gantz unrein / wen sie von fleischlichen Menschen verrichtet werden / und gar aus einer unreinen Quelle ihren Ursprung haben. Der Author komt wider mit dem Tempel zu Jerusalem heran. Hätt ich es gethan / man hätte mir geantwortet / der gehörte zum A. Testament. Zum wenigsten von der Verunreinigung der Gefäße des Tempels kan nichts auf die Verunreinigung unsrer Kirchen-Handlungen geschlossen werden. Jene wurden nicht eigentlich verunreinigt / sondern nur in sofern sie Vorbilder waren. Das sind unsre äussere Handlungen nicht. Waß diese Sache insbesonder abgebildet habe / wird vom Propheten Haggai vs. 15. beygefügt: Eben also sind dis Volck und diese Leute vor mir auch / spricht der HErr / und alle ihrer Hände Wercke / und was sie opfferẽ / ist unrein. Hie wird zwar angezeigt / daß diejene Jsraeliten / die den Tempel-Dienst verrichteten heuchlerischer Weise / die heilige Dinge unrein machten / aber nicht für andern / sondern für ihnen selbst. Und doch wolte der HErr den Tempel gebauet haben. Ja das war die eigentliche Sache / die der HErr bestrafte / daß sie so träg im Tempel-Bau waren. Schließe ich also abermahl dem Authori entgegen:

gen: Wan selbst die **vorbildende Verunreinigung** der Tempel-Gebräuche / die von Unreinen geschahe/ den Reinen keine Freiheit gab / um sich von denselben abzusondern / wie vielweniger kan eine pure **eingebildete Verunreinigung** der Kirchen-Handlungen zum Vorwand dienen/ um dieselbe einzustellen? **Den Reinen ist alles rein / den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein / sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen.** Tit. I. 15.

11.) Dieselbe Bewandnis hat es mit Jac. III. 11. da gesagt wird / **daß ein Brunne nicht könne salzig und süß Wasser zugleich geben/ oder auch aus einem Loche desselben süß und bitter herfürquillen.** Dan aus diesem Spruch kan auch ferner nichts bewiesen werden / als daß alle Worte und äusserliche Handlungen eines solchen unrein sind/ der ein unreines Hertz hat: nicht aber daß dadurch dieselbe Handlungen und Worte könten unrein werden / wan sie ein ander aus reinem Hertzen verrichtet.

12.) Mehr Schein hat der Ort aus der 2. Cor. VI. 17. **Gehet aus von ihnen/ und sondert euch ab/ spricht der HErr/ und rühret kein Unreines an.** Aber wan man ihn vergleicht mit Jes. LII. 11. woraus er genommen ist / und mit dem Verfall der Corinthischen Gemeine/ da man so wol aus dem Judenthum als Heydenthum noch verschiedene Gebräuche übrig behielte/ so siehet man klar / daß der Apostel keine andre Absonderung andringe / als von dem Mischmasch der verschiedenen Religionen/ da sie unter lebten.

Nun

Nun bleibt zwar die Absonderung von den Sünden der Welt eine algemeine Pflicht der Kinder GOttes. Aber die Absonderung von den äusseren Versamlungen kan man ihnen aus diesem Ort nicht misrahten/ so lang keine offenbare Jüdische und Heydnische Greuel drin können angewiesen werden.

p. 18. sq. 13.) Die weitläuftige folgende Beredung/ da unsre Kirchen bey Pesthäusern verglichen werden/ gehe ich als eine Lästerung vorüber/ die nicht wehrt ist beantwortet zu werden. Der einige Grund/ worauf sie ruhet / sind die leibliche Gedancken/ die unser Author von dem Wesen der Seele hat/ weswegen beym XVI. Irsatz schon Erinnerung geschehen ist. Dan er wil/ daß die mit dem Gift der Sünden eingenommene Seelen eben so wol andre gute Seelen / die in der Nähe sind / und also auch in einer Kirche/ anstecken / als in Pestzeiten die Leiber voneinander entzündet werden. Er glaubt dan/ daß er eine Seele habe / die einen Ort vonnöhten hat/ die andre Seelen berühren kan/und davon kan berühret werden. Solch eine Seele hab ich nicht / und andre vernünftige Christen auch nicht / darum bedürfen wir die Kirche nicht zu scheuen. Solch eine Seele müssen die Heiligen A. T. ja Christus selbst und die erste Christen gleichfals nicht gehabt haben/ sonst hätten sie wenigst einige Klafter weit vom Tempel müssen entfernet bleiben.

p. 20. 14.) Einen neuen Grund sol die Warheit geben: **Daß die Gläubigen die Liebe gegen ihren armen annoch in der Blindheit liegenden**

Näch-

Nächsten verbinde/ nicht nur für sich selbst von allem falschen Anti-christischen Wesen sich abzusondern / sondern auch bey aller Gelegenheit frey und öffentlich zu zeugen. In diesem Satz bin ich/ wan er recht wird aufgefasset/ mit dem Author eins: GOtt gebe allen wahren Gläubigen und auch mir armen Sünder dazu Weißheit und Freimühtigkeit. Aber weil der Satz nichts zu unsrer Sache thut / es sey dan/ daß man durch **das Antichristische Wesen** unsre äussere Kirchenverfassung verstehe/ so sage ich ihm ins Angesicht / daß ich dis für eine desto unverschämtere Lästerung achte / desto mehr ich aus der Kirchengeschichte überzeuget bin/ daß die erste/ die den Namen der **Antichristen** in der Christlichen Kirchen getragen / die leibhaftigen Großväter der heutigen Mysticorum, die Gnostici und ihr Gesindel gewesen sind. **Antichristisch** nennet die Schrift / alle die Christi Person und Mitleramt mit ihrer Lehre schänden. Ich leugne nicht/ daß Maulchristen solches auf eine subtile Weise mit ihren Thaten thun; aber die Schrift braucht das Wort nie in solchem Sinn: man sehe nur alle Oerter ein/ wo es sich findet 1. Joh. II. 18. 22. IV. 3. 2. Joh. 7. Vermischte Versamlungen können unmüglich **Antichristisch** werden / so lang dem Antichristischen Wesen öffentlich widersprochen wird. Auf die Liebe des Nächsten muß der Author sich nicht berufen: davon ist bey den Abgesonderten wenig übrig: ja die wird durch die Absonderung aufs unverantwortlichste verletzt/ weil man damit nur

Aerger-

Aergernis und Erbitterung erweckt / in seinem Hertzen tausend aufrichtige Seelen verdamt / ja sich selbst bey den Nächsten unerbaulich macht / und sich wenig darum bekümmert / wie derselbe durch Sanftmuht und Liebe möge gewonnen werden.

15.) Wie wenig ihn die Reformatores helfen / und wie traurig die Hindernis gewesen / die sie von den Absonderlingen ihrer Zeit gelitten / ist oben p. 27 seq. p. 128 sq. p. 152 sq. schon erhärtet.

p. 22. 16.) Nach einem kleinen Umschweif komt eine Gleichnis: **Solten nun gleich in denen fleischlichen Versamlungen noch einige gutwillige Seelen verborgen gehalten werden / so wäre es / mit denselben sich zu verbinden / und aus der Ursache mit solchen Versamlungen Gemeinschaft zu pflegen / eben so viel / als ob ich ein groß Gefäß schädlichen Geträncks zu mir nehmen wolte / um mit einigen Tropfen Weins / die darin enthalten / meine Natur zu stärcken.** Ich antworte: a) ein Gleichnis beweiset nichts: b) sonderlich wan es so unglücklich ersonnen ist / und die Natur geistlicher Dinge mit leiblichen vermischen wil. Ein Gläubiger / der in wahrer Glaubensgestalt der Versamlungen sich bedient / nimt so wenig Theil an den daselbst sich einfindenden Heuchlern und Sündern / so wenig einem Krancken hindern kan / daß seine Artzney aus einer Apotheque komt / darin so wol schädliche als gesunde Artzneyen vorhanden sind. Aus denselben Blumen ziehen die Spinnen Gift / und die Bie-

nen

nen Honig. c) Das liebloseste ist / daß er mit diesem Gleichnis rund aus bezeugt/nicht zu glauben / daß ein einiger rechtschaffener Christ in unsern Versamlungen seye. Dan er zweifelt gar dran / ob wol einmahl einige **gutwillige Seelen drunter können verborgen gehalten werden.** Dan gutwillige Seelen sind bey ihm allein solche / die eine gute Bewegung in sich spüren/ aber nicht zum Durchbruch kommen sind / sondern noch würcklich in Babel gefangen liegen. Und wil er die kaum drin erkennen / so muß man keine völlige Christen mehr drin suchen. O Vermessenheit!

17.) Der folgende Grund von der völligen Reinigkeit der Christlichen Kirche ist schon durch obenangeführte Beweisthümer widerlegt: und waß von der Nohtwendigkeit einer genauen Kirchenzucht beygefügt wird aus 1. Cor. V. 11 .13. komt unten im letzten Irsatz.

18.) Endlich beschleust der Author mit dem Spruch 2. Joh. 10. Daß **der die Lehre Christi nicht mitbringt / nicht einmahl sol gegrüßet werden: dan wer ihn grüßet/machs sich theilhaftig seiner Wercke.** Hie wird deutlich von Irgeistern gehandelt / deren böse Wercke darin bestehen / daß sie ihre Irthümer andern beyzubringen suchen. O mögte nur dieser Befehl treulich inachtgenommen werden / es würden manche Verführer bey manchen ungewissen und wanckelhaften Seelen so viel Eingang nicht finden! Welch eine verborgne Vorsehung hat ihn / Herr **Römeling**/ gedrungen/ daß

er diesen seinen fürnehmsten Glaubensartikel von der Absonderung hat müssen mit diesen Worten schließen?

XVIII. Von dem Predigamt.

Sieben und dreyssigster Irsatz: Ein rechter Lehrer des N. T. muß alwissend seyn.

p. 49. Die Alwissenheit wird ihm zugeschrieben mit diesen Worten: **Alsdan wird euch niemand durch Heucheley betriegen können/ nachdem ihr im Lichte der ewigen Weißheit alle Geister durchforschen und prüfen könnet.** Und bald darauf: **Ist es schon/ daß ihr abwesend seyd/ so befindet ihr doch im Geiste bey einem jeden Schäflein insbesonder euch gegenwärtig/ in einer empfindlichen Kraft/ so oft ihr ins inwendige Gebet eingehet/ dessen Noht und Zustand zu fühlen/ damit ihr demselben mit Ringen und Kämpfen gegen die Anläufe der Feinde zu Hülfe kommen mögt.** Wie
p. 32. auch aus denen: **Diese Versamlung ist rein/ oder wenigstens kan ich sie rein haben/wan ich nur selber wil/ weil es in meinem Wilkühr stehet/ jemand zu besuchen/ den ich für gut und aufrichtig halte.** Die unfehlbare Wissenschaft dieser zweyen Stücke/ theils welche Seelen aufrichtig sind/ theils in was für einem Zustand auch abwesende Seelen sich befinden/ erfordert eine Göttliche Alwissenheit.

Gantz

Gantz anders sagt Paulus 1. Cor. II. 11. **Welcher Mensch weiß / was in dem Menschen ist / ohne den Geist des Menschen / der in ihm ist?** Dis gesteht der Author selbst / **daß / was in dem Menschen vorgeht / ihm niemand von aussen sagen kan.** p. 60. Wie sol nun diese Gegensprache gereimt werden? Der Apostel thut an angezogenem Ort noch hinzu: **Der geistliche Mensch richtet alles / und wird von niemand gerichtet:** Da er zwischen dem prüfen der Personen und Sachen einen deutlichen Unterscheid macht. Darum wird eine solche Hertzenkündigung in Christo als eines der fürnehmsten Zeugniße seiner Gottheit angemerckt Joh. II. 25. Apoc. II. 23. Haben schon die Apostel zuweilen auch den unfehlbaren Prüfungs-Geist gehabt / solches ist durch eine unmittelbare und ausserordentliche Offenbarung kommen / die ihrem Apostel-Amt allein eigen war. Ja selbst den Prüfungs-Geist haben sie nicht immer gehabt / sonst würden sie nicht einen einzigen Heuchler haben angenommen zu der Bekäntniß des Christenthums / wie doch mit Ananias und Saphira / Simon den Zauberer / Demas und vielen andern geschehen ist. Indessen wird gern gestanden / daß ein geübter Christ / der in der Demuht bleibt / durch die Erfahrung der Wege des HErrn in sich und andern im Stand kommen kan / daß er sich so leicht durch äussern Schein nicht blenden lässet. Doch diese Gabe führet nicht unmittelbar auf den Grund des Hertzens / ist auch nicht gantz unfehlbar.

Acht und dreyssigster Irsatz: Ein rechter Lehrer des N. T. muß auch eine Göttliche Krafft haben.

p. 6. So beschreibt er die Väter/ im Gegensatz der Zuchtmeister/als solche/ **die den Geist/ als das Göttliche Leben in sich haben / auch das durch andre gebären können.** Item: **In**
p. 7. **welcher Weißheit ein Lehrer stehet / nach derselben zeugt er auch Kinder.** Item: **Doch**
p. 19. **komt das allermeiste auf den Prediger / als das Haubt solcher Gemeine/ an / weilen davon in derselben alles** dependiret. **In welchem Geiste nun derselbige stehet/ nach demselben zeugt er sich auch fort / bey denen / die ihn hören.** Ja ihr gantzes Amt
p. 48. wird für **Spielwerck und Blendung** gescholten/ **wan sie den Täufling nicht durch eine inwendige Glaubens- und Gebets-**Magie **können eintauchen in die Heilige Dreyheit.** Gleichsals **müssen sie beym Brodbrechen auch zugleich in einer verborgenen Kraft Christi die Hertzen der** Communicanten **brechen können/ und durch ihre** Consecration **oder Segnung die himlische Liebe drin aufwecken.**

Man muß sich billig abermahl verwundern über die deutliche Widersprechung seiner selbst/ daran sich hie der Author schuldig macht / da er §. 7. sagt von dem Wort rechtschaffener Lehrer:
p. 9. **Nachdem solches einen Acker menschlichen Hertzens antrift / entweder gut oder böse/** so

so wirckt es auch nach solchem Unterscheid/ entweder in Liebe zur Bekehrung/ oder im Zorn zur Erbitterung. Wie kan solches mit dem vorhergehenden bestehen / es sey dan/ daß die Almacht der Gottlosen noch über die Almacht der Lehrer gehe? Wie kan die Kraft des Worts von den Lehrern abhangen/ da sie hie abermahl dem Willen der Zuhörer / nachdem die beschaffen sind / wird unterworfen?

Ubrigens bedarfs keiner andren Widerlegung solcher Einbildungen / als nur sie aufzuzehlen. Der Author solte wol wünschen / daß man ihn für einen solchen/ der die Kraft hat/ansehen mögte. Aber er muß uns vergeben/daß wir dazu uns nicht können überreden lassen / so lang er nicht gnugsame Zeugnisse seines Vorrangs vor den Aposteln selbst hat aufgewiesen. Die sprechen ungleich niedriger: **Wir haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen/auf das die überschwengliche Kraft sey Gottes/ und nicht von uns.** 2. Cor. IV. 7. Hätte Paulus die Kraft gehabt/ **die Traurigkeit und Schmertzen/die er ohn Unterlaß in seinem Hertzen hatte** Rom. IX. 2. wäre überflüßig gewesen. Hätten die Apostel insgemein die Kraft gehabt/ wie wäre es müglich gewesen/ daß die erste Apostolische Kirche so bald hätte können vermischt werden? O wie viel sicherer ists / der freien Erbarmung GOttes allein alles anheim zu stellen / welche unter der Bedienung des Worts nach einem ewigen Rahtschlus wircksam ist / in was für Personen/ und zu was für Zeit es ihr gefället! Und nach diesem Raht

und Wolgefallen GOttes konte die Verheissung in einer gewissen Zeit / im Anfang des Neuen Testaments/ erfüllet werden / die der Author ohne den geringsten Schein aus Jes. LV. 11. auf diese Sache bringen wil: **Das Wort / so aus meinem Munde gehet / sol nicht leer wieder zu mir kommen.** Hie wird ja nicht von den Lehrern / sondern von dem Wort GOttes geredet/ welches dan **thut** / nicht was den Lehrern gefället / sondern **was dem HErrn gefället.**

Neun und dreyssigster Irsatz: **Ein Lehrer kan allemahl deutlich erkant werden an den Früchten / darin er ausbricht.**

p. 8. Dis sind die eigne Worte des Authoris, die er zwar weiter ausbreitet aber ohne Grund. Zuweilen ists nicht zu leugnen/ daß das Leben der Lehrer so in die Augen leuchte / daß man sie für nichts anders als fleischliche Menschen halten kan. Aber es ist unmüglich / daß solches **allemahl** geschehen solte: 1) Weil die Heucheley so groß / daß auch der Satan sich verstellen kan zum Engel des Lichts: Gesteht doch der Author selbst / daß **ein Lehrer kan einen frommen / ehrbaren / tugendhaften Wandel führen / und doch dabey nur ein Pharisäer seyn.** Spricht er sich nicht hie abermahl entgegen? Dan so lang ein Lehrer so wandelt/ bin ich schuldig der Liebe nach zu urtheilen. 2) Weil aus vielen auswendigen besondern Thaten sich nicht alsobald von jemands Stand lässet urtheilen. GOtt duldet viel Gebrechen auch in seinen Boten

ten. Und wer wil uns ein volkomnes Register ausliefern von solchen sündlichen Thaten / die mit dem Stand der Gnade bestehen können / und die nicht damit bestehen können? Ach wieviel hat hie GOtt noch lauter allein seinem Gericht vorbehalten! Da wird mancher freygesprochen werden / der hie von GOttes Kindern selbst verdamt ist. Da wird mancher verloren gehen / den man hie für einen guten Christen gehalten hat. Der aber wird alda am besten bestehen / der über sich selbst ein scharfer und über andre ein gelinder Richter gewesen ist. Doch ein jeder kan leicht rahten / wohin solch vermessenes Vorgeben ziele/nemlich/um desto leichter denjenigen/der die Warheit wider so viel Lästerungen sucht zu vertheidigen / als einen Vernunftpriester vom Credit zu bringen.

Vierzigster Irsatz: Das beste Kenzeichen eines rechtschaffenen Lehrers ist / daß er allezeit äusserliche Verfolgungen hat / so gar / daß er in seinem Amt unnützlich bleiben kan / wan er recht getreu ist.

Davon wil uns der Author §. 7 und 8 überreden. p. 8. seq.
Aus dem Anfang wird seine Meinung schon klar erhellen: **Dieses ist das rechte Merckmahl / welches jederzeit nohtwendig an allen rechtschaffenen Dienern JEsu Christi anzutreffen ist / und nicht triegen kan / daß sie nemlich von den Heuchlern so wol als Gottlosen müssen verfolgt werden.** Nach einigen vergeblichen Worten

p. 10. heist es: **Und dis sind so dan die Mahlzeichen / welche alle aufrichtige Bekenner JEsu Gal. VI. 17. mit Paulo an ihrem Leibe / das ist / nach ihrem auswendigen Menschen / tragen müssen / woran sie auch stets zu erkennen sind. Wan sie dan aber solcher Gestalt / als unnütze Steine von denen Sectirischen Baumeistern verworfen sind / so nimt sie darauf Christus zu seinem Tempelbau wiederum an** etc.

1) Es ist gar nicht zu verwundern / daß der Author dis Stück so hoch treibt / weil er unter solche **unnütze Steine** selbst mit Fleis mit gerechnet werden. Aber er ist darum noch kein Eckstein. Der sol wol Christus bleiben. Hat er sich durch sein unruhiges Wesen / und durch Störung der gemeinen Erbauung / ja durch seine eigne blinde Passionen, wie er selbst in seinem Brief bekennet / in die Verdrieslichkeit gebracht / daß die Obrigkeit ihn an einigen Oertern aus ihrem Gebiet hat müssen wegthun / wie verwegen ist es nicht / solches für Mahlzeichen Christi auszugeben?

2) Uberhaubt ist das gewis / daß es getreuen Lehrern nie an Verfolgungen fehlt. Der Satan müste seine Boßheit verloren haben / wan er denen nicht suchte hinderlich zu seyn / die auf sein Reich losstürmen. Die Anfechtungen / die sie in ihren Seelen oft zur Ubung und Erfahrung empfinden / die Gefahr darin sie zuweilen sind unter falschen Brüdern / tausenderley Schmähungen der gottlosen Welt / wechseln immer

mer miteinander ab. Ja die Lästerungen / die sie so lang von so viel Schwärmgeistern erduldet haben / gehören mit darunter. Und darum ist hie nur die Frage über solche Verfolgungen / die so weit zum Ausbruch kommen / daß sie darüber vom Amt gestossen werden / ob die ein stetes Kenzeichen sind?

3) Ich glaube / wan wir unsre Marterbücher aufschlagen würden / wir würden durch GOttes Gnade solch eine Wolcke getreuer Lehrer selbst nach der Reformation wissen aufzuzeigen / die nicht nur ihr Amt und zeitliche Wolfahrt / sondern auch das Leben für die Warheit aufgeopfert haben / daß alle vermeinte Verfolgungen / die die heutigen Schwärm-Geister vorgeben gelitten zu haben / nur Schattenwerck dagegen sind. Und ich zweifle nicht dran / oder / so das Reinigungs-Feuer der Verfolgungen ferner die noch befreiten Theile der Protestantischen Kirche ergreiffen solte / wie bey diesem Laodiceischen Christen-Wesen billig zu fürchten ist / es würden auch Lehrer übrig seyn / denen der HErr zu gleicher Beständigkeit würde Kraft geben. Sie liegen noch hin und wieder in Gefängnissen und auf den Galeeren / die einen solchen an jenem Tage werden zuschanden machen / der durch seinen untenangehefteten Revocations-Brief in einer kurtzen Gefängnis gezeigt hat / daß er vor die Lügen nicht so viel zu wagen habe / als jene vor die Warheit. Aber bey dem allen bleibt gewis / daß eine solche äusserliche Verfolgung nicht könne ein stetes Kenzeichen treuer Lehrer seyn.

a) Die Heilige Schrift hat dis nimmer zum Kenzeichen gesetzt. Dan was von Paulus und Stephanus angeführet wird / und von vielen andern theuren Martyrern in und ausser der Schrift kan beygefügt werden / zeigt nur an / daß GOtt gewisse Personen dazu erwehlet habe / um auch durch äusserliches Leyden die Warheit zu befestigen. Daraus aber kan kein Schlus auf alle Lehrer gemacht werden. Johannes selbst / einer aus den Aposteln / obschon er zu seiner Zeit das seinige gelitten / ist doch nicht allezeit verfolgt / und hat seine Tage in Ruhe zu Efesus beschlossen. Es würde aber närrisch seyn / wan daraus jemand schliessen wolte / er sey in denen Tagen kein rechtschaffener Lehrer gewesen.

b) Das gantze Predigamt würde damit umgestossen werden / welches obschon eine Göttliche Verordnung / nicht würde jemahls Stand gegriffen haben / oder greifen können / wan nicht zuweilen und an einigen Orten GOtt demselben hätte Freyheit und Ruhe verstattet.

c) GOtt hat selbst an einigen Zeiten der Kirchen im Profetischen Wort Sicherheit und Ruhe verheissen. Z. E. zu den Zeiten Constantini des Großen / da die Kirche doch eben so vermischt als nun gewesen ist. Dahin zielen die Weissagungen Jes. LIV. 6-10. Ps. CVII. 13-16. &c.

d) Obschon allen natürlichen Menschen der Haß der Warheit gemein ist / so ist derselbe nicht immer in einem Grad. Es gibt viele / die sich auch heuchlerisch Christo unterwerfen Ps. XVIII. 45. Andre haben in der Natur selbst ein

ein sanftmühtiges Wesen. Andre werden durch die Uberzeugung ihres Gewissens gehalten / daß sie der Warheit nicht öffentlich widerstehen dürfen / wan sie schon einen Verdruß darab in ihren Hertzen haben. Andre werden durch GOttes Macht zurück gehalten / die ihnen einen Ring in ihren Nasen legt / sie untereinander uneins macht / und ihre Anschläge vereitelt / daß doch treue Diener GOttes können fortfahren ihr Amt zu thun.

Ein und vierzigster Irsatz: **Ein unwiedergeborner Lehrer kan unmüglich andren die Warheit des Evangelii vortragen / und also ein in gewissem Maaß von GOtt gesanter Lehrer seyn.**

Weil dis nebst dem Punckt der Absonderung p.6.
der fürnehmste Glaubens-Artikul des Authoris p.37.
ist / dessen Verthätigung ihn zum Schreiben sei- 38.
nes Tractats vermocht / bedarf ich seine Worte p.42.
nicht auszuschreiben. Man besehe nur die am p.72.
Rand gezeichnete Oerter.

1) Indem ich nun hierauf antworte / muß ich abermahl befahren die Verläumdung / daß
ich falschen **Priestern das Wort** spreche 2c. p.39.
Aber es mir ein geringes so gelästert zu werden / 40.
da ich nicht nur von meinem Gewissen / sondern auch durch den Einhalt meines Tractats freygesprochen werde. Unwiedergeborne Lehrer bleiben mir **Judas-Brüder** / und als solche bin ich schuldig sie zu brandmarcken / wo ich nur Gelegenheit finde. Sie müssen nicht allein das Privile-

vilegium haben / da sie solch einen grausamen Schaden der gemeinen Erbauung verursachen/daß sie nicht solten zu ihrer Schande entdeckt werden.

2) Wan nun schon solche alzeit untüchtig wären / die Warheit andern vorzutragen / so müsten sie doch geduldet werden / und könte ihre Heucheley und Boßheit dem Amt rechtschaffener Lehrer nicht den geringsten Abbruch thun / weil GOtt sie immer geduldet hat. Von Anbegin der Kirche GOttes auf Erden bis auf diese Zeit kan keine Zeit gewiesen werden / worin sie nicht in einem Amt mit den treuen Lehrern sind vermischet gewesen / ausser etwa einige Monate nach der ersten Ausgießung des Heil. Geistes. Ich hab solches in Judas und der ersten Apostolischen Kirche aus Matth. VII. 22. 23. Marc. IX. 38. 39. Luc. X. 17. Hebr. VI. 4. 5. 6. 1. Cor. XIV. 10. 2. Cor. VI. 13. 15. auch angeführten Kirchenlehrern p. 62. sq. meines Tractats so Sonnenklar bewiesen/ daß der Author selbst/ obschon er mir hartnäckigt entgegen spricht / mir nicht ein Titulchen drauf antworten können. Man kans da nachlesen. Alsbald bey dem Anfang der Reformation ists nicht besser ergangen. Das Hertz muß einem brechen bey der bittren Klage / die der theure Calvinus drüber führt Op. Tom. VII. de scandalis p. 92: **Aber unsre Kirche hat noch ein ander Geschwür / welcher vielmehr beweinens wehrt ist : Daß die Hirten / ich sage die Hirten selbst / die den Predigstuhl / das ist Christi heiligen Richtstuhl/ zu dem Ende besteigen/ daß sie durch**

die Reinigkeit des Lebens für andern allen sollen herfürleuchten / zuweilen die allerschändlichsten Exempel der Schalckheit und Boßheit sind. Daher komts / daß in ihren Predigten nicht mehr Glauben und Gewicht ist anzutreffen / als wan ein Comædiant auf dem Theatro spielt. Und solche muß man noch hören klagen / daß sie bey dem gemeinen Mañ verachtet / und daß wol spotsweise mit Fingern auf sie gewiesen werde. Ich aber muß mich noch vielmehr über des gemeinen Manns Gedult verwundern / daß die Weiber und Knaben auf den Gassen sie noch nicht mit Koht und Unflaht bewerfen. Sie pochen mit vollem Halse auf die Würdigkeit des Predigamts: aber sie dencken nicht / daß dasselbe darum gering geachtet werde / weil sie es selbst mit ihrem schändlichen Leben beschmeissen. Den gleichwie jemand vorzeiten wol gesagt hat: ut ameris amabilis esto d. i. wiltu geliebt werden / so mache dich beliebt; also die von andren wollen für ehrwürdig geachtet werden / müssen durch Ernsthaftigkeit der Sitten und Heiligkeit des Wandels sich ehrwürdig machen. Und o daß die Kirche von solcher Grundsuppe böser Menschen könte entladen und gereinigt werden! Aber nun machen sie den Zustand derselben immer schlimmer. Weil sie wol wissen / daß man sie zu verachten Ursach habe / so benimt ihnen

ihr

ihr böses Gewissen ihre Freymühtigkeit. Und da sie sich stets hüten müssen / daß sie ihres schändlichen Lebens wegen nicht von andern mögen bestraft werden / so dürfen sie für Schaam und Furcht das Maul nicht aufthun / wan sie müsten von andern fordern / was sie am wenigsten selber thun: oder sie werden wol gar gezwungen / um derer / die Aergernis begehen / zu schonen und ihnen zu schmeicheln. Man kan hinbeyfügen / daß sie faule Bäuche sind / die Himmel und Erden bewegen / damit sie ein von aller Beschwernis befreites müssiges Leben führen mögen. Es finden sich unter ihnen / die ein tugendhaftes Leben hassen / und ihren und anderer Laster frey den Zügel schießen lassen. Ihre Zuhörer wissen ihnen solches auch Danck: sie halten sie lieb und wehrt / und damit sie solche Fürsprecher ihrer Laster behalten mögen / verthätigen sie dieselbe widerum. Wiewol sie nichts destoweniger fortfahren aus dem verderbten Leben der Hirten in sofern Aergernis zu empfangen / daß sie dadurch verhindert werden zu Christo zu kommen. u. s. f. Ich wüste ein gantz Buch zu schreiben / wan ich alle Klagen / die stets von rechtschaffenen Gotts-Gelehrten über böse Hirten geschehen sind / wolte auszeichnen. Aber darum haben treumeinende Lehrer ihren eignen Beruf und Amt nie im Zweifel gezogen.

3) Doch ich bin in meinem vorigen Tractätlein

lein noch weiter gegangen / und habe unwiedersprechlich erwiesen / daß unwiedergeborne Lehrer können / ob wol in einem minderen Sinn / von GOtt gesand seyn / und gar auch wider ihren Zweck Werckzeuge werden / zu anderer Uberzeugung und Bekehrung. Welches der allerweiseste GOtt ohne Zweifel zu dem Ende thut / **theils**/ damit die Ohnmacht des Fleisches auch daraus möge erkant werden / wan solche/ die stets in dem Wort GOttes blättern / und herlich von der Warheit reden können / doch fremd davon bleiben / und nur ihre eigne Verdamnis vermehren/ daher sie einst **aus ihren Worten** werden verdamt werden: Matth. XII. 37. **theils** / damit niemand bey den Menschen stehen bleiben / sondern ein jeder die Bekehrung als ein Werck der freyen Gnade GOttes durch das Mittel des Worts erkennen / und selbst aufrichtige Lehrer mögen stets bewahret werden/ wan GOtt schon ihr Werck lässet im Segen seyn / daß sie dennoch nie ihrem eignen Netz räuchern mögen. Absonderlich da die Erfahrung lehret / daß gleichwie unter eines unwiedergebornen Predigers Vorstellung oft jemand überzeugt wird / also im Gegentheil eines wiedergebornen Predigers getreue Bemühung eine geraume Zeit kan fruchtloß seyn. Eben wie unwiedergeborne Eltern / wan sie ihre Kinder aus bloßem äusserlichen Absehen zu den Gnadenmitteln halten / vielmahls fromme Kinder empfangen / und wiedergeborne Eltern bey aller aufrichtigen Arbeit / Thränen und Gebet nichts an ihren gottlosen Kindern gewinnen. Ich

stelle

stelle indessen abermahl voraus / daß ich am meisten solche unwiedergeborne Lehrer verstehe / die noch nicht zum vollen Ausbruch der gröbsten Laster gerahten / und über derer Stand man dem zufolge noch eben kein gantz unfehlbares Urtheil fällen kan / sondern noch der Liebe nach das beste hoffen muß. Daß nun solche die Warheit / davon sie doch selbst keine seligmachende Erkantnis haben / an andren vortragen können aus bloßen natürlichen Gedächtnis-Werck / und so lang sie solches thun / für zum Predigamt nach GOttes Verordnung berufene Lehrer zu halten sind / solches hab ich schon dem Authori abgewonnen / weil er meine Gründe gantz unbeantwortet stehen lässet / und nur einige schwache Einwürfe thut. Er macht es darin recht wie ein Belagerer der ehe stürmen wolte / ehe er Bresche geschossen hätte. Meine fürnehmsten Gründe sind gewesen;

a) Judas selbst / der von Christo gesand ist das Evangelium zu predigen. Matth. X. 7. Marc. III. 14. VI. 8. 12. Luc. IX. 2. 6.

b) Die Engel zu Sarden und Laodicea die Engel blieben / und von Christo davor erkant wurden / obschon sie tod und lau waren. Offenb. III. 1. 14.

c) Die Exempel derer / die so wol als Judas noch vielmehr von GOtt empfangen haben als eine mittelbare Sendung / weil sie unmittelbar gesand sind / und die Volmacht durch die Gabe der Weissagung / Wunderthätigkeit und dergleichen dabey empfangen haben / wie im A. T.

Bileam / und alsbald im Anfang des N. Testaments gantze Schaaren müssen gewesen seyn.

d) Die ausdrückliche Bezeugung Pauli Phil. I. 15 18. die mit diesen nachdencklichen / klaren Worten beschlossen wird: **Es ist ihm ja also / daß Christus verkündigt wird auf allerley Weise: es geschehe im Schein oder aufrichtig: und dessen freue ich mich / und wil mich auch freuen.** Auf alle diese deutliche Gründe finde ich nicht eine eintzige Syllabe. Ist das nicht eine seltzame Widerlegung?

e) Der Befehl des HErren Christi Matth. XXIII. 2. 3. **Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Alles nun was sie euch sagen / das ihr halten sollet / das haltet und thuts: aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun.** Auf diesen einigen Grund find ich etwas: aber nur Stoppeln. Der Author meynt / dis sey allein in so **weit zu verstehen / als sie auf Moses Stuhl faßen und zugleich das Obrigkeitliche Amt mit verwalteten. Belangend aber ihr Lehramt so warnet er sie ausdrücklich** Matth. XVI. 6. **sie solten sich hüten für solchen Sauerteig / und setzt der Evangelist in den nachfolgenden Worten gantz deutlich hinzu.** vs. 12. **Er habe geredet von ihrer Lehre.** Dis ist alles unrichtig. Das Wort καθέδρα, welches von **Mosis Stuhl** gebraucht wird / heist ein **Lehrstuhl.** Darum wan schon unter den Pharisäern und Schriftgelehrten einige bey Zufal Mitglieder des Rahts waren / sahe den- p. 18.

noch unser Heyland darauf alhie nicht. Desto weniger / da eben zu dieser Zeit der Obrigkeitliche Stuhl von Sadducеern meist besessen war / wozu Caiphas und sein Anhang gehörete. Act. V. 17. Diese Sects hatte die Warheits-Lehre so gar weit verlassen / daß darauf die Worte unsers Heylands unmüglich können zugeeignet werden. Wiewol man nun verbunden war die Pflichten des Lebens zu erfüllen / die sie vorschrieben / und in sofern dieselbe mit dem Stuhl Mose übereinkamen / so hinderte dis doch nicht / daß nicht in ihrer Lehre viel Sauerteig vorhanden war / da man sich destomehr vor hüten muste / desto näher die Zeit war / daß sie nicht so sehr um ihres bösen Wandels willen / als wegen des Sauerteigs in der Lehre / von Moses Stuhl solten herunter gestossen werden. Und in dem Sinn sagt auch unser Heyland Matth. XV. 14. **Lasset sie fahren / den sie sind blinde Leiter.** Welches alles destomehr befestigt dasjene / was ich bey Anziehung des Spruchs aus Matth. XXIII. behaubtet habe: Nemlich weil der Stuhl Mose in wenig Wochen solte umgestoßen werden / daß der HErr JEsus weiter habe hinaus gesehen auf solche Lehrer im Neuen Testament / die zwar der Phariseer Fußstapfen in der Heucheley betreten / aber doch als Schriftgelehrten bey der Richtschnur des Worts bleiben.

f) Ich thue nun dabey / daß nicht die geringste Ursach könne gegeben werden / warum nicht ein unwiedergeborner Lehrer könne die Warheit aus der heiligen Schrift und gottseligen

Büchern

Büchern von aussen lernen. Laß es für ihm nun lauter Gedächtnis-Werck seyn, laß ihn selbst die Kraft der Warheit nicht sehen, so bleibt doch in denen Worten, die er gelernet hat, die Warheit enthalten. Ein gelehrter kan aus Reisebeschreibungen die Länder abmahlen, darin er nie gewesen ist, und wan nur die Zeugnisse gut sind, die er braucht, und er nicht selbst etwas hinbeyfügt, so bleibts die lautere Warheit. Wan nun schon er selbst nie in die Länder komt, so kan er doch andre ansporen, um dahin zu gehen, auch gute Unterrichtungen geben, die sie auf dem Weg und in den Ländern selbst haben zu beobachten. So ists auch mit einem unwiedergebornen Lehrer. Er predigt vom Himmelreich, wohin er nie den Weg hat angetreten, auch nicht antreten wil, und dennoch kan er durch seine Beschreibungen, die er davon gelernet hat, andre verliebt drauf machen, und ihnen den Weg dahin zeigen.

g) Endlich waß hinderts, daß solche fleischliche Lehrer selbst als Gesanten GOttes angemercket werden, da das Predigamt und also ein rechtmäßiger Beruf zum Predigamt GOttes Ordnung ist? Ein rechtmäßiger Beruf aber geschicht nicht mehr unmittelbar durch ein Apostolisches Loß, sondern mittelbar durch die Stimme der Gemeine. Wan nun die Gemeine nicht nur vermischt ist, sondern auch die beste in ihrem Urtheil fehlen können, und selbst nach einem ernstlichen Gebet ihre Stimmen unwissend einem Lehrer geben, der vor GOtt noch fleischlich

ist / obschon er vor den Menschen den Heuchler spielt / so muß nichts destoweniger Gottes Leitung und Leuckung in solchem Beruf erkant werden.

4.) Des Authoris Einwurf aus 1. Cor. II. 14. daß der **natürliche Mensch nichts vernehme von dem Geist Gottes / es sey ihm eine Thorheit und könne es nicht erkennen / weil es müsse geistlich gerichtet werden** / thut nichts zur Sache. Schrift muß mit Schrift verglichen werden. Die obenangeführte Gründe sind klar / solte dieser Spruch das Gegentheil behaubten / so müste die Schrift sich wiedersprechen / welches nicht seyn kan: und warlich hie nicht ist. Dan a) der Apostel versteht hie durch natürliche Menschen nicht bloß hin unwiedergeborne / sondern solche / die noch nicht zur Erkantnis des Evangelii gebracht waren / und noch würcklich in der Blindheit des Judenthums und Heydenthums steckten / bey welchen das Licht der Natur ohne die Predigt des Evangelii nicht zureichte / um die Geheimnisse des Glaubens zu verstehen. b) Das Wort **vernehmen** / δέχεσθαι, schleust zugleich eine würckliche Annehmung des Glaubens ein / welche warlich alle Kräfte der Natur übertrift. c) Darum durch die **Erkäntnis** der Dinge des Geistes Gottes hie nohtwendig eine seligmachende / hertzreinigende / mit Erfahrung begleitete Erkantnis muß verstanden werden / wie Joh. XVII. 3. d) Destomehr dieweil die H. Schrift eine buchstäbliche Erkantnis der Warheit oft auch unwiedergebornen zuschreibt

Matth.

Matth. XIII. 20. Hebr. VI. 4. X. 26. 2. Petr. II. 20. &c. e) Ohne welche kein Raht wäre/ um einen einigen Sünder zu überzeugen. f) Und waß hindert es/ daß nicht ein jeder natürlicher Mensch eben so wol/ als eben von einem natürlichen Lehrer bewiesen ist/ solte selbst die Warheiten/ deren Kraft er in seinem Hertzen doch nie empfunden hat/ aus der H. Schrift und andern gotseligen Büchern in sein Gedächtnis fassen können? Welche wan er sie recitiret/ so bleibt darin die Warheit und das Wort Gottes so unfehlbar enthalten/ so unfehlbar es ein Placat des Königs bleibt/ wan es schon von jemand wird gelesen/ der in seinem Hertzen dessen Feind ist.

5.) Der Author bildet sich ein/ er habe etwas sonderliches ausgesonnen/ die unwiedergeborne Lehrer schwartz zu machen/wan er sie Zuchtmeister nennet. Er setzt §. 5. **Daher Paulus** p. 6.
einen Unterscheid macht 1. Cor. IV. 15. **zwischen Zuchtmeister und Väter. Zuchtmeister sind diejenigen/ welche nur Buchstaben und Gesetz treiben/ damit aber nichts weiter dan tödten/ das ist Furcht/ Angst und Schrecken einjagen können. Väter hingegen sind solche/ welche den Geist/als das Göttliche Leben/ in sich haben/auch dadurch andre gebären können/bis Christus in ihnen eine Gestalt gewinnet.** Und in seinem ersten Brief sagt er: **Jene sie mögen so** p. 72
subtil seyn/ **als sie immer wollen/ so bleiben sie doch nur Zuchtmeister/ die das Ge**-

setz treiben: diese aber sind Väter etc. Gewis hie gibt er den fleischlichen Lehrern / wie sehr er sie auch heruntermachen wil / noch zu viel Ehre. Nimmermehr wird ers beweisen / daß der H. Geist sie durch die Zuchtmeister verstehe. Wie listig er den Ort aus 1. Cor. IV. zu seinem Vorhaben verstümle / erhellet / wen man denselben gantz einsiehet. Paulus sagt: **den ob ihr gleich zehentausend Zuchtmeister** (oder besser LEHRMEISTER) **hättet IN CHRISTO / so habt ihr / doch nicht viel Väter / den ich hab euch gezeuget in Christo JEsu durchs Evangelium.** Wird hie von **Zucht-Meistern des Gesetzes**/und nicht vielmehr von **Lehrmeistern in Christo** geredet? Der Apostel wil ihre **Lehrmeister in Christo** nicht verwerfen / sondern er behaubtet nur / daß er einen Vorzug vor denselben habe/weil er der erste Stifter ihrer Gemeine gewesen war / und zwar solches nicht durch eine Magische Kraft / sondern durchs Evangelium / welches er ihnen am ersten verkündet. Sonst findet sich das Wort παιδαγωγὸς nirgend als Gal. III. 24. 25 da es dan wol mag durch **Zuchtmeister** gegeben werden / weil das ceremonialische Gesetz mit der Schärfe auf Christum getrieben. Aber das komt hie nicht zu statten. Im übrigen ists so fern davon/ daß die fleischliche Lehrer als **Zuchtmeister des Gesetzes** können betrachtet werden/ daß sie vielmehr meistentheils sich daran schuldig machen / daß sie/ wie ehemahlen die Farisäer Matth. XXIII. 23. **das schwereste im Gesetz auslassen**/ und in

der Zueignung der Verheissungen des Evangelii alzu leichtfertig zu Werck gehen. So gewis ist es / daß der Author oft selbst nicht weiß / was er haben wil.

XIX. Von den Sacramenten.

Wieweit der Author in der Lehre von den Sacramenten aus einem äusserstem ins andre verfallen / ist sonderlich aus seiner Offenbarung Babels zu sehen. Dan da er zuvor in der Bekäntnis gewesen / welche den Sacramenten zuviel zuschreibt / so hat er sich hernach rundaus vor die Lehre der Socinianer und Wiedertäufer erkläret / indem er Tauf und Abendmahl nur für bloße Abbildungen hält p. 68. 73. Ja p. 201. sagt er: **Ich weis nicht / mit welchem Namen man Taufe und Abendmahl anders belegen kan / als daß man sie Ceremonien nennet. Den waß sind Ceremonien anders als äusserliche Handlungen? Und eben also werden Taufe und Abendmahl von der** Orthodoxie (dis werden keine Orthodoxi zugeben) **ja selbst beschrieben.** Ja er stellet sie bloß in einer **beliebigen Freyheit** p. 346. obschon er / so wol an demselben Ort / als in seinem jetzt vorhanden habenden Tractätlein / erkennet / daß sie **wegen Christi Einsetzung vor heilig zu halten.** p. 16 Gewis das ist recht sauber / Christi Einsetzungen und Befehle in jedermans Freiheit zu stellen. Man siehet hieraus / wie weit sich die an ihm

 betro

betrogen haben / die sich haben die Gedancken gemacht / er sey in der Lehre von den Sacramenten mit den Reformirten eins geworben / da er doch nur verschiedne Irthümer zusammengebacken / und an der einen Seite den falschen Begrif von der Algegenwart des Leibes Christi mit noch wunderlichern Träumen übertünchet / an der andern Seite aber / so wol den nohtwendigen Gebrauch / als die versieglende Kraft und warhaftige Zueigung Christi und seiner Bundes-Güter an den Gläubigen / den Sacramenten abspricht / welche beyde Stücke / nach dem Zeugnis der H. Schrift von allen Reformirten fest gehalten werden. Indessen / da er hierüber eben nicht deutlich in seinen nöhtigen Anmerckungen sich äussert / welche ich eigentlich nur zu wiederlegen habe / und mir überdem diese Arbeit über Vermuhten auswächst / als wil ich mich hiebey nicht aufhalten / sondern nur das anrühren / was ich hie vorhanden finde.

Zwey und viertzigster Irsatz: Alle Kraft der Sacramenten hängt nur allein von der Intention oder guten Gestalt und Meynung derer ab / welche die Sacramenten bedienen.

Diese Meynung ist enthalten in denen Worten / die schon unter dem acht und dreyssigsten Irsatz sind angezogen. Doch das ist wiederum eine rechte Babels-Sprache / wodurch elenden Menschen eine göttliche Kraft wird im Pabstum zugeschrieben / und das gantze Gnadenwerck auf

Schrau-

Schrauben gestellet / davon man unter Christen vor Eugenii IV. Zeiten nichts gewust hat. Dis ist der Schlüssel / den man in der Römischen Kirche gefunden / um die Herschaft der geistlichen über die Gewissen zu befestigen. Der Irthum wiederlegt sich selbst / weil nicht ein Buchstabe davon in der H. Schrift sich findet. Gnug ists / daß weder an der einen Seite Menschen von solcher von GOtt verliehenen Kraft einig Zeugnis können aufweisen / noch an der andern Seite die inwendige Beschaffenheit und Meynung des Predigers von jemand unfehlbar kan beurtheilt werden: gleichwie jenes bey dem XXXVIII. dieses beym XXXIX. Irsatz ist angeführet.

Drey und viertzigster Irsatz: **Die Sacramenten des A. T. sind von den Sacramenten des N. T. in ihrer Natur gantz verschieden / weil jene nur das Bild / diese aber das Wesen selbst sind.**

Darum wird gesagt: **als es nun an dem war / daß der HErr JEsus aus dieser Welt gehen solte zum Vatter / so konte er zwar wol das Osterlamm / als das Bild / aber keineswegs das Abendmahl / als das Wesen / mit Juda halten. Darin der Heyland in einer starcken Liebe-Magie sich inwendig mit seinen Jüngern verband etc.** p. 27

Hie wiederspricht sich der Author abermahl so unvernünftig / daß man ihm unmüglich helfen kan. In seinem vorigen Tractat hat er Tauf

 und

und Abendmahl nur bloß Ceremonien und Abbildungen genant. Hie sol das Abendmahl das Wesen selbst/ja ein Gegenbild des Osterlams seyn: welches beydes ja unmüglich zusamen kan stehen.

Im übrigen wird abermahl eben so in Babel gesprochen / und ist dis ein Irthum / den man der Römischen Kirche schon längst widerlegt hat/ welche durch diesen Fund meint zu verhindern / daß man ihr aus der Natur der Sacramenten des A. Testament nicht möge ihre Irthümer in Ansehung der Sacramenten N. T. bestreiten.

In dem Grunde sind die Sacramenten / weder ein bloßes Bild noch ein volles Wesen. Jenes ist zu wenig / dis zu viel. Die H. Schrift setzt in der Natur der Sacramenten noch etwas anders / das zwischen beyden ist / wan sie dieselbe Siegel nennet / das ist solche Dinge / wodurch eine feste Zueignung der bezeichneten Güter an denen geschicht / die der Sacramenten recht brauchen. Sie sind gleichwie eine Schilderey eines Bräutigams / welche er seiner Braut auf Treu / wie man sagt / gibt oder sendet. Hie ist weit mehr als ein bloßes Zeichen / und doch noch nicht völlig die Sache selbst: unterdessen ist eine so volständige ungezweifelte Zueignung der Sache selbst / daß die Braut dabey sich stets der Liebe ihres Bräutigams erinnern / und darin sich erquicken kan. O mögte diese Mittelstraße recht behalten seyn / wie viel ungeheure Irwege würde man dan zur rechten und lincken vermieden haben? Und aus einem solchen Begrif/den wir von der Natur der Sacramenten nach Gottes Wort ha-

haben / fället auch alle Schwirigkeit hin / die sich jemand wegen der vermischten Communion machen kan. Dan eine solche Schilderey mag durch noch so viel Hände gehen / so bleibt sie zwar in Ansehung aller eine Schilderey/ aber die Kraft eines Liebes-Siegels hat sie bey niemand als allein bey der Braut.

In dieser Natur nun haben alle Sacramenten A. und N. T. einerley Vorrecht. Darum wird die Beschneidung **ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens genant** Rom. IV. 11. Wievielmehr das Osterlam? Darum wird die Beschneidung mit der Taufe in einem Rang gesetzt Col. II. 11. 12. Und gleichwie die versieglende Kraft in den Sacramenten des N. Testaments / durch die geheimnisvolle Ausdrückung / das ist / wird angedeutet (eben wie man zu einer solchen Braut sagen würde von einer solchen Schilderey: **Das ist dein Bräutigam**) also finden wir dieselbe Redart von den Sacramenten des A. Testaments gleichfals gebraucht. So heist es von der Beschneidung Gen. XVII. 10. **Dis ist mein Bund**: Von dem Osterlam Exod. XII. 11. **Es ist des HErren Passah.** Von dem Felsen in der Wüste 1. Cor. X. 4. **Der Fels war Christus.** Sind dan schon einige Umstände in beyderseits Sacramenten verschieden gewesen / als daß jene nicht so klar waren und noch auf die zukünftige Gnugthuung sahen / so war doch die versiegelende Kraft dieselbe. Derhaben man beym essen des Osterlams eben so wol eine warhafte und wesentliche Glaubens-

Ver-

Vereinigung mit Christo hatte/als bey dem Essen des Abendmahls.

Was der Author durch die Liebe-Magie verstehe / mag er wieder selbst entziefern. Ich zweifle nicht dran/oder die bey den Magischen Schreibern geglaubte ungeheure cörperliche Magnetische Seelen-Vermischung und Zusammenfließung liege hie abermahl verborgen.

Wo ist aber nun wiederum die Schrift geblieben / um daraus den Unterscheid / den der Author zwischen Osterlam und Abendmahl setzt / zu behaubten? Oder warum stellet der Author keine Liebe-Magie in Judas Taufe/dazu er doch auch meint eine Magie zu gehören? Warum nicht in dem Fußwaschen? Welches gleichfals eine versiegelnde Kraft hat / nach der sacramentlichen Redart: **Ihr seyd rein** Joh. XIII. 10. Destomehr da der liebreichste Heyland hiemit auf eine besondre Weise seine ewige Liebe versiegeln wolte vs. 1. und ein Exempel der Liebe an ihnen geben vs. 15. Warum hat Judas diese Liebeshandlung mit genossen / ohne die geheime Operation der Liebe-Magie zwischen Christus und den andern Jüngern zu hindern?

Vier und vierzigster Irsatz: Das heilige Abendmahl wird von Kindern Gottes genossen / so oft sie miteinander gemeine Speise geniessen.

p. 32. Der Author sagt: **Gleiche Bewandnis**
33. **hat es auch mit dem äusseren Abendmahl/ welches Kinder Gottes halten können / so oft**

oft sie miteinander essen / indem sie solches jederzeit verrichten / zum Gedächtnis des Todes Christi. Nemlich so / daß sie nicht in der Lust / nach Art der Weltkinder / essen und trincken / ihren alten Menschen zu delectiren / oder braf starck / datteln und geil zu machen: sondern nur zur Notturft / unter steriger Aufopferung ihres Fleisches samt den Lüsten und Begierden / damit solche in der Kraft Christi mögen gekreuzigt und getödtet werden. Zu solchem Zweck sind auch jederzeit alle ihre discurse gerichtet / sich in aller Liebe miteinander dahin zu ermuntern / und also zu erfüllen die Vermahnung des Apostels 1. Cor. X. 31. Insonderheit aber / weilen sie das Göttliche Leben in sich haben / so wird auch dasjenige / was sie von äussrer Speise und Tranck geniessen 1. Tim. IV. 4. durchs Wort und Gebet an ihrem inwendigen Menschen geheiliget: durchs Wort nemlich / als der Paradiesischen Kraft / welche in allen sichtbaren Creaturen verschlossen liegt / die ihr inwendiger Mensch durchs Gebet / als eine Magische Begierde in sich ziehet / und daraus seinen Paradiesischen Cörper formiret Eph. V. 30 / der aus Christi Fleisch und Blut muß erbauet werden. Solcher Gestalt können die Gläubigen alle Creatur Gottes / welche durch den zugezogenen Fluch sonst verwerflich geworden / mit Dancksagung wiederum in GOtt einführen / und

dem-

demselben aufopfern. Und dis ist das wahre Abendmahl Christi / welches Kinder Gottes bey allen ihren Mahlzeiten halten / davon leyder alle Secten gantz blind geworden sind.

Ach das ist traurig / alle Secten sind gantz blind / und Herr Römeling ist allein sehend. Ja er siehet hie nicht allein mehr / als alle jetzige Secten, sondern als alle Apostel je gesehen haben. Wan die Geheimnisse / die in diesen seinen Worten enthalten / ungezweifelt wahr sind / so verdienet er / daß man ihn über alle Verfasser der H. Schrift in die Höhe setze / die uns solche Geheimnisse entweder aus Unwissenheit oder aus Misgunst verschwiegen / bis endlich die Magischen Schreiber diesen Mangel erfüllet haben. Solche Gedancken von sich mag er einigen einfältigen Seelen beybringen. Aber ehe wir solche Träume als ein Supplementum der H. Schrift annehmen / muß er uns erst eine andre Volmacht aufzeigen. Doch der Magische Grund / worauf ein solches Magisches und Sympathetisches Essen ruhet / ist mit denen Tiefen des Satans / die darin verschlossen liegen / schon droben entdeckt worden. Siehe p. 58 seq. p. 76 sq. Sonsten ist in einem gesunden / aber keinem Magischen / Sinn wahr / daß man der Creatur nicht zu seiner viehischen Lust misbrauchen müsse / daß der einige Zweck des Essens und Trinckens müsse GOttes Ehre seyn / und daß alles / was man geneust / mit Dancksagung durchs Wort Gottes und Gebet geheiligt werde. Und da wird am

Aller-

allereinfältigsten durch das Wort Gottes / das Wort des Evangelii / oder die Gnadenlehre des N. T. verstanden / wodurch aller Unterscheid der Speisen weggenommen / und auch in dem Stück eine volle Freiheit des Gewissens verstattet ist.

Indessen ists noch weit davon/daß darum ein Gläubiger solte bey einer jeden gemeinen Mahlzeit Abendmahl halten. a) Wie komt das mit der Einsetzung des H. Abendmahls überein/worin uns unser Heyland hat befohlen / dasselbe zu thun zu seiner Gedächtnis. Was that er aber? Ließ ers bey dem ordentlichen Abendessen bewenden? Nichts weniger: das war schon geendigt.

b) Sind nicht in der ersten Apostolischen Kirche schon gewisse Zeiten/Oerter und Personen zur Bedienung des H. Abendmahls bestimt gewesen? Gewisse Zeiten / dan man brauchte dazu den ersten Tag der Woche Act. XX. 7. Gewisse Oerter/dan man thate solches in den Versamlungen der Christen Act. XX. 7. 1. Cor. XI. 20. 22. 33. Gewisse Personen / nemlich die Vorsteher und Häubter in den Gemeinen / nach dem Exempel Christi / welche daher werden **Haushalter über Gottes Geheimnisse** genant 1. Cor. IV. 1. Dan denen allein die Bedienung des minderen Sacraments der Taufe zusteht / denen kan die Bedienung des wichtigeren nicht entzogen werden. Es kan auch keine Zeit in der Kirche angewiesen werden / in welcher dis Vorrecht den Lehrern ist bestritten. Wozu aber so viel Umstände/wan das H. Abendmahl nicht einen sonderlichen Vorzug vor andern Mahlzeiten gehabt?

c) Die

c) Die Kraft zur Versieglung die dem H. Abendmahl als einem Bundes-Siegel zukomt/ hängt allein ab von dem Wort der Verheissung/ welches nicht über die vorhergehende Mahlzeit/ sondern allein über dem Brod und Wein des H. Abendmahls ist ausgesprochen worden.

d) Und so würde man sich auf eine andere Weise an dem **nicht unterscheiden des Leibes des HErrn** 1. Cor. XI. 29. schuldig machen/ wan man keinen Unterscheid mehr machen wolte zwischen einer gemeinen Speise/ und zwischen dem Brod und Wein/ durch welche eine kräftige Zueignung des wahren Leibs und Bluts Christi an allen Gläubigen geschicht.

Fünf und vierzigster Irsatz: Die Sacramenten sonderlich des Heil. Abendmahls werden gantz unrein selbst für solche/ die würdig herzu nahen/ wan sie von Unwürdigen mit gebraucht werden.

p. 16. Dahin zielen folgende Worte: **Wie viel mehr dan die äusseren Handlungen des neuen Bundes/ ob sie gleich sonst wegen Christi Einsetzung für heilig zu halten/ werden dadurch gantz unrein/ wan sie von fleischlichen Menschen verrichtet werden/ und gar aus einer unreinen Quelle ihren Ursprung haben.**

Ich hab das Gegentheil so klar im vorigen Tractat dargethan/ daß der Author dawider nichts hat können einbringen. Ich hab das Exempel Judas

das zum ersten Grund gelegt. Dan wan schon einige dafür achten mögten / ich hätte noch nicht klar genug erwiesen / daß Judas mit das heilige Abendmahl genossen / so hat er doch so viel andre Sacramenten genossen. Unterdessen würd auch nie im A. Testam. einig Sacrament haben dürfen von Gläubigen gebraucht werden / weil stets eine Vermischung da gewesen der Unwürdigen. Ich habe hinbey gethan / daß die Heuchler nie könten abgewiesen werden / so lang sie verborgen bleiben / die doch viel greulicher für GOtt sind als offenbare Sünder. Zu geschweigen / daß von vielen unbekant ist / wan man sie schon zuvor für Unwiedergeborne hat halten müssen / ob nicht fürs gegenwärtige die Bekäntnis / die sie mit dem Munde thun / aus dem Anfang einer aufrichtigen Begierde entsprieße? Wer auf alle diese Gründe schweigt / und doch bey seinem Thon bleibt / ja nichts zur Befestigung seiner Meinung hinbeyfügt / sondern solches nur als eine Gottsprache / die man ohne Beweisthum annehmen sol / dahinsetzt / wie sol man denselben überzeugen? Oder ist ein solcher wol beantwortens wehrt? Zum Uberfluß wil ich noch hinbeyfügen das Exempel unsers Heylandes selbst / der alle Sacramenten mitgenossen / die von Unheiligen auch gebraucht wurden / ohne verunreiniget zu werden / sich hat beschneiden und taufen lassen mit allen Sündern / in dem Tempel / der eine Mördergrube war / mit denen Opfern der Reinigung ist dargestellet / welche GOtt vor Heucheldienst erkläret hatte / und zu Jerusalem in der Stadt / die zur

Hure worden war/sein Osterlam gegessen 2c. und doch ist er von den Sündern abgesondert blieben.

Sechs und vierzigster Irsatz: **Ein Lehrer kan ohne schwere Verletzung seines Gewissens nicht einem eintzigen ihm bekanten Unwürdigen das H. Abendmahl reichen.**

p. 34 sq. Dis ist der Punct / der §. 25. etwas ausführlicher wider mich behaubtet wird.

Man muß die Sache / worauf es hie eigentlich ankomt / wol inachtnehmen. Ich achte es für eine Verläumdung / wan ich beschuldigt werde / daß **ich die Gottlosen wil mit dem Siegel der Kinder Gottes bezeichnen.** Verflucht sey der Wille! Verdamt sey die Meinung! Obschon mein Hertz oft in Mitleiden über ihren erbärmlichen Zustand schmeltzen muß / so hab ich doch nichts ihnen zu verkünden und vorzutischen / so lang sie sich nicht bekehren / als Zorn und Ungnade. Um nun unsre Gedancken recht zu fassen / so muß man wissen: a) daß hie nur von solchen Unwürdigen die Rede sey / die mir bekant sind: Dan die mir unbekant sind / und nicht völlig haben können bekant werden / derer Blut wird GOtt von meiner Hand nicht fordern / wann ich ihnen das Gewicht der Sache zuvor deutlich habe vorgestellet. b) Daß hie nur von solchen Unwürdigen gehandelt werde / die noch nicht zum gröbsten Ausbruch der Boßheit gekommen sind / oder wan sie dahin gerathen / doch schon Bußfertigkeit bezeigt haben. Dan bekante gantz lasterhafte / und in den Lastern verstockte Sünder kön-

könten abgehalten werden / und werden abgehalten von denen / die in ihrem Amt noch einige Wachsamkeit bezeigen. c) Daß es solche sind/ die ich gern abhalten wolte / wan ich nicht durch eine verdorbne Verfassung an diesem oder jenem Ort / so unumgänglich dran verhindert würde/ daß ich um eines solchen noch nicht im höchsten Grad Unwürdigen willen mich selbst/ mein Amt und meine Erbauung würde daniederreißen. Diese drey Stücke vorausgesetzt / ist die Frage/ waß in solchen Fällen einem gewissenhafften Lehrer obliege?

Er mag frey glauben/ daß dis der Punct sey/ den ich nun nicht heute erst bey mir selbst mit inniglicher Hertzensangst zu überlegen habe angefangen. Und der allwissende Nierenprüfer ist mein Zeuge / daß ich willig würde seyn / um unverzagt mein Amt niederzulegen / und meine Gewissens-Ruhe allen Vortheilen der Welt (welche gewislich in einer treuen Bedienung des Centnerschweren Lehramts gar gering sind) vorzuziehen/ wan ich könte überwiesen werden / daß die Reichung des Brods und Weins im Abendmahl an einem solchen Unwürdigen wider GOttes Wort stritte/ nach welchem ich allein wil gerichtet werden. Wie verwegen er in seinem Urtheil ist/er dencke nur frey/daß Seelen sind unter denen/ welche er als Vernunft-Priester und fleischliche Lehrer zu seiner eignen Verantwortung verdamt/ die den Heiligen in Israel noch lassen ihre Furcht und Schrecken seyn: die lieber wünschen würden zu sterben / als vorsetzlich sich an dem zu versün-

digen / dem sie sich zur Verklärung seines Namens und Ausbreitung seines Reichs mit aufrichtiger Begierde ihrer Seele gewiedmet haben.

p. 30. Aber da er solch eine **hertzliche Erbarmung** bezeugt über mich zu haben / warum ist er so unbarmhertzig / und löset mir die Knoten nicht auf / die ich über diese Sache gemacht habe? Ich habe den ausdrücklichen Befehl vor mir / daß ich nicht nach der äussersten Schärfe verfahren sol Matth. XIII. 28-30. Und wie wenig die Ausflucht / die der Author dagegen macht / den Befehl entkräfte / ist droben beym sechs und dreyssigsten Irsatz p. 157. schon gezeigt worden. Nebst dem Befehl schwebt mir das Exempel Judas für den Augen / den JEsus ja wol kante / und doch bey seiner Tafel duldete. GOttes Wort schweigt gantz in dieser Sache / und überlässet dadurch dem Gewissen eine / wiewol nach den Umständen umschränckte / Freiheit. Paulus / da er ausführlich über dem Verfal der Corinther in diesem Stück handelt 1. Cor. XI. gibt doch keine gewisse Regul. Er sagt nur / **ein jeder prüfe sich selbst** / und stellet dabey die große Gefahr derer vor / die **unwürdig essen und trincken** / ohne das geringste zu gedencken derer / die es an Unwürdigen austheilen. So lang die Kirche gestanden / ist nie kein nohtwendiger Glaubensartikul aus dieser Sache gemacht. Sol ich dan alle Lehrer in derselben nur bloshin verdammen / ohne daß ich klare Gründe dazu weiß aufzuweisen? Zu einer Festsetzung der Kirchenzucht in ihren Schrancken wird erfordert eine algemeine

Refor-

Reformation aller Stände/ die aber Gottes und nicht Menschen-Werck ist/ und ohne einen ausserordentlichen Beruf mit großer Vermessenheit würde unterstanden werden. Ja hätte ich schon einen ungewissen Scrupel druber in meinem Hertzen/ sol ich da eine gewisse Erbauung/ die Gottes Erbarmung mir in meinem Amte zu thun die Thür öfnet/ ja davon ich täglich noch einigen Segen zu des HErrn Preiß verspüre/ an aufopfern? Weiß der Author Raht um nicht mit bloßen ungegründeten Ausflüchten/ sondern mit vernünftigen aus der H. Schrift genommenen Gründen mir alle diese Bedencklichkeiten wegzunehmen/ so kan er sich versichern/ daß ich dem Munde des HErrn nicht werde ungehorsam seyn. Dazu wollen aber warlich die Einwürfe/ die er mir in seinem Tractat macht/ nicht zureichen.

1.) Er hebt an: **Ist dan dieses die Eigenschaft eines getreuen Haushalters/ dasjenige den Hunden zu geben/ was doch nur allein denen Kindern zukomt? Und Personen/ welche nach dem inwendigen Geist gantz voneinander unterschieden sind/ dennoch nach dem auswendigen Siegel miteinander zu verknüpfen?** Daß hie auf den Ort Matth. VII. 6. gezielet werde/ ist leicht zu sehen. Aber warum hat der Author die Erbarmung nicht über mich gehabt/ und mir den Irthum benommen/ welchen ich nach seiner Meinung nohtwendig muß gehabt haben/ in der Auslegung/ die ich p. 50 sq. über diesen Ort gegeben/ da ich unter andern diese Worte mit habe ein-

 fließen

fließen lassen: **Die die gesunde Lehre von den Sacramenten behalten haben / machen hie einen vernünftigen Unterscheid. Sie geben Christum niemand / als allein den bußfertigen und nach ihrem Heyl aufrichtig begierigen Seelen. Die empfangen mit den Siegeln das versiegelte Gut; und so werden ihnen die Siegel zum Heiligthum und zu Perlen. Den übrigen bleiben sie leere Schalen / bloße elende Elementen / und das wird ihnen von rechtschaffenen Dienern des Worts deutlich zur Warnung vorgestellet / gleichwie der HErr JEsus an Judas auch gethan hat. Ja es ist so fern davon / daß ihnen etwas Gutes solte aus dem Genuß der Hülsen zufließen / daß ihnen vielmehr ihr Tisch zum Strick wird.** Ich bedarf zu dieser deutlichen Antwort nichts beyzufügen / als daß der Author in seinen angezogenen Wörtern gar eine irrige Ausdruckung brauche / wan er von einem **auswendigen Siegel** in diesem Zusammenhang redet. Dan dasjenige / das die Sacramenten eigentlich zu Siegeln macht / und in der lebhaften / kräftigen Zueignung der Verheissungen Gottes an den gläubigen Seelen durch eine besondere Wirckung des H. Geistes bestehet / ist warlich etwas Inwendiges / das kein Gottloser empfahen noch empfinden kan.

p. 35. 2.) Der Spruch / welcher folgt 2. Cor. VI. 14 sq. **Waß hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? u. s. f. kan**

mit

mit keinen Zangen auf die Bedienung des Heil. Abendmahls gezogen werden / weil der Apostel daselbst die Corinther von allem sündlichen Umgang mit den verstockten Juden und Heyden abmahnen wolte: darum er in Ansehung jener von Ungläubigen/in Ansehung dieser von Götzen-Tempeln meldet.

3.) Er fähret fort: **Lesen wir nicht fast durchgehends bey allen Profeten / wie gar hart der große GOtt gegen die vormahlige Jüdische Priester geeifert** Hesek. XXII. 26. **daß sie zwischen den Heiligen und Unheiligen keinen Unterscheid gemacht.** Dis wil mir auch noch nicht gnug thun. Der Unterscheid der den Priestern anbefohlen war zu machen / muste entweder mit Worten oder mit der That geschehen/durch würckliche Abhaltung vom Opferdienst / Osterlam und dergleichen. Mit Worten streckte er sich freilich wol über geistliche Sachen aus: und wehe denen Lehrern / die denselben zu zeigen verabsäumen! Ich für mich suche nach der Bequemheit / die mir GOtt gibt/ mein Gewissen drunter zu befreien/ und das wird ein jeder Treu-meinender Lehrer auch thun. Was aber den Unterscheid in der That betrift/ derselbe streckte sich nur über die äusserliche leibliche Reinigkeit und Unreinigkeit aus. Dan sonsten den Seelenstand der Opfernden zu untersuchen / oder über diese oder jene geringre Laster sie zurückzustoßen/ lesen wir nicht / daß sie je Befehl empfangen / oder inachtgenommen haben.

4.) **Der nechststehende Spruch** Jer. XV. 19.

Wo du die Frommen lehrest/ sich söndren von den bösen Leuten/ so soltu mein Lehrer seyn/ gehet nur allein auf die Lehre/ und hat mit der Bedienung der Sacramenten nichts gemein.

5.) Etwas näher komt das folgende: **Warum eiferte Paulus so hart gegen den Blutschänder in der Corinthischen Gemeine?** Die Ursach führet er selber an 1. Cor. V. 6. **daß nemlich ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäure.** Doch es kan Pauli Eifer über solche Versäumnis das heutige Predigamt unsrer Kirche nicht beschweren/ weil Sünder in so hohem Grad bis zur Bußbezeigung abzuhalten Freiheit übrig bleibt. Und das ist alles / was aus der H. Schrift wird beygebracht/ daraus ich einen Verständigen beurtheilen lasse/ ob dadurch ein ausdrücklicher Befehl GOttes in dem gesetzten Fall vorgelegt werde.

6.) Eben kraftloß ist der Grund/der hinzugefügt wird: **Die tägliche Erfahrung giebt es/ wie hoch nohtwendig es sey das schädliche von dem Guten abzuhalten / damit nicht dieses von jenem / so in der Natur am stärckften ist/ und die Oberhand hält/ möge Schaden nehmen. Welcher Hirte lässet wol die räudigen Schafe unter den Gesunden vermenget / wo nicht die gantze Heerde sol angestecket werden?** Ich antworte a) daß dis nur Gleichnisse sind/die auch wol können umgekehret werden. Dan selbst in natürlichen Dingen manche Vermischung des Guten

Guten mit dem Bösen muß geduldet werden/ wan das Gute nicht selbst mit drunter leyden sol/ wie in der Gleichnis vom Unkraut unter den Weitzen gelehret wird. Und sind nicht die räudigen Schafe von verschiedener Gattung/da nicht alsbald die Scheidung geschicht/ bis die Kranckheit die Uberhand nimt? Oder wird wol ein guter Hirte aus Verdruß über die räudigen Schafe die guten auch fahren lassen? Ja geschicht nicht wircklich eine Absonderung von allen denen/ die das Wort der Warheit recht schneiden? b) Im übrigen kommen solche Redarten wieder auf die Magische/ cörperliche Ausflüsse der Seelen aus/ die droben schon widerleget sind. Dann waß kan sonst die Erscheinung der Gottlosen an einem solchen Ort / wo sie nur die Schalen / und die Gläubigen allein den Kern empfangen/ den letzteren schaden? Oder wie können diese durch jener heuchlerische Gegenwart angezündet werden / da sie nicht die geringste Anlas zur Verführung haben / und sie sich nicht den Bösen / sondern die Böse sich ihnen gleich zu stellen suchen?

7.) In dem folgenden Absatz finde ich noch etwas/ das hiehin mit gehöret/ und von dem Authore für einen neuen Grund in dieser Sache ausgegeben wird: Qui est causa causæ est etiam causa causati. Ist auf Teutsch so viel gesagt: **Wer die Ursache ist von einem Ding/ der machet sich auch theilhaftig desjenigen/ was daraus entstehet. Nun isset und trincket ein Gottloser / nach Aussage Pauli/ ihm selber das Gericht. Wan nun ein** p. 3

Prediger ihm dasselbe reicht / so macht er sich auch mit schuldig dessen Gerichts/und ist ein Mörder seiner Seelen / gleichwie jemand einen leiblichen Todschlag begehen würde / sofern er einem in der Kranckheit rasenden Menschen auf sein Verlangen Gift reichte / daran er stürbe: Und würde demselben nachhero wenig zur Entschuldigung helfen / daß er gedachten Krancken zur Gnüge vorhero gewarnet hätte.

Ich dachte / der Author hätte alles / was er zuvor mit der Vernunft hat eingesamlet / schon längst dem Tode aufgeopfert / und noch komt er mit der Logica heran: doch sie liegt gewis bey ihm in letzten Zügen. Dis Axioma lebt zwar noch in seinem Gedächtnis / aber die Distinction zwischen causa per se und causa per accidens ist schon gestorben. Denck er doch einmahl hin / waß ohne dieser Distinction aus seinem Satz für greuliche Schlüsse folgen würden. GOtt ist ein Urheber der Menschen; Ergo ist er auch ein Urheber aller Sünden / die sie begehen: GOtt lässet das Evangelium predigen; Darum hat er auch die Schuld / daß einige durch falsche Zueignung sich selbst betriegen: GOTT lässet den Wein wachsen; Darum ist er ein Urheber der Trunckenheit: Ein Vatter sendet sein Kind aus / es vertrinckt; der Vatter ist daher ein Mörder. Und warum doch? Unser Author sagt / wer die Ursache ist von einem Ding / der macht sich auch theilhaftig dessen / was daraus entstehet.

Bey der Gleichnis von einem Rasenden siehet man wieder / wie bald seiner Vernunft das letzte Lichtlein wird ausgeblasen seyn. Dan ich habe diesem Einwurf vorgebauet / weil er mehr gebraucht wird. Ich habe p. 53. drauf geantwortet / muß also abermahl überflüssige Mühe thun / und dorten gesetzte Wörter abschreiben. Man muß die Wege des HErrn anbeten / der heiliglich verhänget hat / daß das Wort auch denen muß gepredigt werden / denen es ein **Geruch des Todes zum Tode wird** 2. Cor. II. 16. und dasselbe ebenfals in Ansehung der Siegel des Worts zuzulassen Macht hat. Absonderlich da / so lange die Menschen keine Hertzenkündiger sind / nie kan verhütet werden / daß nicht wenigst einige verdeckte Heuchler zu ihrem Gericht die Siegel brauchen solten. Daneben man mit solchen zu thun hat / die zwar geistlich Thoren für GOtt sind / aber doch noch ihre gesunde Vernunft haben / die die Kenzeichen / die ihnen vorgelegt werden / selbst verstehen können / und daher nicht nach allen Stücken bey Rasenden können verglichen werden. Und so ist es mit Judas auch beschaffen gewesen. Unser Heyland hats dabey bewenden lassen / daß er ihn gewarnet / und auf die Warnung drey Sacramenten nacheinander anzunehmen nicht verhindert. Dis alles habe ich dorten schon angeführt / und ich weiß nicht / was ich davon dencken und sagen sol / daß der Author solche Gründe keiner Antwort würdigt / und doch wider mich disputiren wil.

XX. Von der Kirche.

Sieben und vierzigster Irsatz: Alle Glieder der auswendigen Kirche müssen als Nachfolger Christi sich offenbaren / wan dieselbe sol für die wahre Kirche erkant werden.

p. 22. Unser Author meinet / dafern eine Gemeine sichtbar seyn sol / so müssen auch nohtwendig derselben Glieder in einer sichtbaren Heiligkeit sich zu erkennen geben.
p. 32. Und noch klärer: Wil er / daß Kinder GOttes zu seiner Kirche übergehen sollen / so muß er vorhero nohtwendig darthun / daß alle Glieder derselben / wenigstens so viel man äusserlich beurtheilen kan / in der Verleugnung und Nachfolge Christi einhergehen. Woraus erhellet / daß er den unsträflichen Wandel aller Glieder der wahren Kirche zum einigen Kenzeichen der auswendigen Kirche setze.

Ich sage der auswendigen. Dan darüber ist allein die Frage. Die inwendige Kirche ist allein GOtt bekant. 2. Tim. II, 19. 1. Cor. II. 15. Die besteht aus lauter Gläubigen / die unter sich ein verborgenes Band des Heil. Geistes haben. Aber die auswendige Kirche besteht aus allen Bekennern der Warheit / sie mögen wahr oder falsch seyn. Die Verwahrlosung dieses Unterscheids ist die fürnehmste Ursach alles Streits / der je über den Zustand / den Eigenschaften / den Kenzeichen der Kirche gewesen ist. Von der aus-

wendigen Kirche ist die inwendige Kirche ein wesentliches Theil / ja das fürnehmste Theil / um wes willen das schlimmere Theil viel Ehrennahmen / Güter und Vorrechte oft bey Zufall mit geneust. Daher ich auch darüber mit dem Autore keinen Streit habe / ob **nicht die wahre Heiligkeit des Wandels müsse in der Kirche gefunden werden?** Dan die wird sich doch immer an einigen Gliedern der sichtbaren Kirche offenbaren. Ich leugne nur / daß dis Kenzeichen von allen äussern Bekennern unfehlbar erwartet werden müsse/und daß/wo es daran fehlt / die wahre Kirche unter solcher Bekäntnis nicht mehr vorhanden sey.

1.) Dieser Irthum fält zu Boden durch das jene / was weitläuftig beym sechs und dreyssigsten Irsatz behaubtet ist von der Vermischung / die GOtt in den äusserlichen Versamlungen duldet und geduldet haben wil: welches ich bitte hiemit zu vergleichen.

2.) Dabey man noch fügen kan / was Paulus bezeugt/wann er vom Hauß der Kirchen handelt 2. Tim. II. 20. 21. **In einem großen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefäße / sondern auch höltzerne und irdische / und etliche zu Ehren / etliche zu Unehren. So nun jemand sich reiniget** (so komts allein auf die Reinigung seiner selbst an / wan man schon in dem Hause bleiben muß / darin auch unreine Gefäße sind) **von solchen Leuten** (NB. der Apostel redet insbesonder von solchen Leuten / die der Warheit gefehlet haben vs. 18.) **der wird**

ein

ein geheiligt Faß seyn / zu Ehren / dem Haußherrn bräuchlich/und zu allem guten Werck bereitet.

3.) Gleichwie ein jedes Glied der Kirche noch seine Gebrechen hat/also auch der gantze Leib der Kirchen ist hie auf Erden nie so rein gewesen/daß er nicht stets einige Flecken gehabt hätte: darum sie bey dem Mond verglichen wird / und desto mehr als die streitende Kirche von der triumphirenden unterschieden ist / weil sie nicht nur von aussen wider offenbare Feinde der Warheit / sondern auch von innen wider falsche Bekenner und Maulchristen zu Felde liegt.

p. 24. 4) Gesteht er doch selbst/ daß viele jetziger
25. Zeit / die zwar von allem Sectirischen Wesen sich getrennet/indessen den rechten dreyköpfigten Secten-Götzen in ihrer Seele nichts destoweniger zur Verehrung behalten/ ja öfters nicht so viel Liebe und Redlichkeit in ihren Wercken bezeigen / als wol bey bloßen Natur-Leuten anzutreffen ist. Solchen wird ihr künftiges Gericht desto schwerer fallen / je mehr der Name Christi durch sie gelästert worden. Hieraus folgt / nach des Authoris eignen Grundsätzen / daß bey den Absonderlingen eben so wenig die wahre auswendige Kirche sey/ als bey denen/ die in der äusseren Gemeinschafft dieser oder jener Bekäntnis sich halten. Daher dan folgt / daß entweder keine äusserliche Kirche / noch sichtbare Gemeinschaft derselben auf Erden sey oder gewesen sey / welches im folgenden Irsatz widerlegt wird/

wird / oder daß dieselbe allenthalben vermischt sey. Da dan derselbe Schlus stets muß gemacht werden / den der Author macht / sagend: **Inzwischen ist dieses rechtschaffenen Kindern Gottes nicht nachtheilig / da vielmehr ihre Aufrichtigkeit durch jener Heucheley desto mehr offenbar wird und hervorleuchtet.**

Acht und vierzigster Irsatz: Die wahre Kirche ist allezeit inwendig und verborgen unter allen Secten fortgepflantzet.

Dis ist die Bekäntnis die er thut / schreibend: p. 70.
Unter diesen Secten **hat sich dennoch die** 71.
wahre Religion **in den Gliedern Christi / wiewol gantz verborgen / und gleichsam in einer Wüsten von Zeit zu Zeit immerdar fortgepflantzet.**

Hie laufen zween Irthümer zusammen. Der erste ist / daß die Kirche unter allen Secten befindlich / woruber man Irsatz II. sich schon ausgelassen. Ich füge hie nur hinbey / daß ein solch Vorgeben desto ungereimter / da eben die Secten, wovon der Author redet / kurtz zuvor von ihm als Glieder des Antichristen werden betrachtet.

Eben unbefugt ist es / daß die wahre Kirche immerdar verborgen gewesen sey. Dan obschon die einzele Personen / die die wahre Kirche ausmachen / allein dem allwissenden GOtt in dem Licht der Unfehlbarkeit bekant sind / so bleibt dennoch die wahre Kirche auch insofern sichtbar und auswendig / weil sie durch eine auswendige Be-

käntnis des Mundes und Gemeinschaft der Bundessiegel sich untereinander verbindet.

Es ist zwar durch schwere Verfolgungen diese Sichtbarkeit zu der einen Zeit mehr unterdrückt/ als zu der andern / doch nie gantz aufgehoben gewesen.

Darum wird nun die Kirche verglichen einer **Stadt die auf dem Berge liegt** Matth. V. 14. weil sie kan von aufmercksamen gesehen werden Jes. LXI. 9. Welches dan auch das Mittel ist / wodurch das Gedächtnis des Namens Gottes von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflantzet: und fort und fort diejene/ die noch draussen sind/ herzugelocket werden. Wie hätte Japhet zu der Hütten Sems können gelocket werden? Gen. IX. 27. Wie hätte von Zeit zu Zeit die Versamlung der Völcker zu dem Hause des HErrn Jes. LVI. 7. 8. geschehen können/wäre die Kirche nicht sichtbar gewesen? Wie könte sie selbst verfolgt werden/ wan sie nicht sichtbar wäre?

Neun und viertzigster Irsatz: Die Reinigkeit der Lehre ist kein Kenzeichen / wobey die wahre auswendige Kirche kan gekant werden.

p. 14. Des Authoris Worte sind: **Trennen sich doch alle** Secten **untereinander nur daher/ daß sie nicht einerley Lehre und Sprache führen / da sie doch alle Christum und die Schrift zum Grunde behalten: Wie vielmehr haben dan die Kinder GOttes Ursache**

sache sich zu trennen von den Kindern dieser Welt / ihres falschen Wesens und böser Wercke halber / darauf es doch nur für GOtt allein und nicht auf Meinungen ankomt. Wie fälschlich bejahet werde / daß alle Secten Christum und die Schrift zum Grunde behalten / ist anderswo gezeigt. Hie ists gnug / daß nicht nur der Author verdeckter Weise misbilligt das Trennen der Secten um der Lehre willen / sondern auch gleich drauf anweiset / daß es für GOtt allein auf die Wercke / und nicht auf Meinungen ankomt.

1.) Hie sehen wir abermahl die völlige Entdeckung eines Deisten, daß ich nichts schlimmers sage / der glauben mag was er wil / wan er nur ein tugendhaftes Leben führt / ohn einmahl den Grund zu kennen / der allein alle Wercke gut machen kan. Hinter dieser Brustwehr ist der Author sicher. Dan wan er die greulichsten Irthümer hat verthätigt / und von ihrer Gefährlichkeit überwiesen wird / so bedarf er ferner nichts zur Beschönung beyzubringen / als es komme bey GOtt auf keine Meinungen an. Das Gegentheil habe ich beym ersten / zweyten / und sechs und zwanzigsten Irsatz so klar erwiesen / daß ich nun nichts bedarf dabey zu fügen / als den Authorem zu fragen / warum er sichs dan so hoch lasse angelegen seyn / um Meinungen zu verthätigen? Warum wil er uns bey unserer so wolgegründeten Meinung / die wir von der Absonderung und von dem Predigamt haben nicht lassen? Warum bemühet er sich die Ruhe bey

uns zu stören/ da wir auf die Nohtwendigkeit der guten Wercke mit Ernst stets andringen/ und selbst durch ihn insofern daran verhindert werden/ weil er uns nöhtigt/ die Meinungen aufs neue zu verthätigen/ die wir sonst/ als bekant/ voraussetzen?

2.) Indessen stehet fest/ daß man je eine auswendige/ sichtbare Kirche ist/ oder gewesen ist/ die Reinigkeit der Lehre das fürnehmste Kenzeichen sey/ wobey sie muß erkant werden. Es ist im vorhergehenden klar gnug gemacht/ daß/ wo die Erkäntnis der Warheit nach dem Worte Gottes nicht ist/ nicht gelehret/ nicht geglaubt wird/ auch unmüglich könne die Kirche gesucht werden. Je näher man nun eine Gemeine bey der Warheit der H. Schrift bleiben und die bekennen höret/ je mehr Muhtmaßung/ daß daselbst ein Theil der wahren Kirche verborgen sey. Findet man aber/ daß irgendwo die gantze Lehre der Warheit nach der H. Schrift unzerstümmelt und unverfälscht wird vorgestellet/ so folgt/ so gewis die Kirche da nicht ist/ wo die Lügen gelehret wird/ und da nur muhtmaßlich ist/ wo die Warheit unvollkommen wird vorgetragen; daß so gewis die Kirche daselbst warhaftig sey/ wo die Lehre rein ist. Darum wird Zach. XIV. 20. bezeugt/ daß **auf den Schellen des Rosses geschrieben sey die Heiligkeit des HErrn.** Die Schellen oder Cymbeln sind ein Sinbild der Bekäntnis/ 1. Cor. XIII. 1. Wan nun darin die **Heiligkeit des HErrn** verkündigt und offenbaret wird/ so muß daraus die Kirche **als das Roß der Majestät** JEsu Christi erkant

kant werden. Und im Gegentheil / wan gleich das Thier des falschen Profeten Hörner hat wie ein Lamm/und durch äussern Schein in Schafskleidern komt / so mag man es doch frey für eine Brut des Antichristenthums halten / wan es redet wie der **Drache** Apoc. XIII. 11. In der Beschreibung der sieben Gemeinen wird an Efesus gelobt / daß sie **versucht habe die / so da sagen / sie seyn Apostel / und sinds nicht / und habe sie Lügner erfunden** Apoc. II. 2. An Smyrna / daß es der **Lästerung** widerstanden **derer / die da sagen / sie sind Juden / und sinds nicht / sondern sind des Satans Schule** ✝. 9. An Pergamus / daß sie **den Glauben Christi nicht verleugnet habe**: aber zugleich gescholten / daß sie die Lehre **Balaam** und der **Nicolaiten** duldete / wogegen Christus mit dem **Schwerdt seines Mundes** / das ist seinem Wort kriegen wolte ✝. 13—16. An Thyatiren wird getadelt / daß sie lasse **das Weib Jesabel lehren** ✝. 20. Sarden wird vermahnet: **So gedencke nun / wie du empfangen und gehöret hast / und halts** c. III. 3. Philadelphia wird geprieſen / daß es **behalten hat das Wort der Gedult Christi** ✝. 10. Laodicea wird gerahten / **die Augen mit der Augensalbe des Worts zu salben** ✝. 18. Welches weil es alles auf die Lehre der Kirche siehet / und diese sieben Gemeinen den Zustand der Kirche N. T. zu allen Zeiten abbildeten / so sehen wir daraus / daß die algemeine Eigenschaft derselben die Festhaltung der Lehre der Warheit sey.

3.) Wan nun einige der Bekäntnissen oder so genanten Secten sind/ welche nicht in allen Stücken mit der H. Schrift übereinkommen/doch so/ daß der Grund der Seligkeit Christus als GOtt und Mitler betrachtet / nicht umgestoßen / oder diejene/ die daran festkleben / geduldet werden/ so werden nicht alle / die in solcher Secte leben / von uns verdamt / sondern als solche betrachtet nach Apoc. II. 24. **die nicht haben solche Lehre/ und nicht erkant haben die Tiefen des Satans.** Man hoffet in Liebe von ihnen / daß der HErr einen schwacheren Begrif an ihnen dulden werde. Man kan aber ihres Antheils an Christo nicht völlig gewis seyn. Zum wenigsten man kan um ihretwillen in solchen Secten die wahre Kirche nicht suchen / weil sie nur ungewisse und unbekante Glieder derselben sind / und bloß bey Zufall unter solchen Bekäntnissen stecken bleiben. Man muß dem Evangelischen Kaufman gleich seyn / der unter vielen Perlen / womit er handthierete / eine köstliche Perle für anderen findend/ dieselbe den übrigen allen vorzog. Matth. XIII. 45. 46.

4.) Ich schließe diesen Punct abermahl mit den Worten/womit der Author seine Einwürfe von der Absonderung beschlossen hat: **Wer übertrit / und bleibet nicht in der Lehre Christi/ der hat keinen GOtt / wer in der Lehre Christi bleibt / der hat beyde den Vater und den Sohn. So jemand zu euch komt / und bringet diese Lehre nicht / den nehmet nicht zu Hause/und grüßet ihn auch nicht.**

nicht. Den wer ihn grüßet / der macht sich theilhaftig seiner bösen Wercke. 2. Joh. 9-11.

Funfzigster Irsatz: Es ist unbillig / gewisse Glaubens-Bekantnissen aufzusetzen/ worin die Grundwarheiten des Christenthums aus der Heil. Schrift zusammen gezogen sind / um zu deren Annehmung und Beybehaltung die Glieder der äusserlichen Kirche zu verbinden.

Der Author ist wider alle Glaubens-Formuln sonderlich sehr erbittert. Er schilt es für eine Zauberey der falschen Vernunft-Priesterschaft/ da sie mit den falschen Kräften P. 44. der Finsternis auf eine Magische Art in die Gemühter der Menschen eindringt / und solche zu ihrem Beyfall bewegt. Zu dem Ende hat sie so viele Circuln oder Kreyse aus ihrer Eigenheit gezogen / als Secten in der Welt anzutreffen sind/ darinnen sie ihre Beschwerung verrichtet. Diese weiß sie nun vermittelst der listigen Vernunft-Schlangen so meisterlich in einer jeden Secte zu verrichten/ daß die Menschenkinder sich ehe tödten lassen/ ja bis dahero so viele blutige Kriege angestellet / ehe sie solchen ihren Secten-Circul verlassen/ oder aus einem in den andern haben übertreten wollen. Um nun dieser ihrer Zauberey eine Schmincke anzustreichen/ so gebraucht sie

dazu den Buchstaben der Heil. Schrift / nebst andern Kirchen-Ceremonien/ mit Anrufung des Göttlichen Namens und Nennung der Heil. Dreyeinigkeit / weilen der Teufel sonst niemahlen einigen Credit, dan nur unter einer Lichts-Gestalt / erlangen kan. Hiedurch werden nun die armen Menschen in ihrer Phantasie und falschen Einbildung hingehalten / daß sie meinen Christum mit seinen himlischen Gütern zu besitzen / da sie doch nichts als eine leere Historie oder Wissenschaft davon haben.
e.80. Gleichfals fragt er unser Ministerium: Dürfen sich Menschenkinder wol unterstehen / in der Kirche Christi eigne Gesetze / Ordnungen / Reguln / Lehrsätze / Erklärungen &c. zu machen / und nach solchen alles zu verwerfen / verkätzeren und verfolgen / was nicht damit harmoniret? Nun solte man zwar Anfangs meynen/ als ob er nur eigen erfundene Gesetze / Ordnungen / Reguln / Lehrsätze &c. wolte herunter machen. Aber unsre Reformirte Religion weiß sich davon frey / hat ihre Glaubens-Formuln / woran sie ihre Bekenner verbindet / aus GOttes Wort gezogen / und ist darüber bereit zur Verantwortung jederman. Und es ist eine scheusliche Unverschämtheit / nicht nur eintzele Personen / wieder welche es schon ein unverantwortliches Laster wäre / sondern auch eine gantze Gemeine und Bekantnis solcher schweren und verfuilichen warhaftig Antichristischen Boßheit zu beschuldigen / ohne den geringsten Be-

Beweisthum beyzuführen. Aber er hat es nicht allein mit eigenerfundenen / sondern auch mit allen Glaubens-Formuln zu thun. Im **Ausgang aus Babel** p. 64. schreibt er rund aus: **Die wahre Kirche sey in keiner gewissen** Secte **eingeschlossen / gründe sich auch nicht auf gewisse Formuln** / Decreta, **Articuln / Sazungen / Meynungen / sondern sey hin und wieder in der ganzen Welt zerstreuet / und werde nur allein am Glauben und Liebe erkant / da man in Christi Geist und Sinn einher gehet und die Welt mit allen ihren Lüsten verläugnet.** Wer nicht wüste / was für einen Begrif der Author vom Glauben und Selbstverleugnung hat / dem würden die letzten Worte ziemlich schön duncken. Aber wir haben hie nur die erste nöhtig / da alle Formuln und Articuln verworfen werden. Gleichwie dan ebenfals seine oben am ersten angeführte Worte / wan sie recht eingesehen werden / klar zu erkennen geben / daß er selbst die wahre und aus der Heil. Schrift gezogene Lehrsätze meinet. Dan er verdamt nicht nur **alle** Secten **in der ganzen Welt** / und diejene / die sich **um derselben Willen haben tödten lassen** / und also alle so wol wahre als falsche Martyrer / sondern auch die Lehrsätze / **wozu der Buchstabe der Heil. Schrift gebraucht wird** / worin das Geheimnis **der Heil. Dreyeinheit** bekant wird / und wodurch eine **Historie oder Wissenschaft von Christo und seinen himlischen Gütern** wird mitgetheilt: Welches lauter Lehrsätze sind / die

warhaftig in GOttes Wort gegründet / und zur Seligkeit zu wissen vonnöhten sind / ja den Grund derselben in sich fassen.

1) Die Widerlegung dieses Irthums fleust abermahl in dasjenige hinein / so beym ersten und sechs und zwanzigsten Irsatz von dem Unterscheid der Religionen / und nohtwendigen Erkantnis einiger Grundlehren schon ist angeführet worden. Dan wan einige Lehrstücke / als von der Dreyeinheit / Christi Person und Mitleramt rc. selbst der Geschichte nach zur Seligkeit müssen gekant werden / ists dan nicht heylsam / solche Haubtlehren aus der Heil. Schrift kurtz zusammen ziehen / dieselbe am meisten einschärfen / darauf am öftesten andringen / und genau darüber wachen / daß dieselbe nicht verfälscht werden / da bey derselben Verwerfung Seelen-Seligkeit würde Gefahr laufen?

2) Doch man kan noch dabey fügen / daß der Apostel Paulus fast in allen seinen Briefen auf nichts mehr andringt / als auf die getreue und genaue Bewahrung der Lehrstücke / die er hatte vorgestellet. Wie ernstlich war die Ermahnung die er an die Corinther thate? **Ich erinnere mich aber / lieben Brüder / des Evangelii / das ich euch verkündigt habe / welches ihr auch angenommen habt / in welchem ihr auch stehet / durch welches ihr auch selig werdet / welcher Gestalt ich es euch verkündiget habe / so ihrs behalten habt / es wäre den / daß ihrs umsonst geglaubet hättet. 1. Cor, XV, 1. 2.** Da dan

am

am meisten zu mercken / daß das seligmachende Evangelium alsbald im kurtzen Begrif von Paulus wiederhohlet wird vs. 3-8. und in nichts anders besteht / als in einigen aus der Heil. Schrift gezogenen Lehrsätzen von dem Zweck des Todes und der Gewisheit der Auferstehung Christi; gleichwie er dan in dem gantzen übrigen Capitul den Lehrsatz von der **Auferstehung der Todten** / als nohtwendig um geglaubt zu werden / andringt. Es waren ja auch Lehrsätze / womit in der Apostolischen Kirche der Grund gelegt wurde / wovon Hebr. VI. 1. 2. geredet wird: **Darum wollen wir die Lehre vom Anfang Christlichen Lebens jezt lassen / und zur Volkommenheit fahren / nicht abermahl Grund legen von Buße der todten Wercke / und vom Glauben an GOtt / von der Taufe / von der Lehre / vom Hände auflegen / von der todten Auferstehung / und vom ewigen Gericht.** Ist hieraus nicht Sonnenklar / daß durch Abfassung gewisser Lehrsätze der Grund müsse gelegt werden? Die Thessalonicher werden gleichfals ermah[illegible]t: **So stehet nun / lieben Brüder / [illegible] haltet an den Satzungen / die ihr gelehret seyd / es sey durch unser Wort oder Epistel.** 2. Thess. II. 15.

3) Und daher ist es auch / daß der hocherleuchtete Apostel hat in allen seinen Briefen wieder nichts mehr gewarnet / als wider solche Menschen / welche mit irrigen Lehren von den Lehrsätzen des Evangelii die Christen suchten abzubringen. Es würde zulang fallen die vielen Oerter auszuschreiben.

ben. Man kan selber nachsehen Rom. XVI. 17. 18. 1. Cor. I. 10. III. 11-17. XIV. 37. XV. 33. 2. Cor. XI. 12-15. Gal. I. 6-9. II. 4, 5. 14. V. 10. Eph. IV. 14. Philip. III. 2. Col. II. 4. 8. 20-23. 2. Thess. II. 1-3. III. 6. 1. Tim. I. 3-7. 19, 20. VI. 3-5. 2. Tim. II. 16-18. 23. III. 6-9. IV. 3, 4. Tit. I. 9-16. III. 9-11. Waß hätte doch diesen theuren Mann veranlasset / wider nichts mehr / als wider Irthum in der Lehre des Evangelii zu warnen / wan er nicht wäre von der Nohtwendigkeit der genausten Beybehaltung / derselben überzeugt gewesen? Sol aber die Lehre rein bewahret werden / waß kan für ein ander Mittel erdacht und vorgeschlagen werden / als zu deren Annehmung und Bekantnis alle und jede Glieder der Kirche zu verbinden?

4) Diese Lehrsätze sind der erste Haubtschlüssel der Kirche / **der Schlüssel der Erkantnis /** Luc. XI. 52, **womit gebunden und gelöset wird /** Matth. XVI. 19. welche Redart nohtwendig nach ihrer eigentlichsten Bedeutung am ersten auf die Lehre muß gebracht werden. Dadurch ist die Braut Christi **eine verschlossene Quelle / ein verschlossener Garte / ein versiegelter Born.** Cant. IV. 12. Diese Lehre wird mit verstanden durch die Mauren des neuen Jerusalems / welche auf den zwölf Gründen der Apostel gebauet sind, Apoc. XXI. 14.

5) Sind es nicht falsche Lehrsätze / die der Author selbst durch seine Schriften verthätigt / und an stat der reinen Warheit einzuschieben sich unterwindet? Sucht er nicht mündlich und schrift-

lich

sich von seiner Befassung andre zu überreden? Verkätzert und verdamt er nicht ohne Unterscheid/ alle / die ihm in der Fortpflantzung solcher Lehre zuwider sind? Hält er nicht alle Prediger / selbst die sich ihres Wandels wegen / worauf er allein dringt / für ihm nicht bedürfen zu schämen / so lang sie ihm widersprechen/ für **Vernunft-Lehrer** / oder welches ihm eins ist / **Schlangen-Priester**?

6) Wan er aber die Verfassung solcher Lehrsätze unter den Namen der Secten, Circul und gar einer Magie, welches Wort der Author selber hie durch **Zauberey** verdolmetscht / nur blindlings sucht einzuschwärtzen / so weiß er selber nicht / was er sagt. a) Das Wort αἵρεσις oder Secte kan so wol einen Mittel- als bösen Sinn haben. Es wird mehrentheils im bösen Sinn gebraucht von solchen Irthümern / wodurch die Grundlehren des Glaubens / in der H. Schrift offenbaret / umgestoßen werden. Und in sofern ist es eine Verläumdung / daß man einer Bekantnis den Namen einer Secte gibt / so lang man derselben nicht aus GOttes Wort klar bewiesen hat / daß sie solche Lehren zum Grund setze / die schnurstracks dawider streiten. Im Gegentheil offenbaret sich der Sectirische Geist bey denen im höchsten Grad / die von dem ordentlichen Weg sich abschneiden / sich selbst durch irrige Meinungen ein Ansehen in der Welt machen/ und dadurch der wahren Lehre Schaden thun. Weil nun in allen oben widerlegten Irsätzen dem Authori ist erwiesen / daß er sich daran auf die

erbärm-

erbärmlichste Weise schuldig mache / so muß er seinen Secten-Namen in diesem bösen Sinn vor sich in seinen eignen Busem zurücknehmen / und dencken / wo ihm GOtt nicht wird Gnade zur Buße und Verfluchung seiner Irthümer nach seiner eignen Erbietung geben / daß er als ein Sectirer in vollem Nachdruck einst von GOTT werde gerichtet werden. Destomehr da dis unter die **offenbare Wercke des Fleisches** Gal. V. 20. gezehlet / und dagegen gewarnet wird 2. Petr. I. 1. Im Mittelsinn bedeutet Secte eine Meinung / die man hegt von einer Sache / und wobey man fest bleibt. In dem Sinn hatte Paulus nicht viel wider diese Ausdrückung / wan er Act. XXIV. 14. zu Felix sagte: **Das bekenne ich aber dir / daß ich nach diesem Wege / den sie eine Secte heissen / diene also dem GOTT meiner Väter / daß ich glaube allem / was geschrieben steht im Gesetz und in den Profeten.** Womit er dan ein klares Exempel gibt / daß man freylich eine wohlgegründete Meinung von dem Wege der Seligkeit aus der Heil. Schrift haben / und dabey fest halten müsse. Wil er aber der Christlichen Religion dis zur Schande aufrücken / daß dieselbe / durch so viel Spaltungen oder Secten zerrissen sey / so gedencke er an die Bezeugung Pauli 1. Cor. XI. 18. 19. **Wan ihr zusammen komt in der Gemeine/höre ich/es seyn Spaltungen unter euch / und zum Theil glaub ich es. Den es müssen Rotten unter euch seyn / auf daß die / so rechtschaffen sind /**

sind / **offenbar werden.** Eben das macht die Abfassung der reinen Lehrsätze und Andringung derselben noch nohtwendiger.

b) Gar zweydeutig ist die Beschuldigung / daß durch solche Lehrsätze **Cirkul** gemacht werden. Dan in der Lehre muß warlich ein Zusammenhang seyn: und es ist schon gnug / um die Falschheit derselben zu offenbaren / wan man zeigen kan / daß einige Puncten darin sich schnurstracks zuwider laufen. Davon habe ich in des Authoris Lehrsätzen solche Proben gegeben / daß viel leichter wird die quadratura circuli erfunden / als ein festschließender Cirkul darin können gewiesen werden.

c) Doch er meints so gut nicht / sondern er zielt auf die **Cirkul der Zauberer** und Teufelsbanner / darin sie sich pflegen bey ihren **Beschwerungen** zu verschließen. Weil er nun so gar grob hauet / so kan ich nicht umhin / um nicht allein diese gräuliche Schmähung ihm zu seiner Beschämung für dem Angesicht GOttes verweislich vorzurücken / die er ohne den geringsten Grund nur so lässet aus seiner unreinen vergälleten Feder aufs Papier fließen / und die ihm an jenem Tage wird schwer fallen zu verantworten; sondern ich muß noch zur Zugabe anzeigen / daß er und seines gleichen schon von Paulus der geistlichen Zauberey sind beschuldigt worden 2. Tim. III. 6-9. **Aus denselbigen sind / die hin und her in die Häuser schleichen / und führen die Weiblein gefangen / die mit Sünden beladen sind / und durch mancherley Lüste getrie-**

getrieben werden / lernen immerdar / und können nimmer zur Erkantnis der Warheit kommen. Gleicherweise aber / wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden / also widerstehen auch diese der Warheit. Es sind Menschen von zerrütteten Sinnen / untüchtig zum Glauben. Aber sie werdens die Länge nicht treiben / den ihre Thorheit wird offenbar werden jederman / gleichwie auch jener war. Es ist ausser Zweifel / daß der Apostel ziele auf Irgeister / die schon zu seiner Zeit Vorläufer des Antichristen waren / die Erstlinge der Gnosticorum, da Hymenæus und Philetus auch zugehörten. Ich wil mich nun dabey nicht aufhalten / sondern nur folgende Kenzeichen solcher heillosen Leute auszeichnen: absonderlich da aus dem Zusammenhang des Capituls zu ersehen / daß der Apostel zu verstehen gebe / solche sollen in den letzten Tagen wiederkommen. Er beschreibt

α) Ihre Beschaffenheit. Er sagt nicht / sie sind eines äusserlich boßhaften Wandels / sondern / sie haben **zerrüttete Sinnen** / und sind **untüchtig zum Glauben**. Eigentlich heisset es: **Sie sind verdorben am Verstand / und verwerflich in Ansehung ihres Glaubens.** Sind das nicht Menschen / die an der einen Seite / nachdem sie den Gebrauch der gesunden Vernunft verworfen und verloren haben / mit den seltzamsten Einbildungen sich und andre verwirren; und an der andren Seite / die in dem Grund der wahren Glaubens-Lehre bey der

Richt-

Richtschnur der Heil. Schrift unrichtig gefunden werden?

β) Ihr Werck ist/daß sie/gleichwie Jannes und **Jambres Mosi wiederstunden/also auch der Warheit wiederstehen.** Paulus klagt wiederum/ nicht daß die der Gottseligkeit/sondern der Warheit widerstehen. Darin vergleicht er sie bey Jannes und Jambres. Dis waren die Egyptische Zauberer: die unterstunden sich Zeichen und Wunder zu thun. Das erste Haubt alles Gnostischen und Magischen Unwesens/ Simon/ war auch ein Zauberer. Und bey den Fanaticis berühmt man sich vieler Erscheinungen/ Träume/ Wunderwercke/ Gerichte/ die GOtt um ihrentwillen und durch sie thun und ausführen sol. Wierwol es ihnen damit oft geht / aus gerechter Versehung Gottes/ daß sie zu schanden werden/ wie die Egyptische Zauberer / und wie noch nicht gar lang die neue Propheten in Engelland bey der vorgegebenen Auferweckung des D. Emes, der aber noch schläft / und schlafen wird bis an den jüngsten Tag.

γ) Ihre Schüler sind **Weiblein**: als schwächere Gefäße / welches der Teufel im Paradieß auch wuste. Ja es sind **Weiblein/ die mit Sünden beladen sind** / die ein unruhiges Gewissen haben über zuvorgeführtem lasterhaften Wandel / und daher am leichtesten Gehör geben denen / die sich als Gewissens-Rähte anbieten. Drittens es sind **Weiblein / die durch mancherley Lüste getrieben werden** / denen derhalben nichts angenehmers seyn kan / als ein sol-

solcher geheimer Umgang / darin ihre fleischliche Absichten auf eine andre Weise unter dem Schein der grösscesten Heiligkeit können gestillet werden. Der Apostel nennet nicht / waß für Lüste. Aber daß unter dem Gesindel in der ersten Kirche die Lüste der Unkeuschheit sonderlich geherschet haben / ist bekant. Und waß für subtile Griffe man bey den Pietisten erfunden habe / um auf die verfluchteste Weise unter dem Schanddeckel der Wiedergeburt oder gar der Volkommenheit dieselbe zu verbergen / liegt vor der Welt gnugsam offenbar. Ich könte auf diesem Punct länger stehen bleiben / wan mich nicht die Liebe verbünde zu glauben / daß noch nicht alle unter ihnen mit diesen Greueln einstimmen. Endlich es sind **Weiblein / die immerdar lernen / und nimmer können zur Erkäntnis der Warheit kommen.** Den weil sie keinen rechten Grund der Erkäntnis gelegt haben / ists am leichtesten / ihnen allerley fremde Meynungen beyzubringen.

δ) Die Lehrart / die bey solchen Schülerinnen gebraucht wird / ist / **daß man hin und her** (mit Verachtung der öffentlichen Versamlungen und ordentlichen Lehr-Oerter) **in die Häuser schleicht / und solche gefangen führt.** Da man dan gewahr wird / daß die Weiblein solchen Menschen als eine Klette anhangen / mit Geschencken sie begaben / aufs heftigste sie verthätigen / bis sich der Ausgang offenbaret / den sie gemeinlich haben.

ε) **Den ihre Thorheit wird** so oft offenbar /

bar / ihr Werck wird so oft zu Schanden / daß man sich verwundern muß über die Kraft der Verblendung / welche viele auf dasselbe Eys wieder locket / worauf sie doch selbst so viel andre haben gleiten gesehen. Und solche Magische Leute sind die rechten Zauberer in der Kirchen / Jannes und Jambres Gesellen / deren Beschwerungen Wiederstand zu thun der HErr die Kraft rechtschaffener Creutz-Helden verdoppeln wolle!

Ein und funfzigster Irsatz: Wan die äusserliche Kirche sol erkant werden / so muß die Christliche Buß-Zucht genau darin wahrgenommen werden / und wo solches nicht geschicht / muß man sich davon absondern.

Dis behaubtet der Author, wann er unter den Gründen / womit er auf die Absonderung dringt / auch dis anführet: **Ob es gleich geschehen kan / daß Heuchler und Gottlose auf eine Zeitlang sich darunter verbergen / so können doch solche nicht länger geduldet werden / wan sich ihr falsches Wesen in äusserlichen Wercken offenbaret / nach dem Befehl des Apostels** 1. Cor. V. 13: **Thut von euch selbst hinaus / wer böse ist.** Auf der folgenden Seite fügt er dabey den Spruch 1. Cor. V. 11. **daß / wen jemand ist / der sich lässet einen Bruder nennen / und ist ein Hurer / oder ein Geitziger / oder ein Abgöttischer / oder ein Lästerer / oder ein Truncken-**

p. 22. p. 23.

Bold / oder ein Räuber / sie mit demselben **auch nicht einmahl essen sollen.**

Ich habe schon freimühtig bekant in dem Tractat, den der Author wiederlegt / wie hoch zum Wohlseyn der Kirche zu wünschen sey / daß gleichwie an vielen andern / also auch sonderlich an diesem Ort die elendig zerfallne Kirchen-Zucht einst möge auf einen bessern Fuß gesetzt werden. Meine Seufzer vor dem HErren / und meine Bezeugungen / die ich bey allen Gelegenheiten darüber thue / werden mich darüber an jenem Tage nicht beschämen / daß ich in diesem Stück
p. 39. ein stummer Hund / oder ein **Menschen Knecht /** wozu mich der Author machen wil / gewesen bin. Ich sehe zwar die Balcken wol / die noch in dem Wege sind / die ich auch daselbst p. 87. 88. habe angerührt. Dennoch werfe ich meine Hofnung nicht weg / daß des HErren Raht dereinst dieselbe aufräumen werde. Des HErren Verheissungen werden ihre ohnfehlbare Erfüllung bekommen. Den Heiligen wird noch einst **das Gericht wieder gegeben werden** Apoc. XX. 4. Die Mauren Jerusalems / durch deren Lücken die Hunde und Schweine so oft hineinhüpfen / werden so völlig zugerichtet werden / daß **nicht wird hineingehen irgend ein Gemeines / und das da Greuel thut und Lügen / sondern die geschrieben sind im lebendigen Buche des Lams** Apoc. XXI. 27.

Darüber bin ich dem Author nicht entgegen / wünschte vielmehr von Grund meines Hertzens / daß er durch so viel andre eingesogene Irthümer sich

sich nicht selbst untüchtig gemacht hätte / um auch sein Pfund zur Beforderung eines solchen heylsamsten Wercks beyzutragen.

Ich finde aber in seiner **Offenbar. Babels** p. 229. sq. daß er gleichwie von so viel andern Sachen / also von der Art der Kirchen-Zucht einen gantz verwirreten Begrif habe / da er auf den so genanten großen Bann / und auf die Ubergebung an dem Satan / der sich Paulus bedienet / andringt. Ich halte fest dafür / daß das erste unter einer Christlichen Obrigkeit eben keiner Nohtwendigkeit sey / das letztere aber ein besonders ausserordentliches wunderthätiges Vorrecht des Apostolischen Amts gewesen sey / darin ich mich nun nicht ferner auslasse.

Unser jetziger Dispur ist nur darüber / wo an der Kirchen-Zucht etwas fehlet / ob solches eine gnugsame Ursach sey / um eine solche Kirche für eine falsche Secte zu achten / und sich davon absondern? Dis kan ich keinesweges zugeben / aus folgenden Gründen:

1.) Weil kein Ort der H. Schrift kan gebracht werden / darin dis zum klaren Kenzeichen gelegt wird. Zwischen esse und bene esse, das ist zwischen dem was zum Wesen / und dem was zum Wolseyn der Kirche gehöret / muß man genau unterscheiden. Das Wolseyn der Kirche sind alle rechtschaffene Glieder der Kirche zu befordern schuldig. Aber wans schon versäumt wird / darum kan und wird das Wesen derselben doch stehen bleiben.

2.) Alles was vorhin von Duldung der Ver-

mischung so wol unter den Lehrern als andern Gliedern der Gemeine behaubtet ist / zeigt an / daß auch der Verfall in der Kirchen-Zucht müsse geduldet werden. Dan wo noch die Anzahl der unwiedergebornen Lehrer und Zuhörer so groß ist / wie kan daselbst die Kirchen-Zucht völlig in ihren Glantz wiedergebracht werden?

3.) In der ersten Apostolischen Kirche selbst hat schon beym Leben der Apostel ein solcher Verfall können einschleichen / wie die Gemeine zu Corinthus zeigt. Judas klagt auch vs. 12. über solche Unfläter / die **von der** Christen Agapen oder **Liebes-Mahlen**/so vor dem H. Abendmahl gehalten wurden/**prasseten ohne Scheu.**

4.) Der Verfall in der Kirchen-Zucht unsrer Zeit ist eine Sache / die das Wort der Weissagung selbst hat vorher angezeigt. Jes. LIX. wird lebendig abgemahlt / wie viel Sünden unter denen / die doch Jes. LVIII. 1. **Gottes Volck und das Haus Jacob** genant werden / solten im Schwang gehen / darunter auch dieses / daß **das Recht** / oder **Gericht** / **zurückgewichen ist** vs. 9. 14. Welches der HErr zu seiner Zeit wil wiederbringen.

5.) Die Oerter 1. Cor. V. 11. 13. sind mehr vor als gegen uns. Den ich antworte drauf. a) Man leugnet nicht / daß das streben nach einer genauen Reinigung von allen Aergernissen / eine Pflicht sey / die ein jeder nach seinen Umständen muß suchen inachtzunehmen. Aber nicht alle Pflichten sind Kenzeichen. Der Apostel erkante die Gemeine zu Corinthus unangesehen der Verwahr-

wahrlosung der Kirchen-Zucht für eine Gemeine Gottes 1. Cor. I, 2. Dan gesetzt/ daß durch diese Gemeine Gottes allein die wahre gläubige verstanden werden / so waren die doch damahls ein Theil der in der Kirchen-Zucht verdorbnen Gemeine: bekamen auch von dem Apostel kein Befehl zur Absonderung/ wie unser Author gewis würde gegeben haben. b) Selbst diese angeführte Worte zeigen nicht so sehr an / waß die Pflicht der gantzen Gemeine / als eines jeden insbesonder sey; wie man sol in dem Umgang sich aufführen gegen einen solchen / der sich noch lässet unangesehen seiner offenbaren Sünden einen Bruder nennen. Dan wan er schon diesen Namen vor der Gemeine behält / wan schon an ihm die Pflicht der öffentlichen Ausschließung versäumt wird/ so sol man doch in dem besondern Umgang keine Gemeinschaft halten / noch ihn zum essen nöhtigen / absonderlich bey einem solchen Liebesmahl / welches nach dem Fürbild des Osterlams damahls vor dem Abendmahl her gehalten wurd. c) Es sind auch noch viel Gemeinen unter unsre Bekäntnis übrig / denen es an der Macht um solche Sünder abzuhalten/ als der Apostel sie nennet / nicht fehlet. Der HErr wolle Gnade geben / daß nur dieselbe ihres Vorrechts gebührend brauchen und die übrigen denselben nacheifern mögen!

6.) Schlieslich ist die Erinnerung gar überflüssig / daß künftig die Entschuldigung vor GOtt nicht werde gelten können / man habe in seinem Amt keine Freiheit gehabt p. 39

zu wircken/ wie es das Gewissen und Wolseyn der Kirche wol erfordert hätte / sondern es wären einem die Hände gebunden gewesen. Prediger seyn Diener Gottes/die sich nichts können von Menschen vorschreiben lassen / sofern es gegen den Befehl und Willen ihres HErrn lauft etc. Wer solche Entschuldigung braucht / weiß ich nicht. Ich bedarf sie nicht. Mir ist noch kein ausdrücklicher Befehl des HErrn drüber vorgelegt / daß ich sol um einer Sache willen / welche die äussere Kirchen-Verfassung betrift / Zerrüttung in der Kirche anheben / mir die geöfnete Thür zuschließen / meine Erbauung daniederreissen. Daher hab ich auch nicht den geringsten Gewissens-Scrupel drin / obschon ich bey Zions Lücken traure / und sie gern verzäunet sehen mögte. Eine Sache zu derer Ausführung vieler Vereinigung durchaus vonnöthen ist / wird der HErr nicht von einem oder andern fordern / die gern wolten mit die Hände ans Werck legen / und andre vergeblich dazu angesporet haben.

Und sofern ists davon / daß der Author die Ursache solte errahten haben / warum man nach seiner Eigensinnigkeit nicht alles einstürmt / da er meint / man wäre zu verzagt / weilen man sonst mit dem Creutze Christi würde verfolgt werden. Wo wird ein solches Leiden / dazu man sich selbst aufdringt / ein Creutz Christi genant ? Oder ists damit genug / daß ich mirs einbilde / ich trage Christi Creutz ? Muß ich nicht dazu einen klaren Befehl des HErren vor mir ha-

haben? Hat GOtt mich beruffen um seines Namens willen auch zu leyden / dan hoffe ich nicht allein von ihm Kraft und Stärcke / sondern auch den Trost / daß ich nicht um meiner Unvorsichtigkeit / sondern um der Warheit willen leyde / die sich an eines jeden Gewissen offenbaret.

Zweytes Haubtheil.

Worin die übrigen Einwürfe / die C. A. Römeling wieder ein und andre Bröcklein aus meinem Tractat eingebracht hat / beantwortet werden.

WEn gleich der Author nichts von Circulmachen hält / so wolt ich doch gern meinen Circul ein wenig fester schliessen. Zu dem Ende muß ich die Einwürfe / die wider mich hin und wieder sind untergesäet / nach der Reihe zusammen setzen / um also desto klärer zu zeigen / daß ich den Authori nichts schuldig bin geblieben / sondern zu guter Treu hab alles richtig gemacht / hoffend er wird auf ein andermahl auch so mit mir handeln. Ich habe destoweniger Werck / weil ich die Haubtsachen in vorigen Sätzen schon hab abgehandelt / um sie in ihrer Orduung zusammen zu lassen / darauf ich nun nur mehrentheils bedarf zurückzuweisen.

1.) Zuforderst stachelt er darauf / daß ich mein voriges unter unbekanten Namen habe drucken p. 1

lassen / und meinet / er habe die Schreiber der H. Schrift in dem Gegentheil zu Vorgängern. Ich antworte : a) Daß ich nicht habe gesucht verborgen zu bleiben / zeigt der Name selbst / worunter ich mich bedeckt habe / der im Griechischen mich bald konte entdecken. b) Daß ich aber nicht alsobald bey dem ersten Aufschlag habe wollen bekant seyn / ist allein geschehen um der Hochmuht vieler Absonderlingen entgegen zu kommen / die sich beynahe zu heilig halten / als daß sie ein Buch solten zur Hand nehmen / welches ein Prediger gemacht. Daher man auf den Titul-Blat sie hat wollen in der Ungewisheit lassen / zu welcher Parthey der Schreiber gehörete / um sie dadurch nicht gleich vom nachlesen abzuschrecken. c) In der H. Schrift finden sich so wol Bücher mit als ohne Namen.

p. 4. 2.) Er wirft mir auch vor / ich lege **die Gelehrsamkeit zum Grunde meines** Tractats / **wie insbesonder aus Anführung so vieler Bücher und fremden** Scribenten **satsahm zu ersehen sey.** Dis ist beantwortet Irsatz VII. p. 44. seq. Ich gründe mich auf kein menschliches Ansehen. Hab ich einige Authores angeführet / es ist nur geschehen / theils um den Verdacht der Neuheit abzulehnen / theils um denen danckbar zu seyn / davon ich etwas erlernet habe / theils um andern Anlas zu geben zum weiteren Nachsinnen. Und o wäre der Author nur mit den Scribenten zu Hause blieben / die den grössesten Theil seiner Zerstörung Babels

aus-

ausmachen! Man sehe/ was ich davon Irsatz XXXVI. p. 164. sq. zur Nohtturft angezogen habe.

3.) Was er mir auf einige Gründe/ die ich wider die Absonderung hatte gesetzt/ einwirft/ ist an demselben Ort p. 156. sq. wiederlegt. p. 23. 24.

4.) Nachdem er seine Gedancken von dem Predigamt und Absonderung eröfnet/ so fährt er §. 18. fort: **Was übrigens die im bemeldeten** Tractat **angeführte Einwürfe aus der Vernunft und Gelehrsamkeit betrift/ so fallen solche von selbst hinweg/ nachdem nunmehro der Grund von allen so klärlich eröfnet worden/ und ist meine Art nicht mehr um Meynungen zu** disputiren. So kan man bald fertig werden. Aber wie viel besser wäre es gewesen/ gar zu Hause zu bleiben/ als mit solchen Complementen sich lächerlich zu machen. Wie wenig meine Gründe von sich selbst wegfallen/ hab ich droben zur Gnüge erhärtet. p. 25.

5) Uber die Pralerey muß ich mich billig verwundern/ wan er folgen lässet: **Indessen da Judas der Verrähter der Grund dieses gantzen** Tractats **ist/ so kan ich nicht umhin/ davon das Geheimnis aus der ewigen Weißheit zu eröfnen allen denen/ die es fassen können.** Wer solte nicht dencken/ daß hie etwas groses und bisher gantz unbekant gewesenes würde hervorkommen? Und dennoch ist ausser einigen Zusätzen und Verdrehungen auf des Authoris Vorhaben hie in dem Grunde nichts anders/ als was viele Patres und Theo- p. 25.

logi Typici unsrer Bekantnis schon längst gesehen. Die Vergleichung der XII. Söhne Jacobs mit den XII. Aposteln / die Auslegung Dans aufs Antichristenthum / die Vergleichung der viertehalb Bedienungs-Jahre unsres Heylands mit den 1260. Tagen des Antichristischen Regiments &c. sind bey uns nichts neues mehr. Zu den Gedancken von Judas hab ich/ ohne Ruhm zu melden / ihm selbst Anlas gegeben / wie ein jeder p. 61. seq. meines Tractats sehen kan. Daher desto ungereimter ist / daß er mit so hohem Thon ein wunder-tief verborgenes und bis auf seine Zeit unbekant gewesenes Geheimnis zu offenbaren verspricht. Ich gestehe ihm / daß er seine eigne Gedancken mit hat eingemischt ; doch die sind theils den Grundsätzen der Bild-Sprache des H. Geistes zuwider: Theils kommen sie auf seine droben schon widerlegte Irthümer aus. Zum Exempel:

a) Die Weissagung Gen. XLIX, 17. wird von ihm ohne Grund auf das Antichristische Dan gebracht / da vielmehr der Ertz-Vatter sein Absehen auf Simson als ein Fürbild des Messias gehabt. **Der ist eine Schlange auf dem Wege und eine Otter auf dem Steige gewesen / die das Pferd in die Fersen gebissen / daß sein Reuter zurückfiel** / da er das Volck Gottes von der Bedrängnis der Philister durch mancherley List und Behändigkeit hat erlöset. Und dadurch ist er ein Fürbild gewesen dessen / was Christus in Errettung der Christen von den Verfolgungen des Heydnischen Kayserthums

hat ausgeführt. Den gleichwie die gantze Haushaltung des A. T. ein aneinander gekettetes Fürbild war der Haushaltung des N. T. also müssen die betrübte Zeiten unter den Richtern mit der Zeit verglichen werden / da die Kirche des N. T. von den Tyrannen der Heyden dasselbe litte. Und hie streitet nicht gegen / daß Apoc. VII. die Auslaßung **Dans** aus den XII. Geschlechten Israels auf die Ausschließung des Antichristen von der wahren Kirche ziele. Sintemahl der Stam **Dan** nach Simsons Zeiten durch die Abgötterey / die mit dem Bilde Micha anfing / aber durch Jerobeams Kälberdienst völlig befestigt wurd / gewislich ein Fürbild des Abgöttischen Pabstums geworden. Man muß nur die Zeiten unterscheiden / worin der Stam **Dan** erst ein gutes / hernach ein böses Fürbild durch Verbasterung der Römischen Kirche getragen. Doch weil dis kein Glaubens-Artickul / halt ich mich nicht länger dabey auf.

b) Wan verfolglich gesagt wird / der HErr JEsus habe nicht das H. Abendmahl mit Judas halten können / weil er sich darin **in einer starcken Liebe-Magie inwendig mit seinen Jüngern verband / um solche gleichfals nach dem innern Seelen-Zustand mit sich durch die Kräfte des Todes und der Höllen zu führen** / so liegen darunter verschiedne Irthümer verborgen. Sonderlich aber diese zween α) daß die Liebes-Vereinigung zwischen Christo und seinen Jüngern geleugnet wird in allen vorigen Handlungen / und sonderlich der p. 27.

schon

schon genossenen Bundes-Siegel des Osterlams und Fuß-waschens geschehen zu seyn/welche Judas mit genossen. β) Daß hie abermahl eine wesentliche Vermischung der Seelen der Jünger mit der Seele Christi wird unter der eckelhaften Ausdrückung der Magie zu verstehen gegeben / wodurch gleichwie das Wesen Christi sol in den Seelen der Gläubigen seyn / also das Wesen der Seelen der Gläubigen wird geglaubt in Christo gewesen zu seyn. Dis komt wieder auf den droben wiederlegten Irsatz/ daß die Seele sol ein Theil Gottes seyn / aus.

p. 28. c) Es ist auch ungeräumt / daß der Author nicht nur das Fürbild Dan und Judas / sondern auch die 1260 Tage oder Jahre des Antichristischen Reichs allein weil auf die unwiedergebohrne Lehrer bringen/da sie doch/ absonderlich die letzte/ eigentlich einen gewissen Zeitlauf des Antichristischen Pabstums ausdrücken. Dann α) die unwiedergeborne Lehrer/ des Authoris Schlangen-Priesterschaft / sind schon länger in der Kirche gewesen/ als 1260 Jahre. Ich habe sie selbst in der Apostolischen Kirche angewiesen. β) Zu dem werden diese Jahre Apoc. XI. 8. 9. an blutige Verfolgungen der Zeugen der Warheit verknüpft/welche sie von bloßen unwiedergebornen rechtsinnigen Lehrern nie gelitten haben. γ) Es kan auch nicht insgemein gesagt werden/daß solche für **wahre Diener und Apostel Christi in aller der Zeit sind gehalten worden** : Da vielmehr rechtschaffene Christen stets drüber sind betrübt gewesen / ja sie für Judas-Brüder und

Heuchler gehalten haben / und noch halten.

d) Obschon solche geistlose Lehrer heslich genug von dem H. Geist abgemahlt werden / so ist doch kein Grund / um sie Baals-Pfaffen zu nennen / weil sie die Bekäntnis der Warheit behalten. p. 30.

e) Wan aber so wol von ihrem **leiblichen** als **geistlichen Schlachten** geredet wird / so **durch den Geist Eliä** geschehen sol / welcher Geist Eliá zuvor den abgesonderten wird zugeschrieben / so lasse ich einen jeden zu bedencken über / ob hie nicht ein Müntzerischer Aufruhr verborgen liege ? Nur daß es dem Schein nach nicht so sehr wider die Obrigkeit / sondern meistens wider das arme Predigamt gemüntzet ist. Was sonsten noch in diesem Ausschweif des Authoris irriges vorhanden / ist droben hin und wieder schon wiederlegt worden. p. 30. p. 10.

6) Hierauf folgen sieben verschiedene Einwürfe / deren der erste ist dagegen / **daß ich auf die Kinder Gottes andringe / sie mögen sich doch nicht von der äusseren Versamlung der Kirchen absondern.** Was dawider ist eingebracht / wird man beym sechs und dreyssigsten Irsatz wiederlegt finden. p. 31.

7) Der zweyte Einwurf ist von mehr Gewicht / weil er der einige ist / der eigentlich zur Sache thut ; Darum ich ihn gantz muß ausschreiben: **Fürs andre so beurtheile er doch einmahl selbst / waß das sey : eine ungewisse Sache / die bloß auf Muhtmaßung besteht /** p. 33. 34.

dar-

darüber von so vielen Zeiten her pro und contra disputiret worden / und in welcher Erzehlung die Evangelisten selbst nicht einig sind: Ob nemlich Judas das Abendmahl mit genossen oder nicht? Dennoch dieselbe in einem so wichtigen Werck / welches Seelen Seligkeit betrift / zu einem festen Grund zu legen. Gesetzet aber / dem wäre also / wie kan den doch von einer Geselschaft / darin nur ein Gottloser / im Gegentheil aber eilf Frommen sich befinden / der Schlus gemacht werden auf solche Versamlungen / in welchen die Gottlosen den grössesten Theil ausmachen / die Frommen hingegen nur als verborgen vermuhtet werden. Hiegegen hab ich folgendes zu bedencken.

a) Das allerärgerlichste ist / daß der Author die Evangelisten einer offenbaren Streitigkeit untereinander sich erkühnet zu beschuldigen. Er sagt / daß die Evangelisten in Erzehlung der Geschichte des Abendmahls selbst nicht einig sind. Ich bekenne / ich habe bey erster Durchlesung seines Tractats über diese Worte hingesehen; ich wäre anders schuldig gewesen / daraus einen der fürnehmsten Irsätze zu machen. Da siehet man / was der Author bey allem seinem Schein / den er haben wil / für Ehrerbietung vor die H. Schrift habe. Damit stößt er alle göttliche Eingebung derselben übernhaufen: weil es unmüglich ist / daß ein

Buch

Buch von GOtt seyn könne / welches sich auch nur im geringsten Stück wiederspricht.

b) Da er nun so dem Zeug Israels selbst Hohn spricht / so muß ich armer Sünder es ja billig in Gedult vertragen / daß er eine Sache / die ich mit so festen Gründen behaubtet / daß nemlich Judas warhaftig das H. Abendmahl mit genossen / sagt ungewis zu seyn / und bloß auf Muhtmaßungen zu bestehen / ohne das allergeringste zur Widerlegung meiner angeführten Beweisthümer beyzubringen.

c) Doch ist auch das gar falsch / daß ich diese bey mir gantz unfehlbare Sache allein habe zum Grund gelegt der Anmerckungen wider die Absonderung. Ich habe Judas Vorrechte überhaubt dazu gebraucht / deren noch gnug / und viel grössere / überbleiben / wan schon dieses könte bestritten werden. Ja ich habe noch viel andre Gründe dabeygefügt / so daß ich jenes nur als eine bequeme Anlas dazu genommen.

d) Den Einwurf / daß von einer Geselschaft / darunter nur ein einger Gottloser war / auf Geselschaften die mehr vermischt sind / nicht könne geschlossen werden / hab ich vorhergesehen / und p. 79. und 82. schon beantwortet. So wenig ein ungetreuer Lehrer schaden kan / so wenig könnens mehr thun. Dis war die allerheiligste Geselschaft / darunter Christus selbst der dreyzehende war. Dis waren die Sterne der ersten Größe / ja der helle Morgenstern / der Lehrer aller Lehrer war leiblich das Haubt in der Geselschaft. War darunter auch ein Irstern gedul-

duldet / und müssen wir nicht noch vielmehr unter Sternen der fünften und sechsten Größe dulden?

e) Wie lieblos aber das Urtheil sey / daß die Frommen nur in unsern Versamlungen als verborgen können vermuthet werden / des ist oben schon gedacht p. 146.

p. 34. seq. 8.) Die dritte Gattung der Einwürfe wieder die Zulassung der Unwürdigen zum H. Abendmahl ist Irsatz XLV. aufgelöset.

p. 36. 9.) In dem vierten Einwurf werd ich der **grössesten Heucheley und Betrugs** beschuldigt / daß ich die Formul bey Austheilung des H. Abendmahls: **Zur Vergebung unsrer Sünden** / hab erbaulicher geachtet / als die andre / die bey den allerwenigsten Reformirten Kirchen üblich ist: **Zur Vergebung aller eurer Sünden.** Ists müglich / daß er keine grössere Heucheley und Betrug als diesen hat finden können? Dan bekenne ich / er hat die Heuchler und Betrieger-Titul gut kauf. Ich weiß / daß einige meiner Brüder die Schwerigkeit darin nicht finden / die ich in meinem Gewissen darüber habe. Doch wil ich drüber keinen Streit mit ihnen anfangen / sondern lasse ihnen ihre Freiheit. Ich habe nur einfältig meine Meynung gesagt. Aber was mir der Author entgegen setzt / thut warlich nichts

p. 36. zur Sache. Er sagt: **Welches ist es / das eine Sache ausmacht? Sind es Worte / oder ist es die That? Ich meine ja / nicht das erste / sondern das lezte. Da man nun sich in Acht nehmen wil / den Gottlosen**

kein Kind Gottes zu nennen / ihm aber in der That das Siegel eines Kindes GOttes gibt / so ist ja solches ein Betrug vor GOtt und den Menschen. Er vergisset hie zumahlen / daß er wider einen Reformirten schreibt: ja wider einen solchen / der diesen Einwurf in dem für die Peitsche gezogenen Tractat p. 25. schon vorgebauet hat. Da schlage er besser nach / und er wird finden / daß die Reformirte keine Betrieger sind / weil sie an den Gottlosen keinen Christum / keine Siegel der Kinder GOttes / sondern nur leere Schalen geben. Das folgende tröstliche Axioma Logicum ist beym XLVIten Irsatz schon zur Gnüge aufgelöset.

10) Fünftens wil er beweisen / daß es unmüglich sey / daß **ein fleischlicher Vernunft-Lehrer die reine Warheit des Evangelii vortragen könne.** Aber von allen seinen Gründen hab ich Irsatz XLI. nicht einen stehen lassen. p. 37.

11) Fürs sechste kan er nicht verdauen / daß ich behaubtet / **es sey besser 100. Unwürdige zum Abendmahl zuzulassen / als einen Würdigen davon auszuschliessen.** Meine eigentliche Meinung muß aus dem Zusammenhang p. 87. wol verstanden werden. Ich hatte eben zuvor gehandelt von solchen die aus geistlichem Hochmuht durch alzuscharfe Kirchenzucht die Gläubige mit verdammen können. Denen stelle ich entgegen solche / die entweder unwissend / oder wider ihren Willen genöhtigt werden / das Abendmahl auszutheilen / ohne daß sie / weil sie allein der Sache nicht zu helfen wissen / den p.38.

genausten Unterscheid halten können. Nun behaubte ich / daß es eine grössere Sünde sey / ein wahres Kind GOttes aus Hochmuht zu verdammen / welches durch Ausschließung von des HErren Tafel geschicht / als viele / ja hunderten zuzulassen / welche zur Beybehaltung des Kirchenfriedens nach GOttes Raht und Wort / wie droben satsahm erwiesen ist / müssen geduldet werden? Waß ist darin ungereimtes? Ist nicht vielmehr die Verdammung eines Kindes GOttes eine solche gefährliche Sache / daß unser Heyland mit Recht sagt Matth. XVIII. 6: **Wer da ärgert dieser geringsten einen / die an mich glauben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinem Hals gehänget würde / und ersäufft würde im Meer / da es am tieffsten ist?** Die Einwürfe die er mir macht / wollen dis nicht umstoßen. Er sagt: **waß könte demselben / der aus Versehen zurückgehalten würde / solches schaden?** Ich antworte: es wäre freylich Schaden gnug / demselben das Liebespfand zu rauben / wodurch er so kräftig hat können erquicket / und in seinem Glauben gestärckt werden. Unterdessen ist hie nicht die Frage / waß es einem solchen Schaden könne? Sondern / ob der nicht eine unverantwortliche Sünde begehe / der aus Hochmuht ihn ausschleust? Der Author thut hinzu: **daß im Gegentheil die Unwürdigen durch Genießung des äusseren Abendmahls das grösseste Gericht zu erwarten haben.** Aber die Antwort ist dieselbe. Es ist nicht die Frage /

waß die Unwürdigen für Schaden haben beym unrechten Brauch des Heil. Abendmahls / sondern ob diejene / die es austheilen / von ihrer Misbrauchung werden Rechenschaft geben müssen / wan sie allen müglichen Fleis zu ihrer Warnung angewendet haben? Und davon hab ich das Gegentheil beym XLVten Irsatz befestigt. Da es nun eine so schwere Sünde ist / ein Kind GOttes aus Hochmuht zu verdammen / und an der andern Seite das zulassen der Unwürdigen in gewissen Fällen auf die Rechnung des Lehrers nicht kan gesetzt werden / so bleibt ja unwidersprechlich / daß ein Lehrer sich viel schwerer versündige in dem ersten als in dem letzten Fall.

12) Siebendens wil er / daß für GOtt die Entschuldigung nicht gelten könne / **man habe in seinem Amte nach seinem Gewissen zu handlen keine Freyheit gehabt.** Aber diese Entschuldigung hab ich nicht gebraucht / hab sie auch nicht nöhtig: sondern sie ist pur in des Authoris Gehirn ertichtet. Die Sache selbst ist beym Beschlus des ein und funfzigsten Irsatzes klar beantwortet. Und so hab ich durch GOttes Gnade gethanes Werck / und ihm zu dancken Ursache / daß er mir vergönnet / in dem Triumph der Warheit mich erfreuend zu endigen. p. 32.

Drittes Haubttheil.

C. A. Römelings Geist entdeckt in vielen Ungereimtheiten/Unwarheiten und Lästerungen / womit seine hintenangefügte Briefe an einen Hochweisen Raht und Reformirtes Ministerium dieses Orts erfüllet sind.

Gleichwie billig von Verständigen geurtheilt wird/man könne jemands Geist sonderlich aus seinen Briefen kennen lernen / also entdeckt sich der Geist unsers Authoris auch sehr nackt in denen drey Sendschreiben/die er so wichtig geachtet/daß/ da sie schon einmahl mit einer gottlosen/lügenhäften/satyrischen Vorrede zuvor erschienen waren / derer in der Einleitung gedacht / sie aufs neue hie **aus aufrichtiger Liebe / zum gemeinen Besten der Kirche** mitgetheilet werden.

Und gewis sie verdienen destomehr Aufmerckung / weil ihr Schreiber sich ausgibt für einen ausserordentlichen Gesanten GOttes / absonderlich in dem Brief an das Ministerium, welchen
p.77. er ein **Erweckungs-Schreiben** nennet / und
p.78. daher **bittet er / daß wir dasjenige anhören wollen/ was er im Göttlichen Licht mit der Ubereinstimmung der Heil. Schrift wider unsre Personen und Amt einzuwenden habe.**

Wir müsten die allerverruchteste Menschen seyn / wan wir einen solchen unmittelbaren Gesanten GOttes nicht mit schuldigster Ehrerbie-

tung

tung begegnen würden / so bald wir nur würden den geringsten Grund finden / um ihn dafür zu erkennen.

Aber ausserordentliche Gesanten müssen auch ein ausserordentliches Zeugnis mit sich führen/ wobey man sie entdecken kan. GOttes Erbarmung hat diese Gewohnheit stets gehalten / um dadurch der Vermessenheit der Menschen in die Stange zu greifen / und sein Volck vor der Gefahr der Verführung zu bewahren. Der HErr wil nicht/ daß wir sollen einem jeden Geist glauben / sondern die Geister prüfen / ob sie aus GOtt sind. Dasselbige Recht / das er vorgibt zu haben / um uns zu prüfen / kan er uns nicht übel nehmen/ daß wirs an ihm ausüben. Er zwingt es uns ab. Er erweckt uns dazu / wan wir vielleicht darin mögten etwas geschlummert haben / daß wir der Liebe gegen ihm / die nicht gleich arges denckt / eine zeitlang Raum gegeben.

Da wir nun durch sein Erweckungs-Schreiben aufgemuntert uns recht umsehen / wer derjene sey / der von GOttes wegen mit uns zu reden vorgibt / so werden wir nicht allein nichts ungewöhnliches an ihm gewahr / sondern wir finden schnurstracks das Gegentheil.

Was seine Person anbetrift / und den Geist/ woraus alles geflossen ist / darüber wollen wir den Hertzenkünder und sein eigen Gewissen allein lassen Richter seyn. Wir urtheilen / als Menschen / allein von dem auswendigen / daran sich / wan wir nur allein diese Briefe vor uns nehmen / I. Irthum. II. Hochmuht. III.

Lügenhafte Lästerung. IV. Betrug. V. die äusserste Vermessenheit / offenbaren. Und wan wir diese Kenzeichen Sonnenklar in seinen Briefen finden / und vor der gantzen Welt offenbaren / so wird ers uns nicht verdencken / daß wir so lang sein Vorgeben als falsch verwerfen / bis er mit bessern Proben seiner Göttlichen Sendung uns unters Gesichte trit.

I. Mit seinen Irthümern halt ich mich nicht auf / weil ich die fürnehmsten derselben dergestalt bey dem Wort der Warheit achte beleuchtet zu haben / daß / so wir ihn als einen Gesanten GOttes wolten aufnehmen / wir die gantze Göttliche Offenbarung / die bisher die einige Richtschnur der Kirche gewesen / erst verdammen und wegwerfen müsten.

II. Seinen Hochmuht / womit der gantze Tractat durchsäet ist / hab ich in der Einleitung schon erwiesen. In diesen Briefen füllet er fast alle Zeilen. Auf die Unsträflichkeit seines Wandels pocht er dergestalt / daß einem demühtigen Hertzen dabey eckeln muß. Es ist das fürnehmste / woran er wil geprüft seyn / da doch andre Heiligen sich darauf zu berufen fast nicht einmahl Freyheit haben / und weil sie ihrer Unvolkommenheit für GOtt sich alzuklar bewust sind / wie die Seraphim / ihre Füße zu bedecken genöhtigt werden. Jes. VI. 2. Daher der Apostel Paulus selbst / wan er in gewissem Fall die Freyheit nimt / um auf sich selbst sich zu berufen / solches zuläst vor Thorheit zu rechnen 2. Cor. XI. 17. und aufs äußerste nichts mehr als nur ein argumen-

zum ad hominem draus macht vs. 18. ja damit schleust vs. 30: **So ich mich ja rühmen sol / wil ich mich meiner Schwachheit rühmen.** Aber wie kan der Wandel unsträflich seyn / darin der beste Schein durch solchen Hoffarts-Geist wird stinckend gemacht? Lebt der unsträflich / der sich über alles zum Richter setzt / ein müssiges und also unordentliches Leben führet / ohne Ursach Hader anhebt / wie er mit mir thut / und dadurch zeigt / daß er seiner Triften noch lang kein Meister ist / heimlich Anhang macht / Uneinigkeit stiftet / für einen großen Heiligen wil angesehen seyn / ja sich mit so viel Unwarheiten und Lästerungen behilft / als ich nun noch zeigen wil?

III. Ich bringe dieselbe zu vier Gattungen; sie betreffen 1) unsre gantze Kirche: 2) unsre Obrigkeit: 3) unsre Ministerium: 4) seine eigne Person.

1) Es sind unerwiesene handtastliche Lästerungen wider unsre gantze Evangelisch-Reformirte Kirche:

a) Wan dieselbe mit den Secten-Namen in des Authoris bösem Sinn wird belegt / so daß dieselbe zu **den Gliedern wird** gebracht / **darin der Antichrist ausgewachsen ist**: Da doch am Tag / wie dieselbe / mit Aufopferung so vieles Marterbluts von der Gemeinschaft des Antichristenthums sey ausgegangen / und ausser derselben durch GOttes Gnade / ungeachtet aller noch auf diesen Tag daurenden Verfolgungen / erhalten sey. p. 701

b) Wan von allen Secten, und also auch von der Reformirten Religion / die der Author

drunter rechnet / wird gesagt / daß **ihre vornehmste Absicht jederzeit gewesen sey / den Willen GOttes nur zu wissen / aber nicht zu thun**: Da doch durch GOttes Güte in keiner Bekantnis kräftiger auf einen durch die Liebe thätigen Glauben wird angedrungen / als in der unsrigen / dessen ihre Schriften und Predigten ein offenbares Zeugnis abstatten.

c) Wan alle Secten, und also auch die Reformirte Religion beschuldigt wird / daß sie **andre verkezert / verdammet und verfolget / daraus öfters die allerblutigsten Kriege entstanden sind**: Da doch unsre Bekantnis bisher noch stets die verfolgte und unterdruckte gewesen ist / auch festiglich glaubt / daß die Warheit nicht durch Wafen / sondern durch Uberzeugung und Offenbarung an eines jeden Gewissen müsse fortgepflantzet werden. Und die dieselbe nicht annehmen wollen / müssen nicht verfolgt / sondern geduldet werden / es sey den / daß sie Rotten machen / und die gemeine Ruhe stören / in welchem Fall nicht die Kirche / sondern die Obrigkeit ihr Amt inacht zu nehmen hat.

p.71. d) Wan gesagt wird / **daß die Glieder Christi / so bald selbige offenbar worden / von der Sectirischen Priesterschaft / unter dem Deckel der** Orthodoxie **und Göttlichen Namens / so gleich bey der Obrigkeit angegeben sind** / welches / weil er unter dem Namen der Sectirischen Priesterschaft alle Lehrer der Reformirten Kirche versteht (sintemahl er dafür hält

hält / wie droben angezeigt / daß kein rechtschaffener Lehrer in seinem Amt bleiben könne /) eine Verläumdnug ist / worüber er / wo ihm GOtt nicht Gnade zur Buße gibt / an jenem Tage wird schamroht stehen für dem Angesicht GOttes/und aller derer unter uns/die an dem Wachsthum des geistlichen Leibes Christi mit unermüdetem Fleiß / Thränen und Gebet arbeiten.

e) Und eben so verläumderisch ist die folgende Lästerung / wan derselben **Vernunft-Priesterschaft** / ohne den geringsten Unterscheid zu machen / wird Schuld gegeben / **daß sie den Geist JEsu Christi / so bald er etwa bey einigen entweder in ihrer eigenen Zunft / oder auch in ihrer Gemeine sich hervorthut / so gleich wiederum sucht zu dämpfen und verdächtig zu machen.** Was von fleischlichen Lehrern heimlich mag geschehen / wird der HErr richten. Die rechtschaffenen überzeugt ihr Gewissen des Gegentheils / weil sie nichts sehnlicher wünschen / als: **Wolte GOTT / daß alles Volck des HErrn weissagte / und der HERR seinen Geist über sie gäbe!** Num. XI. 29.

2.) Unsre theure Obrigkeit wil er sonderlich darüber einschwärtzen / **daß sie eigenthätiger Weise eine Wahl machen / waß für Leute sie unter sich / den Erdboden zu bewohnen / dulden wollen;** Da doch das Natur-Recht ihnen die Macht gibt / gleichwie ihnen die Beschützung ihrer angebohrnen Unterthanen bey ihrer Freiheit und Gewissens-Ruhe obliegt / also von Fremdlingen keine in ihrem Schutz zu nehmen / p. 89

die sie der gemeinen Ruhe schädlich achten. Und ist solche Ausschließung so wenig für eine Verfolgung zu achten / so wenig ein Schiffman denjenen verfolgt/ den er nicht in sein Schiff nehmen wil/weil er daran eine gefährliche Kranckheit vermuhtet sonderlich wan er nicht einmahl darüber angesprochen wird; oder den wieder ausweiset/ der sich verdeckter Weise eingeschlichen hat. Uberdem ist es keine **Wahl/ die eigenthätiger Weise gemacht wird**/ wan eine Protestantische Obrigkeit im Römischen Reich die Freiheit/ die sie Kraft öffentlichen Religion-Vergleichs/ allein für sich durch Gottes gütige Vorsehung erhalten/ Bedencken trägt an andern zu ihrem eignen Præjuditz und Nachtheil zu verstatten. Ungeachtet dessen hat ein Hochweiser Raht dieser Stadt große und aus angeführten Gründen gantz unverschuldete Lindigkeit gegen die Person unsers Authoris gebraucht/ denselben eine geraume Zeit geduldet / und nicht ehender ihm ihren Schutz entzogen / (welchen er doch wider seine Schuldigkeit nie gesucht / obschon er über zwey Jahr heimlicher Weise dessen genossen) bis der große Schade / den seine Gegenwart verursachte / eine öffentliche Unruhe und Spaltung zu drohen schiene: da dan noch zuvor allerley Mittel sind langsamer Weise ohne seine geringste Beschimpffung gebraucht/ um ihn seiner Irthümer zu überzeugen und zu bessern Gedancken zu bringen: wie desfals geführte Acta Protocolli jederzeit können Zeugnis geben / welche / wan man sie hätte mit seinen herausgegebenen Schriften conferiren wollen/

wollen/so würde das Register seiner Irsätze noch etwas grösser geworden seyn.

3.) Am meisten hat seine Erbitterung die Maß überschritten in denen Lästerungen/ die unser Ministerium betreffen.

a) Es ist unwahr/ daß wir **uns unterstehen in der Kirche Christi eigne Gesetze / Ordnungen / Reguln/ Lehrsätze / Erklärungen** &c. **zu machen / und nach solchen alles zu verwerfen/ verkätzern und verfolgen / was nicht damit** harmoniret. Was das für eigne Gesetze &c. sind/muß er anweisen: aber nicht aus seinem verworrenen Geist/ sondern aus dem Geist der Warheit/ der allein in der H. Schrift zeugt. Von Verfolgungen wissen wir uns frey. p. 80.

b) Es ist unwahr/ daß wir **an väterlichen Satzungen** kleben zum Nachtheil des Wachsthums in der Erkäntnis. Um derselben willen sind wir von Babel ausgegangen / und werden uns auch von keinem Engel durch GOttes Gnade neue Satzungen aufbinden lassen. p. 81

c) Es ist unwahr/ daß wir **kaum vier Wochen nach seiner Ankunft alhie in Bremen seinen Aufenthalt zu verhindern getrachtet** haben: wie imgleichen / daß wir **gegen ihm agiret / daß wir ihn verfolgt haben.** Wir haben ihn getragen / und was unsre liebe Obrigkeit an diesem Ort gethan/hat sie Kraft ihres tragenden Amts ohne unsere Delation und Zuthun gethan. Gleichwie wir uns darüber frey öffentlich auf derselben Zeugnis berufen dürfen: welches wir mit destomehr Ernst thun/weil man eben p. 7[illegible] p. 7[illegible] p. 8[illegible]

dis

dis am allermeisten zu unsrer Einschwärtzung herumpasquilliret hat.

7. d) Es ist unwahr/ **daß wir ohne vorher eingezogene Gewißheit/ihn beurtheilt haben.** Wir haben uns keines förmlichen Gerichts über ihn angemaßet / und wan wir bey diesen oder jenen gepflogenen Unterredungen über seine Irthümer unsre Gedancken geöfnet/ so haben wir gnugsame Gewisheit aus seinen Büchern gehabt/ die in unsern Händen waren. Darin war sein Gift vorhanden: und ob uns schon hernach ein Brief vorgekommen/darin er dem Schein nach hat wollen erkennen in vielen Stücken gefehlt zu haben / so zeigte doch seine Aufführung/ die durch die letztere Schriften ist befestigt/ daß der Widerruf nicht von Hertzen gangen.

78. e) Es ist unwahr / daß er von uns nicht hat erlangen können / **entweder** publice **oder** privatim **selbst mit ihm zu reden.** Dan publice hat man groß Bedencken getragen / sich mit ihm einzulassen / weil er weder von uns gewesen/ noch von uns ausgegangen / noch zu uns kommen wolte/ in welchen Fällen wir uns durch die Gnade Gottes nicht entziehen werden unsere Pflicht inachtzunehmen. Zudem war er von andren Consistoriis schon irriger Lehre überwiesen und deswegen entsetzet worden/ bey deren Schlus wir es musten bewenden lassen/so lang wir keine Hoffnung der Besserung gewahr wurden. Daneben ist dieser Ersuch an uns nicht ehender geschehen/ bis die Obrigkeit schon würcklich die Inquirirung seiner Umstände vor die Hand genommen / wel-

cher wir keinen Eingrif thun durften. Am allerwenigsten aber hatten wir Lust dazu/ da sein Invitations-Schreiben selbst so klar seine Irthümer und Exorbitanzien offenbarte. Privatim ist indessen würcklich schon vor geraumer Zeit eine Unterredung gepflogen zwischen ihm und einem unsrer Mitglieder/welches er selbst in seinem zweyten Verhör vor den HHn. Camerariis gestanden / da er dan zwar seine Irthümer nicht gäntzlich verheelet / aber doch bezeugt / daß er keinen Anhang mache und stille vor sich lebe: in welcher Erklärung man sich zufrieden gegeben / und ihn getragen / ohne ihm die geringste Uberlast zu thun.

f) Es ist unwahr/ daß ein Hochweiser Raht **uns zu verschiedenen mahlen solte anbefohlen haben / mündlich oder schriftlich mit ihm zu tractiren**/ weil uns von solchem jemahls geschehenen Befehl nicht das allergeringste bewust ist. p. 87

g) Es ist unwahr/ daß wir **als eine der fürnehmsten Ursachen** seiner Bannisirung **zu** seyn spargiret / **daß er unter andern einer gewissen Witwen einen Beutel mit Geld/ um solche anzulocken / ins Haus solte geschickt haben.** Daß ein Gerüchte davon entstanden / ist Stadt-kündig: wie weit aber solches gegründet sey gewesen / wil ich um gewisser Ursachen willen / weil es im geringsten nichts zur Sache thut / unerörtert lassen. p. 9

h) Es ist unwahr / daß wir in unserm Amt nur **auswendig gewirckt.** Und das werden p. 7

an jenem Tage diejene Seelen zu seiner Erstummung offenbaren / die des HErrn freye Gnade unter unserm Predigamt zu ergreifen und in das Licht der Warheit zu führen hat angefangen. Weil aber rechtschaffene Lehrer darüber kein Zeugnis / wie der Author, für den Menschen / sondern allein für GOtt suchen / gehe ich ferner.

p. 87. i) Es ist bloß aus erbittertem Hertzen zu un-
88. serer Verkleinerung abgezielet / wan er sich darüber beschweret / daß in der zuletzt auf Anordnung eines Hochweisen Rahts ergangenen Commission, von unsren dreyen Herren Deputirten keine Worte mit ihm gewechselt sind. Die Nichtigkeit solches Vorgebens erhellet aus folgender Specie Facti. Es waren einige durch seine betriegliche Reden in die Gedancken gebracht / er solte sich vielleicht bequemen dürfen / um zu unsrer reformirten Bekäntnis überzutreten. Daher von Seiten eines Hochweisen Rahts von uns begehret worden / um einige Deputatos aus unsrem Mittel beyzufügen / die seine Erklärung darüber anhören / und so noch einige Scrupuli übrig wären / ihm zu derer Wegräumung behülflich seyn mögten. Gleichwie dan die Proposition ihm ausdrücklich von den Herren Commissariis geschehen: „ Weilen Ampl. Senatus glaubwürdig berichtet / daß er zu der nach Gottes Wort „ reformirten Religion überzugehen entschlossen / wann ihm nur noch einige im Weg stehende Dubia und Schwürigkeiten könten benommen werden / deswegen er auch zu verschiedenen mahlen mit hiesigem Ministerio zu tra-

ctiren

„ ctiren verlanget/ als hätten HHn. Commissa-
„ rii mit Consens ihrer Herren und Obern ge-
„ genwärtige Deputatos Vener. Ministerii er-
„ suchet / denen sie auch für ihre Wilfahrung
„ danckten/solchen fals mit Ehrn Römeling zu
„ conferiren / auch welchergestalt solche Confes-
„ sio & Revocatio ante actorum einzurichten/
„ zu concertiren. Doch diese Hofnung ist gleich Anfangs zernichtet / da er sich alsbald herausgelassen/ er erkennte sich zu keiner Religion, welches er doch gleich darauf mitigiret / und zu der Religion Christi sich verstanden / da alle Socinianer / Libertiner / Naturalisten und dergleichen sich auch zu verstehen: inzwischen aber ist er bey der Erklärung geblieben / daß er zu keiner der bey ihm so genanten dreyen Secten, die allein im Römischen Reich geduldet werden / in Ewigkeit übertreten wolte: laut Actis des geführten Protocolli. Damit war alle Hofnung ihn zu gewinnen verloren / und alle fernere Einlassung mit ihm überflüssig. Hätte er nun Göttlichen Befehl gehabt/ um uns etwas wider unsre Person und Amt vorzutragen / gleichwie sein Erweckungs-Schreiben in dem Mund führet / so hat er gerade seiner Göttlichen vorgegebenen Sendung zuwider gehandelt / daß er die Herren Deputirten nicht eines einigen Lauts noch vielweniger eines Worts gewürdigt an einem solchen Ort / da er zu reden / und sie nach der Intention unsrer Obrigkeit selbst nur zu hören erschienen waren.

4.) Von

4.) Von seiner eignen Person schreibt er folgende Unwarheiten dahin.

p. 79. a) Es ist falsch/daß er/ **insoweit es die Offenbarung des Antichristischen Wesens und Beforderung des Reiches JEsu Christi betrift/ in keinem Dinge jemahls ist entgegen gewesen / und mit dem Gebet unser wircken zu secundiren gesucht.** Wir können uns nicht nur auf eine große Menge lebendiger Zeugen berufen / die er von dem Besuch der Versamlungen abgerahten / sondern auch verschiedene seiner Anhänger / wan es die Noht erfordert / nahmhaft machen / die theils gäntz das Besuchen der Versamlungen unterlassen / theils noch täglich zu großer Aergernis und Störung der gemeinen Erbauung sehr verächtlich / wo sie Freiheit haben / davon reden. Und wie darf er solches vorgeben / da er den Punct von der Absonderung als seinen fürnehmsten Glaubens-Artikel in seinen Schriften treibt; Da er uns mit dem Namen der Vernunft-Priesterschaft sich bemühet schwartz zu machen / und uns als eine sol-
p. 30. che **geistlich und leiblich abzuschlachten** in dem Geist Eliæ drohet: Da er sich aufwirft für einen Gesanten GOttes nicht nur wider unsre
p. 78. Personen / sondern auch **wider unser Amt:** Da er auf eine solche bittre Weise mündlich und schriftlich uns verfolgt/ die wir uns keiner der geringsten Beleidigungen wider ihn zu erinnern wissen / daß wan die Verfolgung ein Zeichen rechtschaffener Lehrer ist / er uns durch seine unverdiente Schmähungen diesen Character mit-

thei-

theilet? Heist das nicht entgegen seyn? Heist das secundiren?

b) Es ist falsch/ daß er bezeugt **keine Meinungen fortzupflantzen / oder eine neue** Secte **und Anhang aufzurichten**/ an diesem Ort **gantz still und eingezogen gelebet/ und keine Versamlungen oder Zusammenkünfte gehalten zu haben/ daß solches gar sein Werck nicht mehr ist / und er auch nicht mehr zu thun gedencke.** Dan obschon er aus Listigkeit keine zahlreiche Versamlungen angestellet mag haben/ um nicht zu früh in seinem Vorhaben von der Obrigkeit gehindert zu werden/ so hat er doch sein gantzes Werck davon gemacht/ um hie und da in die Häuser einzuschleichen/ und daselbst über seine Irrungen Unterredung zu pflegen / welches die reine Versamlungen sind / die er fürgibt der Kirche gnugsam zu seyn. Widerspricht er sich doch selbst / wan er sich beruft auf dasjene / was er wärender Zeit **in dieser Stadt gewirckt:** und wan er **so viel gutwillige Seelen** (das ist / die nach ihm lausterten) drin bezeugt **angetroffen zu haben**/ welche er ohne genaue Correspondence mit ihnen nicht hätte können kennen lernen. p. 74. p. 80. p. 52. p. 75. p. 79.

c) Es ist falsch / daß er **mit keiner** Secte **Streit habe / was die Erkäntniß betrift.** Warum hat er sonst mit mir Streit von selber angefangen? Waß sind die ein und funfzig Irsätze/ die ich aus seinen Schriften angezogen/ als strittige Lehrpuncten/ die der Erkäntniß der War- p. 7[illegible]

heit nach der Befassung der reformirten Religion gerade zuwider laufen?

p. 78. d) Es ist falsch / daß er in **seinem Wandel eine Verleugnung aller Dinge / auch so gar seines Lebens selbst gezeigt habe** / da ihm eine kurtze Gefängnis den unten stehenden Brief abgezwungen hat.

IV. Wie betrieglich er zu Werck gehe / solches ist aus folgenden Proben gnugsam zu ersehen.

p. 70. 1.) Betrieglich ist die Beschreibung der Religion, wan er fürgibt / **sie bestehe darin / daß man den Willen GOttes thue** / und indessen das fürnehmste Stück des Willens Gottes auslässet / welches unser Heyland Joh. VI. 40. anzeigt / sagend: **Das ist der Wille des / der mich gesand hat / daß / wer den Sohn siehet / und glaubet an ihn / habe das ewige Leben.** Dan daß er dis zu den Willen Gottes nicht rechne / ist klar aus denen oben angeführten Irsätzen / worin er allen Religionen der Welt die Seligkeit zuschreibt / die Erkäntnis des Sohns GOttes und den Glauben an ihn unnöhtig achtet / und die Hofnung des ewigen Lebens nicht mit dem Glauben / sondern mit der Selbstverläugnung verknüpfet.

p. 70. 2.) Es ist betrieglich / wan er bezeugt / daß man **allein von Christo das Licht erlangen kan / den Göttlichen Willen heilsamlich zu erkennen / und die Kraft desselben zu volbringen** / da er doch die Erkäntnis Christi für unnöhtig ausgibt / und den wahren Ursprung der

Gna-

Gnaden-Fülle in Christo/ welche ist sein unschätzbares Verdienst/ verwegentlich leugnet.

3.) Es ist Betrug / wan er über den eingeschlichenen Irthum in der Lehre klagt/ da er fest dafür hält / daß derselbe an der Seligkeit nicht schädlich sey/ wan man nur blindlings sich selbst verläugnet. p. 77.

4.) Es ist eine betriegliche Bezeugung/ wan er an uns schreibt: **Solten aber meine hochzuehrende Herren noch einige Schwachheiten an mir bemercken / so trage ich meinen Schatz in einem irdenen Gefäß / und wil mit Freuden mir dieselbe von ihnen anweisen lassen.** Darf er für dem Nierenprüfer bezeugen / daß dis anders als eine pur lautere Schmeichelei gewesen? Hat er wol die Gedancken/ daß solche arme Vernunft-Priester ihm/ der seinen Wandel pur allein in dem Himmel führt/ der denselben so oft selbst für unsträflich ausgibt/ noch solten Schwachheiten zeigen können? Der Erfolg der Aufrichtigkeit dieser Bezeugung wird sich alsdan zeigen / wan er über alle diese ihm angewiesene schwere Sünden sich für GOtt und den Menschen / worunter er so viel Aergernis damit angestiftet hat / im Staub und in der Asche demüthigt. p. 78.

5.) Es ist betrieglich / wan er vorgibt / daß **nach Art des neuen Bunds allen Priestern JEsU Christi / welche eine Gabe und Tüchtigkeit dazu besitzen / die Freiheit zu lehren verstattet sey.** Dan obschon ein jeder wahrer Christ die von GOtt empfangene p. 80.

Gaben zu andrer Erbauung anzuwenden schuldig ist/ so wird doch damit das öffentliche Lehr-Amt/ als eine Göttliche Einsetzung 1. Cor. XII. 28. Ephes. IV. 11. 1. Tim. III. 1. Hebr. XIII. 17. nicht umgestossen/und die dasselbe wollen ausüben/ müssen ihre Gabe und Tüchtigkeit dazu erst prüfen lassen/ welche Prüfung/ da sie von ihnen hochmühtiger/ höhnischer Weise verworfen wird/ so erklären sie sich schon selbst verwerflich und untüchtig zu seyn.

§. 82. 6.) Es ist betrieglich/ wan er die Eigenschaften/ die Paulus sich zueignet/ **mit tiefster Bekäntnis seine Unwürdigkeit und Schwachheit / obwol bey weiten nicht in einem Apostolischen Maß/ von sich wil sagen:** da er indessen mehr von sich bezeugt/ als Paulus nie gethan hat/ sonderlich/ da er wil angesehen seyn für einen solchen der seinen Wandel **pur allein in dem Himmel hat** / wie in der Einleitung schon erinnert.

§. 83. 7.) Es ist betrieglich alles / was er von der Ohnmacht des Predigamts ausser **dem Schlüssel Davids** scheinet gutes zu sagen/ weil es nicht nur auf vielen oben widerlegten Irthümern ruhet/ sondern weil bey ihm auch kein einiger Prediger den Schlüssel Davids hat / der nicht von ihm für rechtschaffen gehalten wird / das ist/ der nicht seinen Irrungen beypflichtet.

V. Bey so gestalten Sachen kan es nicht anders/ als für große Vermessenheit und Heucheley gerechnet werden.

1.) Wan

1.) Wan er rühmt in dem Nutzen und Frucht / den seine Gegenwart an diesem Ort sol getragen haben / dessen man nichts anders erfahren / als daß einige Abgeirrete gesteift / Verwirrete noch verwirreter gemacht / indessen viel Schwache geärgert / und fromme Seelen empfindlich betrübt worden. p. 76

2.) Wan er sich für einen Gesalbten Gottes ausgiebt / dessen Verachtung und Verwerfung über die gantze Stadt Unfall bringen dürfte. Bisher hat uns GOttes Langmuht nicht allein verschonet / sondern nach des Authoris Abschied selbst von verschiedenen Gerichten / die uns damahls näher waren / noch völliger befreiet. Waß dünckt ihm / wan wir hie das Blat wolten umkehren / und untersuchen / ob wir auch einen ausgerissenen Jonam im Schiff gehabt hätten? Wie ihm sey / wil der HErr uns züchtigen / er hat so viel Ursach durch manche schwere Sünden / die unsre Stadt und Land drücken / daß seine Gerichte ohne die geringste Beziehung auf unsern Authorem von seinem Volck unter uns immer werden gerechtfertigt werden. p. 76

3.) Wan er sich so oft auf GOtt den Hertzenkünder / und auf die Erscheinung unsers Ertzhirten Christi JEsu beruft. Dan da sein Grund schon vor den Menschen so klar kan entdeckt werden / wie wird es dan für dem Richterstuhl des lebendigen GOttes / der sich nicht spotten lässet / gehen? p. 77. p. 84.

4.) Wan er uns bedrohet / daß wir das Licht / so bey seiner Gegenwart sol angefan- p. 80.

 gen

gen haben durchzubrechen / nicht wiederum sollen auszulöschen suchen / oder aber es möge uns schwer fallen / gegen den Stachel zu lecken: Nemlich wan der Author uns nicht
p. 30. nur geistlich sondern auch leiblich abzuschlachten würde in die Hände bekommen. GOtt wird ihm dis wehren / und wie seine Güte bereits hat angefangen / also ferner fortfahren das falsche Irlicht zu dämpfen / wodurch beynahe einige rechtschaffene Seelen Gefahr liefen verleitet zu werden.

5.) Wan er in und unter Christi Creutz dessen Mahlzeichen an seinem Leibe zu tragen vorgibt / da alles / was er gelitten hat / und noch leidet / nicht nur wenig zu bedeuten / weil er ein müssiges / unbesorgtes Leben führt / worin er reichlich von denen / die ihm anhangen / verpfleget wird / ohne daß er einmahl bedarf / wie Paulus / zu arbeiten / sondern auch vielmehr ein Verfolger anderer ist / indem er der Warheit widerstehet / und treu-meinenden Lehrern in ihrem Amt Hindernis macht / dessen ich die lebendige Erfahrung habe / da ich nicht nur durch sein Schmähbuch von ihm ohne Ursach mit vielen Lästerungen vor der gantzen Welt angegriffen werde / sondern auch viel Stunden zu Widerlegung derselben muß abreissen / die ich zu mancher Seelen Aufmunterung freudiger wüste zuzubringen.

p. 84. 6.) Wan er darf schreiben / es werde sich seine Schrift bey ihrer Durchlesung in unser aller Gewissen gnugsam legitimiren und offenbaren. Ja sie offenbart sich leyder gnug-

sam in allen Puncten die draus angeführt sind/ aber die Legitimirung ist gar schlecht.

GOTT gebe nur / daß der Schreiber in sich möge zurückschlagen / und über alle diese Stücke/ bey derer Aufzehlung ich in Aufrichtigkeit bezeugen kan grosse Traurigkeit und Schmertzen in meinem Hertzen zu haben/ bey Zeiten möge in eine wahre Demuht und Reu gebracht werden/ um also seine übrige Zeit und Gaben nicht mehr zur Verhinderung/sondern Beforderung des Wercks des HErrn anzuwenden.

Weil aber einige mahl eines Briefs gedacht ist/ der ein sonderliches Zeugnis der Unbeständigkeit des Authoris geben kan / so wil ich denselben als ein Supplementum seiner Briefe hie zu lesen geben / nach der Copey / die uns davon zu Händen kommen ist.

Hochwolgebohrne
Gnädige Herren!

EW. Hochwohlgeb. Excellences geruhen gegenwärtige Declaration von meinen herausgegebenen Schriften / so wie ich selbige freywillig und ungefordert aus eignem Trieb meines Gewissens hiemit von mir stelle / gnädigst anzunehmen. So erkenne ich und bekenne dan hiemit von meinem ersten Tractat, genant **die Ausführung aus Babel:**

1.) Wie es gemeinlich zu geschehen pflegt/wan einem GOtt zuerst die Augen öfnet/ den tiefen Verfall der Kirchen einzusehen / man mit so grosser Heftigkeit dagegen herausfährt/ daß mir ein

ches gearriviret/ welches ich wünschen mögte/ daß es nicht geschehen wäre.

2.) So muß gestehen / daß wegen Mangel gnugsamer Erfahrung / auch aus einer præcipitanten Ubereilung / ich in unterschiednen Dingen zu weit gegangen bin / auch wol einige Passionen habe mit einfließen lassen / wie imgleichen einige Oerter zu dunckel gesetzet / und nicht deutlich gnug erkläret habe / welches von Hertzen bereue.

3.) Wie ich dan keineswegs den äusserlichen GOttes-Dienst / auch nicht die H. Schrift / Taufe / Abendmahl / Predigamt / weder die heilsame Gebräuche und Ordnungen der Kirche/ sondern nur bloß allein den tiefen Verfal davon / Misbräuche und Unordnung verwerfe.

4.) So nenne und halte ich nicht die Evangelische Kirche für ein Babel / sondern nur alles / was darinnen unrecht / gottloß und sündhaft sich befindet.

5.) So bedaure / daß ich auch zu Meynungen und Streitfragen verfallen / und nicht lauterlich bey Praxi pietatis und thätigem Christenthum verblieben bin / allermaßen ich dan vorjetzo gäntzlich davon abstrahire, und nur allein gehe auf einen durch die Liebe thätigen Glauben: Dan man in der Verleugnung seiner selbst und der Welt mit williger Erduldung alles Creutzes Christo stetig nachfolgen muß.

6.) Prætendire ich überall nicht / daß man dasjenige / was ich vorstelle und behaubte / für infallibel halten sol / massen ja

un-

unser wissen alhier nur Stückwerck ist / und kein Mensch sich einer völligen Erkäntnis rühmen kan; sondern ich wil hiemit / daß man gemeldten meinen Tractat nicht anders / dan nur nach der Regül des Apostels annehmen sol: **Prüfet alles / und das Gute behaltet.**

Betreffend ferner meinen zweyten edirten Tractat, genant **die Zerstörung Babels** / so berichte davon:

1.) Daß ich solchen aus einem ängstlichen Gewissen / um künftig desfals keine Verantwortung vor GOtt zu haben / herausgegeben / wie dan auch ja der gantze Zweck desselben nur bloß und lauterlich dahin gehet / die Menschen zur Buße zu erwecken.

2.) Solte ich nun darunter geirret haben / und etwa von meiner Phantasie betrogen seyn / so wiederrufe denselben nicht allein hiemit und in Kraft dieses / sondern wil es auch künftig thun durch öffentlichen Druck vor den Augen der gantzen Welt.

3.) Die darin angeführte Zeugnisse fremder Scribenten habe nicht zu dem Ende / als ob ich selbige in allem approbirte / sondern nur einem jedweden zu seiner selbst eignen Prüfung vorgestellet.

4.) Daß ich des Davts seiner Prophezeiung in der Vorrede gedacht / habe aus der Ursache gethan / die Fatalität vorzustellen / daß er als ein gantz unbekanter von so weit entfernetem Orte kommen / und eben an gleichem Orte und zu gleicher Zeit mit meinem Tractat solche

publiciren müssen / nicht aber / als ob ich mich derselben mit theilhaftig gemacht.

Dieses ist / wozu ich von selbst aus Uberzeugung meines Gewissens vorzustellen getrieben worden. Ich hoffe es werden Ew. Hochwolgeb. Excellences mit dieser meiner geschehenen Declaration völlig zufrieden seyn / und bey Sr. Churfürstl. Durchl. es dahin bringen / daß ich doch endlich einmahl meiner höchst-beschwerlichen Gefangenschaft / darinnen ich nun bereits ein gantzes Viertel-Jahr zugebracht / und schier gäntzlich um meine Gesundheit kommen bin / erlassen werde. Der barmhertzige GOtt wird diese Liebe / so sie an mir erweisen / in Zeit und Ewigkeit reichlich vergelten. Allermaßen ich dan auch nicht unterlassen werde / denselben darum stetig anzuflehen.

Ew. Hochwolgebohrn. Excellences &c.

Haarburg den 16. May
1711.

Demühtigster und unabläßiger
Vorbitter bey GOtt

C. A. Römeling.

Viertes Haubtheil.

Darin mit einer treumeinenden Warnung und Ermahnung fürnemlich aller in Zweifel gerahtenen Seelen beschlossen wird.

I.

Ich hätte nach Endigung der gar unangenehmen Mühewaltung / die mir zur Entdeckung so vieler Irthümer in der Lehre und Flecken in dem Wandel einer solchen Person / welche sich für etwas sonderliches ausgegeben / und mein Amt zu Schanden hat machen wollen / ist abgezwungen / nun noch ein Wort mit dreyerley Personen in dem Namen des HErren zu reden: **Erst** mit solchen / die schon würcklich sich von uns abgerissen haben: **Zweytens** mit solchen / die im Zweifel stehen: **Endlich** mit denen / die bey dem Weg der Warheit standhaftig bleiben.

II. Aber waß die erste Gattung betrift / daran etwas zu gewinnen hab ich die wenigste Hofnung. Es ist ihre Gewonheit nicht / daß sie solche Bücher lesen / die nicht nach ihrem Schmack sind verfertiget. Wer sich nur bemühet ihren Geist ihnen verdächtig zu machen / der hat schon allen Glauben bey ihnen verloren. Darum wird nicht leicht jemand unter ihnen sich finden / der die Gedult wird haben / mein jetziges Buch mit Bedachtsamkeit zu prüfen. Sonst wolt ich sie um der Ehre Gottes und ihrer eignen Seelen Seligkeit willen gebeten haben / daß sie einst in sich

schla-

schlagen und überdencken mögten, die schwere Sünden wider GOtt / wider sich selbst/und wider ihren Nächsten/darin sie beharlich leben. Dan ist es nicht Ungehorsam wider GOtt/ daß dessen in seinem Wort offenbarte Warheits-Lehre so gering geschätzt / so treuloß mit allerley Menschen-Tand verfälscht / seine Barmhertzigkeit in Verleihung der theuren Gnaden-Mittel so hoffärtig mit Füßen getreten / seine Einsetzungen und Verordnungen so verwegē verwahrloset und verworffen werden / als ich unter dem Beystand des HErren im vorhergehenden erwiesen habe? Ist es nicht ein unersetzlicher Schade / den sie an sich selbst zufügen / wan sie ihren Wachsthum in der Erkäntnis der Warheit / die zu einem Gottgefälligen Dienst so hoch vonnöthen ist / verhindern / durch vermessene Erhebung ihrer selbst den Geist betrüben/und weil sie fast alle in dem Punct der wahren Rechtfertigung und Versühnung des Sünders mit GOtt durch den blutigen Gehorsam seines Sohns irren / Gefahr laufen / mit aller ihrer eingebildeten Gerechtigkeit ewig verloren zu gehen ? Und wie schwer versündigen sie sich an ihrem Nächsten/ da sie denselben mit großer Lieblosigkeit verachten und verdammen ; einfältigen Seelen manchen Zweifel und Angst verursachen/ dadurch sie den Fluch auf sich laden / der über die ist ausgesprochen / die dem Blinden einen Anstoß in den Weg legen : Kindern Gottes eine hertzliche Betrübnis erwecken : sich selbst durch ihre Absonderung die Thüre versperren / um an ihren Nächsten erbaulich zu seyn / und unter den

Men-

Menschen ihr Licht leuchten zu lassen: ja endlich die Rechenschaft auf sich laden von allen denen / die durch sie in die falsche Abwege geführet werden?

III. Ach wie schwer ist das Gericht / darunter solche arme Seelen liegen / und am meisten die unter ihnen / die andre mit sich in dieselben Irwege zu verleiten sich unterstehen! Den **so jemand den Tempel Gottes verdirbt / den wird GOtt verderben.** 1. Cor. III. 17. Dis ist die Drohung die der Apostel denen thut / die verführerische Lehren aussäen / welche so sie sich nicht bekehren / **mit dem falschen Propheten werden geworfen werden in den feurigen Pful / der mit Schwefel brennet** Apoc. XIX. 20. Dan obschon der HErr viel Irthümer eben so wol als andre sündliche Gebrechen an denen dulden wird / die aus Einfalt sich verführen lassen / **deren Werck zwar zu ihrem Schaden verbrennen wird / aber sie selbst als durchs Feuer werden selig werden** / 1. Cor. III. 15. so ist doch wenig Hofnung für diejene / die an der Ausstreuung ihrer Irrungen und würcklicher Verwirrung der Kirche Gottes sich schuldig machen. Der Satan wird ihnen ihren Dienst / den sie ihm erwiesen haben / schlecht lohnen. Zumahlen da die erschröcklichsten Gerichte solchen unglückseligen Menschen in der H. Schrift nicht umsonst gedrohet sind. Es können dieselbe 2. Petr. II. und in dem Brief Judas nachgelesen werden.

IV. Wan nun schon meine Warnung / die

ich

ich aus innerster Uberzeugung meiner Seele gern ihnen thun wolte / keinen Eingang bey ihnen finden / sondern vielmehr von ihnen / nach ihrer Betrübten Gewohnheit / wird verspottet und verhöhnet werden / so wil ich doch nicht unterlassen / zu dem HErren zu seufzen / daß er sich solcher verloffenen Seelen erbarmen / und als der getreue Ertzhirte unsrer Seligkeit nach seiner Verheissung **das verlorene wiedersuchen / und das verirrete wiederbringen / und das verwundete verbinden / und des schwachen warten wolle.** Er wolle nicht länger dem Fürsten der Finsternis verstatten / daß er solcher Spaltungen und Rotten sich ferner bedienen möge / um die lang so sehnlich / so schmertzlich ausgeängstete Hofnung Zions zu verzögern / Kraft welcher **der HErr nur einer und sein Name nur einer seyn wird in allen Landen.** Er wolle das Licht der Warheit auch zur Uberzeugung der allerhartnäckigsten einst lassen in vollem Seegen seyn / und als der einige Hertzog unsrer Seligkeit **auf den heiligen Weg sein Volck führen / auf welchem auch die Thoren nicht irren mögen.**

V. Ists nun / daß jemand unter den abgesonderten noch mögte so viel Vorwitz gehabt / und meine Schrift durchlesen haben / derselbe dencke frey / daß solches nicht ohne sonderbare Vorsehung Gottes geschehen sey / um ihn auf die Probe zu stellen / ob er auch GOtt die Ehre geben / und der Warheit gehorchen wolle? Sind die aus Gottes Wort angeführte Gründe von dem

Gewicht / daß man dieselbe mit gnugsamen und aus demselben Wort recht nach dem Zweck des H. Geistes angeführten Beweisthümern nicht wiederlegen kan / und man bleibt indessen in seiner Eigensinnigkeit stecken / und wil sich nicht in die muthwillig zerrissene Bande zurückgeben / so fürchte ich / daß nach dem durchlesen meines Buchs die Verantwortung an jenem Tage desto schröcklicher seyn werde.

VI. Am meisten hoffe ich / daß meine Arbeit an denen nicht wird gantz vergeblich seyn / die bisher durch gleisnerische Reden und falschen Schein oft in Versuchung gestürtzt sind / weil es ihnen noch an gnugsamen Licht fehlte / um die gethane Vorstellungen zu prüfen / welche Versuchung oft so fern kräftig gewesen / daß nur ein weniges dran gefehlt/oder man hätte sich mit hinrücken lassen. Daß ich solche irrige Vorstellungen unter die Versuchungen der Kinder Gottes rechne / daran thue ich nicht zu viel. Der Teufel hat sein sonderliches Spiel drunter / weil solche falsche Apostel in dessen Fustapfen treten 2. Cor. XI. 13. Gleichwie sie dan warlich als die rechte Schlangen-Priester ihm ein fettes Opfer bringen / da sie die Einigkeit der Kirchen trennen / und das Wort und Predigamt verdächtig machen / welche die Räder sind / wodurch der Thron der Herlichkeit des HErren bisher ist über den Erdboden zur Besiegung der Finsternis des Abgrunds herumgeführet worden. Sie müssen unter die schädlichsten gerechnet werden / weil sie so viel Schein des guten haben. Ich kan nicht

an-

anders dencken aus allen Umständen / oder der Engel des Satans / der Paulus mit Fäusten schluge / auf daß er sich nicht überheben mögte / sey ein falscher Lehrer gewesen / der sein Amt wolte zu schanden machen. Und unter den schweresten Versuchungen / wogegen er die Gläubigen Ephes. VI. 12. wafnen wil / sind die geistliche Boßheiten in überhimlischen Dingen / oder gegen überhimlische Dinge. Dan wie mans übersetzt / so sind geistliche Boßheiten nichts anders als betriegliche Lehren / die mit einem großen Schein der Geistlichkeit sich offenbaren / die ob sie schon selbst in überhimlische Dinge sich erheben / dennoch wider das wahre Wesen derselben schnurstracks angehen. Ich zweifele hie abermahls nicht dran / oder Paulus habe sein Absehen auf die greuliche Wölfe / wogegen er die Efeser zuvor gewarnet hatte Act. XX. 29, 30. Ich weiß / daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe / die der Heerde nicht verschonen werden / auch aus euch selbst werden aufstehen Männer / die da verkehrte Lehren reden / die Jünger an sich zu ziehen. Weil nun der treue Apostel den Bischöffen dieser Gemeine deswegen eine doppelte Wacht anbefahl / so liegt es mir anjetzo auch ob / bey dieser Anlas / für solche Versuchung zu warnen / desto mehr da wir Zeiten erleben / in welchen der Irthum so kräftig ist / daß bey nahe die Auserwehlten drin solten verführet

wer-

werden Matth. XXIV. 24. Es ist nun andem/ daß die Rede des HErren zum siebendenmahl sol wie Silber im irdenen Tiegel durchläutert werden. Ps. XII. 7. Darum regt sich die Boßheit kräftiger als jemahls/ um diese Probe zu verhindern. Aber es wird dem Satan mislingen. Er wird keinen andern Vortheil dabey haben / als daß die angefeindete Warheit desto heller wird auf den Leuchter gestellet werden. Doch dazu wird viel behülflich seyn / wan man den Weg kürtzlich in acht nimt / wie man solchen Versuchungen vorbauen / oder wo sie kommen / sich unter und nach denselben verhalten müsse.

VII. Wer ihnen den Weg verhauen kan / hat die wenigste Gefahr. Dazu ist am ersten / gleichwie allenthalben das beten vonnöthen/ um in der reinen Warheit des Evangelii noch immer mehr befestigt/ und für Irthum bewahrt zu werden. Darin ist uns David vorgegangen/ wan er bittet Ps. XLIII. 3. **Sende dein Licht und deine Warheit/ daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge / und zu deiner Wohnung.** Ja der Befehl wird darüber gegeben Jac. I. 5. **So jemand Weißheit mangelt/ der bitte sie von GOtt.**

VIII. **Zweytens** / man befleiße sich Zeit und Mühe unter der Erwartung des Beystands des HErren anzuwenden / daß man durch andächtiges / lehrbegieriges lesen und hören göttlichen Worts **möge geübte Sinne bekommen in dem Worte der Warheit** Hebr. V. 14. Es ist nicht zu verwundern/ daß irrige Lehrer so gern von

dem Wachsthum in der Erkäntnis der Warheit aus der Schrift die Menschen abzuziehen suchen/ weil dieselbe so ein herliches Mittel ist/ um ihren Verleitungen Widerstand zu thun. Aber das muß in uns ein desto feuriger Verlangen nach einer wolgegründeten Erkäntnis erwecken.

IX. **Drittens**/ man meide allen Umgang mit solchen/ woran man etwas unordentliches und wider die Lehre der Warheit streitendes hat wahrgenommen/ nach der Ermahnung Johannis, um **einen solchen/ der die Lehre Christi nicht mitbringet/ nicht** einst **zu grüßen**; und Pauli/ Rom. XVI. 17. um **von denselbigen zu weichen/ die da Zertrennung und Aergernis anrichten/ neben der Lehre/ die man gelernet hat.**

X. Endlich man befleiße sich der wahren Demuht des Hertzens/ die darin besteht/ daß man sich bey den besten Wercken und Gaben/ womit man von GOtt gezieret ist/ für ein armes **nichts** beständig achtet/ und die Ursache seiner ewigen Erhaltung ausser sich in dem Meer der freien Erbarmung Gottes durch das Blut der Versühnung sucht. Daraus dan folgt/ daß man keines Dings sich selbst überhebt/ andre mehr als sich selber achtet/ und absonderlich in Nachspürung solcher Dinge/ die in der H. Schrift nicht offenbaret sind/ sich nicht vertieft. Dan das ist wol in achtzunehmen/ obschon die **Abgesonderten** wider die Lesung der H. Schrift eine Verachtung suchen beyzubringen/ so werden sie doch nimmer den Leuten ihre eigne Bücher verbieten/ sondern

bil-

bilden vielmehr ihnen ein / daß man durch deren Lesung noch zu einer höheren Klugheit könne geführet werden. Eben wie die Schlange Evam durch nichts kräftiger versuchen konte / als wan sie derselben eine Hofnung einer mehreren Wissenschaft ausser dem / was GOtt offenbaret hatte / machte. Diese Hochmuht zu dämpfen müssen Kinder Gottes stets arbeitsam seyn. Darum David bezeugte Ps. CXXXI. 1. **HErr/mein Hertz ist nicht hoffärtig / und meine Augen sind nicht stoltz / und wandle nicht in große Dingen / die mir zu hoch sind.** Und darauf siehet sonderlich die Ermahnung Pauli Rom. XII. 3. **Ich sage durch die Gnade/die mir gegeben ist / jederman unter euch / daß niemand weiter von ihm halte / den sichs gebühret zu halten / sondern daß er mäßiglich von ihm halte** (eigentlicher : daß niemand klug sey / mehr als ihm gebühret klug zu seyn / sondern daß er klug sey zur Mäßigkeit) **ein jeglicher / nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens.**

XI. Solte man aber bey Verwahrlosung angeführter Pflichten würcklich in die Versuchung gerahten / und als ein Rohrstab von dem Winde bewogen / im Zweifel über den bisherigen Weg der Seligkeit / welchen man gelernet hat / gestürtzet seyn / so ist nichts nöhtiger / als daß man zuforderst sich unpartheyisch für dem HErren untersuche / aus welchem Grund der Zweifel sey hergeflossen.

1.) Es giebt einige / die gerahten in Zweifel

durch Unwissenheit. Sie sind so ungegründet in dem Worte der Warheit / daß wer Lust hätte Mühe an ihnen zu thun / der würde eben so leicht Socinianer / Papisten / Juden / als Pietisten aus ihnen machen können. Solche sind sehr wetterwendisch: Wer am letzten mit ihnen spricht / damit halten sie es oft.

2.) Andre treibt der Hochmuht / daß sie gern wollen mehr als andre angesehen seyn: weil sie aber keinen Raht dazu auf dem gewöhnlichen Wege finden / so lassen sie sich auf Abwege verleiten.

3.) Andre / die denen nahe bey kommen / sind in Neid gerahten über mehrere Gaben und Bequemheiten / die der HErr ihren Nebengliedern zu andrer Erbauung hat mitgetheilet.

4.) Es finden sich solche / die aus blosser bitrer Rachsucht von uns sich zu reissen bewegen lassen / wan sie ihrer Sünden wegen zu scharf angegriffen werden / oder sonst einige Beschimpfungen unverdient absonderlich von Predigern meinen empfangen zu haben.

5.) Wiederum werden andre aus Liebe zu grösserer Freiheit in der Lehre und in dem Wandel getrieben. Dan obschon unsre Bande gar unvolkommen sind / so haben sie doch noch nicht alle Kraft verloren / um einige Menschen im Zaum zu halten. Wer sich aber absondert / der hat alle Seile zerrissen: der kan unter dem Namen der Pietisterey die gröbste Atheistische oder Indifferentische Irthümer heimlich ausstreuen / ohne daß sie so bald mag entdeckt werden: der

hat

hat auch mehr Anlas in der retirirten verstohlnen Lebens-Art seiner Lüste Vergnügung zu suchen: gleichwie solches durch die Erfahrung schon gnug bestätigt ist. Weil nun das Fleisch nicht gern will eingeschrenckt seyn / als wird es leicht lüsternd gemacht nach einer solchen Lebens-Art / worin man nur nach eignem Gutdüncken glauben und wandeln kan.

6.) Die Gemächlichkeit / daß ich nicht sage Faulheit / treibt auch viele / um einen solchen Weg zu wünschen / darin sie von allen noch übrigen Pflichten des äusserlichen Gottes-Dienstes entschlagen sind / auch oft das Mittel finden können / um von andrer Almosen zu leben; aus welchem Grund viele unter ihnen auf die Gemeinschaft der Güter dringen: und mit dem Vorwand schon mancher Witwen-Häuser aufgefressen haben.

7.) Durch solch Lockaß werden auch solche gereitzet / die sich in Schulden gesetzt / arm geworden sind / und dadurch reichere Gaben erwarten: obschon ich auch kenne / die sich sehr darunter betrogen gefunden / weil die Mildthätigkeit solcher Leute am meisten dahin abzielt / um ihre Irthümer fortzupflantzen.

8.) Einige werden durch ein unruhiges Gewissen getrieben. Sie meinen an denen / die sich abgesondert haben / sey eine strengere Heiligkeit zu verspüren. Und weil die verdorbene Art des Menschen stets dahin überneigt / um sich selbst eine eigne Gerechtigkeit aufzurichten / so geräht man leicht in den Wahn / man werde den Wurm / der in dem Gewissen nagt / am besten zum Stilstand

bringen / wan man durch selbst erwehlte Geistlichkeit und Demuht sich casteyet. Oder weil die Leute so viel von der Kraft ihrer Gebete aufschneiden / so dencken aufgeweckte Gemüther / die oft wenig Kraft zum Gebet bey sich selber finden / es werde ihnen ein großes helffen / wan sie solcher neuen Hohepriester Fürbitte genießen.

9.) Etliche gerahten in diesen Jrgarten durch Lieblosigkeit. Die leicht geneigt sind über ihren Nächsten Splitterrichter zu seyn / die sind in grosser Gefahr / um endlich so fern zu verfallen / daß sie das gantze Kirchen-Wesen nach ihrem Gehirn gern wolten eingerichtet wissen.

10.) Einige werden durch bloße Eigensinnigkeit / Schwermühtigkeit und üble Stellung ihres Geblüts getrieben / und solche verdienen unter allen das meiste Mitleiden.

Hie gehe nun ein jeder in sein Hertz / der eine Bewegung zur Abtrennung von der Gemeine bey sich befindet. Und so etwas dergleichen der Grund ist / wie ja wol bey den meisten seyn wird / so hüte er sich / **daß er kein fremd Feuer vor dem HErren bringe** / auf daß er nicht von dem Feuer des HErren möge verzehret werden.

XII. Solte man aber vors gegenwärtige nichts anders finden / als daß man aus aufrichtiger Liebe zu dem Heyl seiner Seele getrieben würde / um den besten Weg zu suchen: man bereue alsdan zuforderst aufrichtig / daß man nicht eher denselben zu suchen habe angefangen. Wie traurig ist es / daß man mit der Gründung seines Glaubens / und Festmachung seiner Hof-

nung

nung wartet / bis die Stunde der Versuchung würcklich da ist? Wer die Festung erst wil bauen/ wan die Belagerung schon würcklich anhebt/ wie wird ders nicht beseufzen / daß er durch Versäumnis seine Last verdoppelt hat?

XIII. Daraus folgt / daß weil man so viel mehr Kraft vonnöhten hat / man auch so viel ernstlicher im Gebet den HErren anflehen müsse um die rechte Erleuchtung des Verstands. Wobey aber wol inacht zu nehmen / daß man bey solchem Gebet nicht schon zuvor müsse mit einer heimlichen Zuneigung zu diesem oder jenem Menschen / die solche und solche Lehre treiben/ eingenommen seyn / sondern von allen Menschen absehen / um lediglich allein von dem HErren gelehret zu werden. Auch muß man sich nicht übereilen / wie Petrus / welcher eher zuschlug / als die Antwort von unserm Heyland kam / sondern so lang im Gebet fortfahren / bis man klar des HErren Willen findet.

XIV. Um nun des Willens des HErren desto unzweyfelbarer gesichert zu seyn / muß man eine beständige Hochachtung gegen die H. Schrift bewahren: welche als das Wort des lebendigen GOttes den wahren Weg der Seligkeit so deutlich beschreibt/ daß ein rechter heylbegieriger Sünder bey deren rechten Gebrauch unmüglich wird irren können. Zu welchem rechten Gebrauch dan nohtwendig erfordert wird / daß man nicht seinen Sinn und vorgefaste Meinung da hinein bringe/ und einige zerstümmelte Redarten der H. Schrift/ die aus ihrem Band gerissen sind / nach derselben

zu verdrehen suche; sondern daß man mit einer genauen Aufmercksamkeit allezeit auf die Ordnung / auf den Zusammenhang / auf die Umstände der Zeit / des Orts und der Personen / und auf die einfältigste und kräftigste Bedeutungen der Wörter und Redarten des H. Geistes Acht habe: wie auch / daß man einen Ort mit dem andern vergleiche / und alsdan urtheile / ob derselbe dasjene wol beweisen könne / was Gegner draus wollen bewiesen haben.

XV. Ferner muß man die Lehrstücke / worüber unsre Kirche mit den Separatisten Streit hat / nicht gering schätzen. Es komt hie nicht allein auf das Predigamt und auf die Absonderung an. Dan obschon dis auch Puncten von großem Gewicht sind / so hat es doch noch weit mehr zu sagen / daß der einige Grund der Seligkeit in der Lehre von der Dreyeinheit / von der volkommenen Gnugthuung des Sohns GOttes / und von der Rechtfertigung des Sünders für GOtt / durch die heutige Pietistē angefeindet wird / wie ich nach dem mir verliehenen Maß der Gnade deutlich gezeiget habe. Wider das Predigamt und die Gemeinschaft der Kirche hattens die neulich noch zuschanden gewordene Labadisten auch zu thun. Weil sie aber den Grund der Seligkeit ungekränckt behielten / war ihr Irthum noch so gefährlich nicht. Hie sind viel greulichre Strudel / worin die arme Seelen auf dem Rand stehen um verschlungen zu werden / die sich verleiten lassen / um das Blut des Testaments für unrein zu achten / wodurch Christus

Christus geheiligt ist/ und den Geist der Gnaden zu schmähen / weil man sie lehret / der Glaube an das Verdienst Christi sey unnütz/ und das Werck der Bekehrung hange von eines jeden Menschen freyem Willen ab. Solte man nun bey sich selbst etwas suchen/ was GOtt allein seiner freyen Macht und Gnade vorbehaltẽ/ so würde man nicht nur sich selbst unfehlbar den Weg zum Leben versperren/ sondern man würde an GOttes Rache sich bloß stellen/ weil man ihm seine höchste Ehre raubt. Ists müglich/ daß eine Seele so unbedachtsam und verwegen seyn solte / und nicht mit Furcht und Zittern eine solche Sache zu überlegen sich bemühen?

XVI. Es wird endlich auch nicht schaden/ um etwas näher drauf Acht zu geben/ waß an solchen Leuten/ die aufs Predigamt schmähen/ und die Abtrennung treiben/ doch sonderliches gefunden werde? **Sehet auf die Hunde / sehet auf die bösen Arbeiter/ sehet auf die Zerschneidung** Phil. III. 2. Der Apostel zeigt klar an / daß er durch die **Hunde** und **böse Arbeiter** solche verstehe/ die die **Zerschneidung** und Abtrennung suchen. Darauf mus gesehen werden/ um sie zu entdecken / wozu dan nicht undienlich werden seyn die Kenzeichen / die ich p. 260. sq. habe angewiesen / und welche gerade wider den falschen Ruhm der Unsträflichkeit streiten / darauf sich die Verführer zu berufen pflegen. Mögte man nun schon in diesem oder jenem etwas Schein für andern meinen zu erblicken / so bedencke man dabey a) daß man mehrentheils von allen Umständen einer sol-

chen Person nicht so genau unterrichtet sey/ daß man könne versichert seyn / daß so wie dieselbe an einem Ort und zu einer Zeit scheint / sie in der That allezeit und an allen Orten suche zu seyn: b) Daß die Heucheley sehr weit gehen/ und derhalben ein scheinheiliger Wandel keine unfehlbare Probe des Wandels seyn könne/ wie p. 41. 42. erwiesen ist: c) Daß viele unter ihnen am Ende schon entdeckt und zuschanden worden sind: d) Daß es durch GOttes Güte auch unter uns noch nicht an solchen fehle / die einen untadelichen Wandel vor den Menschen zu führen sich befleissen/ obschon sie in dem Gesicht ihrer eignen Nichtigkeit sich darauf zu berufen scheuen: worin sie nach dem Wesen mehr Demuht offenbaren/ als solche Irgeister mit dem Munde von sich ausgeben.

XVII. Ich kenne verschiedene / welcher Fuß schon in der Schlinge gewesen ist / die aber noch beyzeiten denselben durch den Beystand des HErren wieder heraus gerissen/und ihre Unvorsichtigkeit bereuet haben. Dieselbe sind warlich ihren getreuen Bundes-GOtt zu einer zarten Danckbarkeit verbunden/ der sie wieder zurück geführet hat auf die Spore der Gerechtigkeit. Ps. XXIII. 3.

XVIII. Daneben müssen sie als solche / die durch Schaden klug geworden/ im folgenden vorsichtiger / vernünftiger / beständiger seyn / und am meisten ohne mehr auf Menschen zu sehen / und Menschen nachzulaufen/ die weniger den nichts wägen/ so viel ihrer ist / Ps. LXII. 10. an dem Zeugnis des Worts / und nach demselben allein

an

an JEsu kleben / der die Verheissung gethan Ps. XXXII. 8. **Ich wil dich unterweisen / und dir den Weg zeigen / den du wandeln solt / ich wil dich mit meinen Augen leiten.**

XIX. Und so ihnen der HErr Gnade und Bequemheit dazu gibt / sind sie schuldig andre nach Möglichkeit zu warnen vor die Netze / die sie durch Erfahrung haben kennen lernen.

XX. Schlieslich liegt es allen und jeden Bekennern der Warheit ob / um in der rechten Herzensgestalt sich zu vereinigen / damit die Lücken Zions nicht noch grösser werden mögen. O daß die Gefahr / die uns drohet / alle und jede so wol Prediger / als andre Glieder der Kirche / mögte aufwecken / um auf ihre Vestung zu treten! Man muß bekennen / daß das poltern und stürmen der Pietisten warlich schon dis Gute habe gewirckt / daß hin und wieder laue Lehrer sind zur Offenbarung eines mehreren Eifers in ihrem Amt angesetzt. Wiewol wir solches nicht den Verführern / sondern allein dem gütigen GOTT zu dancken haben / der aus der Finsternis das Licht weiß hervorzubringen / und eben dadurch den Fürsten dieser Welt am meisten zuschanden macht / daß die Mittel / die er ersinnet / um GOttes Volck in Verwirrung zu bringen / wider sein Absehen das beste desselben befordern müssen. Aber o mögte diese Frucht algemein seyn! mögte nach der Weissagung Jes. XXXIII. 14. von den anstehenden Zeiten / **die Sünder zu Zion insgesamt erschrecken / und zittern die Heuchler ankommen / und sprechen**

chen: wer ist unter uns/ der bey einem ewigen Feuer wohnen möge? wer ist unter uns/ der bey der ewigen Glut wohne? O wie herlich würde es seyn/ daß wir mit der Heiligkeit unsers Wandels alle unsre Widersacher mögten stumm machen! O daß unsre Versammlungen so in Göttlichem Licht und Eyfer glänßen mögten/ daß ein jeder/ der hinein siehet/ mögte/ wie 1. Cor. XIV. 25. stehet/ **fallen auf sein Angesicht/ GOtt anbeten/ und bekennen/ daß GOtt warhaftig in uns sey!** Wie schwer wird die Rechenschaft aller todten Nahmglieder der Kirche an jenem Tage seyn/ welche sie auch von denen Seelen werden abzustatten haben/ denen sie durch ihren sündlichen Wandel einen Anstoß haben in dem Weg gelegt! Wie theuer wird ihnen der Name/dessen sie sich angemaßet/ und die Verwegenheit/ womit sie sich wieder alles warnen ihrer geängstigten Lehrer zu dem Brauch der Bundes-Siegel haben eingedrungen/ zu stehen kommen! Waß wird mehr in dem Pful/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ verflucht werden/ als die Stunden/ darin man den Schein des Volcks GOttes bey den öffentlichen Versamlungen gehabt/ und indessen Israels Heiligen/ den Hertzenkünder/ den niemand betriegen wird/ ins Angesicht geteuschet hat?

XXI. Je heslicher nun solche Schandflecken Christi die arme Kirche zurichten/ je fruchtbarer der Abgrund ist/ mit solchen Misgeburten mit

solchem

solchem zum Feuerofen verdamten und sich selbst bereitenden Unkraut; je kräftiger sucht ihr euch/ **ihr rechte Zionskinder** / zu euer Pflicht aufzumuntern! Traget als die gezeichnete des HErren Leid über die Greuel/ die zu Jerusalem vorgehen. Scheinet als Lichter unter einem verkehrten und unschlachtigen Geschlecht. Desto mehr weil die Stunde der Versuchung nahe ist. Wir bedürfen zur Gewisheit der anstehenden Gerichte keiner neuen Profeten. Die Weissagungen der Heil. Schrift geben uns einen gnugsamen klaren Begrif davon. Die großen Empörungen der Welt / die noch weitaussehende heutige Zurüstungen/ offenbaren es an aufmercksamen und im Wort der Warheit geübten Seelen / daß eine Zeit vor der Thür sey / **da es nicht wohl wird gehen dem / der aus und eingehet. Den es werden große Getümmel seyn über alle / die auf Erden wohnen. Den ein Volck wird das andre zuschmeissen / und eine Stadt die andre. Den GOtt wird sie erschrecken mit allerley Angst. Ihr aber seyd getrost / und thut eure Hände nicht ab / den euer Werck hat seinen Lohn.** 2. Chron. XV. 5-7. **Der große Fürst Michael / der für sein Volck stehet** / macht sich schon auf. **Den es wird eine solche trübselige Zeit seyn / als sie nicht gewesen ist / sint daß Leute gewesen sind** / und niemand wird errettet werden/ **als die im Buch geschrieben stehen.** Dan. XII. 1. **Er zeucht Gerechtigkeit an/ wie einen**

Pan=

Pantzer / und setzt einen Helm des Heyls auf sein Haubt / und zeucht sich an zur Rache / und kleidet sich mit Eyfer / wie mit einem Rock / als der seinen Widersachern vergelten / und seinen Feinden mit Grim bezahlen wil. Jes. LIX. 17. 18. Er ruft seinem Volck zu: Wer gerecht ist / werde noch mehr gerecht gesprochen / und wer heilig ist / werde noch mehr geheiligt. Und siehe / ich komme bald / und mein Lohn mit mir / zu geben einem jeglichen / wie seine Wercke seyn werden. Apoc. XXII. 11. 12.

XXII. Doch mit der Heiligung muß man auch dem Frieden gegen jederman nachjagen: und sonderlich die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens mit Gottes Kindern heiliglich zu halten geflissen seyn. Je mehr Anlas durch einiger Abreißung zum Mistrauen / Uneinigkeit / Verdammung untereinander und dergleichen bittren Früchten bereits ist gegeben / je mehr wahre Gläubigen ihre Hertzen in unverfälschter brüderlicher Liebe zusammenschmeltzen sollen / damit nicht Philadelphia in ein laues Laodicea gantz möge verschlungen werden. Und wan solches zu hoffen ist / so muß um der gemeinen Erbauung willen viel getragen werden: da dan die stärckere sich immer nach den schwächeren einzuschicken haben. Es kan das Auge nicht sagen zu der Hand: ich darf dein nicht / oder wiedrum das Haubt zu den Füßen: ich darf euer nicht / sondern vielmehr

mehr die Glieder des Leibes / die uns dün-
cken die schwächsten zu seyn / sind die nöh-
tigsten. Und die uns düncken die unehrlich-
sten zu seyn / denselbigen legen wir am mei-
sten Ehre an / und die uns übel anstehen /
die schmücket man am meisten. Den die
uns wol anstehen / die bedürfens nicht.
Aber GOtt hat den Leib also vermenget /
und dem dürftigen Glied am meisten Ehre
gegeben / auf das nicht eine Spaltung im
Leibe sey / sondern die Glieder für einander
gleich sorgen. 1. Cor. XII. 21-25. O daß die
güldene Ermahnung des liebreichen Apostels Pau-
li mögte in aller Hertzen gegraben seyn! Ist nun
bey euch Ermahnung in Christo / ist Trost
der Liebe / ist Gemeinschaft des Geistes /
ist hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit /
so erfüllet meine Freude / daß ihr eines
Sinnes seyd / gleiche Liebe habt / einmüh-
tig und einhellig seyd. Nichts thut durch
Zanck oder eitle Ehre / sondern durch De-
muht achtet euch unter einander einer den
andern höher / den sich selbst / und ein
jeglicher sehe nicht auf das Seine / sondern
auf das / das eines andern ist. Phil. II. 1-4.

XXIII. Indessen / wie zart die Liebe auch ist /
so muß sie nicht blind seyn. Sie muß nicht gleich
durch diese oder jene Meinungen sich stören lassen /
aber sie muß auch nicht dulden / daß GOttes Eh-
re gekränckt / sein Wort verachtet / und der Grund
der Seligkeit bestritten werde. Die Liebe des Näch-

sten muß auch in diesem Stück der Liebe GOttes weichen. Darum heisset es Zach. VIII. 19. **liebet Warheit und Frieden** / erst **Warheit**/ und alsdan **den Frieden.** Die Liebe / die die Warheit nicht zum Grunde hat / kan unmüglich beständig seyn. Alsdan wird die Gemeinschaft der Heiligen recht zu blühen anfangen / wan man so wol in der Erkäntnis des Verstands als in der Liebe des Willens wird suchen eins zu werden / und zu einander sagen: **Komt lasst uns auf den Berg des HErren gehen / zum Hause des GOttes Jacob / daß er uns** (erst) **lehre seine Wege** (zur Erkäntnis) **und wir** (alsdan) **wandlen auf seinen Steigen** (im Glauben / der durch die Liebe thätig ist) Jes. II. 3.

XXIV. Der grosse Hirte Israels / der Joseph hütet wie der Schafe / wolle sein armes Volck heimsuchen in Liebe / Gerechtigkeit und Friede in Immanuels Land sich küssen lassen / und alles / was abgetrennet / was zerrissen und verwirret ist / so kräftig wiedersuchen / verbinden / heilen / daß wir bald einst wieder mögen Ursach haben auszubrechen: **Siehe wie fein und lieblich ists / daß Brüder einträchtig bey einander wohnen!** Ps. CXXXIII. 1.

ENDE.

Errata.

p. 138. l. 29. es l. er. p. 187. l. 25. es mir l. es ist mir p. 200. l. 3. geworben l. geworden p. 252. l. 16. weil l. wil.